Turnier
atz) / Bedeckte Tribüne
und des Verkehrsvereins.
traber des Westens
PARKHAUS
„KRAFT DURCH FREUDE"
en u. im Parkhaussaal
Opel, Presto
a, Bismarck
ür Beruf ohne Anzahlung

am Rathaus
8 000 Eigenheime
en RM zugeteilt!
Modellschau
taurant „Bürger-
Wilhelmstraße 9
uni 1937 bis Sonntag,
lich von 15 bis 22 Uhr
6. von 10 bis 22 Uhr
eratung in allen
lines Eigenheims
Freunde Wüstenrot
Ges. m. b. H.
sse Deutschlands

stätten,
hmungen
rer Erzeugnisse die
ch im briefl. Ver-
den Qualitätsgrund-
hre Geschäftspapiere
gsvollen Druck: denn
kvollen Aufmachung
M man den Qualitäts-
ätscharakter liefert
insdruckerei
Klagges
2-14 / Ruf 647 46

Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 9 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Fällig: Preisliste 8

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46, Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Kastanienstr. 302 Fernr. 892 30, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortm. 30430

Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum

Nr. 141 | Samstag-Sonntag, den 19. u. 20. Juni (Kath. Gervasius, Protasius, 5. n. Pfingsten, Evgl. Gervas., Prot., 4. n. Trinit.) | 1937

Ein merkwürdiges Dementi

Deutsche Erklärung zum Fall Weigel

Die Angaben entsprechen in allen Einzelheiten der Wahrheit

DNB. **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Das Tschechoslowakische Pressebüro hat sich bemüßigt gesehen, auf die durch das DNB. veröffentlichte Aussage des Reichsdeutschen Weigel über die grauenhafte und menschenunwürdige Behandlung, die er während seines Verhörs im Prager Polizeipräsidium hat erdulden müssen, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, in der die Mißhandlungen

kurzerhand in Abrede gestellt werden!

Wenn auch von tschechischer Seite der Versuch begreiflich erscheint, sich von den schweren Anklagen, die in der ganzen Kulturwelt den empörendsten Eindruck über die in der Tschechoslowakei üblichen Polizeimethoden hervorgerufen haben, reinzuwaschen,

so muß doch jeder derartige Versuch an der Tatsache der nicht wegzuleugnenden Geschehnisse scheitern.

Zunächst muß auffallen, daß dieses sogenannte Dementi so schnell auf die Veröffentlichung des DNB. erfolgt ist, daß eine wirkliche ernstliche Ueberprüfung der erhobenen Anklagen schon rein technisch nicht möglich gewesen sein kann. Weiterhin entsteht die Frage,

worauf sich dieses Dementi denn gründet.

Es kann sich doch zweifellos nur auf die Aussage der an den Mißhandlungen unmittelbar beteiligten Polizeiorgane stützen. Daß diese aber die grauenhaften Folterungen, die sie gewissermaßen unter sich an dem wehrlosen Opfer begangen haben, leugnen, ist wohl ohne weiteres anzunehmen. Gegenüber diesem Global-Dementi steht die detaillierte und genaue Aussage über die angewandten Methoden,

die unmöglich aus der Phantasie eines Menschen geboren sein, sondern nur von einem in dieser Genauigkeit wiedergegeben werden können, der sie selbst erlebt hat. Der Bericht des Gefolterten enthält überdies so präzise Angaben von Ort und Zeit und selbst von Personen, daß es einer objektiven Untersuchung nicht schwer fallen würde, den Hergang in allen seinen Einzelheiten wieder zu rekonstruieren.

Im übrigen ist dies nicht der erste Fall von Mißhandlungen Reichsdeutscher in tschechischen Polizeigefängnissen. Die Berichte aller dieser Opfer stimmen aber, obwohl sie zeitlich und persönlich in gar keinem Zusammenhang stehen, fast völlig überein, so daß schon auf Grund dieser Tatsache allein an der Wirklichkeit dieses unmenschlichen Verfahrens nicht gezweifelt werden kann.

Das Tschechische Preßbüro glaubt nun einen besonderen Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptungen darin erblicken zu können,

daß Weigel gegen die Mißhandlungen keine Beschwerde erhoben hätte. Man kann es Herrn Weigel durchaus nachempfinden, daß er nach diesen ungeheuerlichen Qualen, denen er ausgesetzt gewesen ist, diesen Polizeiorganen nicht die Veranlassung geben wollte, diese Quälereien noch fortzusetzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Beschwerde ihm nicht nur nicht genutzt, sondern ihn nur noch neuen schweren Folterungen ausgesetzt hätte.

Wenn man sich von deutscher Seite entschlossen hat, so schwere Anklagen gegen die tschechische Polizei vor aller Oeffentlichkeit zu erheben, so geschah das in der Ueberzeugung, daß diese Anklagen **auf Grund der genauesten Ueberprüfung und sorgfältigsten Ermittlungen in jeder Einzelheit der Wahrheit entsprechen und andere Möglichkeiten, diesen Ungeheuerlichkeiten ein Ende zu bereiten, zunächst nicht mehr zu bestehen schienen.**

Dr. Schachts Wiener Aufenthalt

Empfang in der Deutschen Botschaft

Eingehende Aussprache über den Waren- und Handelsverkehr

Der deutsch-österreichische Zahlungsverkehr soll weiter ausgestaltet werden

DNB. **Wien**, 18. Juni. (Drahtb.) Auch am zweiten Tag seines Wiener Aufenthaltes nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache mit dem Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck. Im Verlauf der Unterredung wurden die verschiedenen Probleme wirtschafts- und finanzpolitischer Art behandelt. Dabei standen begreiflicherweise die Fragen im Vordergrund, die sich aus dem Waren- und Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern ergeben.

Anschließend stattete Dr. Schacht der Deutschen Handelskammer in Begleitung des Botschafters von Papen, des Botschaftsrates von Stein und des Landesgruppenleiters der NSDAP., Konsul Bernard, einen Besuch ab. Präsident Killmey begrüßte Dr. Schacht und entwarf in kurzen Zügen ein Bild von der Tätigkeit der Kammer. Darauf unterbreitete der Generalsekretär, Ingenieur Teufelberger, dem Minister verschiedene Wünsche geschäftlicher Natur.

Zum Schluß nahm Dr. Schacht das Wort und gab eine eindrucksvolle Uebersicht der Wirtschaftsprobleme im Deutschen Reich, namentlich hinsichtlich des Handelsverkehrs mit Oesterreich. Gleichzeitig dankte der Reichsbankpräsident für die letzten Endes dem Deutschen Reich zugute kommende geleistete Arbeit und für das in ihn gesetzte Vertrauen. Er versicherte, daß er alles in seinen Kräften Stehende tun werde, um den berechtigten Wünschen der Handelskammer soweit als möglich Rechnung zu tragen.

Im Anschluß daran fand im Schloßhotel Kobenzl ein Frühstück statt, das der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank zu Ehren des Gastes gab. An dem Essen nahmen außer den Gästen aus dem Reich Botschafter von Papen, Staatsrat Dr. Kienböck mit sämtlichen Mitgliedern des Generalrates der Österreichischen Nationalbank, Finanzminister Dr. Neumeyer, Minister a. D. Streeruwitz und Dr. Draxler sowie Vertreter des Wirtschaftslebens teil.

Ueber die Besprechung zwischen dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dem Präsidenten der österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck wurde folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben:

„Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte mit dem Präsidenten der österreichischen Nationalbank Dr. Kienböck während seines Aufenthaltes in Wien eine Reihe von mehrstündigen Unterredungen. Diese bezogen sich auf die Gesamtheit des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs und die mit diesem im Zusammenhang stehenden wirtschaftlichen Fragen. Es kam dabei zum Ausdruck, daß der Zahlungsverkehr sich auf der Grundlage des seit August 1934 bestehenden Abkommens abspielen werde. Es besteht

beiderseitig der Entschluß, den Zahlungsverkehr nach beiden Richtungen weiter auszugestalten, wie dieses bereits durch das Abkommen zwischen den beiden Regierungen vom Juni dieses Jahres angebahnt ist.

Es werden Modalitäten gefunden werden, diesen Verkehr nicht nur in seinem gegenwärtigen Umfang aufrechtzuerhalten, sondern dem Zahlungsverkehr eine weitere Steigerung zu geben, die dem Umfang angepaßt ist. Beide Präsidenten trachten danach, auch in Zukunft in enger Fühlung zu bleiben, um die ausgesprochenen Gedanken zu verwirklichen."

Blick in die Welt

Weltpolitik zwischen London und Moskau

Politische Rück- und Ausschau am Wochenend

Das englische Weltreich birgt Gegensätzlichkeiten und Eigenwilligkeiten in sich, die nicht übersehen werden können. Aber die eben abgeschlossene Empire-Konferenz hat bei aller Betonung des Selbstbewußtseins, das in den Dominien herangewachsen ist, doch das Bild einer imponierenden imperialen Geschlossenheit. Es ist zwar nicht so, daß das Londoner Kabinett kommandieren könne und die über die ganze Welt verstreuten Länder des Imperiums nun in jedem Falle Gefolgschaft leisten. Sie wollen mitreden und sie machen in dieser oder jener Frage Vorbehalte. Die Parole der Aufrüstung, die England ausgegeben hat, wird auch von den Dominien angenommen, aber sie versuchen immerhin, in gewissem Ausmaße bremsend zu wirken. Man fühlt sich als allbritische Gemeinschaft und man lehnt die Unterstützung des Mutterlandes im Kriegsfalle gewiß nicht ab. Aber auch da sind Unterschiede. Australien und Neuseeland neigen dazu, die automatische Hilfeleistungsverpflichtung zu bejahen. Andere Dominien, wie Kanada und Südafrika, wollen nicht blindlings in jeden Konflikt, in den England verwickelt werden könnte, hineingezogen werden. Sie wollen selbst entscheiden. Im allgemeinen wird London der Gefolgschaft des Empire für seine westeuropäische Politik ziemlich sicher sein können, nicht aber so sehr etwa notwendig werdender Schutzdienste in einer Auseinandersetzung um ostasiatische Fragen. Das Empire ist auch nach wie vor völkerbundsgläubig, und wennn Eden das Genfer Instrument spielt, wird er auch in Zukunft der Begleitmusik aus den Dominien sicher sein können. Immerhin, man sieht draußen stärker als in London ein, daß der heutige Völkerbund reichlich mißtönend ist und daß er durch einige Reformen, voran die Loslösung des Liga-Status von den Friedensverträgen von 1919, schon im Grunde reiner gestimmt werden muß. Ob die Anregungen der Dominen so weit gegangen sind, eine wirkliche und durchgreifende Reform des Völkerbundes zu fordern, die Genf zu einem fruchtbaren Boden der Gemeinschaftspolitik machen könnte, ist bisher nicht zu erkennen. Wirtschaftlich hat England einige Enttäuschungen erlebt. Der Egoismus der Dominien ist stärker, als man wohl glaubte, und irgendeine Vormundschaft Londons über die Dominien in wirtschaftlicher Hinsicht, bei handelspolitischen Verhandlungen mit anderen Ländern, ist abgelehnt worden. In dieser Hinsicht hatte man sich mehr versprochen. Immerhin, das britische Weltreich gab mit dieser Konferenz und ihren Ergebnissen auf jeden Fall das Bild eines Machtfaktors, mit dem der Erdball rechnen muß.

*

Der räumlichen Ausdehnung nach folgt die Union der Sowjetrepubliken dem britischen Weltreich. Allerdings wird es niemandem einfallen sein, sie als Machtfaktor oder auch nur als geistig-politische Gemeinschaft an die Seite des Empire zu stellen. Daß ihre Machtansprüche weit über die des britischen Weltreichs hinauszielen und die Revolutionierung des ganzen Erdteils schlechthin anstreben, ist eine andere Sache. Dieser revolutionäre Imperialismus der Sowjetunion hat sich soeben in den Augen der ganzen Welt selbst gerichtet. Der Blutterror Stalins, das aus der Furcht geborene Regime der Vernichtung und die maßlose Herabwürdigung der Persönlichkeiten, denen Moskau erst höchste Vertrauensstellungen einräumte und die es als stärkste Stützen des Staates gepriesen hatte, haben deutlich gezeigt, wie morsch im Gebälk dieser Staat ist und wie ihm die innere moralische Tragkonstruktion fehlt. Es wird sich bald zeigen, ob das sinnlose Wüten des roten Diktators nicht aber auch die äußeren Machtmittel der Sowjetunion geschwächt hat, jene Machtmittel, um derentwillen andere europäische Staaten es für angebracht hielten, mit einem Lande zu paktieren, das der geschworene Feind der europäischen Kultur ist.

*

Das gilt vor allem für Frankreich. Man sagt, die jüngsten Vorgänge in Sowjetrußland hätten den französischen Generalstab nachdenklich gemacht. Der französische Bürger hat schon seit längerer Zeit angefangen, darüber nachzudenken, ob die Politik des Moskauer Bündnisses Frankreich nützt. Schließlich hat sie ihm die Volksfrontregierung gebracht, in der der Kommunismus den Ton angibt. Wie sehr, das hat sich eben erst wieder in der Kammer bei der Beschlußfassung über die diktatorischen Finanzvollmachten für Blum gezeigt. Diese Vollmachten widersprechen der vielgepriesenen französischen Demokratie und sie erscheinen dem durch die finanziellen und wirtschaftlichen Experimente Blums verängstigten Bürger gefährlich. Ohne die kommunistischen Abgeordneten hätte Blum sein Vollmachtsgesetz in der Kammer nicht durchgesetzt. Noch wenige Stunden vor der Abstimmung tobten sie dagegen. Im entscheidenden Augenblick aber stimmten sie geschlossen dafür, und wenn nicht etwa der Senat noch einen Strich durch die Rechnung macht, wird Blum seine Vollmachten bekommen. Jedermann in Frankreich fragt, was zwischen Mitternacht und fünf Uhr früh in der entscheidenden Kammersitzung zwischen Blum und den Kommunisten vereinbart worden ist. Umsonst ist die kommunistische Partei nicht umgefallen. Ein bekannter französischer Politiker schreibt: „Die Regierung hat ihre Handlungsfreiheit jetzt an eine Partei verloren, die ihre Anweisungen eingestandener Maßen aus dem Auslande bezieht." Die Saat des Moskaupaktes geht in Paris immer üppiger und gefährlicher auf.

*

Im Donauraum hat sich Moskau in Prag eine Vorpostenstellung geschaffen. Wenn die tschecho-

General Beck beim französischen Kriegsminister

DNB. **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete heute vormittag dem französischen Kriegsminister Daladier einen Besuch ab. Am Mittag war General Beck Gast des Chefs des französischen Generalstabes, General Gamelin.

Konflikte zwischen französischer Regierung und Senat

sowie zwischen Senat und Kammer

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der französische Finanzminister hat auf die Einwände, die der Finanzausschuß des Senats gegen das Vollmachtengesetz der Regierung erhoben hat, schriftlich Stellung genommen. In einem Brief an den Generalberichterstatter des Finanzausschusses teilte der Minister mit, daß die Regierung wohl bereit sei, mit dem Finanzausschuß zusammenzuarbeiten, daß er sich aber andererseits gezwungen sehe, sich strikte an den von der Kammer verabschiedeten Wortlaut des Gesetzes zu halten. Diese Stellungnahme des Finanzministers bedeutet mit anderen Worten, daß sich die Regierung die ihr von der Kammer zugestandenen Vollmachten nicht weiter beschneiden lassen will. — Damit sind offene Konflikte sowohl zwischen der Regierung und dem Senat als auch zwischen Senat und Kammer ausgebrochen. Die Meinungsverschiedenheiten dürften sich nur durch gegenseitige Zugeständnisse aus der Welt schaffen lassen.

Der Finanzausschuß des Senates hat mit 18 gegen 6 Stimmen nunmehr doch einen eigenen Text beschlossen, der von dem von der Kammer verabschiedeten Regierungsentwurf abweicht. Der Text umreißt genau die Bedingungen, unter denen der Regierung

Vollmachten zur Bekämpfung der Spekulation und des Steuerbetruges

bewilligt werden.

slowakischen Politiker sich den Sowjets verschrieben, so taten sie das im Grunde genau wie die französischen aus der Angst des schlechten Gewissens. Der Widersinn der politischen Lösungen von 1919 läßt ihre Nutznießer nicht zur Ruhe kommen. Aber Prag steht sich im Kreise seiner engsten politischen Koalition, der Kleinen Entente, gerade um seiner Moskaupolitik willen in zunehmendem Maße isoliert. Auch seine krampfhaften Versuche, Deutschland, das seit jeher wirtschaftlich im Handel der Staaten des Donauraums an erster Stelle steht, von der Neuordnung dieses an seinem inneren Widersinn leidenden Gebietes auszuschalten, sind bisher vergeblich gewesen und die Entwicklung bewegt sich immer deutlicher in entgegengesetzter Richtung. Jetzt unternimmt der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodza abermals den Versuch, auf einer Sonderkonferenz der Kleinen Entente, die auf einem rumänischen Donaudampfer stattfindet, das immer lockerer werdende Gefüge der Kleinen Entente in seinem Sinne wieder zusammenzukitten. Es ist nicht anzunehmen, daß ihm das gelingen wird, und man hört, daß namentlich der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch die grundsätzlich ablehnende Haltung seines Landes gegenüber der moskaufreundlichen Politik Prags sehr nachdrücklich unterstrichen hat. Moskau hat sein wahres Gesicht enthüllt

Feier der Geburt des bulgarischen Thronfolgers

Steuernachlaß und 6000 Begnadigungen.

DNB **Sofia**, 17. Juni. (Drahtb.) Die bulgarische Regierung trat Donnerstagabend zu einem Ministerrat zusammen, um aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers über eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen zu beraten.

Wie Ministerpräsident Kjosseimanoff nach Beendigung der Sitzung erklärte, hat die Regierung zunächst eine umfassende Steueramnestie beschlossen, die einen Steuernachlaß von rund 1,2 Milliarden Lewa, das sind nahezu ein Viertel des gesamten Jahresbudgets, ausmacht.

Weiterhin wurde ein Begnadigungsgesetz angenommen, von dem **über 6000 politische und kriminelle Sträflinge erfaßt wurden. Sämtliche zum Tode Verurteilten sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, während alle Gefangenen mit lebenslänglichen Strafen zu 15 Jahren begnadigt wurden.** Unter diese Reihe fallen auch die vor 1¼ Jahren zum Tode verurteilten Militärverschwörer Oberst a. D. Welkscheff, der frühere Innenminister Koleff usw. Ueber 2000 Gefangene, die weniger als drei Jahre erhalten hatten, wurden im Laufe des Freitag auf freien Fuß gesetzt werden.

Donnerstagabend fand aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers ein gewaltiger Fackelzug statt, der sich durch die Hauptstraßen und durch den Schloßhof bewegte. Die begeisterten Kundgebungen, die seit Mittwoch früh anhalten, dauerten bis in die späten Nachtstunden.

Ungarn feiert den 69. Geburtstag Horthys

DNB **Budapest**, 18. Juni. (Drahtb.) Ganz Ungarn begeht heute in feierlicher Weise den 69. Geburtstag des Reichsverwesers Admiral von Horthy. Alle amtlichen Gebäude haben geflaggt. In sämtlichen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. Der Reichstag übermittelte dem Reichsverweser herzlichste Glückwünsche.

Die Presse würdigt die geschichtlichen Verdienste des ungarischen Reichsverwesers am Aufbau der Nation aus den Trümmern des Weltkrieges und der Revolution und gibt der uneingeschränkten Verehrung, Liebe und Treue des gesamten Volkes zum Reichsverweser Ausdruck.

*

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Durchlaucht dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn zum Geburtstag seine Glückwünsche übermittelt.

Ein neuer Sowjetbotschafter in Berlin ernannt

DNB. **Moskau**, 18. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß durch Verordnung des Präsidiums des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion der **bisherige sowjetrussische Botschafter in Japan, Konstantin Konstantinowitsch Jurenjew zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt** worden ist.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner, den Generalstaatsanwalt Brettle in Karlsruhe zum Oberreichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig, und den Generalstaatsanwalt Parey in Celle zum Reichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin ernannt.

*

Im Auftrage der Internationalen Bruckner-Gesellschaft überreichte der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, Reichsminister Dr. Goebbels die Bruckner-Ehrennadel in besonderer Anerkennung der Verdienste des Ministers um Anton Bruckner und dessen Werke.

*

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, empfing gestern abend den Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, mit einer Offiziersabordnung. Exzellenz Ricci überreichte Baldur von Schirach im Auftrage des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien das Großkreuz vom St. Mauritius-Orden. In seiner Ansprache würdigte er die Verdienste des Reichsjugendführers um die deutsch-italienische Freundschaft. Baldur von Schirach dankte für diese höchste Auszeichnung und gab nochmals seiner Freude über die Anwesenheit der italienischen Gäste in Deutschland Ausdruck.

General Franco:

Kein Kompromiß mit Valencia!

„Das einzig mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen"

DNB **London**, 18. Juni. (Drahtb.) General Franco hat einem Sonderberichterstatter der „Times" eine Unterredung über die Möglichkeit der Beendigung des Krieges auf dem Verhandlungswege gewährt einer Verhandlung, die notfalls auch durch fremde Vermittlung zustande kommen könnte. General Franco erklärte zunächst

er wünsche eine Beendigung des Krieges sobald als möglich,

damit Spanien weiterer Menschenverlust und weitere Zerstörung erspart werde. Die britische öffentliche Meinung müsse aber erkennen, daß eine riesige Mehrheit, die heute in der bolschewistischen Zone Spaniens lebe, unter Tyrannei stehe und auf eine Befreiung durch die Waffen der Nationalen warte. Auf der anderen Seite seien die Bolschewistenhäuptlinge verantwortlich für Tausende von Verbrechen aller Art, die in ihrem Gebiet seit dem 18. Juli begangen worden seien, und für die sie eine exemplarische Strafe verdienten. Deshalb

sei das einzige mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen, die jeden Versuch, einen Kompromiß zu schließen, als einen Betrug an Spanien ansähen.

Auf die Frage ob es nicht möglich sein würde, das Regierungssystem für das neue Spanien, das auf einer einzigen politischen Partei basiert, umzubauen, um die Mitarbeit aller heute noch abseits stehenden Kräfte zu gewinnen, antwortete der Generalissimus, er glaube das nicht. Sein Programm sei nicht durch die Rücksichtnahme auf Personen, sondern durch eine Wertung der Tatsachen bestimmt. Die Erfahrung zeige, daß die spanische Zivilisation nur durch ein System verteidigt werden könne, wie es das nationale Spanien proklamiere und errichte. Den fundamentalen Gegensatz zwischen dem nationalen Spanien und dem Chaos der bolschewistischen Zone habe die britische Oeffentlichkeit noch nicht erkannt, obwohl er von allen denen verstanden und gewürdigt worden sei, die seit vielen Jahren in Spanien lebten.

Fünf Minuten vor Zwölf

Bolschewistenausschuß in Bilbao flüchtet unter Zurücklassung einer „Vertretung".

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Bayonne hat die baskische sogenannte „Regierung" mitgeteilt, daß sie im Einvernehmen mit den bolschewistischen Valencia-Häuptlingen Bilbao verlassen und sich unter Zurücklassung einer „Vertretung" in ein hinter der Front gelegenes Dorf am Golf von Biscaya zurückgezogen habe.

Die Funkstation von Bilbao in den Händen der Nationaltruppen

DNB. **Front vor Bilbao**, 18. Juni. (Drahtb.) Im Osten von Bilbao haben die Truppen der zweiten nationalen Brigade die Stellungen auf dem Archandehöhenzug weiter ausgedehnt. Freitagvormittag wurde die Funkstation von Bilbao gestürmt. Die Bolschewisten hatten sich besonders auf einem in gleicher Höhe liegenden Kasinogebäude, das durch eine Drahtseilbahn mit der Stadt verbunden war, verschanzt. Fast in jedem Fenster war ein Maschinengewehr aufgebaut. Nach Aussagen von Ueberläufern soll der gesamte Stadtrund von Bilbao zu Maschinengewehrnestern ausgebaut worden sein.

20 Tote auf „Jaime I"

DNB **London**, 18. Juni. (Drahtb.) **Nach einer in London eingelaufenen Mitteilung der bolschewistischen spanischen Agentur hat die Explosion auf dem sowjetspanischen Schlachtschiff „Jaime I." 20 Tote und 100 Verletzte gefordert.** Die Ursache der Explosion sei immer noch unbekannt, man glaubt aber, daß sie durch ein Feuer hervorgerufen worden sei.

„Jaime I" gesunken

Attentat der Anarcho-Sondikalisten.

DNB **Salamanca**, 18. Juni (Drahtb.) Der spanische nationale Sender gibt eine von ihm aufgefangene Regierungsanweisung der spanisch-bolschewistischen Radiostationen wieder, aus der der Untergang des Kriegsschiffes „Jaime I" hervorgeht. Die bolschewistischen Sender verständigten sich darüber, am Freitag keine Musik zu senden, da das Kriegsschiff infolge der gestern gemeldeten Explosion gesunken sei.

Der gleichen Quelle zufolge soll die Explosion auf „Jaime I" auf ein Attentat der Anarchosyndikalisten zurückzuführen sein.

Verfehmung über den Tod hinaus

Grausames Moskauer Theater

Die Witwe Jakirs verwünscht ihren ermordeten Mann

DNB **Moskau**, 18. Juni. (Drahtb.) Die „Prawda" enthält in ihrer Freitagausgabe eine kleine Notiz, in der mitgeteilt wird, daß in der Redaktion des Blattes

ein Brief der Witwe des am 11. Juni durch einen Schuß ins Genick hingerichteten Armeekommandanten Jakir eingegangen sei. Danach habe sich die „frühere Frau" Jakirs von ihrem Mann losgesagt und ihn als Hoch- und Landesverräter verwünscht.

Diese Mitteilung der „Prawda" hat hier großes Aufsehen erregt. Man erinnerte sich überall an jenes immer noch bestehende barbarische Gesetz vom 8. Juni 1934, wonach Familienmitglieder und Verwandte politischer Verurteilter als Geiseln verhaftet und für fünf Jahre verbannt werden können, selbst wenn sie an dem Vergehen ihrer verurteilten Verwandten nicht im geringsten beteiligt sind. Weiter bestimmt jenes Gesetz,

daß solche Familienmitglieder, die sich von mit ihnen verwandten „Verrätern" nicht öffentlich lossagen, zu fünf bis zehn Jahren Gefängnis verurteilt werden können.

Die Beweggründe, welche die Frau des ermordeten Armeekommandanten Jakir zu ihrer Erklärung veranlaßt haben, sind also ziemlich offensichtlich!

Allgemein wird die Frage nach dem Schicksal der Familien der übrigen hingerichteten Armeeführer lebhaft diskutiert. (Bekanntlich hatte z. B. auch Marschall Tuchatschewski Frau und Kind.) Man nimmt an, daß Frau Tuchatschewski, falls sie dem Beispiel der Frau Jakir nicht folgt,

zum mindesten nach Sibirien verschickt wird.

Man hat bereits Präzedenzfälle geschaffen: Die Frauen, Mütter und Kinder einiger in die Affäre Jagoda verwickelter Persönlichkeiten sind dieser Tage nach Sibirien verbannt worden.

Bolschewistische Banditen

Die Flüchtlinge auf dem sowjetspanischen Torpedoboot „Cisear" von der Besatzung ausgeplündert.

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Wie die unter schwierigen Umständen endlich von Bord des bolschewistisch-spanischen Torpedobootes „Cisear" befreiten 116 Bilbaoflüchtlinge dem Präfekten von La Rochelle erklärten, sind sie **von den bolschewistischen Matrosen gezwungen worden, ihr gesamtes Geld und ihre Wertgegenstände abzuliefern.** Die bolschewistischen Banditen behaupteten frech, daß dieses im Auftrage der französischen Behörden zu geschehen habe. (!)

Stalins „Leibärzte" ausschließlich Juden

Moskau, 18. Juni. (Drahtb.) Wie die Sowjetpresse berichtet, wurde der Leichnam der dieser Tage verstorbenen Schwester Lenins M. J. Ulianowa obduziert, wobei sämtliche leitenden Kreml-Aerzte zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit wird die Zusammensetzung der „Heil- und Sanitätsverwaltung des Kreml", der Leben und Gesundheit der Mitglieder der Sowjetregierung und vor allem Stalins selbst anvertraut sind, bekannt. Von den elf namentlich aufgeführten Kreml-Aerzten sind acht Juden, nämlich: S. Weinberg, J. Lewinsohn, M. Krol, B. Weisbrod, L. Limtscher, L. Fuks, M. Margulis, M. Rappoport. Das sind 73 v. H. der Kreml-Aerzte.

Stalins enge Bindung an das Judentum ist zur Genüge bekannt. Diese Liste seiner Leibärzte bestätigt erneut, welche ausschlaggebende Rolle die Juden nach wie vor unter seinem Regime spielen.

Luftschiff „Graf Zeppelin" nach Frankfurt a. M. überführt

DNB **Frankfurt a. Main**, 18. Juni. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das seit der Rückkehr von seiner letzten Südamerikafahrt in einer Halle des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen gelegen hatte, wurde am Freitag nachmittag unter Führung von Kapitän Wittemann nach Frankfurt am Main überführt.

An Bord befand sich vollständig die altbewährte Stammbesatzung des Luftschiffes, das in seinen acht **Betriebsjahren auf fast 600 Fahrten über 1,65 Millionen Kilometer zurückgelegt, über 13 000 Fahrgäste befördert** und mit beispielloser Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit seinen Südamerikadienst durchgeführt hat.

Das Luftschiff verließ Friedrichshafen um 17,15 und landete nach planmäßig verlaufener Fahrt um 20,31 Uhr auf dem Luftschiffhafen Rhein—Main unter starker Teilnahme der Bevölkerung.

Vorläufig bleibt „Graf Zeppelin" auf dem Luftschiffhafen Rhein—Main in der Luftschiffhalle I, die bis auf weiteres für Besichtigungen gesperrt bleiben muß. Später jedoch wird das Luftschiff zur Besichtigung freigegeben werden, worüber Näheres noch bekanntgegeben wird.

Neuer Rekordflug Auffermanns

DNB. **Warschau**, 18. Juni. (Drahtb.) Dem deutschen Segelflieger Auffermann gelang heute mit einem Motorsegler die Aufstellung eines neuen internationalen Klassenrekordes. Auffermann legte mit seiner 200 Kilogramm schweren Maschine die 300 Kilometer lange Strecke Breslau—Lodz in 3 Stunden zurück. Als der deutsche Rekordflieger mit seiner Maschine auf dem Warschauer Flugplatz landete, befanden sich noch 20 Liter Benzin in dem plombierten Tank.

Doumergue gestorben

DNB **Paris**, 18. Juni. (Drahtb.) Der ehemalige Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue, ist am Freitag früh in Aigues-Vives (Departement Gard), wo er am 1. August 1863 geboren wurde, gestorben.

(Weltbild, Presse-Hoffmann)

Gaston Doumergue war vor seinem Eintritt in die Politik Richter in Frankreich, Cochinchina und Algier. Im Jahre 1893 wurde er zum Abgeordneten gewählt und blieb Mitglied der Kammer, bis er im Jahre 1910 Senator wurde. Er gehörte in den Jahren von 1902 bis 1913 verschiedenen Kabinetten als Kolonial-, Handels- oder Unterrichtsminister an. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Barthou (1913) bildete Doumergue eine Regierung, in der er selbst das Außenministerium übernahm. Während des Krieges war er wieder Kolonialminister von August 1914 bis 1915 und behielt denselben Posten in den beiden darauffolgenden Kabinetten Briand bis 1917. Im Jahre 1917 wurde er von der Regierung mit einem Sendeauftrag in Rußland betraut. 1923 wurde Doumergue als Nachfolger von Bourgeois zum Präsidenten des Senats gewählt.

Nach dem Rücktritt des Präsidenten der Republik Millerand (Juni 1924) wurde Gaston Doumergue mit 515 gegen 309 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Nach Ablauf seiner siebenjährigen Amtszeit zog er sich vorübergehend aus dem politischen Leben zurück und lebte auf seinem Landsitz in Tournefeuille. Er wurde oftmals im Volksmund zur Charakterisierung seiner gewinnenden Erscheinung sei das erwähnt, der „ewig lächelnde Weise von Tournefeuille" genannt. Während der kritischen Monate des Stavisky-Skandals bot der Präsident der Republik, Lebrun, ihm im Anschluß an den Rücktritt des Kabinetts Chautemps die Bildung einer Regierung an, doch lehnte Doumergue zunächst dieses Angebot ab. Erst nach den blutigen Unruhen vom Februar 1934 und dem Sturz des Kabinetts Daladier ließ sich Doumergue dazu bewegen, eine „Regierung der nationalen Einigkeit" zu bilden. Er wurde damals im Triumph in Paris empfangen. Bis zum November desselben Jahres stand er an der Spitze dieser Regierung. Er führte dann aber über seine Verfassungsreform, die den Widerstand der radikal-sozialen Kabinettsmitglieder hervorrief, Selbdem hatte Doumergue sich vollkommen von der Politik zurückgezogen.

Errichtung der Reichstierärztekammer

DNB **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Auf dem ersten deutschen Tierärztetag in Berlin wurde am Freitag vormittag in feierlicher Sitzung die Errichtung der Reichstierärztekammer verkündet. An dem Festakt nahm Reichswirtschaftsminister Rust teil, der in einer Ansprache die Tierärzteschaft mit der freudigen Mitteilung überraschte, daß die Fakultät der tierärztlichen Wissenschaft an der Universität Berlin mit dem Wintersemester 1937/38 selbständigt wird.

Flugzeugunfall

Drei Leichtverletzte.

DNB **Berlin**, 18. Juni. (Drahtb.) Bei Ausführung eines Probefluges vom Hamburger Flughafen aus wurde ein Verbrechsflugzeug zur Außenlandung, 800 Meter von der Flugplatzgrenze entfernt, gezwungen. Die Landung mußte auf einem sehr kleinen Felde erfolgen, wobei drei Besatzungsmitglieder verletzt wurden, darunter der Flugzeugführer und der Funkermaschinist. Das Flugzeug erlitt beim Ausrollen erhebliche Beschädigungen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Wirtschaftliche Umschau und Verkehrswesen: Joseph Hastings und C. Wieler; für Joseph Hasler, Bochum — für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Joseph Hastings und Paul Wieler; für den Anzeigenteil: Joseph Hastings und Paul Wieler; für den Anzeigenteil: Joseph Hastings und Paul Wieler; für den Anzeigenteil

Bochumer Tageschronik

Man merke

Samstag, den 19. Juni.

Sonnenaufgang 4,06 Sonnenuntergang 20,56
Mondaufgang 16,50 Monduntergang 1,15

1861: Der Bildhauer Karl Seffner in Leipzig geb. (gest. 1932).
1865: Der Politiker Alfred Hugenberg in Hannover geb.
1867: Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen (geb. 1832).
1881: Der Maler Ludwig Richter in Dresden gest. (geb. 1803).
1935: Bildung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates.

*

Sonntag, den 20. Juni

Sonnenaufgang 4,06 Sonnenuntergang 20,56
Monduntergang 1,40 Mondaufgang 17,53
Mond in Erdferne

1822 Tillys Sieg über Herzog Christian von Braunschweig bei Höchst.
1849 Der Dichter Franz v. Schönthan in Wien geboren (gestorben 1913).
1868 Der Maler und Baumeister Richard Riemerschmied in München geboren.
1868 Der Schriftsteller Walther Bloem in Elberfeld geboren.
1918 Der Dichter Hermann Essig in Lichterfelde gestorben (geboren 1878).

Gegen eine Straßenlaterne

Auf der Dorstener Straße, Ecke Bismarckstraße, wurde ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf und linken Unterschenkel verletzt. Nach Anlegung eines Notverbands im Krankenhaus setzte er seinen Weg fort. Personenkraftwagen und Fahrrad wurden leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage fuhr auf der Kohlenstraße, Ecke Hammer Straße, ein Kraftradfahrer gegen eine Straßenlaterne. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

Die Straßen Bochums

in einem Verzeichnis mit Angabe der Zustellungspostanstalten.

Die Reichspostdirektion Dortmund hat ein Straßenverzeichnis von Bochum mit Angabe der Zustellungspostanstalten herausgegeben, das für 15 Pfennig alles enthält, was der Bochumer über die postalischen Verhältnisse seiner Stadt wissen muß.

Zur Einleitung belagt das rotumrandete Heftchen, was man von der Anschrift wissen muß. Es sind dann die Dienststellen der Reichspost im Stadtgebiet von Bochum namentlich mit Straße, Fernsprecher und Dienststunden aufgeführt. Weiter ist über Annahme von Sendungen nach Schalterschluß zu lesen. Es folgen die Straßen mit den Zustellpostanstalten, eingeteilt in das Stadtgebiet von Bochum und in das Gebiet der auswärtigen Gemeinden, die zum Zustellbereich von Bochumer Postanstalten gehören. Ferner findet man ein Verzeichnis der öffentlichen Münzfernsprecher, alles Wissenswerte über die Gebühren für Briefsendungen, für Telegramme, sowie die Fernsprechgebühren für ein gewöhnliches 3-Minuten-Gespräch von Bochum nach Orten, die häufiger verlangt werden.

Das letzte Verzeichnis war im Jahre 1934 erschienen.

Das Glück sprang aus der Kiste

Gestern wurde in Bochum der erste 500-Mark-Gewinn gezogen.

Seit einiger Zeit sind die braunen „Glücksmänner" wieder im Straßenbild unserer Stadt aufgetaucht, sie halten wieder die Lose für die Arbeitsbeschaffungslotterie feil und bringen dazu ihren Käufern gleich noch das „Glück" mit in Gestalt eines kleinen und größeren Geldbetrages. Es gibt wohl keinen, der sich nicht über einen unverhofften Geldzuwachs in seinem stets leeren Geldbeutel freuen würde, nun, solch eine Freude zu erleben, hat man Tag um Tag Gelegenheit. Man muß sie nur am Schopf fassen — und eine ganze halbe Mark riskieren. Das taten gestern fünf Leute, drei Männer und zwei Frauen, an dem Glückslosverkäuferstand, der sich Ecke Harmonie- und Kortumstraße aufgebaut hatte. Sie teilten sich die Anschaffungskosten und natürlich auch den so unerwartet gekommenen Gewinn. (Ich wäre nicht abgeneigt, eins oder zwei Losanteile zu Einkaufspreis zu erwerben. Entsprechende Angebote an . . . .) Uebrigens sind kleinere und mittlere Gewinne über 50 und 100 M. schon in großer Zahl gezogen worden; fast kein Tag geht vorüber, an dem diese Summen nicht ausgezahlt werden müßten.

Bestandenes Staatsexamen. Willy Knaup, Sohn des verstorbenen Baugewerkmeisters Otto Knaup, wohnhaft Dorstener Str. 41, bestand an der medizinischen Akademie Düsseldorf sein Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut" und promovierte zugleich zum Doktor.

— **Kirchensteuern.** Die Kirchensteuervorauszahlung für das erste Vierteljahr 1937 sowie die Reste aus 1936 werden im Anzeigenteil angemahnt. Letzte Zahlungsfrist bis zum 30. Juni; bei späteren Zahlungen wird ein Säumniszuschlag von 2 Prozent erhoben.

Von der Nachtschicht ins Hospital. Bei nächtlichen Transportarbeiten wurde der in der Roonstraße 65 wohnende Werksarbeiter Hermann Re. derart heftig von einem Hohlkörper getroffen, daß er neben Fußverletzungen Zehenbrüche und Beinquetschungen erlitt, die ärztliche Behandlung im St. Elisabeth-Hospital erforderlich machten.

Landauftrieb zum Schlachtviehmarkt. In Abänderung der bisherigen Regelung ist in Uebereinstimmung mit dem Veterinärrat und der Marktgemeinschaft Bochum die Zeit für den Landauftrieb von Schlachtvieh zum Bochumer Schlachtviehmarkt auf Montags von 16—19 Uhr festgesetzt.

Grußwort zum Turnier

Durch die in Bochum mit Erfolg durchgeführten Provinzial-Reit- und Fahrturniere hat der Pferdesport in Bochum festen Fuß gefaßt; Bochum ist zweifellos in die erste Reihe der westfälischen Turnierplätze gerückt. Diese Tatsache verpflichtet zu weiterer Förderung des Reitsportes und damit auch der deutschen Pferdezucht. Unser Vaterland braucht leistungsfähige Pferde, die es selbst hervorbringen muß, und deshalb ist jedes Turnier ein Prüfstein der deutschen Pferdezucht und somit eine mit allen Mitteln zu unterstützende nationale Tat. Deshalb soll in Bochum zukünftig in jedem Jahr ein Turnier zur Durchführung kommen. Diese schöne Aufgabe haben sich der SA.-Reitersturm 6/67 und die Reiterschaft Bochum gestellt, die darin von der Stadt Bochum und dem Verkehrsverein tatkräftig unterstützt werden sollen. Der Anfang ist mit dem 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier gemacht.

In meinem Grußwort zum vorjährigen Provinzialturnier habe ich die Herrichtung eines vorbildlichen Turnierplatzes zugesagt. Zu meiner Freude kann nun das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier schon auf dem neuen Turnierplatz an der Castroper Straße (Volkssportplatz) stattfinden. Ich hoffe, daß die Anlage allen Anforderungen entsprechen wird.

Als Schirmherr des Turniers und namens der Stadt Bochum entbiete ich allen Reitern, den Mitwirkenden und den Besuchern der Veranstaltung freundliche Grüße und verbinde damit den Wunsch, daß dem Turnier ein voller Erfolg beschieden sein und den Teilnehmern das Bochumer Turnier eine angenehme Erinnerung bleiben möge.

Heil Hitler
Dr. Piclum,
Oberbürgermeister.

Großer Reiterabend im Parkhaus

Es ist ein alter Turnierbrauch, daß sich am ersten Turniertage Reiter, Gäste und Besucher zu einem kameradschaftlichen Beisammensein vereinigen. Ein solcher Reiterabend wird in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" heute abend im Parkhaus stattfinden. Das Programm sieht ein Konzert des Trompeterkorps der SA-Reiterstandarte 67, Ansprachen und Gesangsvorträge der Werkssänger der Eisen- und Hüttenwerke vor. Selbstverständlich darf bei einem Reiterabend der Tanz nicht fehlen. Eine schmissige Tanzkapelle ist daher zur Stelle. Bei günstiger Witterung ist das Konzert auf der Parkhausterrasse, die nach Anbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet wird. Dort ist auch Gelegenheit zum Tanz im Freien gegeben. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Der Vorverkauf im Verkehrsverein und bei der Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat begonnen. Zu dem Abend haben also alle Volksgenossen und nicht nur Mitglieder der Reitervereinigungen, Zutritt. Wer in echter deutscher Reiterkameradschaft einige gesellige Stunden verbringen will, sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Propagandamärsche des SA-Reitersturms.

Anläßlich des heute und morgen stattfindenden Reit-, Spring- und Fahrturniers auf dem Turnierplatz an der Castroper Straße (Volkssportplatz) führt der SA-Reitersturm 6/67 Propagandamärsche aus. Der Propagandamarsch beginnt heute um 17 Uhr am Tatterfall und bewegt sich unter Führung des Trompeterkorps des SA-Reitersturms 6/67 durch folgende Straßen: Hernet-, Brück-, Augusta-, Bongard-, Graben-, Bahnhof-, Kortum-, Brück-, Herner Straße, Tatterfall.

Am Sonntag beginnt der Propagandamarsch bereits um 14 Uhr am Tatterfall und nimmt seinen Weg über folgende Straßen: Herner-, Brück-, Augusta-, Allee-, Humboldtstraße bis Handelshof, Kortum-, Kaiser-Wilhelm-, Kurfürsten-, Castroper Straße nach dem Turnierplatz, um dann abschließend auf dem Turnierplatz an der Castroper Straße (Volkssportplatz) mit einem Vorbeimarsch zu enden.

Der Ofen im Juni

Besser ist besser — Im übrigen kann es noch kommen

Gestern haben wir den Ofen wieder angesteckt — es ging beim besten Willen nicht mehr, den Schnupfen hatte ich ja sowieso. Tja — das Wetter macht seltsame Sprünge, einmal preßt es den letzten Tropfen Feuchtigkeit aus unseren Knochen und dann gießt es mit Mammuttropfen auf uns, daß man möglichst schnell nach Hause und hinter den warmen Ofen flüchtet. Dabei haben wir allerdings immer noch um 15 Grad, aber der plötzliche Wechsel war zu schroff und nun haben wir die Bescherung. Gewiß, der Regen war nötig, eine gründliche Abkühlung nach der tropischen Hitze war wünschenswert, aber daß die Berieselungsanlage gleich so ausdauernd und in vollen Touren in Betrieb gesetzt wurde, das ist uns — offen gesagt — weniger angenehm.

Man kann bei diesen Gelegenheiten des weiteren tiefgründige Betrachtungen über die Veränderlichkeit der Dinge anstellen, man könnte weiter unter den trüben Aspekten des Himmels Voraussagen über das Sommerwetter im allgemeinen und das morgige Sonntagswetter im besonderen anstellen. Wenn es schon ein Risiko ist, irgendetwas zu prophezeien, so ist eine Wettervoraussage, wie man oft genug feststellen kann, besonders schwierig, zumal es nach dem Gesetz der Serie scheint, daß — und das hängt wieder irgendwie mit den Sonnenflecken zusammen — das Wetter uns nicht zu sehr verwöhnt, das sowohl im Hinblick auf tropische Hitze wie auf herbstliche Kühle.

Zweckmäßig läßt man die Heizung nachsehen, Kohlen für alle Fälle können nicht schaden und in Anbetracht dieser Tatsachen warten wir morgen auf schönes Juniwetter.

Ein Bochumer Maler mit dem Cornelius-Preis ausgezeichnet

Nachdem der in Bochum 1907 geborene Maler Josef Pieper mit dem Großen Staatspreis des vorigen Jahres ausgezeichnet wurde, ist nunmehr sein Jugendgenosse, unser 1905 geborener Landsmann Ewald Jorzig, der, wie Pieper, zu den führenden Künstlern Düsseldorfs zählt, mit dem Corneliuspreis der Düsseldorfer Akademie ausgezeichnet worden. Zu diesem schönen Erfolg hat von den für den Wettbewerb eingesandten Arbeiten vor allem Jorzig's letztes großes Werk, ein Industriebild vom Bochumer Verein, beigetragen. Die Ausstellung der preisgekrönten und belobigten Werke des Wettbewerbes in der Düsseldorfer Akademie ist bis zum 15. Juli täglich von 10—13 und 15—19 Uhr zur freien Besichtigung geöffnet.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, dem 24. Juni, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Fahrraddiebstahl. Zwischen 14 und 18 Uhr wurde ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer, welches am Bahnhofsgebäude des Bahnhofs „Präsident" in der Dorstener Straße aufgestellt war, gestohlen. Das Rad hat einen schwarzen Rahmen, Lenker und Speichen sind bronciert und zum Teil verrostet. Wer kann zu diesem Diebstahl sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstr. 35, Zimmer 245.

Beginn der Luftsportwerbewoche in Bochum

Taufe von sechs Segelflugzeugen auf dem Rathausvorplatz — Werbeausstellung in der Werkstatthalle an der Bessemerstraße

Morgen beginnt in Bochum die Luftsportwerbewoche. Es ist die erste Veranstaltung nach der Umgliederung des früheren Luftsportverbandes in das NS-Fliegerkorps. Die Schirmherrschaft über die Bochumer Veranstaltungen hat Kreisleiter Riemenschneider.

Im Mittelpunkt der Bochumer Veranstaltungen steht die Taufe von 6 Segelflugzeugen auf dem Rathausvorplatz. Der feierliche Taufakt beginnt um 11 Uhr. Vorher ist ein Platzkonzert des Orchesters des NSFK. Nach der Taufe bleiben die Flugzeuge bis gegen Abend auf dem Rathausvorplatz stehen, so daß jeder Volksgenosse Gelegenheit hat, sie zu besichtigen.

Am Nachmittag um 15 Uhr erfolgt in der Werkstatthalle des NS-Fliegerkorps an der Bessemerstraße (früher Eichhoff'sche Fabrik) die Eröffnung einer Ausstellung, die hauptsächlich eine Lehrschau für unsere Jugend sein soll. Aber auch für die Erwachsenen ist der Besuch lohnend, da sie in ausgezeichneter Weise in die Grundbegriffe und Voraussetzungen der Fliegerei einführt. In der Ausstellung wird in Verbindung mit verschiedenen Modellflugzeugen der Bau eines Segelflugzeuges, und zwar vom kleinsten Stück Holz bis zum vollendeten Flugzeug gezeigt. Ferner hat sich in dankenswerter Weise die Deutsche Lufthansa beteiligt, die die neuesten Modelle deutscher Flugzeuge ausstellt. Eine Werkzeugfirma zeigt die beim Flugzeugbau und Flugzeugbetrieb benötigten Werkzeuge. Ein weiterer Stand gibt einen Ueberblick über unterhaltende und technische Fliegerliteratur. Der Besuch der Ausstellung, die für die Luftfahrt werben will, ist völlig kostenlos. Alle Volksgenossen haben dadurch Gelegenheit, sich von der Arbeit der Fliegerortsgruppe Bochum des NS-Fliegerkorps zu überzeugen.

Die Fliegerei in Wort und Bild

Wenn in dieser Woche durch das NSFK in Verbindung mit dem Deutschlandflug eine Werbung für den Flugedanken durchgeführt wird, dann fallen hierbei auch dem Buche ganz besondere Aufgaben zu, denn in ihm finden wir in Wort und Bild einen Niederschlag alles dessen, was die Menschheit bisher im Kampfe um die Eroberung der Luft geleistet hat. Die ganze Vielseitigkeit zeigt vielleicht am besten eine Zusammenstellung der Stadtbücherei unter folgenden Gesichtspunkten: Allgemeines über Luftfahrt, Geschichte der Fliegerei, Modell-, Segel-, Motorflug, das Luftschiff, die Luftwaffe, Schilderung von Flugreisen, Fliegerbücher für die Jugend. Ein besonderer Katalog verzeichnet alle in diesen genannten Gebieten vorhandenen Bücher, ferner werden solche während dieser Woche auf den Ausstellungsbrettern in der Ausleihe zur allgemeinen Einsichtnahme ausliegen.

Fahnenweihe der Bochumer Hitlerjugend

Gebietsführer Langanke weiht 170 Fahnen der HJ u. des Jungvolks

Ein großer Augenblick naht für die Einheiten der Hitlerjugend im Standort Groß-Bochum. Im Rahmen einer Feierstunde, die am Samstag um 24 Uhr auf dem Hohenstein in Witten stattfindet, werden der Hitlerjugend und dem Jungvolk 170 Einheitsfahnen übergeben. Ein großes Zeltlager ist dort errichtet worden, in dem 1200 Hitlerjugend- und Jungvolkführer die Stunde erwarten werden, in der ihnen der Führer der westfälischen HJ, Gebietsführer Langanke, ihre Fahnen übergeben wird. Eine besondere Freude ist es für jeden einzelnen der anwesenden Führer, daß er seinen Teil mit zum Gelingen dieses Festes beigetragen hat. Erst vor 4 Wochen wandte sich Oberbannführer Strube in einem Aufrufe an seine Einheiten, sich nunmehr aus eigener Kraft die Fahnen zu beschaffen. Jeder einzelne Führer und Junge sollte durch ein entsprechendes Geldopfer dazu beitragen, daß die Fahnen beschafft werden konnten.

Diese Aufgabe ist mit einem Elan gelöst worden, der seinesgleichen sucht; wollte doch niemand dabei sein, der etwa nicht in dem „Opferbuch der Fahne" eingetragen war. Keiner war so arm, daß er nicht etwas dazu hätte beisteuern können. Und so kann Oberbannführer Strube diesmal wieder einmal richtig stolz auf seine Jungen sein.

Bis 21 Uhr werden die 1200 Führer ihr Lager bezogen haben. Um 24 Uhr beginnt die Feierstunde, die von der Kulturstelle des Standortes ausgestaltet wird. Chöre, Gedichte werden, zu einer Kantate zusammengestellt, von dem Glauben der Jugend an ihre Fahnen künden.

Der Sonntag steht Sport und anderen HJ-Lagerdienst. Am Sonntag nachmittag findet in Witten noch eine große Abschlußkundgebung statt, an der alle Fahnen und Führermannschaften teilnehmen. Die einzelnen Einheiten werden im Laufe des Nachmittags mit ihren Fahnen wieder in ihren Heimatorten eintreffen.

Die NSV. ruft

NSV. In diesen Tagen tritt die NSV. mit einer neuen Werbung an die Oeffentlichkeit, um jeden Volksgenossen, der guten Willens ist, als Mitglied zu gewinnen. Groß und einzigartig sind die Leistungen, die die NSV. in erst wenigen Jahren ihres Bestehens vollbrachte. Sie dient einzig und allein der Gemeinschaft des Volkes und verwirklicht deutschen Tatsozialismus. Ins Auge springen hierbei in erster Linie die von der ganzen Welt bewunderten Leistungen des von der NSV. organisatorisch getragenen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, das nun schon in einem vierten Winter allen bedürftigen Volksgenossen wirksame Hilfe brachte.

Nicht minder groß sind die Aufgaben und bereits gezeigten Leistungen der NS-Volkswohlfahrt auf den vielen anderen Gebieten sozialen Wollens und Schaffens. Es sei hier vor allen Dingen auf die im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und des Deutschen Frauenwerkes geleistete Arbeit zur Gesunderhaltung unseres Volkes hingewiesen. In diesem Sommer wird die NSV., wie zur Sommerzeit vergangener Jahre wieder durch Landverschickung, Heimentsendung und durch die verschiedensten örtlichen Maßnahmen Mütter- und Kindererholung größten Umfanges betreiben.

Die NS.-Volkswohlfahrt braucht nun jeden Volksgenossen zur Mitarbeit in ihren Reihen, soll sie ihren großen, dem ganzen deutschen Volke dienenden Aufgaben gerecht werden.

Wir rufen daher alle Volksgenossen auf, soweit sie der NS-Volkswohlfahrt noch nicht angehören, dieser als Mitglied beizutreten und in ihren Reihen für deren hohe Ziele mitzustreiten.

Wallenstein-Trilogie

als 5. Abend der Festwoche „Klassisches und neues Drama".

Gestern abend wurde vom Bochumer Stadttheater als 5. Vorführung der Festwoche Klassisches und neues Drama im Rahmen der Reichstheater-Festwoche die Wallenstein-Trilogie gegeben. Auch das ist für die Bochumer Bühne charakteristisch, daß sie die Wallenstein-Trilogie an einem Abend bietet. Die überraschte Mehrzahl der deutschen Theater führt den Wallenstein in zwei Teilen auf. Das bedingte natürlich, daß Dr. Saladin Schmitt den Rotstift ordentlich ansetzte, daß sogar einzelne Szenen ganz verschwanden oder ihr Gesicht veränderten. Nicht jeder Leiter darf sich das erlauben. Wer es wagt, der muß schon nachgewiesen haben, daß es ihm nicht um eine Spielerei zu tun ist, daß er vielmehr mit allem künstlerischen Ernst an den Schnitt herangeht, und daß es ihm vor allem nur darum zu tun ist, den Gehalt der Dichtung in Wahrheit und Klarheit offenkundig werden zu lassen. Durch seine straff führende und formende Hand ist es unserem Intendanten gelungen, dichterische Form und Gegenstand der Dichtung zu heldischem Theater zusammenzuschweißen, die Charaktere präzise herauszuarbeiten, die dramatischen Steigerungen in den farbigen Volks- und Gruppenszenen und den Einzelauftritten auf der Bühne optischen Ausdruck nehmen zu lassen und so Schiller als den großen Klassiker zu zeigen, der uns auch heute noch „Zeittheater" zu geben hat, in dem Probleme und Gestalten unserer Gegenwart lebendig werden. —

Die Bühnenbilder staunen noch von Johannes Schröder, der heute in Hamburg wirkt und dem Dr. Mänz ein würdiger Nachfolger geworden ist. Sie strömen den heißen Atem der Dichtung aus und sie weiten sich da zu einer großräumigen Bühnenarchitektur, wo die Volksszene Weite und Ausdehnung verlangen. Wie buntfarbig und bewegt sind die Lagerszenen, wie spielerisch und gutgelaunt die Soldaten eingefügt! Wie köstlich die Bankettszene! Wie düster und unheilumwittert aber auch die Szenenbilder im Schloß!

Auch das Ensemble konnte sich hier wieder als festgefügte und disziplinierte Gemeinschaft bewähren. Jeder Spieler hat die seinem Können gemäße Rolle. Die Piccolomini haben in Willi Busch und Horst Caspar ihre würdigen Vertreter, Curt Bartz als Questenberg steht in scharfem Gegensatz zu dem Politiker Oktavio, Ernst Holznagel und Alfred Schieske sind zwei Generale von holzschnittartigem Profil, Hilde Ebert eine liebliche Thekla, an ihrer Spitze aber Gerhard Meinecke als Wallenstein und großer Menschengestalter.

So war auch gestern abend das Spiel von einer erschütternden Eindringlichkeit, von einer abgründigen Tragik beschattet, ein tragisches Erinnerungsbild aus unserer völkischen Geschichte, das auch der heutigen Zeit noch vieles zu sagen hat und den Weg zum neuen deutschen Drama weist.

Peter Schiffers.

„Agnes Bernauer"

Am vorletzten Tage der Woche „Klassisches und neues Drama" geht heute Hebbels „Agnes Bernauer" in Szene. Die Neueinstudierung unter Leitung von Intendant Dr. S. Schmitt mit Bühnenbildern von Joh. Schroeder und Hilde Ebert in der Titelrolle sowie Willi Busch und Horst Caspar als die beiden Herzöge, konnte bei ihrer Premiere einen ungewöhnlich starken Erfolg erzielen. Man rühmt an ihr vor allem die darstellerische Geschlossenheit. Die Neueinstudierung hat ebenfalls starkes auswärtiges Interesse gefunden.

Karten sind noch zu haben. Die Vorstellung ist für den freien Verkauf und Vormiete B 2 angesetzt.

* * *

Sonntag „Faust", 2. Teil. Mit dieser Aufführung klingt eine Woche aus, deren Spielplanfolge nur möglich ist durch eine letzte Geschlossenheit des Spielkörpers und durch die höchstmögliche Arbeitsleistung des technischen Apparates. Die Stadt Bochum und ihre Bühne kann diese Woche mit dem Gefühl beschließen, zu Ehren der Reichstheaterwoche 1937 ihr Bestes und Möglichstes geboten zu haben.

* * *

Für die heutige Schlußaufführung, die um 18,30 Uhr beginnt, sind trotz des starken auswärtigen Interesses noch Karten zu haben. Sie ist gleichzeitig eine Zusatzvorstellung für den Grünen Ring 7.

— **Sonderzüge zum Reichskriegertag.** Der Landeskriegerverband Kyffhäuser fährt zum Reichskriegertag nach Kassel folgende Sonderzüge: Sonderzug ab Dortmund am 26. 6., 15,56 Uhr, Sonderzug ab Bochum am 26. 6., 16,58 Uhr, Sonderzug ab Rheine am 26. 6., 14,24 Uhr. Für jeden Sonderzug sind mehr als 1000 Teilnehmer angemeldet.

:: **Neue Reichsbahn-Expreßgutkarten.** Wie wir vom Pressedienst der Reichsbahn hören, werden am 1. Juli d. J. neue Muster für Expreßgutkarten eingeführt. Die einfachen Expreßgutkarten und die Expreßgutkarten zum Durchschreiben sind, soweit möglich, einander angepaßt worden. Expreßgutkarten nach dem bisherigen Muster dürfen bis zum 31. März 1938 aufgebraucht werden. Nähere Auskunft erteilen die Expreßgutabfertigungen.

Berufsunfall. Der auf der Herner Straße 42 wohnende Walter Peter B. wurde von einem herabstürzenden Maschinenteil derart getroffen, daß er neben erheblichen Rückenverletzungen einen linken Beinbruch davontrug, der Krankenhausbehandlung im St. Elisabeth-Hospital notwendig machte.

Ausländerinnen besuchen die Mütterschule

Führerinnen der polnischen Frauenbewegung in Bochum

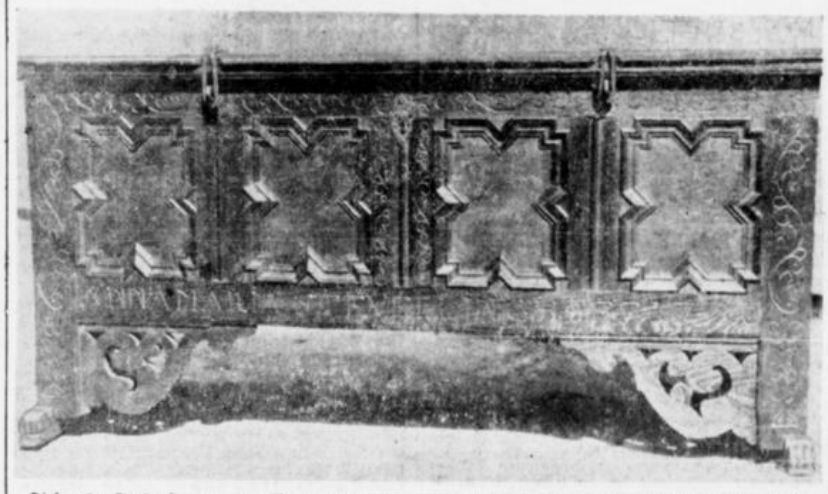
NSG. In den letzten Wochen hatte der Gau Westfalen-Süd wiederholt die Freude, ausländische Gäste in seinem Bereich zu sehen. Immer wieder zeigte sich da eines: daß nämlich die weiblichen Teilnehmer dieser Studienreisen sich ganz besonders für das Leben und Wirken der Frau in Deutschland interessieren. Manche geben ganz unumwunden zu, mit Vorurteilen belastet nach Deutschland gekommen zu sein, mehr oder weniger beeinflußt durch eine gewisse Presse, die ja bekanntlich nicht unterlassen kann, immer wieder aufs neue von der „entrechteten" deutschen Frau zu fabulieren. Umso erstaunter sind sie dann, wenn ihnen durch die Abteilung „Grenzland- und Ausland" im Deutschen Frauenwerk das Gegenteil bewiesen wird in dem Wege, Ziele, Organisation und Aufbau des Frauenschaffens im heutigen Deutschland ihnen nicht nur durch erklärende Worte, sondern auch durch Inaugenscheinnahme der fraulichen Wirkungsstätten nahegebracht werden.

So befanden sich unter den polnischen Gästen, die vor einigen Tagen bei uns weilten, auch Führerinnen der Frauenbewegung, sowie die Präsidentin des polnischen Frauenbundes. Auch diese Frauen wurden nicht müde des Fragens — fühlten und sahen sie doch selbst, von welch tiefem Stolz beseelt die deutsche Frau mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all mit ihren Kräften sich in den Dienst des Aufbauwerkes gestellt hat. Es wurde die Mütterschule des Reichsbundes Deutscher Beamtinnen in Bochum besichtigt, wo gerade ein Kursus „Neues aus Altem" lief. Noch nie hatten diese polnischen Frauen eine deutsche Mütterschule gesehen, und so war hier die beste Gelegenheit, festzustellen, wie recht der Nationalsozialismus hat, wenn er — getragen von der Erkenntnis „Ist die Frau gut, dann ist auch das ganze Volk gut" — alles daransetzt, um mit Hilfe der Mütterschulung den Mädchen, den Frauen und Müttern unseres Volkes ständig das praktische, geistige und seelische Rüstzeug zu geben, das sie befähigt, ihre Aufgaben in der Familie so zu erfüllen, damit diese Familie unerschütterliches Fundament eines starken, zielbewußt auftretenden Volkes sein kann.

Daß mit diesen Aufgaben die deutsche Frau nicht entrechtet, sondern im Gegenteil ihr ein Ehrenplatz im Volke eingeräumt wurde, war auch die Meinung unserer polnischen Gäste, als sie beim Abschied sagten: „Es ist groß, was hier in der gemeinsamen Arbeit der Frauen für das Volk geleistet wird. Ihr deutschen Frauen könnt stolz sein, so im Aufbauwerk des Führers zu stehen!"

H. L.

Eine Truhe aus dem Jahre 1730



Diese alte Truhe stammt aus Wattenscheid und trägt außer Schnitzereien die Inschrift: **Anna Maria Stevellinghoff 1730.** Vor Jahrzehnten erwarb der Schreinermeister Paul Ossendorf die alte Truhe aus dem Besitze der Maria Buschmann, die in Haus Luren ihre Wohnung gehabt hatte und zum Mechtenberg verzog. Nunmehr ist Besitzer dieser 207 Jahre alten Truhe der Sohn Paul Ossendorfs, Theodor, der sie als Erbstück von seinem Vater erhielt. Theodor Ossendorf wohnt jetzt in Bochum, wo auch das Erbstück ist. Foto: Privataufnahme

Zwei Monate im Pütt

Bergwerkseinsatz von 200 Jungmannen der nationalpolitischen Anstalten im Ruhrgebiet

Seit etwa 2 Monaten arbeiten auf 14 verschiedenen Zechen des Ruhrgebietes 200 Jungmannen der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, abgekürzt NSPA.

Vor allem in Westdeutschland ist diese schulische Einrichtung wenig bekannt, darum seien, bevor näher auf den Bergwerkseinsatz der Jungmannen eingegangen wird, einige aufklärende Worte über die Organisation, die erzieherischen Absichten, den Aufbau usw. dieser Anstalten gesagt. In Deutschland gibt es 13 Anstalten, sie sind zumeist in den früheren Kadettenschulen untergebracht, davon liegen 10 in Preußen, eine bei Köln, Bensberg, und die drei anderen in Württemberg, Anhalt und Sachsen. Jede Anstalt wird von etwa 300 Jungmannen besucht, dazu kommen 30 Erzieher und das Personal für die Verwaltung und Wirtschaft in Höhe von 50 Mann. Die gesamte Belegschaft ist in Hundertschaften eingeteilt und in Züge, die den Klassen entsprechen, unterteilt. Der Lehrplan richtet sich nach dem einer deutschen Oberschule, er führt die Jungmannen, die gewöhnlich mit Vollendung des 10. Lebensjahres in die Anstalt aufgenommen werden, zum Abitur. Die Jungmannen gehören bis zur 4. Klasse dem Jungvolk und später der HJ. an und tragen die entsprechenden Uniformen.

Das Arbeits- und Erziehungsziel läßt sich kurz so formulieren:

die sorgfältige Erziehung einer charakterlich geistig und körperlich auserlesenen Jugend auf soldatischer Grundlage zu führungsfreudigen Männern größter Leistungsfähigkeit und echter nationalsozialistischer Gesinnung.

Es werden an die jungen Leute nicht allein in wissenschaftlich-geistiger Hinsicht, sondern auch sportlich-körperlich außergewöhnliche Anforderungen gestellt. Entsprechend scharf und streng sind darum Prüfung und Auslese, die zumeist in Verbindung mit der HJ. und den Schulbehörden vorgenommen werden. Der Besuch der Anstalten steht jedem Jungen offen, auch dem Kind unbemittelter Eltern. Einem begabten Jungen kann darum nicht nur der monatliche Schul- und Unterhaltungsbeitrag ganz oder teilweise erlassen werden, die Jungen erhalten auch ein Taschengeld, das in seiner Höhe nach dem Alter der Jungmannen verschieden alle 10 Tage ausgezahlt wird.

Der Tagesplan sieht ungefähr folgendermaßen aus. Nach dem Frühsport ist eine kurze Arbeitspause, in der der Jungmann sich auf den, die Vormittagsstunden ausfüllenden Unterricht vorbereiten muß. Der ganze Nachmittag ist für die sportliche Betätigung frei gehalten. Dabei ist die sportliche Ausbildung möglichst vielseitig, neben Turnen, Geländedienst und Spiel steht die Sonderausbildung im Wassersport, im Motorsport, Segelflug und Reiten. Ziel dieser Erziehung ist nach griechischem Vorbild die körperlich-charakterlich-geistig-ausgeglichene Persönlichkeit; die Züchtung von Geistesgrößen wird ebenso abgelehnt wie die Herausstellung von körperlichen Athleten verworfen wird. Von diesen Erziehungszielen wird auch der Jahresplan bestimmt. Er enthält größere Uebungen im Herbst, die Teilnahme am Reichsparteitag und unter Zubilfenahme der Ferien Großfahrten ins In- und Ausland. Durch Reichsminister Rust, dem Gründer dieser Anstalten, werden die Abiturienten in jedem Jahr in Berlin verabschiedet. Interessant sind die Feststellungen über die Berufe, denen sich die abgehenden Jungmannen zuwenden. 60 Prozent gehen — und damit wird in etwa die Tradition der Kadettenanstalten wieder aufgenommen — zur Wehrmacht, die übrigen wenden sich den verschiedensten Berufen in der Industrie und Landwirtschaft zu, ein nicht geringer Prozentsatz stellt seine Arbeitskraft in den Dienst der Bewegung. Dabei ist aber wichtig zu betonen, daß die NSPA keine Standesschule ist; neben dem Offizierssohn sitzt der Sohn des Handarbeiters und des Kumpels, da in bei der Aufnahme nicht wirtschaftliche oder Standesrücksichten, sondern allein Begabung und Anlage entscheidend sind.

Nach diesen erläuternden Vorbemerkungen einige Worte über den Bergwerkseinsatz. Die Leiter der Anstalten ließen sich dabei von folgenden Gedanken bestimmen. Der Jungmann soll lernen, was es bedeutet, durch eigener Hände Arbeit sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, er soll als Mitglied einer Bergmannsfamilie Leben und Lebensbedingungen des Bergmanns kennen lernen, er soll die schwere Arbeit des Kumpels würdigen und achten lernen und er soll schließlich noch zu seinem Teil beitragen zum nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeist, der die Jugend aller Berufe verbindet. Es versteht sich daß nicht ohne größere Schwierigkeiten 200 neue Jungmannen auf den Zechen eingestellt wurden, daß die Auswahl der Familien, in denen der Jungmann zwei Monate leben sollte, nicht leicht war usw. Das Entgegenkommen der Zechenverwaltungen, der Ver. Constantin, der Bergbau-A.-G. Harpen, der Zeche Hannover und Hannibal, der Zeche Prinz-Regent räumte jedoch diese Hemmnisse schnell aus, so daß der erste größere Einsatz im März dieses Jahres erfolgen konnte. Die Jungmannen besichtigen die Zechen nicht, sie arbeiten regelrecht, zunächst über Tage am Leseband, auf der Hängebank usw. und werden dafür regelrecht bezahlt. Der Lohn wird an die Bergmannsfamilien gegeben, die einen Jungmann aufnehmen. Verschiedene Erzieher betreuen die Jungmannen und halten die Verbindung mit der Betriebsführung aufrecht, sie erledigen die Lohnangelegenheit usw.

Das Ergebnis dieses Einsatzes ist denkbar gut gewesen. Die Jungmannen haben die neue und ihnen völlig ungewohnte Arbeit gern getan, Unfälle haben sich trotz der kurzen Ausbildungszeit nicht ereignet. Die gesunde braune Farbe haben die Jungen bei der Arbeit unter Tage natürlich bald verloren; es zeigten sich aber keine Ermüdungserscheinungen, da die Gesamtbeanspruchung nicht größer ist als in der Anstalt. Besonders wird von den Jungen immer wieder die gute Verpflegung gerühmt. Natürlich haben sich zahlreiche freundschaftliche Beziehungen angebahnt. Um sie zu stärken, werden Jungbergleute auch für kürzere Zeit Gäste der Jungmannen in ihren Anstalten sein. Durch die günstigen Ergebnisse ermutigt, wird dieser Bergwerkseinsatz auch im nächsten Jahre wiederholt, und zwar werden dazu jedes Jahr die Obersekundaner — Jungen also im Alter von 15 bis 18 Jahren — bereitgestellt.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit Erziehern der NSPA. Köslin zu unterhalten. Sie sind vom Ruhrgebiet, seiner Landschaft und seinen Städten wirklich angenehm enttäuscht, vor allen haben sie in den zwei Monaten die Schönheit der Ruhrlandschaft schätzen gelernt.

Die harte Arbeit im Schacht, die Gespräche und das Leben in der Bergmannsfamilie hat den Jungmannen neue Eindrücke und Erkenntnisse gebracht. — Sie kennen die Arbeit des Kumpels und das Leben in den Industriestädten und sie werden, wenn sie einmal im Leben stehen, viel eher und besser die richtige Einstellung zu diesen Dingen finden, als ihre Kameraden, die den Westen und das Industriegebiet nur aus Büchern und vom Hörensagen kennen.

— **Wiedersehensfeier des Landw.-Inf.-Regt. 46.** Die ehemaligen Kameraden des Landw.-Inf.-Regt. 46 treffen sich am Samstag, 7. August, abends 8 Uhr, zu einer Wiedersehensfeier in Hannover, im Hofbräuhaus, Hinüberstr. 8. Anschließend ist am 8. und 9. August eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Hannover (Maschsee, die neu erstandenen „Herrenhäuser Garten" usw.) sowie ein Ausflug nach Hildesheim oder Hameln geplant. Anmeldungen, auch Quartieranmeldungen, sind zu richten an: Kamerad Georg Lankenau, Hannover, Rosenstr. 4, Postfach 334.

Eigentümer gesucht. In welcher Wirtschaft wurde in der Nacht zum 15. Juni 1937 ein Einlas mit fünf Glaseinsatzgefäßen, verchromt, sechseckig, in der Mitte mit Träger, gestohlen? Der Eigentümer wird gebeten, sein Eigentum bei der Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, Zimmer 216, in Empfang zu nehmen.

Von einer Werkskarre angefahren. Der „An der Landwehr" 19 wohnende Werksarbeiter Fritz Ku. wurde von einer Werkskarre angefahren, wobei er zum Sturz kam und neben einem linken Beinbruch eine Knöchelverletzung erlitt, die seine Ueberführung ins Auausta-Krankenhaus erforderlich machten.

Wichtig für den Ruhrtalverkehr. Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises hat, wie wir schon berichteten, auf Grund des § 34 der Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. Mai 1934 wegen Instandsetzungsarbeiten an der Eisenbahnüberführung am Bahnhof Hattingen in der Zeit vom 16. Juni bis 20. Juli die Eisenbahnbrücke im Zuge der Reichsstraße 51 am Bahnhof in Hattingen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt nach Bochum, Essen und Wuppertal über die Ruhrbrücke bei Haus Kemnade.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der presserechtlichen Bestimmungen gegeben.)

L. M., Linden. Es liegt in diesem Falle Eigenbedarf des Hausbesitzers vor. Er kann kündigen, muß jedoch die Umzugskosten des Mieters und bezw. die entstehenden Mehraufwendungen tragen.

J. D. Sie können den Hausbesitzer auffordern, zu veranlassen, daß der Mitmieter die Abstellung der Sachen unterläßt. Hat das keinen Erfolg, können Sie selbst auf Unterlassung vor dem Amtsgericht klagen.

Kommen - sehen - und begeistert sein!

So geht's allen Verlobten und Möbelinteressenten, die uns besuchen. Nicht nur die Größe unserer Auswahl, auch die Schönheit unserer Möbel und die niedrigen Preise überzeugen sehr. Wir sind an Umsatz und Ausdehnung Westdeutschlands größtes Haus für Heimgestaltung.

Essen, am Rathaus

Einrichtungshaus KRAMM

mikrofilm service g. gutt KG

Beilage zur Volks-Zeitung vom 19. Juni 1937

Unsere Heimat im Spiegel der Geschichte

Aus zweitausend Jahren Werden, Wachsen und Vergehen

Eine Artikelfolge von Joseph M. Hasler

(13. Fortsetzung)

Dreißig Jahre Sachsenkrieg

III.

Die Schlacht bei Bocholt

Der blutige Aufstand des Jahres 778 hatte dem Frankenkönig gezeigt, daß es mit der Sachsenunterwerfung durchaus noch nicht so sehr weit her, und daß vor allem an eine Befriedung, wie er sie mit Hilfe der Christianisierung anstrebte, einstweilen nicht zu denken war. Er hatte gleichzeitig aber auch Widukind als nicht zu unterschätzenden, gefährlichen Gegner kennen gelernt, dem nicht zu trauen war und der unschädlich gemacht werden mußte, wenn im Sachsenlande Ruhe einkehren sollte. Als Widerstandszentrum aber hatte sich Westfalen erwiesen, dem er bisher eigentlich recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Aus diesen Erfahrungen galt es nun, die Folgerungen zu ziehen, und Karl war bereit, es zu tun. Schon im Frühjahr folgenden Jahres rückte er mit einer starken Truppe nach Westfalen aus. Bei Lippeham, in nächster Nähe der heutigen Stadt Wesel bei der Einmündung der Lippe, setzte er über den Rhein. Inzwischen hatte er die Kunde erhalten, daß die Westfalen unter Widukind sich bei Bocholt gesammelt hätten

Widukind — Reliquiar aus dem Schatz der Busdorfkirche in Paderborn, das Reliquien des Sachsenherzogs enthält und im Mittelalter sehr verehrt worden ist. (Photo: Archiv WW., Klischee: SK.)

und hinter starken Feldbefestigungen die Franken erwarteten. In Eilmärschen rückte Karl vor und begann gleich den Sturm auf die Verschanzungen. Die Sachsen aber hatten sich zu viel zugetraut, denn seinen kampferprobten Truppen waren sie einfach nicht gewachsen. Vielleicht auch waren sie in der Minderzahl. Nach einer mörderischen Schlacht mußten sie die Waffen strecken und sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Es ist uns leider nicht überliefert, was Karl mit seinen geschlagenen Gegnern gemacht hat. Nach dem feierlichen Versprechen, das die Sachsenführer auf dem Reichstag in Paderborn zwei Jahre zuvor geleistet hatten, waren sie dem Tode verfallen. Es ist leicht denkbar, daß Karl jetzt nicht milde verfuhr, sondern ein strenges Strafgericht abgehalten hat, bei dem manch einer hat daran glauben müssen. Widukind aber war wieder rechtzeitig entkommen. Karl begnügte sich nicht mit dem Sieg über seine westfälischen Feinde, sondern drang weiter bis an die Weser, um auch Engern und Ostfalen heimzusuchen. Bei dem Dorfe Midufulli — vermutlich dem heutigen Uffeln in der Umgebung von Minden — schlug er ein Lager auf und unternahm von hier aus Streifzüge. Aber beide Stämme dachten an gar keinen Widerstand, und als Karl ihre Häuptlinge einlud, vor ihm zu erscheinen, marschierten sie alle auf und erneuerten bereitwillig ihre Unterwerfung. In dem Gefolge des Königs befand sich auch wieder der Fuldaer Abt Sturmi, der die Gelegenheit wahrnahm, auf die Stammesführer durch Predigt und Belehrung einzuwirken. Vielleicht mehr aber aus Furcht vor dem König, denn aus innerer Ueberzeugung drängten sie sich darauf in Scharen zur Taufe, was Karl als Bekräftigung ihrer Unterwerfung deutete. Sturmi holte sich bei den Anstrengungen dieser Massentaufen den Keim des Todes und mußte, noch ehe der König an den Aufbruch dachte, nach Fulda zurückgebracht werden, wo er bald darauf starb. Karl, dem der Tod eines seiner besten Freunde außerordentlich nahe ging, brach erschüttert das Lager ab und kehrte in seine fränkische Heimat zurück. Aber bereits im nächsten Jahre war er wieder zur Stelle. Was ihn bewogen haben mag, so schnell zurückzukehren, ist nicht recht ersichtlich. Im ganzen Lande herrschte Ruhe, und Westfalen, Engern und Ostfalen hatten nicht den geringsten Grund zu Klage oder Besorgnis gegeben. Wir hören denn auch nicht von irgend welchen Kampfhandlungen. An den Quellen der Lippe hielt Karl zunächst einen Reichstag ab, der aber keine Beschlüsse von Wichtigkeit gezeitigt hat. Dann zog er mit seinen Truppen weiter ostwärts und drang bis an die Ocker vor in Gegenden, wo er bisher noch nicht gewesen war. Schon sein Herannahen bewirkte hier, daß die Bewohner in Scharen kamen, ihre Unterwerfung anboten und bereitwillig ihre Nacken zur Taufe neigten. Es waren dies insbesondere die Sachsen aus dem Bardengau, die zwischen Aller und Elbe wohnten, aber auch viele Nordalbingier, die weiter nördlich im Tale der Elbe seßhaft waren. Dieser ungeahnte Erfolg veranlaßte den König, noch weiter, als es ursprünglich in seiner Absicht gestanden haben mag, vorzurücken. Er überschritt die Aller und wandte sich dann das Tal der Ohre hinauf bis zu ihrer Einmündung in die Elbe. Hier errichtete er ein Lager und hielt sich längere Zeit auf, um die durch die Massentaufen notwendig gewordene Regelung der kirchlichen Verhältnisse in diesem Gebiet vorzunehmen. Vermutlich hat er auch von hier aus Verbindung aufgenommen zu dem slavischen Stamm der Obotriten, der im heutigen Mecklenburg saß. Man darf das daraus folgern, daß dieser Stamm, der mit den Sachsen verfeindet war, später dem König Waffenhilfe lieh. Nachdem mit dem Zug bis an die Elbe das ganze Sachsenland zum ersten Mal befriedigt schien, konnte Karl daran denken, wieder nach Franken zurückzukehren, wo er zum Herbst 780 wieder eintraf.

Die Kapitularien von Lippspringe

Schlecht beraten

Das ganze folgende Jahr herrschte ebenfalls äußerlich vollkommen Ruhe und es hatte den Anschein, als wenn die Sachsen sich mit ihrem Schicksal abgefunden hätten. Karl saß unterdes in Köln in gespannter Erwartung über die weitere Entwicklung, immer bereit, bei ersten Aufzuckungen sofort wieder zu marschieren. Aber es geschah und ereignete sich nichts. Die Sachsen waren wohl in einer viel zu sehr bedrückten Stimmung und getrauten sich nicht zu neuer Aktion, auch fehlte ihnen der Führer, der bei den Dänen auf eine günstigere Gelegenheit paßte. In Köln scheint Karl die Muße benutzt zu haben, um die Vorbereitungen zu treffen für die Beschlüsse, die er auf dem nächsten Reichstage vorlegen wollte. Leider ist nicht überliefert, wer ihn dabei beraten hat. Die besten und klügsten Berater sind es aber offenbar nicht gewesen, das erhellt schon der Inhalt zur Genüge. Fehlt ihnen doch jegliches Einfühlen in die seelische Stimmung eines starken, stolzen und selbstbewußten Volkes, das nicht etwa aus revolutionärer Haltung, aus Lust zum Aufstand fortgesetzt neue Schwierigkeiten gemacht und immer wieder mit der politischen Vormundschaft auch die neue Religion abzuschütteln versucht hatte, sondern einzig aus Liebe zur Freiheit und Selbständigkeit, aus dem unbändigen Drang heraus, keiner anderen politischen Macht untertan zu sein und seine Angelegenheiten zu regeln, ohne fremdes Dazwischentreten, und das trotz äußerlicher Annahme des Christentums vielfach Heide geblieben war, weil die neue Religion ihm von den Franken nicht gerade ideal vorgelebt wurde. Die Capitulatio de partibus Saxoniae war schlecht überlegt und noch schlechter formuliert, und es war bestimmt keine glückliche Stunde, als Karl sie erließ. Eine Neuregelung der inneren Verhältnisse schien sicherlich geboten, aber so, wie Karl sie bestimmte, konnte sie sich nur verhängnisvoll auswirken, weil sie ganz darauf abgestellt war, böses Blut zu machen und den Widerstand aufs heftigste wieder aufflammen zu lassen. Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Teil der Bestimmungen nur zu dem offenbaren Zweck formuliert war, Schrecken einzuflößen. Die Sachsen aber waren kein Volk, das sich durch solche Methoden einschüchtern ließ. Und das sollte Karl denn auch bald erfahren. Als er 782 bei dem heutigen Lippspringe Reichstag hielt, waren fast alle Sachsenhäuptlinge erschienen, nur Widukind fehlte abermals. Wir wissen nicht, mit welchen Gefühlen sie die Capitulatio hingenommen haben, wahrscheinlich hat nicht ein einziger von ihnen gewagt, auch nur die geringsten Bedenken geltend zu machen, um so mehr aber werden sie mit innerer Wut, mit der geballten Faust in der Tasche sie über sich ergehen lassen haben, denn im Grunde bedeuteten die Bestimmungen das Ende ihrer letzten politischen Freiheiten, die völlige Außerkraftsetzung des bei ihnen bisher geltenden eigenen Rechtes und die bewußte Verfehmung ihres alten Götterglaubens, mit dem sie doch wenigstens aus Opposition innerlich noch sympathisierten.

Die Grafschaftsverfassung

Die Capitulatio oder Kapitularien — wie die gebräuchlichere Bezeichnung lautet — ging von der Grundauffassung aus, daß das Sachsenland als fränkische Provinz zu gelten habe und demgemäß auch dem im Frankenreiche geltenden Recht angeglichen werden müßte. Die Sachsen hatten bis dahin weder eine Verfassung noch ein geschriebenes Recht gehabt. In den Kapitularien sollten sie es zum ersten Male kennen lernen. Karl war bei der Abfassung von zwei Vornen. Karl war bei der Abfassung von zwei Voraussetzungen ausgegangen, einmal mußte die Stellung des fränkischen Königs als des unumschränkten Herrschers auch in diesem Lande ganz klar herausgestellt werden und zum anderen sollte die christliche Religion, die nun einmal im Frankenreiche Staatsreligion war, unbedingt zur Geltung kommen. Entsprechend diesen beiden Voraussetzungen entfallen die Kapitularien in zwei Teile, deren einer die politischen und der andere die religiösen Bestimmungen enthielt. Die politischen Bestimmungen sahen in der Hauptsache die Einführung der im Frankenreiche schon längst geltenden Grafschaftsverfassung vor. Um diese zu verstehen, ist es notwendig, auf die Standesverhältnisse bei Sachsen und Franken zurückzugreifen. Die Sachsen kannten bis zum Vordringen des Frankentums einen Adel als bevorrechtigten Stand nicht. Die Edlinge oder die Vornehmen unter ihnen bildeten nur eine der drei Klassen, die wir als Edlinge, Frilinge und Laten bereits angeführt haben. Bei den Franken dagegen hatten sich in der Umgebung des Königs, aus verdienten Dienstmannen und Beamten mit der Zeit die convivae regis, die Genossen oder Gefährten des Königs, gebildet, die durch Uebertragung von Aemtern und Verleihung von Grundbesitz besonders ausgezeichnet wurden. Sie genossen große Privilegien und konnten in höchste Würden aufrücken, waren dafür andererseits aber auch dem König zu Dienstleistungen verpflichtet, die von den übrigen Freien nicht gefordert werden konnten. Aus den reichsten und mächtigsten dieser convivae bildete sich dann nach und nach noch eine besondere Klasse, die der potentiores und nobiliores, heraus, die in ihren Aemtern und Stellungen solche Macht und solchen Einfluß gewannen, daß sie daraus nicht mehr verdrängt werden konnten, sondern schließlich es sogar als selbstverständlich durchsetzten, daß sie Aemter, Stellungen und Besitz damit aber auch die dienstlichen Verpflichtungen gegenüber dem Könige, auf ihre Nachkommen vererbten. So entstand das erbliche Lehnswesen, das ganz von selbst mit der Zeit die völlige Umgestaltung der geltenden Standesverhältnisse und schließlich auch die Bildung eines eigenen Adelsstandes zur Folge hatte. Die gleiche Entwicklung stellen wir übrigens bei den Sachsen fest, sobald die Kapitularien sich erst ausgewirkt haben. Aus diesem erblichen Adel wählten die Frankenkönige dann ihre Grafen, die ursprünglich nur Richter waren. Die politische Grundlage bildete bei den Franken sowohl wie bei den Sachsen ursprünglich die freie Volksgemeinde, das war die Rechtsgenossenschaft, zu der jeder freie Stammesangehörige gehörte, die Unfreien, bei den Sachsen die Laten, waren davon ausgeschlossen. Die Mitglieder der Rechtsgenossenschaft besaßen besondere Vorrechte, sie konnten Eigentum erwerben, in der Volksgemeinschaft als Vorsprecher, Zeuge oder Urteiler auftreten, hatten Anspruch auf ein Bußgeld, das sogenannte Wergeld, das je nach dem Grad der Vornehmheit und des Einflusses des Freien bemessen ward und schließlich das Recht der Waffenfähigkeit und der Ausübung der Fehde. Besondere Richter aber, die der Rechtsgenossenschaft vorstanden, kannten nur die Franken, die Sachsen hingegen nicht. Ein besonderer Unterschied zwischen fränkischem und sächsischem Recht bestand schließlich auch noch in der Festsetzung der Strafe. Während die Sachsen im allgemeinen für Freie nur das Wergeld kannten, bestanden bei den Franken strenge Bestimmungen, die für eine große Anzahl von Vergehen die Todesstrafe festsetzten. Diesen Hauptunterschied zwischen fränkischem und sächsischem Recht sollten nun die Sachsen in den Kapitularien kennenlernen.

Die politischen Strafbestimmungen

Karl setzte jetzt für das ganze Land Grafen ein, die als oberste Beamte die Vertreter des abwesenden Königs in allen politischen Angelegenheiten sein sollten. Ihre Aufgabe war nicht nur die Regelung der inneren Verhältnisse in den Bezirken, über die sie gesetzt wurden, sondern vor allem auch die strenge Wahrung des fränkischen Rechts durch alle Stammesgenossen mit seinen, den Sachsen ganz und gar unbequemen Bestimmungen, aber auch des Rechtsschutzes, dessen alle Stammesgenossen teilhaftig sein sollten. Bei der Auswahl der Grafen vermied es Karl glücklicherweise, Franken, also Landfremde, zu nehmen, wie es später oftmals von seinen Nachfolgern geschehen ist. Unter den vornehmen bereits Christen gewordenen Stammeshäuptern, die in den letzten Aufständen sich loyal verhalten hatten, wählte er sie aus. Es mag sein daß diese Auswahl, trotzdem sie offenbar von Klugheit diktiert war, doch nicht den Sachsen gefallen hat, denn sie mußte ja ohne weiteres zu einer Klassifizierung der Edlinge führen, bei der vielleicht sogar hervorragendere und einflußreichere übergangen wurden, nur weil sie dem König irgendwie weniger angenehm erschienen. Aber schließlich war die Auswahl dieser Grafen nicht das entscheidende Moment, sondern das Recht, das sie zu sprechen und über dem sie nach den Kapitularien im Auftrage des Königs zu wachen hatten. Als Hauptverbrechen galt das Komplott gegen den König oder dessen christliche Untertanen. Wer sich dessen schuldig machte, sollte die Todesstrafe erleiden. Wer sich an einem vom Könige eingesetzten Grafen vergriff und ihn tötete, ging seines ganzen Vermögens verlustig. Allgemeine Volksversammlungen, wie sie bei den Sachsen bis dahin üblich gewesen waren, durften in der Folge nur auf besonderen Befehl des Königs der sie durch Sendboten einberief, abgehalten werden. Gerichtssitzungen sollten nur unter Vorsitz des Grafen unter Hinzuziehung eines Geistlichen, der die Aufsicht zu führen hatte, stattfinden. Wer seinen Herrn ermordete oder seines Herrn Tochter raubte sollte mit dem Tode bestraft werden. Für Blutrache, die bei den Sachsen üblich war, hinfort aber verboten sein sollte, wurden Geldstrafen festgesetzt. Geldstrafen trafen auch den, der eine verbotene oder unerlaubte Ehe einging, was bei den Sachsen aber höchst selten vorgekommen zu sein scheint. Auch für den Grafen gab es besondere Strafbestimmungen. So drohte ihm die Amtsenthebung, wenn er seinen Pflichten nicht nachkam. Verbrecher aus anderen Gauen in Schutz nahm und ihnen Asylrecht bot. Streng waren auch die Bestimmungen über die Eidesleistung. Ein Eid durfte überhaupt nur noch in einer Kirche geleistet werden und wer einen Meineid geschworen hatte, sollte als Meintäter die Todesstrafe erleiden, eine Bestimmung, die übrigens auch bei den Sachsen schon vorher streng beobachtet worden war.

Der Stein des Anstoßes

Bei den Kritikern der Kapitularien hat merkwürdiger Weise nicht der politische Teil so sehr Entrüstung hervorgerufen, als vielmehr der andere, der die religiösen Bestimmungen enthält, obwohl sich für diesen viel eher eine Erklärung finden ließe. Zuzugeben ist freilich, daß auch diese die Sachsen erbittern mußten, und bei strenger Objektivität wird man selbstverständlich nicht umhin können, auch sie als nicht gerade klug und glücklich anzusehen. Die Annahme aber, daß durch sie die seelische Vergewaltigung des Volkes bewiesen worden wäre, oder daß ohne sie niemals das Christentum bei den Sachsen Eingang gefunden, sondern sich der alte Glaube an Wotan und Sarnot behauptet und dann sehr wahrscheinlich auch eine ganz andere politische Entwicklung eingesetzt haben würde, ist doch zum mindesten sehr gewagt! Können wir uns überhaupt im Ernst vorstellen, daß Deutschland im Zeichen Wotans oder eines anderen Sachsengottes hätte aufgebaut werden können? Die Geschichte spricht hier ein ganz eindeutiges Nein! Man nehme nur das englische Beispiel! Die Angelsachsen, die Fleisch und Blut unserer Sachsen waren, haben ihr Christentum unter ganz anderen äußeren Umständen angenommen. Die Missionare, die zu ihnen kamen, einzig ausgerüstet mit dem Kreuz, haben keinen Karl den Großen im Rücken gehabt und keine Kapitularien, die ihre Arbeit sicherten. Die Angelsachsen haben sich ihnen ohne jeden Widerstand gebeugt, haben — allein von der Ueberzeugungskraft der neuen Lehre bezwungen — ihrem alten sächsischen Götterglauben abgeschworen und sind begeisterte Christen geworden! Hatten Wotan und Sarnot für sie etwa weniger Bedeutung oder war vielleicht ihr alter Glaube weniger tief in ihren Herzen verankert gewesen als bei den auf dem Festlande gebliebenen Sachsen? Hier kann es doch offenbar nur diese einzige Erklärung geben: der Glaube an die Götter genügte nicht mehr! Lehrt nicht auch die Christianisierung der skandinavischen Völker dasselbe? Als letzte von den Altgermanen haben schließlich die Isländer den Christenglauben angenommen. Dieser freieste aller germanischen Stämme, das Volk, das uns in der Edda die schönste Ueberlieferung des alten Götterkults erhalten hat, nahm das Christentum an ganz freiwillig, ganz ohne jeden Druck oder Einfluß von außen! Und der Grund? Nun, weil eben der Götterglaube nicht mehr befriedigte! Auch ohne Karl und auch ohne die Kapitularien wäre der Christenglaube bei den Festlandsachsen doch zum endgültigen Siege gelangt. Vielleicht hätte es noch etwas länger gedauert, aber aufzuhalten wäre sein Siegeszug nicht gewesen. Die religiösen Bestimmungen der Kapitularien hatten den Fehler daß sie den Götterglauben diffamierten. Das Christentum aber hatte es gar nicht notwendig, mit anderen als mit den Mitteln der Ueberzeugung zu kämpfen. Daß Karl dies übersah, mag man ihm heute zum Vorwurf machen, wenn man will, aber man vergesse nur eins nicht: nach mehr als tausend Jahren sehen sich die Dinge ganz anders an und

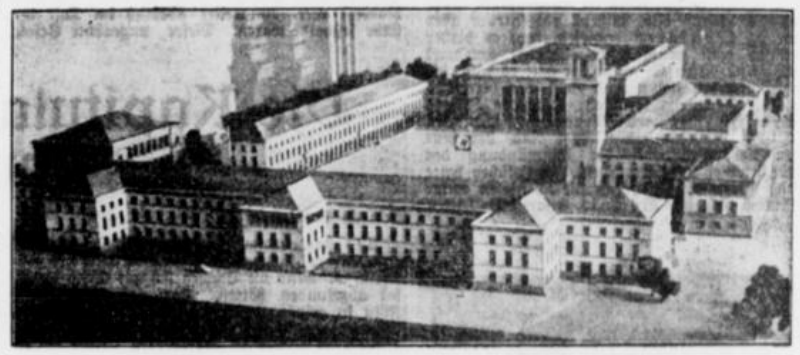
Reliquiar aus dem Schatz der Stiftskirche in Enger, in der sich das Grab Widukinds befindet. (Photo: Archiv WW., Klischee: SK.)

heute läßt sich sehr leicht etwas als Fehlschluß be- und aburteilen, was vielleicht damals als durchaus in der Ordnung angesehen werden mußte. Wir wissen ja auch aus den spärlichen Ueberlieferungen gar nicht, wie die Verhältnisse richtig ausgesehen haben und ob nicht gerade der politische Haß gegen die Franken, wie er in den immer neuen Kämpfen zum Durchbruch kam, solche Schutzbestimmungen für die christliche Religion geradezu zu einer Notwendigkeit machen mußte, denn die Eroberungen Karls waren ja viel weniger gefährdet, als die Mission, gegen die Brand und Mord immer wieder von neuem müteten, sobald Karl mit seinem Heere wieder den Rücken gewandt hatte. Wer objektiv bleiben will, kann daher auch die religiösen Bestimmungen der Kapitularien nur als reine Schutzbestimmungen sehen und beurteilen, für die uns zwar heute das Verständnis abgehen mag, die aber damals eben notwendig gewesen sein müssen. Der Charakter von Schutzbestimmungen erhellt schon gleich aus der Stellung, die den Gotteshäusern eingeräumt wurde. Gewalttaten, wie sie bisher bei jedem neuen Aufstand an der Tagesordnung waren, sollten fortan mit dem Tode gesühnt werden, ebenso stand auch auf Mord an Priestern die Todesstrafe. Um den Kirchen und Kapellen ein höheres Ansehen vor den heidnischen Heiligtümern zu schaffen und ihnen die Existenzgrundlage zu sichern, ward bestimmt, daß jede Kirche mit einem Hofe und zwei Morgen Land ausgestattet werden und daß jeweils 120 Seelen einen Knecht und eine Magd für den Dienst an ihr zur Verfügung stellen sollten. Dazu sollte von allen Einkünften aus staatlichen Gefällen und Gerichtsbußen der Zehnte der Kirche zufließen und ferner hatten auch alle Stammesgenossen den zehnten Teil ihres Besitzes und Erwerbes ihr abzuführen. Den Kirchen wurde auch das Asylrecht verliehen, wer von einem weltlichen Richter verfolgt wurde, konnte sich in eine Kirche flüchten und war dann — sofern er vor einem Priester Buße tat — wenigstens seines Lebens sicher. Sonntagsheiligung, die bis dahin selbstverständlich nicht gekannt war, wurde streng angeordnet, es durfte nicht einmal am Sonntag mehr eine weltliche Versammlung abgehalten werden. Neugeborene mußten spätestens vor Ablauf eines Jahres getauft werden, wer sich daran nicht hielt, wurde mit einer Geldbuße belegt, die bei den Vornehmen 120 Soldi (ein Soldi machte etwa drei Mark), bei den Freien 60 und bei den Laten 30 betrug. Hart und unverständlich erscheint die Bestimmung, daß jeder Erwachsene, der sich der Taufe entzog, mit dem Tode bestraft werden sollte. Die gleiche Strafe war auch festgesetzt für Menschenopfer und Hexenverbrennung. Verboten war auch die Verbrennung der Leichen, die Toten sollten hinfort nur noch auf christlichen Friedhöfen beigesetzt werden. Endlich stand auch noch die Todesstrafe auf bewußte Mißachtung des Fastengebotes, wer aus Haß oder Ablehnung des Christentums an Fastentagen Fleisch aß und dabei erwischt wurde, sollte das mit dem Tode büßen. Das ist so ungefähr der wesentlichste Inhalt der religiösen Bestimmungen. Für uns Heutige klingen sie sicherlich ganz fremdartig und keinem könnte es einfallen, sie rechtfertigen oder entschuldigen zu wollen. Wir können nur versuchen, sie aus den Zuständen der damaligen Zeit, über die wir uns kein richtiges Bild zu machen vermögen, zu verstehen. Aber selbst dann bleibt immer noch ein Rest zurück, der uns gänzlich unbefriedigt lassen muß. Wir verstehen daher auch die Auflehnung, die auf diese Reichstagsbeschlüsse kommen mußte.

Die Sachsen nehmen blutige Rache

Ende Juli trat Karl den Heimweg an, aber noch ehe er das sächsische Gebiet verlassen hatte, traf ihn die Nachricht, daß der slawische Stamm der Sorben, der seine Wohnsitze zwischen Elbe und Saale hatte, in Thüringen und einigen sächsischen Grenzgauen eingebrochen sei und dort große Verheerungen anrichte. Eine ganze Reihe von Ortschaften war bereits niedergebrannt und die Bevölkerung teils niedergemetzelt, teils in Gefangenschaft abgeführt worden. Karl bestimmte den Heerbann der Ostfranken unter Führung des Kämmerers Adalgis, des Marschalls Geilo und des Pfalzgrafen Worad mit ihrer Bestrafung. Aber kaum waren die fränkischen Truppen in sächsisches Gebiet einmarschiert, als sie zu ihrer großen Ueberraschung feststellen mußten, daß eine neue Bewegung durch das Volk ging, von der sie nichts Gutes zu erwarten hatten. Widukind war gleich nach dem Aufbruch des Königs heimlich ins Land zurückgekehrt und hatte unter Ausnutzung der Mißstimmung, welche die Kapitularien in weiten Kreisen hervorgerufen hatten, einen neuen Aufstand zum Entflammen gebracht, der das ganze Volk erfaßt zu haben schien. Die ostfränkischen Heerführer hielten es nun für ratsamer, nicht mehr gegen die Sorben zu marschieren, sondern sich gegen die Sachsen zu wenden, die am Süntelgebirge eine stark befestigte Stellung bezogen hatten und hier die Franken erwarteten. Inzwischen war aber auch schon die Kunde von dem neuen Aufstand über den Rhein gedrungen. Noch ehe die ostfränkischen Truppen den Süntel erreicht hatten, traf der Graf Theoderich, ein Verwandter des Königs, mit einer schnell zusammengestellten Truppe ein. Aber statt diese Hilfe zu begrüßen, nahmen die ostfränkischen Führer ihr gegenüber eine fast feindliche Haltung ein, vermutlich weil sie sich selbst allein stark genug fühlten, mit den Sachsen fertig zu werden und dem Grafen Theoderich einen Sieg nicht gönnten. Theoderich bezog an der Nordseite des Süntel ein Lager, um von hier aus die Stellungen der Sachsen zu erkunden, während die Ostfranken über die Weser rücken, dort ein Lager beziehen und abwarten sollten, bis Theoderich nachgekommen sei. Die Ostfranken hielten sich aber an diese Vereinbarung nicht. Kaum hatten sie die Weser überschritten, als sie auch schon siegesicher gegen die Sachsen vordrangen. Diese aber waren darauf vorbereitet. Jetzt offenbarte sich das Feldherrngenie Widukinds. In geordneter Schlachtreihe empfing er die planlos Vorstürmenden, trieb sie in eine Falle und hatte sie schließlich ganz umzingelt. Wie die Maus saßen die Ostfranken gefangen, und nun begann ein furchtbares Morden. Es wiederholte sich, was in der Varusschlacht sich ereignet hatte. Die Ostfranken waren unrettbar verloren und wurden bis auf ganz wenige niedergehauen. Unter den Erschlagenen befanden sich auch zwei der Heerführer, nur einer von ihnen konnte sich mit einem kleinen Rest der Truppe bis zum Lager Theoderichs durchkämpfen. Auf die Kunde von der furchtbaren Niederlage, brach Karl sofort mit einer starken Armee auf und langte in Eilmärschen im Sachsenlande an, wo heillose Zerstörungen von den Aufständischen angerichtet worden waren. Widukinds Wut hatte sich insbesondere an den zum christlichen Glauben übergetretenen Volksgenossen ausgelassen, die unter Gewaltmaßnahmen gezwungen worden waren, zum Götterglauben zurückzukehren. Eine Reihe von vornehmen Sachsenführern war ermordet worden, darunter auch der von Karl zum Grafen eingesetzte Hauptling Cemmiga und mit ihm auch eine Anzahl Priester und Missionare, darunter Folkart, Astreban und Gerwald, deren Namen uns überliefert worden sind. Karl brauchte erst gar nicht mit der Waffe vorzugehen, denn kaum war er wieder im Lande, als die Sachsen sich auch wieder unterwarfen. Aber dieses Mal begnügte er sich damit nicht. Voller Zorn ließ er die Stammesführer laden und verlangte von ihnen die Auslieferung Widukinds, der aber inzwischen längst wieder zu den Dänen geflohen war, und aller am Aufstande Beteiligten. Es beginnt nun das grausamste Strafgericht, das als „Bluthad von Verden" in die Geschichte eingegangen ist.

So wird der „Platz Adolf Hitlers" in Weimar künftig aussehen



Vor kurzem wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß der erste Grundstein für die neuen Führerbauten in Weimar gelegt. Die Stadt Goethes erhält hierdurch ein neues Gesicht, ohne daß die alte Klassikerstadt, so wie sie der Fremde bisher sah, beeinträchtigt würde, denn die Bauten lassen das historische Weimar unberührt. Den Mittelpunkt bildet eine mächtige Halle, wo nach dem Beispiel von München die Toten der Bewegung aus dem Gau Thüringen ihre letzte Ruhestätte finden. Daran schließen sich, durch Arkaden verbunden, linker Hand die Gebäude der Reichsstatthalter und Gauleiter und rechter Hand diejenigen für die Parteiformationen. An einer Ecke überragt ein 40 Meter hoher Glockenturm den weiten Platz (Gau-Filmstelle Thüringen — Scherl-M.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Zuchthaus für unverbesserliche Schwindlerin

Düsseldorf. Die Große Strafkammer in Düsseldorf verurteilte die in verschiedenen Städten Deutschlands wegen Diebstahls siebenmal vorbestrafte 34jährige Ehefrau Henriette Somberg wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall, fortgesetzten Betrugs und Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu 2½ Jahren Zuchthaus. Sie war vom November 1936 bis zum Tage ihrer Festnahme am 6. April 1937 zunächst als Stütze in Düsseldorf und hatte heimlich die Stelle verlassen, nachdem sie für mehrere hundert Mark Kleidungsstücke und wertvolle Schmuckgegenstände gestohlen hatte. Mit dieser Beute reiste sie nach Köln und nahm dort eine Stelle an, wo sie nur einige Tage blieb und für 2500 Mark Stoffe, Kleider, Schuhe, Decken und Juwelen entwendete. Von Köln ging die Reise nach Wuppertal-Elberfeld, wo sie als vornehme Dame in einem Hotel abstieg und einem dort logierenden Brautpaar Kleidungsstücke und wertvolle Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von 1500 Mark stahl. Sie kam dann wieder nach Düsseldorf und stieg in einem Hotel ab, wo sie „vergaß", die Rechnung zu zahlen. Sie begegnete dann einem Herrn, mit dem sie ausging, der verschiedene Sachen kaufte und in ein Hotel schicken ließ. Sie verließ dann den Herrn und ging zu dem Hotel, wo sie sich als die Frau des Mannes ausgab und sich die von ihm gekauften Sachen aushändigen ließ. Nachdem sie einige kleinere Diebstähle ausgeführt hatte, fuhr sie nach Essen und stieg in einem Hotel ab, pumpte den Portier um 50 Mark und und blieb dem Hotel 20 Mark schuldig. Sie kam dann wieder nach Düsseldorf und beschwindelte hier einen Kellner um 150 Mark. Ihre Schwindelfahrten hätte sie vielleicht, da sie stets unter falschem Namen auftrat, noch weiter fortgesetzt, wenn sie nicht durch die Fälschung ihres Namens auf ihrem Heiratsnachweisschein aufgefallen wäre. Einem Pfandverleiher fiel diese Namensfälschung auf, als die Somberg eine gestohlene Brillantbrosche verpfänden wollte. Die benachrichtigte Polizei nahm die Diebin fest. Angesichts ihrer Vorstrafen wurden ihr mildernde Umstände versagt.

15jähriges legt Großbrand an

Kleve. In Praest bei Emmerich war auf einem Bauernhof ein 15jähriges Mädchen aus Anholt (Westfalen) tätig. Weil es seine Stellung bald aufgeben mußte, da eine ältere Magd eingestellt wurde, und infolge einer persönlichen Verärgerung kam es während der Arbeit auf den Gedanken, in der Tenne ein Feuer anzulegen. Als die Flammen hochschlugen, galt seine einzige Sorge dem kleinen Söhnchen des Bauern, das es zu Nachbarn schaffte. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich fast auf 40 000 Mark. Neben zwei Pferden, 31 Stück Großvieh und zwei Kälbern wurden landwirtschaftliche Maschinen und Futtervorräte ein Opfer der Flammen. Trotz der Jugend der Angeklagten erkannte das Große Klever Jugendgericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Um dem Mädchen nicht den Weg in eine anständige Zukunft zu versperren, wurden Strafaussetzung und Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Kleine Provinzchronik

Betten in Brand gesteckt und aus dem Fenster gesprungen.

Dortmund. In der Nacht zum Montag bemerkte man in der Wohnung eines gewissen Moritz B. in der Weißenburger Straße in Dortmund Feuer. Die Ermittlungen ergaben, daß B. seine Betten angezündet hatte und dann, bevor noch jemand einschreiten konnte, aus dem Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße gesprungen war. Der 59jährige Mann wurde mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf starb. Der Brand konnte von der Feuerwehr bald gelöscht werden.

Kriegsblinden-Erholungsheim in Bad Pyrmont.

Bad Pyrmont. Im Anschluß an die Reichskriegsopfertagung in Northeim fand in Bad Pyrmont die feierliche Eröffnung des Kriegsblinden-Erholungsheims der NSKOV. statt. Der Weihakt erhielt eine besondere Bedeutung durch die Teilnahme zahlreicher in- und ausländischer Gäste und die Anwesenheit des deutschen Reichskriegsopferführers, der auch den Weiheakt selbst vornahm. Zur Weihe war der gesamte Standort Bad Pyrmonts der Hitlerjugend angetreten. Mit den zahlreich erschienenen deutschen Kriegsopfern und den Vertretern Polens, Ungarns, Italiens und Frankreichs nahmen als Vertreter des Reichskriegsministers Oberst Reinecke und als Vertreter des Reichsarbeitsministers Dr. Rode sowie verschiedene Vertreter der Partei, der Wehrmacht, der staatlichen und der städtischen Behörden an der Feierstunde teil.

Zuchthaus für Amtsunterschlagung.

Moers. Wegen Amtsunterschlagung verhandelte die Große Strafkammer Moers gegen den 52jährigen Johann Hiltgens aus Rheinhausen, der von 1935 bis 1937, ohne dazu berechtigt zu sein, in amtlicher Eigenschaft Gebühren verschiedener Art einnahm und für sich verbrauchte. Durch Fälschung der Einnahmebücher verstand er es, die Unterschlagungen von insgesamt 800 Mark zu verdecken. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Er entschuldigte sich damit, daß er durch Schulden und durch die Krankheit seiner Frau in finanzielle Bedrängnis geraten sei. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Römische Heizungsanlage freigelegt.

Andernach. Im Steinweg, einem alten Straßenzug von Andernach, der schon zur Römerzeit bestand, wurde ein überaus interessanter Fund gemacht. Beim Anlegen einer Grube stieß man in einer Tiefe von 2,20 Meter auf eine vollständig erhaltene römische Heizungsanlage. Die Anlage hat eine Höhe von 0,65 Meter. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt, um die Anlage freizulegen. Bereits früher wurden unweit der Fundstelle Teile einer römischen Heizungsanlage gefunden. Der jetzige Fund übertrifft den früheren jedoch bedeutend an Umfang und Ausdehnung.

Mit gefälschten Briefmarken gehandelt

Köln. Vor der Kölner Großen Strafkammer hatte sich der 47jährige österreichische Staatsangehörige König zu verantworten, der des Betruges und der Urkundenfälschung, begangen durch den Verkauf gefälschter Briefmarken an reichsdeutsche Briefmarkenhändler und durch Gebrauch falscher Markenprüfstempel beschuldigt war. Der Angeklagte, der in seinem Heimatland aktiver Offizier war, hatte sich nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst Mitte der 20er Jahre auf den Briefmarkenhandel verlegt. Als Wohnsitz wählte er Paris. Später lebte er auch drei Jahre in Brüssel und besuchte die Internationalen Briefmarkenbörsen in Wien, Prag, Amsterdam, London, Brüssel und Newyork. In Paris hatte König schon in der Vorbereitungszeit für seinen neuen Beruf manchen Briefmarkenfalschhändler kennen gelernt und war so in den unreellen Briefmarkenhandel geraten. Mit der Zeit arbeitete er auch in Deutschland und seit Anfang 1936 nach Köln. Anfang Juni vorigen Jahres machte er sich des Verkaufs gefälschter Briefmarken an einige Kölner Händler so dringend verdächtig, daß seine Verhaftung vorgenommen wurde. Bei der Sichtung des in seiner Wohnung beschlagnahmten Briefmarkenvorrats fand man neben vielen einwandfreien eine erhebliche Anzahl gefälschter Marken, außerdem auch eine Reihe gefälschter Stempel und Prüferzeichen. Die Voruntersuchung gestaltete sich sehr schwierig. Auch in der Verhandlung bestritt der Angeklagte mit aller Entschiedenheit jegliche Schuld. Die unter Anklage stehenden drei Fälle von Urkundenfälschung und Betrug, die nur einen kleinen Ausschnitt aus dem sogen. König-Komplex geben, wurden jedoch durch die Zeugen erwiesen. Während der Staatsanwalt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragt hatte, erging das Urteil gegen den bisher unbestraften Angeklagten wegen fortgesetzten Betruges, teilweise in Tateinheit mit Urkundenfälschung auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Außerdem wurde dem Verurteilten die Ausübung des Briefmarkenhändlergewerbes für das Gebiet des Deutschen Reiches auf fünf Jahre untersagt. Die nach dem Urteil gesetzlich beschlagnahmten Briefmarken des Angeklagten, ebenso die falschen Stempel und Prüferzeichen werden eingezogen.

„Dieb im Haus"

Das schlechte Gewissen des Sprößlings.

Düren. Viel belacht wird ein Vorfall, der sich letzthin in dem benachbarten Schlich abspielte. In der Nacht gegen 3 Uhr wurde plötzlich ein treuloergender Familienvater von seiner entsetzter Frau mit dem gedämpften Ausruf: „Es ist jemand in der Küche" geweckt. Der Mann ließ sich das nicht zweimal sagen, sprang schleunigst aus dem Bett und bewaffnete sich zum Kampf mit dem vermeintlichen Einbrecher zunächst einmal mit einem Einkochglas. Leise schlich er sich zur Küchentüre hin, wo er auch tatsächlich einen Lichtschein bemerkte, so daß bei ihm kein Zweifel mehr herrschte, daß sich der Dieb dort aufhielt. Mit einem Ruck riß er die Küchentür auf, aber die Hand, mit der er das Einkochglas mit voller Wucht dem Dieb an den Kopf werfen wollte, sank ihm vor lauter Ueberraschung herunter. Denn am Küchentisch saß seelenruhig sein elfjähriger Sprößling und machte . . . Schulaufgaben, die er am Nachmittag im Eifer des Spiels vollständig vergessen hatte. Was sich nun noch weiter abspielte, braucht wohl hier nicht besonders aufgeführt zu werden.

Die kleinen Westfalen-Führer

Der durch die Zeitschrift „Westfalen im Bild" bekannte Verlag C. Gundlach KG., Bielefeld, legt soeben eine neue Schriftenreihe „Die kleinen Westfalen-Führer": „Münsterland", „Teutoburger Wald" und „Sauerland" vor, die vom Verlage unter Mitarbeit des Landesfremdenverkehrsverbandes Westfalen herausgegeben werden. Die Bearbeitung ist einheitlich bei allen drei Führern durch Walther Bolat, Dortmund, erfolgt. Die Führer zeichnen sich durch ihr handliches Format aus und enthalten neben einer nach landschaftlichen Gesichtspunkten geordneten Zusammenstellung der Fremdenverkehrsgemeinden der verschiedenen westfälischen Reisegebiete Vorschläge für Fuß-, Auto-, Rad- und Wasserwanderungen, sowie in abgekürzter Form die Fahrpläne der Kraftpost- bzw. Kraftverkehrslinien. In einem einleitenden Aufsatz wird die besondere landschaftliche Struktur und Eignung des Gebietes für den Fremdenverkehr dargestellt. Zahlreiche Ueberfichtskärtchen erleichtern dem Besucher das Eindringen in das Wesen der Landschaft. Die Angaben bei den einzelnen Fremdenverkehrsgemeinden sind außerordentlich sorgfältig zusammengestellt und enthalten in knappester Form alles für den Fremden Wissenswerte. Die reichbebilderten schmucken Hefte werden zu einem mäßigen Preise bei den Reisebüros abgegeben. In der vorliegenden Form bedeuten die Westfalen-Führer eine erfreuliche Bereicherung der gerade für Westfalen nicht reichen Reiseführer-Literatur. Sie werden daher sehr schnell bei jedem, der die westfälischen Reisegebiete kennen lernen will, unentbehrlich werden.

Kurz berichtet

M.-Gladbach. In enger Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und dem NSKK wird unmittelbar beim Bahnhof M.-Gladbach-Rheindahlen eine neue Motorbootschule eingerichtet. Es handelt sich um den Umbau eines schon jahrelang leerstehenden Fabrikhauses. Im Beisein zahlreicher Ehrengäste konnte jetzt das Richtfest gefeiert werden.

*

Laasphe. In dem in der Nähe der Stadt gelegenen Wambachtal wurde eine Frau mit Messerstichen in der Lunge aufgefunden, während ein Mann in unmittelbarer Nähe des Tatortes versuchte, sich die Pulsadern zu öffnen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich bei den Verletzten um ein Ehepaar aus Köln, das hier zur Kur weilte. Der Ehemann überfiel auf einem Spaziergang die Frau und brachte ihr die schweren Verletzungen bei. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

mikrofilm service g. gutt KG

Filme der Woche

Ufa-Tonhalle

„Peter im Schnee"

Dieser Film ist diese Woche in Berlin uraufgeführt worden. Wir erinnern uns alle noch des „Kinderarztes Dr. Engel" mit dem guten, lieben, braven Doktor Hörbiger, der bei allen Kinderpatienten so gut angeschrieben war und der im Mittelpunkte einer rührenden Kindergeschichte stand. Man möchte sagen, daß „Peter im Schnee" gewissermaßen die Fortsetzung ist, nur spielt hier der Film nicht im Krankenhaussaal, sondern in den Bergen, draußen in freier Luft und Sonne tummelt der kleine Peter in kindlicher Freude im Schnee und fährt sogar auf langen Schiern und auch der liebe gute Onkel Hörbiger ist wieder dabei. In diesem putzigen Ski-Anzug sieht das kleine Mädel, unser bekannter Peter, allerliebst aus, und drollig ist es, wenn sie ihre Künste zeigt, und selbst ihrem Onkel Felix auf und davongeht und beim anderen komischen Onkel, den die Maipassion seiner Frau so ärgert, die er aber dennoch in sein Herz geschlossen hat. Es ist rührend zu sehen, wie Peter sich hier wieder benimmt, wie sie die schwierigsten Angelegenheiten meistert und es ihr sogar gelingt auf ihre kindlich-schlaue Art ihren Papa-Ersatz an eine Rechtsanwältin zu bringen, so daß beide ein glückliches Paar werden. Diese reizende Hausfrau wird von Liane Haid verkörpert, die wir lange nicht mehr auf der Leinwand gesehen haben. Ursula Grabley, Eduard Linkers und Michael Kantho sind mit von der Partie, die sich von Peter alle gern führen lassen. Lamac führte die Regie und verstand es, Peter wieder ins rechte Licht zu stellen. Auch hier ist die Trandl Stark gleichermaßen reizend, kindlich-unbeschwert, ganz so wie Kinder sind und sich geben. Sie bildet natürlich den Mittelpunkt dieser Geschichte, ihr unermüdliches Fragespiel bringt manche lustige Pointe, über die man herzlich lacht. — Auch dieser Peter-Film dürfte wieder begeisterte Freunde finden.

Capitol

„Susanne im Bade"

Man könnte auf den Gedanken kommen, in diesem Film wäre die biblische Susanne kopiert. Aber wo nichts! Diese Susanne hat mit jener aus altvaterauer Vorzeit nicht das geringste zu tun. Diese Susanne ist ein hübsches Mädel, das schöne Tage in den Dünen verbringt. Ein Maler beobachtet sie hier und bannt sie ohne ihr Wissen auf die Leinwand. In allen Ehren bildet das Mädchen also die Vorlage zu einem Gemälde, das obendrein noch preisgekrönt wird. So kommt es in aller Munde. Es kommt zu einem förmlichen Ratsch, die moralischen Wogen schlagen höher als die Meereswogen, die die liebliche Staffage zu dem Bild abgegeben haben, und so wird Susanne dann ohne ihre Schuld die Ursache zu einem Riesenskandal, zu aufgelösten Verlobungen, zu Ehekrachs und der Gegenstand für anonyme Briefe und hämische Verdächtigungen. Endlich legt sich auch der Sturm, als die Sache sich aufgeklärt hat und Liebe und gesundes Empfinden bleiben Sieger über Heuchelei und Neid.

Die Drehbuchverfasser sind sehr verschmitzt vorgegangen und haben um ihre an und für sich harmlose Idee ein übermütiges Lustspiel gezimmert, das voll heikler Situationen, aber auch voll Humor nd spritziger Pointen ist, die im Publikum zünden. In diesem lustigen und verdrehten Trib schrieb Harald Böhmelt eine schmissige Musik und der bekannte Regisseur Jürgen von Alten brachte die Darsteller zu einem lustigen ausgelassenen Spiel, die den Zuschauer auf ihrer Seite haben. Mania Behrens, bekannt aus „Stärker als Paragraphen", bewährt sich hier wieder als hoffnungsvolles Talent. Der Lehrer der Kunstschule findet in Hans Schlenck eine sehr sympathische Verkörperung. Ursula Merking ist ein drolliger „Hampelmann" und Maria Sazarina eine geschickte Schülerin Barbara. In den komischen Rollen stehen Max Gülstorff und Erich Fiedler. Köstlich, wenn sie in moralischer Entrüstung machen und nachher die Gelegenheit zu persönlichem Amüsement weidlich ausnutzen. Walter Werner ist der vielgeplagte Direktor der Kunstschule. Erika von Thellmann nimmt die Klatschbase und anonyme Briefschreiberin mit ausgezeichneter Charakterisierung. In Episoden bewähren sich dann noch Alfe Fürstenberg, Ewald Wenck und Fritz Hoopts. Die Zuschauer kommen bei diesem lustigen und humorgewürzten Spiel auf ihre Kosten, es gibt viel zu lachen.

Lichtburg

„Goldfieber"

Filmautor ist Jack London, der mit seiner Erzählung „Die Natur ruft" den Anstoß zu diesem echt amerikanischen Film gegeben hat. Der Titel hält, was er ahnen läßt. Man sieht die gewaltige Natur mit Riesentannen, schneebedeckten Weiten und ragenden Wäldern, man hört Wolfsgeheul aus den Urwäldern Alaskas, Veljsjäger, Holzfäller und Digger jagen in klirrender Kälte, und im Mittelpunkt eine Goldmine, um die ein Hund und eine Frau kreisen. Die Geschichte verhält sich so: Ein Holzfäller, der irgendwo sein ganzes Geld an der Bar verspielt hat, ist des wilden Nomadenlebens überdrüssig, er will heim. Da macht er die Bekanntschaft eines Spitzbuben, der eben aus dem Zuchthaus kommt und im Besitze eines Planes einer Goldmine ist. Beide machen sich auf dortbin. Unterwegs läuft ihnen ein riesiger Hund in die Quere, er wird von dem Holzfäller gerettet und gepflegt und gezähmt und folgt beiden nun. Weiter stoßen sie auf eine Frau, die halb verhungert und von Wolfen belagert ist. Dabei stellt sich heraus, daß diese Frau und ihr Mann der verschollen ist, die rechtmäßigen Besitzer der gesuchten Mine sind. Also schleppen sie sie mit. Und nun beginnt die amerikanische Dichtung: Obschon die Frau sich erst sträubte, wird sie beiden doch eine treue Gefährtin die mit Klugheit und Energie beide zu lenken versteht. Der Holzfäller und die Frau verlieben sich ineinander und auch der Postbeamte entwickelt sich langsam zum treuen Kameraden, wenn nun das zarte Idyll in der Hütte am Goldfluß nicht plötzlich gestört würde. Der Hund wird von dem Frühlingsahnen gepackt und haut ab in die Wälder. Banditen kommen und rauben das gefundene Gold, und kommen daran um. Plötzlich taucht auch der verschollene Mann der Frau wieder auf und nimmt die Frau mit sich weil sie ihm angetraut ist und so zu ihm gehört. Und das letzte Bild zeigt den Spitzbuben, der eben aus der Stadt kommt, wo er die Eintragung der Mine besorgt hat, und eine Indianerin als Köchin präsentiert.

In einem Rahmen gigantischer, lebenswahrer Natur spielt sich eine echte Goldgräbergeschichte ab, die in der Wirkung ganz unsentimental ist. Die Handlung ist voller Ernst und Humor voller Spannung und Abenteuer, Liebe und Herbheit wechseln miteinander ab und hält den Zuschauer vom ersten bis zum letzten Bild in Spannung. Die Hauptdarsteller sind der Hund, Clark Gable, der Holzfäller Jack Dakie als Spitzbube, Reginald Owen als Mörder und Loretta Young als Goldgräberfrau. Die Photos sind ausgezeichnet und auch die Regie arbeitete ohne Tadel.

Lichtspielhaus

„Die unerhörte Frau"

Ein italienischer Film, der unter dem Titel „Ich kenne dich nicht mehr" zuerst von Nunzio Malasomma und jetzt für 'Syndikat'-Film unter dem Titel „Die unerhörte Frau" in deutscher Sprache gedreht wurde. Er hat jedoch den italienischen Film nicht nur kopiert, sondern die deutsche Fassung vollkommen neu aufgebaut. Er steuerte diese übermütige Ehekomödie zu einem tollen, witzigen und flotten Schwank, der vom Publikum mit unbeschwert vergnügter Heiterkeit aufgenommen wird. Man merkt, daß der Drehbuchverfasser mit allen Raffinessen eines Verwechslungsschwanks Bescheid weiß. Der Regisseur ging auf diese Kenntnis ein und war bei der Inszenierung besorgt, den Dialog rede- und pointengewandten Darstellern anzuvertrauen und ihnen einen eleganten Rahmen mit reichen Bewegungsmöglichkeiten zu geben. Das ist ihm vollständig gelungen, so daß das Bild einen fließenden Bewegungsrhythmus besitzt. Im Mittelpunkt des Spiels steht Fita Benkhoff, die durch den amüsanten Trick, ihren Mann nicht mehr zu kennen, die Erfüllung eines ganzen Wunschzettels erreicht und mit ihren Partnern Johannes Riemann und Wolfgang Liebeneiner trefflich umspringt. Unter den anderen Mitwirkenden gehen effektvolle Lichter Hilde Sessak, Erika von Thellmann und Max Gülstorff, in positiver Naivität auch Ingeborg Johannsen. Ein witziges und spritziges Lustspiel mit einer launigen und spannenden Handlung, die dem Zuschauer viel Vergnügen bereitet.

Karl Kania

Gloria-Palast

Stadt Anatol.

Der Ufafilm „Stadt Anatol" hat zur Grundlage ein Drehbuch von Peter Frante und Walter Supper. Stadt Anatol ist ein kleines Wallanne', das durch einen jungen, tatkräftigen Ingenieur über Nacht in eine Stadt der Bohrtürme und Oelfontänen verwandelt wird. Aus den Bauern werden Spekulanten, Schieber, Nutznießer plötzlichen Reichtums. Aber dieser ganze, dem Versprechen benachbarte Oelrausch verliegt ebenso plötzlich, als eines Nachts ein an der Liele und an den Spekulationen gescheiterter Einwohner der Stadt das flüssige Gold durch Dynamit in lodernde Flammen verwandelt. Die Stadt Anatol, aufgewachsen aus dem Nichts, bricht im Zeitraum weniger Stunden zusammen. Uebrig bleibt eine Wasserader, die beim letzten Bohrversuch von dem Ingenieur statt der gesuchten Oelquelle erschlossen ist und die für die Einwohner von Anatol die Möglichkeit einer neuen Zukunft andeutet. Inmitten dieses Stadtschicksals spielt sich ein menschliches Schicksal ab: Der Ingenieur pendelt zwischen einem ihn liebenden Bauernmädchen und einer kaltherzigen Schönen hin und her. Als sein Werk in Flammen aufgeht, entscheidet sich die Kaltherzige für einen gerade anwesenden und sehr wohlhabenden Generaldirektor, während das Bauernmädel mit dem Ingenieur zusammen einer neuen, wahrscheinlich bäuerlichen Zukunft entgegengeht.

Der russische Regisseur Turjanski, viele Jahre in Paris tätig gewesen, hat diesen Film der Maschinen und des Oels und dazwischen der kleinen Menschen mit vielen Aufbauten und einem Riesenaufwand von Massenszenen gedreht. Am wirksamsten ist im Film der Augenblick, da das langersehnte Oel aus dem Bohrloch quillt und der symbolisch und nicht real gesehene Freudentanz der Arbeiter einsetzt. Ausgezeichnet ist die musikalische Untermalung des Films durch Walter Gronostay. Hauptdarsteller sind Brigitte Horney als triebhaftes Bauernmädchen Franziska, eindrucksvoll in einigen Liebesszenen, Rose Stradner als deren kaltherzige Konkurrentin, Gustav Fröhlich, keck und forsch und unbekümmert um das von ihm angerichtete Unheil als der Ingenieur, und Fritz Kampers als der Mann, der um sein Vermögen und um seine Liebe sich betrogen sieht. Fritz Kampers zeigt in dem Film unbedingt die stärkste Leistung, sein Gewaltmensch ist bis zum bitteren Ende eine Figur von Blut und Leben.

Hellmuth Bernd

Welttitel

„Das schöne Fräulein Schragg"

Dieser Film ist gewissermaßen ein kleiner Vorläufer von „Friderikus". Auch in diesem Film hat der große Preußenkönig wieder seine Hand im Spiel, indem er hier als Ehestifter auftritt, und das kam so: Der König hatte den schlesischen Krieg beendigt und ging nun an die friedliche Arbeit. Ostpreußen sollte trocken gelegt und aus Sumpf und Moor eine Provinz gewonnen werden. Also schickte er seine Soldaten als Siedler ins Land. Doch die Landjunker widersetzten sich dieser friedlichen Absicht und machten den Siedlern das Leben schwer. Sie trieben es so weit, daß der König einen Kommissar entsenden mußte, damit sein Wille respektiert werde. Dieser Kommissar Schragg brachte sein schönes Töchterlein mit. Unter den jungen Siedlern befand sich auch ein strebsamer, tapferer Mensch, namens Ludwig Krüll. Dieser war Student der Theologie gewesen, doch das Los, das jeden dritten Studenten traf, zwang ihn, des Königs Rock anzuziehen und mit in den Krieg zu ziehen. Diesen jungen Menschen lernte des Kommissars Töchterlein Anna-Maria achten und schätzen. Sie hatte gerade eine kleine Liebe überwunden, die zu Bruch gegangen war, weil der König seine Einwilligung verweigert hatte aus dem einfachen Grunde, weil er es nicht für opportun hielt, daß seine Offiziere sich früh ins Ehetoch stürzten. Aus dieser Achtung und Wertschätzung entspinnt sich nun die große Liebe. Der Vater ist allerdings dagegen. Doch Anna-Maria weiß sich zu helfen, sie besiegt den König der ihr einmal einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte, so lange, bis er zustimmt. Dem König ist es dann ein Leichtes, auch den Sinn des Vaters zu wenden, und so erlebt denn der Zuschauer das zarte Keimen der ersten jungen Liebe bis zum öffentlichen Auftreten und zu einem glücklichen happy end. Im Hintergrunde spielt sich dann der Kampf der Siedler um ihre neue Heimat ab, das ständige Ringen um den neuen Boden, bis auch hier endlich das Ziel erreicht wird. So lernt der Zuschauer neben einer beglückenden Liebesgeschichte auch Land und Leute Ostpreußens kennen, die in wundervollen Bildern lebendig werden und das Auge entzücken.

Oskar Schreyer

Apollo

„Ungeküßt soll man nicht schlafen gehen"

Ein hübsches Lustspiel, angefüllt mit köstlichem Humor, einem herrlichen Situationswirrwarr, übermütigen Episoden und zwerchfellerschütternden Verwechslungen, in deren Mittelpunkt Heinz Rühmann steht, der hier die amüsante Rolle eines Studiosus spielt, der plötzlich als ein Prinz und Geliebter eines Stars angesehen wird. Der Film zaubert Freude und Laune in einer Fülle, wie man es gar nicht erwartet. Der Film läuft nur am Sonntag.

„Broadway-Melodie 1936"

Namhafte Künstler des amerikanischen Varietés wurden für diesen Film gewonnen und sieht man hier zum ersten Male die besten Tänzer und Tänzerinnen der Welt in einem Film. Die Rahmenhandlung ist äußerst spannend gemacht, so daß dieser Film nicht nur ein sehenswerter Revuefilm, sondern auch gleichzeitig ein interessanter Spielfilm ist.

Odeon- und Skala-Theater

„Hauptmann und Sorell und sein Sohn"

Das Schicksal der Heimkehrer des großen Weltkrieges war in fast allen Ländern das gleiche. Die durch die Schlachten und Entbehrungen zermürbten Menschen konnten sich nur schwer wieder in einen bürgerlichen Beruf einfinden. Der englische Dichter W. Deeping hat ein solches Schicksal in seinem vielgelesenen Roman: „Hauptmann Sorell und sein Sohn" in einmaliger Großartigkeit geschildert, und seinem Werk einen noch weiteren tiefen Sinn gegeben, indem er seinen Helden — Hauptmann Sorell — zum Vorbild eines sich bis zum letzten aufopfernden Vaters gemacht hat. Der aus diesem Stoff entstandene Film bringt die Gestalten des Buches noch näher. H. B. Werner spielt die Rolle des Hauptmanns in seiner bekannten schlichten und eindrucksvollen Art. Namhafte Darsteller wurden gleichfalls für die weiteren Rollen eingesetzt.

Hammer Lichtspiele

„Es geschah in einer Nacht ..."

Das ist der Titel eines dreifach preisgekrönten Films, der einen beispiellosen Triumphzug durch die ganze Welt feiern konnte. Der Film zeigt die romanische Flucht einer temperamentvollen Dollarprinzessin, ihre nächtlichen Irrfahrten, ihr Zusammentreffen mit einem stellungslosen, doch optimistischen Reporter und die Streiche und Abenteuer des ungleichen rasch verliebten Pärchens, nach dem ganz Newyork fahndet. Hier wird mit Charme und Witz die heitere Geschichte einer großen Liebe erzählt, wie es im Film wohl noch nie erlebt wurde.

Kammer-Lichtspiele B.-Gerthe

„Viva Villa".

Dieser Film behandelt die Geschichte Mexikos, als die Spanier ihre Blutherrschaft aufgerichtet hatten und das Volk in Bedrückung hielten. Gegen sie führt Pancho Villa, der als Knabe einst seinen zu Tode gepeinigten Vater rächte und in die Berge flüchten mußte, seine verwegene Räuberschar. Er wurde zum Volksheld und bildet auch hier den Mittelpunkt der Handlung. Wolace Beery gibt ihn mit Fleisch und Blut. Unter seiner Fahne erheben sich die Geknechteten, sie stürmen die Städte und Festen der Spanier, und kehren, als deren Macht gebrochen ist, als freidliebende Bauern wieder zu ihren Aeckern zurück. An diesem Stoff verschwendet die Metro-Goldwyn-Mayer AG. [illegible] nerie bei einem Riesenaufwand von Menschen und Material mit geradezu phantastischen Bildern.

Apollo-Theater B.-Weitmar

„Weiberregiment"

Das hier anrückende Weiberregiment kommt nicht mit Kriegslärm und Waffentross, sondern mit fraulichem Witz, fraulichem Mut und toller List. Die Waffen der kämpferischen Amazonen sind auch nicht Spieß und Schwert, sondern die ewigen Reize aller Evastöchter. Und im Gefolge dieses lieben, lieblichen Regiments sind auch nicht Gewalt und Schrecken, sondern übermütiger, derbhafter und gesunder Humor. Ja, so läßt man sich ein Weiberregiment schon gefallen, zumal dieses aus den liebreizenden Darstellerinnen Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Erna Fentsch, Hella Graf usw. besteht. Die andere Seite, die Seite, die angegriffen wird, hat nichts zu lachen.

Im „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten" sind auch

19 Schallplatten aus Westfalen

13 aus Westfalen-Nord und 6 aus Westfalen-Süd

Es dürfte unseren Lesern bekannt sein, daß der Reichsbeamtenführer dem Führer und Reichskanzler zu seinem 48. Geburtstag eine kunstvoll gearbeitete Truhe mit 300 Schallplatten als „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers" überreichte. In diesen Schallplatten ist das Wesen und Brauchtum, Denken und Fühlen, des ganzen Volkes in seinen vielen Dialekten festgehalten. Hunderte Volksgenossen sprechen in ihrer Mundart über wichtige Ereignisse aus ihrem Dasein, über ihr Tagesgeschehen, ihre Heimat, das neue Deutschland, ohne zu wissen, daß ihre Stimme auf den Schallplatten Verwendung finden sollte.

Die Auswahl der westfälischen Sprecher war natürlich nicht so einfach. Es mußten Einheimische sein, und diese durften nicht etwa durch einen Aufenthalt in der Fremde ihre mundartliche Sicherheit verloren haben. Dann sollte ihr Heimatort zugleich ein typisches Gebiet ihrer Heimatsprache, ihres Dialektes repräsentieren. Weiterhin sollten alle Stände der Mundartträger, alle Altersstufen, dazu außer den Männern auch die Frauen und Kinder vertreten sein. In der Bauernkate und im Arbeiterhaus, in der Werkstatt und auf dem Feld sollten die Aufnahmen entstehen, ungezwungen sollten die deutschen Menschen hier sprechen, nicht gehemmt durch fremde und störende Eindrücke. Es galt ein Zeitdokument zu schaffen, das das Zeitalter Adolf Hitlers vor und nach der Machtübernahme zur Grundlage hatte.

Mundartforschung hat es schon immer gegeben, und zwar so, daß die Mundartforscher in ein Dorf gingen, nach dem ältesten Einwohner fragten und sich von diesem Märchen, Sagen, Anekdoten und Dorfgeschichten erzählen ließen, so, wie die Großeltern sie dem ältesten Dorfeinwohner einst erzählten. Ein Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers aber mußte mehr sein als eine solche mehr oder weniger farblose Dialektsammlung. Es ging jetzt um die Beantwortung der Frage: „Inwieweit ist zu unserer Zeit das Schicksal des Volkes in das Leben des Einzelnen eingebrochen?" Nur so konnte erreicht werden, daß dereinst den Menschen einer anderen Zeit ein Hauch vom Geist unserer Zeit vermittelt wird.

19 Schallplatten aus dem Gau Westfalen-Nord und -Süd

wurden in das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers" eingereiht. Die Schallplattenaufnahmen wurden durchweg in den kleinsten Dorfgemeinschaften, weitab von der Großstadt, sich die Mundart noch unverfälscht erhalten hat. Interessant ist es nun, einmal festzustellen, in welchen Gemeinden die Schallplatten aufgenommen wurden und zu erfahren, worüber die einzelnen Sprecher oder Gruppen gesprochen haben. Nachstehend geben wir eine Aufstellung der in unserer Provinz liegenden Gemeinden, in denen die Schallplattenaufnahmen zum „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers" erfolgten und eine knapp gefaßte Angabe über das, worüber unsere heimischen Volksgenossen, ohne daß sie es vorher wußten, zu ihrem Führer sprachen.

Aus dem Gau Westfalen-Nord stammen 13 Schallplattenaufnahmen, und zwar aus Rheine „Eine Bäuerin rüstet zur Reise"; Wüllen i. W. „Die Nachbarschaft in Freud und Leid"; Selm „Arbeitsbeschaffung im Handwerk und in der Industrie"; Drensteinfurt „Pflege von Mundart und Mundartdichtung im Dritten Reich", Vorhelm „Mundartliche Dichtung"; Nottuln „Laienspiel und Handarbeit in der Tracht"; Brockhagen „Aufbau eines neuen Heuerlingswesens"; Heiligenkirchen „Arbeiterschicksal" und Ettelteln „Musterung".

Die sechs Aufnahmen aus dem Gau Westfalen-Süd entstanden in den Gemeinden: Herzhausen bei Siegen „Jungvolk im Gelände", Lüdenscheid „Lüdenscheider Industrieentwicklung"; Deilinghofen „Die finanzielle Notlage der Gemeinden in der Systemzeit"; Witten „Der Kumpel im Ruhrgebiet"; Fredeburg „Kinderausbeutung in der alten Schwammindustrie" und Ampen „Vom Weltkrieg bis 1933".

282 000 Südwestfalen in der NSV

Von 32 Gauen in Deutschland nimmt die NSV. des Gaues Westfalen-Süd in der Reichsstatistik bei einem Stand per Ende April 1937 mit 275 121 Mitgliedern den 14. Platz ein. Mit 275 000 Mitgliedern sind

10,31 Prozent der südwestfälischen Bevölkerung erfaßt.

Ende Mai betrug die Mitgliederzahl bereits 282 171 im Gau Westfalen-Süd. Sie ist wieder ständig im Steigen begriffen, da sich immer mehr Volksgenossen in das große soziale Hilfs- und Aufbauwerk der NSV. einreihen. An alle ergeht aber nun wieder der Appell: schließt die Reihen dieser Kampforganisation, die für ein gesundes Volk und ein ewiges Deutschland kämpft.

Baugewerbetag 1937

Vom 24. bis 27. Juni 1937 wird in Bremen vom Reichsinnungsverband des Baugewerbes, der insgesamt 75 000 Betriebe umfaßt, ein „Baugewerbetag" veranstaltet. Auf der bedeutsamen Tagung werden u. a. sprechen: Ministerpräsident Köhler, Baden, der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wiedeck vom Reichswirtschaftsministerium; der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Dr. Syrup.

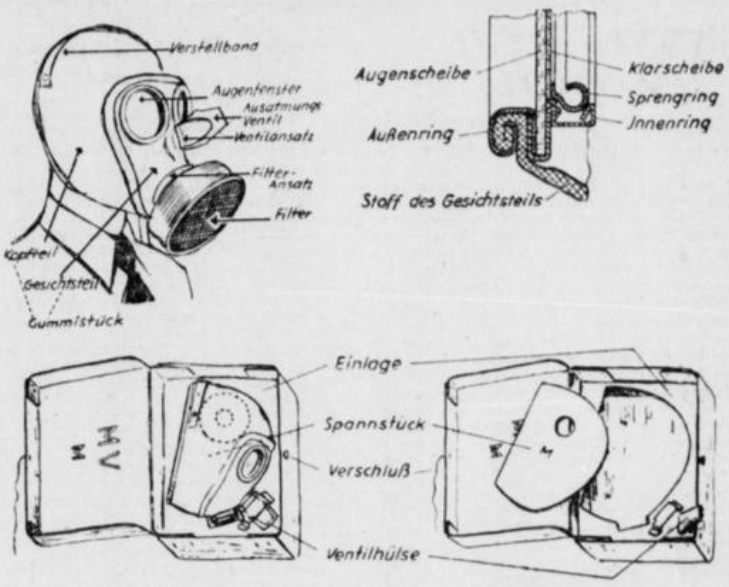
Aufklärung der Sendestörung

am Langenberger Sender.

Seit längrer Zeit ist die BEW. mit der Umstellung ihres Ueberland-Hochspannungsnetzes von 5000 auf 10 000 Volt Betriebsspannung beschäftigt. Im Zuge des Umstellungsprogramms wurde vergangene Woche der Langenberger Teil des Netzes, zu dem auch der Rundfunksender Langenberg gehört, umgestellt, wobei mit Rücksicht auf die Belastungsverhältnisse die Hauptarbeiten in die Zeit von Samstagmittag bis Montag früh gelegt werden mußten. Im Rahmen dieses Programms hat die BEW. auf die Rede des Herrn Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und die Reichssendung am Samstag, dem 5. Juni, insoweit besondere Rücksicht genommen, als mit der Umstellung des Senders erst am Sonntag früh um 1 Uhr begonnen wurde und bis dahin zwei getrennte Kabelverbindungen mit der bisherigen Spannung von 5000 Volt zwischen dem Kraftwerk Kupferdreh und dem Sender aufrecht erhalten worden sind. Ferner sind in diesem Zusammenhang von 20—23 Uhr an den Hauptleitungen keinerlei Arbeiten vorgenommen worden.

Samstag um 20,30 Uhr ist nun ein der Stadt Langenberg gehörendes Hochspannungskabel eines Abnehmers durch einen Kabelkurzschluß zerstört worden, wodurch der Maschinenschalter im Kraftwerk Kupferdreh auslöste und die Stromversorgung unterbrochen wurde. Da das Verbindungsnetz zwischen dem Kraftwerk Kupferdreh und dem Sender doppelt gesichert war, konnte der Sender nach 7 Minuten wieder mit Spannung versorgt werden. Das Anfahren der Maschinenanlage des Senders dauerte 6 Minuten, so daß der Sender nur in der Zeit von 20.39 bis 20.52 Uhr — also 13 Minuten lang — außer Betrieb war. Trotzdem alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen waren, und die Störung betriebstechnisch in der denkbar kürzesten Zeit behoben war, konnte bedauerlicherweise durch diese unvorhergesehene Störung eine Unterbrechung der Rede des Herrn Ministerpräsidenten Göring leider nicht ganz vermieden werden.

Die Gasmaske für alle



Die obenstehenden Zeichnungen zeigen die Einzelheiten der neuen Volksgasmaske, mit der alle Volksgenossen in Zukunft ausgerüstet werden. Besonders wichtig ist die Gestaltung des Augenfensters, die die Darstellung oben rechts deutlich macht. Die aus Cellon bestehenden Augenscheiben gewährleisten ein so weites Gesichtsfeld, daß die freie Sicht nur ganz geringfügig eingeschränkt wird. Um die Klarhaltung der Augenscheiben gegen Beschlagen durch die Luftfeuchtigkeit zu gewährleisten, sind besondere Klarscheiben vorgesehen. Bei den Versuchen, die mit diesen Klarscheiben vorgenommen worden sind, wurde auch bei vielstündigem Tragen der Maske keine Trübung der Sichtscheiben beobachtet. Die Zeichnungen unten zeigen die einfache Verpackung der Gasmaske in einem Karton. (Scherl-Bilderdienst-M)

Soll ich oder soll ich nicht?

Das Schicksal einer herrenlosen Zigarre.

Lag da gestern irgendwo in Bochum auf der Schaufensterbank eines Fensters, das im allgemeinen viel beachtet wird, eine herrenlose Zigarre. Sie war noch unbeschädigt, und man durfte vermuten, daß sie einem Manne aus der Zigarrentasche gefallen war, als er nach einer Zigarre suchte. Sie war also noch sauber, und augenscheinlich hatte sie noch keiner im Munde gehabt. Man brauchte also keine Angst „von wegen Maul- und Klauenseuche" zu haben, wenn man sich diese Zigarre aneignete. Und nun entstand unter denen, die die Zigarre erblickten, ein heißes Begehren. Einige hatten sich schon auf den Genuß gefreut, und träumten im Stillen davon, mit welchem Behagen sie die Zigarre verzehren und genießen würden. Durfte man aber so lange hier stehen bleiben, bis glücklich keiner mehr hinsah, und man dann unbemerkt die Zigarre nehmen konnte? Denn man schämte sich doch im allgemeinen, so „coram publiko" sich eine herrenlose Zigarre anzueignen. So wechselte das Auf und Ab der Menschen vor dem Fenster, und keiner traute sich so richtig an das würzige Kraut heran. Einer nach dem anderen verschwand mal für eine Zeit, und kam dann wieder, um Posten vor der Zigarre zu beziehen, um endlich einmal allein zu sein, und sich die Zigarre nehmen zu können. — Aber manchmal kommt es anders als man denkt, denn plötzlich, als gerade mal keiner wieder vor dem Fenster stand, und sich die Interessenten in einiger Entfernung befanden, kam ein kleiner Junge, sah die Zigarre liegen, und eignete sich diesen „Männerkolben" doch tatsächlich an! Wer hätte das gedacht! Wir wollen aber hoffen, daß er nicht selber sich an dieser Zigarre versuchte, sondern sie seinem Vater oder seinem Opa mitbrachte, und daß dieser sich hinterher an ihr gütlich getan hat. Dazu „Gut Rauch!"

Vertrauenswürdige Geschäfte im Christkönigsviertel

Das Christ-Königs-Viertel ist erst jüngeren Datums. Man kann von einem Viertel erst sprechen, seitdem die Christ-Königs-Kirche der Mittelpunkt dieser Gegend geworden. Das sind erst einige Jahre her. Vor dieser Zeit war die dortige Gegend noch wenig erschlossen. Wiesen und Feld dehnten sich als Baulücke zwischen der Wiemelhauser- und Wittener Straße hin. Mit dem Bau der Kirche nahm auch die bauliche Entwicklung dieser Gegend einen ungeahnten Fortschritt, so daß man heute schon von einem ausgesprochenen Stadtviertel sprechen kann. Nirgendwo in unserer Großstadt begegnen sich alte und neue Zeit so sinnfällig, wie gerade im Christ-Königs-Viertel.

Mit dem Ausbau dieses Stadtteils breitete sich auch das geschäftliche Leben immer mehr aus und heute besitzt dieses Viertel schon eine ganze Reihe kleiner und großer Läden, die für den Lebensunterhalt der Anwohner sorgen. Geschäfte in moderner, großstädtischer Aufmachung sind heute die Nachbarn von Läden, die schon seit Jahren hier Heimatrecht haben. Sie alle wetteifern in friedlichem Konkurrenzkampf, ihre Kundschaft nach bestem Wissen und Gewissen zu befriedigen, mit der sie ein echtes Treueverhältnis verbindet. Der Kunde weiß, daß er von seinem Geschäftsmann, der zu seiner Gemeinschaft gehört, gut und reell bedient wird, und der Geschäftsmann weiß sich dieses Vertrauens würdig, indem er bemüht ist, allen Wünschen gerecht zu werden. Gerade in diesem neuen Stadtviertel hat es sich gezeigt, was Dienst am Kunden bedeutet und wert ist.

Jos. Schäfer & Co.
Holzhandlung
Bochum, Wittener Straße 66a
Ruf 627 46

Anton Dören
Spedition und Fuhrwesen
Gegr. 1900
Bochum, Ferdinandstraße 1
Ruf 61639

L. Feldmüller
Bochum, Mauritiusstr. 33
Telefon 67805
Kohlen / Koks
Transportunternehmen

MÖBEL UND INNENAUSBAU
H. Breidenbach
Bochum, Wittener Str. 43
Telefon 637 74

Bäckerei und Lebensmittel
Jos. Fischer
Bochum, Nordstraße 6

JOSEF CARL
Wittener Str. 75
Feinbäckerei-Konditorei
3 × tägl. frische Brötchen

Vulkanisier-Anstalt
Heinrich Dieterich
Bochum
Wittener Straße 98

Das gutgepflegte
Schlegel-Bier
trinken Sie in der bekannten
Gaststätte
Zur Funkenhütte
H. Körner, am Straßenbahndepot

Michael Jacobs & Söhne
Wittener Str. 126 / Ruf 61372
Fleisch- und Wurstwaren
Filialen:
Bongardstraße 37
Wittener Straße 216

Karl Peters
Mauritiusstr. 35
Spezialität Herren-Salon
Bubenkopfschnitt

Feinkost
Delikatessen
Konserven
Maria Kaveram
Bochum, Wiemelhauser Straße 76
Ruf 69 29

Wilhelm Peters
gelernter Klavierbauer
Stimmen und Reparieren von Pianos, Flügeln, Harmoniums, Neubesaitung aller Instrumente.
Bochum, Mauritiusstr. 35, Ruf 650 35

Seit 30 Jahren
Wilh. Leiterholt
Bochum, Düppelstraße 32
Fleisch- und Wurstwaren

Niessing & Timmermann
Elektrizitäts-G. m. b. H.
Bochum, Wiemelhauser Straße 15
Telephon 68062
Elektro-Anlagen
Elektro-Kühlschränke
Ankerwickelei
Radio
Beleuchtungskörper
Erfahrene Fachleute

Den passenden Hut
den Sie suchen,
finden Sie bei
Aenne Nöthe
Damenputz
Bochum
Wiemelhauser u. Hadenriebener Str. Ecke
Fernruf 629 30
Umarbeiten und modernisieren nach den neuesten Modellen

Bernh. Büse
Schneidermeister
Wittener Straße 39
Anfertigung feiner Herrenmoden

Martin Schuchardt
Bochum
Ferdinandstraße 41
Lebensmittelhaus

Drettmann-Anhänger
von 1—12 to Nutzlast
sind Qualitätserzeugnisse
Vertrieb: Heinz Kuhne, Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 102 • Telefon 61031
Ständiges Lager in Anhängern

DRAHT-GEFLECHTE
Gewebe
Zäune
Tore
Stifte
Seile
Weide- u. Stacheldraht
Zaunpfosten
usw
Bochumer Drahtwaren- u. Gitterfabrik Fritz Buhr
Altenbochumer Straße
Fernruf 630 70

Wilhelm Kleibrink
Zigarren-Haus
Oskar-Hoffmann-Str. 108
Filiale Brunsteinstraße 1
Gut gelagerte Sandblatt-Zigarren
nur erster Firmen!

Bernhard Widenka
Oskar-Hoffmann-Straße 134
Feinbäckerei-Konditorei

Fahrschule G. Zippel
Oskar-Hoffmann-Str. 129
Telefon 67434

Franz Spanke
Maler- und Anstreichergeschäft
Hermannshöhe 31
Ruf 61004

Karl Schepp
Bochum, Mauritiusstr. 17
Telefon 60091
Bier- und Minera wasser - Vertrieb
Spez.: Köstritzer Schwarzbier und Coca-Cola

Leopold Aschoff
Schneidermeister
Bochum
Wiemelhauser Str. 14
Elegante Maßanfertigung feiner Herren- u. Damenmoden auch bei zugebrachten Stoffen.
Reichhaltiges Stoff-Lager.
— Mäßige Preise —

Konditorei und Café
Hubert Beckmann
Bochum, Alsenstraße 30

Erich Backwinkel
Bochum
Wiemelhauser Straße 46
Die beliebte Gaststätte
am Straßenbahn-Depot

Bäckerei - Konditorei - Café
Fr. Ackermann
Ferdinand- u. Wiemelhauser Str. Ecke

Das gute Fiege-Bier
trinken Sie in der
Gaststätte
Heinr. Rustemeier
Bochum, Nord- und Altenbochumer Straßen-Ecke

Franz Albracht
Wiemelhauser Straße 32
Kurzwaren Wäsche
Annahmestelle der Großwäscherei „Allplätt"

Therese Jösten
Lebensmittel Obst Gemüse
Oskar-Hoffmann-Str. 136

Die Zeitungs-Anzeige das Werbemittel für den rührigen Geschäftsmann

Wirtschaftsnachrichten

Exportsteigerung bei Balcke

Mehraufwendungen für soziale Leistungen

Die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke in Bochum legt jetzt ihr Abschlußwerk für das Jahr 1936 vor. Das Jahr brachte eine von Monat zu Monat zunehmende größere Beschäftigung. Der Umsatz, der schon im Jahre 1935 gegenüber 1934 beträchtlich gesteigert worden war, erhöhte sich im abgelaufenen Jahr gegenüber 1935 weiter nennenswert. Dabei führen weit mehr Angebote zu Geschäftsabschlüssen, so wurden in einer der Hauptabteilungen von den abgegebenen Angeboten etwa 33 Prozent, wie der Bericht der Gesellschaft sagt, als Bestellungen gebucht.

Der Rohertrag stellt sich nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 4 653 389 (i. Vorj. 3 458 079) RM, sonstige Erträge erbrachten 67 853 (77 606) RM, so daß sich einschließlich 31 855 (16 069) RM Vortrag aus dem vorausgegangenen Jahr ein Gesamtertrag von 4 753 079 (3 551 753) RM ergibt. Es beanspruchten Löhne und Gehälter 2 669 848 (1 906 963) RM, gesetzliche soziale Abgaben 191 433 (158 072) RM, weitere soziale Aufwendungen 62 885 (30 245) RM, Abschreibungen auf Anlagen und andere Abschreibungen 240 117 (174 000) RM, Zinsen 105 838 (82 486) RM, Betriebsteuern 168 657 (119 257) RM, sonstige Steuern und Abgaben 157 083 (118 074) RM, sonstige Aufwendungen 1 039 521 (846 779) RM. Aus dem verbleibenden Reingewinn von 90 855 (15 785) RM zuzüglich Vortrag aus dem Vorjahr von 31 855 (16 069) RM soll, wie bereits mitgeteilt, die Dividendenzahlung mit 4 Prozent auf das Aktienkapital von 2 100 000 RM = 84 000 RM wieder aufgenommen werden und der Rest von 38 711 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In dem Bericht wird weiter vermerkt, daß die Bemühungen um die Steigerung des Exports ebenfalls erfolgreich waren. An Devisen und freier Reichsmark hat die Gesellschaft mehr abgeliefert als im Jahre zuvor. Die erzielten Preise sind allerdings unbefriedigend gewesen. Dennoch fühlt sich das Unternehmen als Maschinenbauer in erster Linie verpflichtet, den Export zu heben, daß es verhältnismäßig wenig ausländische Rohstoffe verbraucht, dann aber auch, weil es die jetzige Weltkonjunktur benutzen will, um für spätere Zeiten neue Absatzgebiete zu erschließen. Durch die starke Beschäftigung der Werke hat die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder während des Berichtsjahres um 200 erhöht werden können, die freiwilligen sozialen Aufwendungen wurden gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Um den Nachwuchs zu sichern, wurden im Laufe des Jahres immer mehr Lehrlinge für die Werkstätten, für die technischen und kaufmännischen Büros eingestellt, so daß der Anteil der Lehrlinge auf die gesamte Gefolgschaft auf 15 Prozent gestiegen ist. Die Zahl der noch tätigen Jubilare mit einer Dienstzeit von über 25 Jahren beträgt 129. Hervorgehoben wird in dem Bericht die gute Zusammenarbeit mit der Gefolgschaft, die wesentlich zum Gelingen und Erfolg des Berichtsjahres beigetragen hat. Die soziale Fürsorge für die Gefolgschaft, insbesondere die Zahlung laufender Beihilfen an im Ruhestand lebende ehemalige bedürftige Mitarbeiter hat die Gesellschaft als eine ihrer vornehmsten Pflichten betrachtet. Zu Weihnachten wurde eine Sondervergütung an die Gefolgschaft gezahlt und von dem Gewinn des Berichtsjahres wurde ein Betrag von 20 000 RM für soziale Beihilfen an die Gefolgschaft zurückgestellt.

In der Bilanz sind die Zahlen der Tochtergesellschaften in Wien, Prag, Kattowitz und Genua wie in früheren Jahren mit den Bilanzzahlen der Gesellschaft zusammengezogen. In das Geschäftsjahr 1937 ist ein wesentlich größerer Auftragsbestand als in das Vorjahr herübergenommen worden. Auch in den ersten vier Monaten des laufenden Geschäftsjahres war der Auftragseingang wiederum erheblich höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit besonderer Befriedigung wird mitgeteilt, daß die in den ersten Monaten des Jahres 1937 hereingenommenen Exportaufträge summenmäßig schon höher sind als die des ganzen Jahres 1936.

Spielmannszüge im Wettkampf

Ein Wettbewerb der westfälischen SA.

NSG. Zu einem Leistungswettkampf hatte die SA-Gruppe Westfalen die Spielmannszüge ihres Bereiches aufgerufen, um neben allgemein disziplinierter Haltung, neben guter Marschleistung auch die musikalischen Fähigkeiten zu prüfen. Diese Prüfungen erschienen notwendig, weil die Wirkung guter Marschmusik auf die marschierende Einheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist und die gute äußere Haltung eines SA das Bild einer marschierenden Einheit in der Oeffentlichkeit nur steigern kann.

Um hier zu wirklich guten Leistungen zu kommen, haben die SA der westfälischen SA fleißig geübt, so daß im Laufe des Wettbewerbs die 5 besten SA der Gruppe ermittelt werden konnten, die am 13. 6. 1937 zum Entscheidungskampf in Dortmund antraten.

Die Prüfung brachte vortreffliche Ergebnisse zu Tage und selbst die glühende Sonnenhitze konnte die gezeigten Leistungen in keiner Weise beeinträchtigen. In der Bewertung wurde als der beste SA der des Sturmbannes II/98, Dortmund festgestellt unter seinem SA-Führer Sevens.

Den 2. Preis erhielt der SA 1/55, SA-Führer Schumicki,
den 3. Preis der SA 130, SA-Führer Irle,
den 4. Preis der SA 1/17 Bochum, SA-Führer Schauenburg,
den 5. Preis der SA II/259 Iserlohn, SA-Führer Lindner.

Eine gleichzeitig vorgenommene Prüfung der SA-Führer endete mit der Zuerkennung des
1. Preises an Obertruppführer Schumicki, 1/55,
2. Preises an Obertruppführer Sevens, II/98,
3. Preises an Obersturmführer Irle, 130.

Brigadeführer Bauer, der in Vertretung des Gruppenführers die Ueberprüfung vornahm, würdigte in einer kurzen Schlußansprache die Leistungen der Männer und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die vorgenommenen Auszeichnungen ein Ansporn für die weitere Durchführung der Arbeit in den SA der Gruppe sein werde, so daß auch in Zukunft die SA in bester Haltung und mit ausgezeichneten musikalischen Leistungen voranmarschieren könne.

Kleinigkeiten im Großen

Was bei Dir in großen Haufen
nimmt den Platz der Wohnung fort,
will der Altstoffsammler kaufen,
den es gibt an jedem Ort

Nutzlos ist's in Deinen Händen,
wertvoll wird's, gibst Du es hin:
Kann im Großen man's verwenden,
Hat das Kleinste einen Sinn!

Studium für das Lehramt

an Volks- oder höheren Schulen.

An den Hochschulen für Lehrerbildung können zum Herbst 1937 noch eine Anzahl Plätze vergeben werden. Abiturienten, die zum Winter-Semester 1937/38 mit dem Studium für das Lehramt an Volksschulen bzw. an höheren Schulen beginnen wollen, können sich noch bis zum 1. Juli 1937 um Zulassung zum Studium bewerben. Etwaige Anfragen über Aufnahme usw. sind ausschließlich an die Geschäftsstellen der Hochschulen für Lehrerbildung in Beuthen, Bonn, Kotthus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. d. O., Hirschberg, Kiel, Lauenburg, Oldenburg, Saarbrücken, Trier und Weilburg zu richten.

Vertrauenswürdige Geschäfte im Griesenbruch

Der Griesenbruch ist neben der Altstadt wohl der Stadtteil, der heute noch einen festen Begriff darstellt und sich am sinnfälligsten einen Rest der alten Tradition origineller Eigenständigkeiten und sinnvoller Gewohnheiten erhalten hat. Denn bekanntlich gibt es ein Gesetz, nach dem jede Großstadt ihre Bevölkerung in ein seelen- und ausdrucksloses Kollektiv zu führen sucht. Die Grenzen des Lebenskreises des Einzelnen verlieren sich allmählich in der sozialen Vermassung, die das traditionelle Eigenleben überspült und bisher gesicherte Werte verdrängt. Die Nivellierung des kulturellen Lebens, die Uniformierung des Wirtschaftslebens durch Kaufhäuser, die Gefährdung des persönlichen Eigenlebens im reißenden Strom der modernen Fortentwicklung, sie sind wesentliche Merkmale einer Großstadt.

Anders jedoch hier im Griesenbruchviertel. Hier ist die Tradition im Kampf mit oberflächlichen Zeiteinflüssen Sieger geblieben. Man sieht das an ganz alltäglichen Aeußerungen. Man spürt an ihnen den tatsächlichen, wenn auch unbewußten Widerstand gegen die allgemeine Entwicklung. Die Bewohner kennen sich einander, viele haben zusammen auf der Schulbank gesessen, sind zusammen aufgewachsen, haben Freude und Leid gemeinsam in ihrem Viertel erlebt. Mit diesem ihrem Viertel verbinden sich ganz bestimmte Vorstellungen, die nur der Einheimische richtig begreift, und die auf vielerlei Art auch optischen Ausdruck erhalten. Geschlossen tritt der alte bodenständige Bochumer wie nirgendwo hier auf. Auch hört man hier eine besondere Dialektsprache, die typisch für dieses Viertel ist. Die Bewohner haben ihre bestimmten Kneipen, sie erleben gemeinsame Veranstaltungen, und auch ihre Geschäfte machen sie in ihrem Viertel. Gerade darin, daß sie ihre Einkäufe in ihrem Viertel tätigen, kommt wohl am besten das Zusammengehörigkeitsgefühl zum Ausdruck, das gerade im Griesenbruchviertel auch heute noch lebendig ist. Wie sie sich in den übrigen Lebensgewohnheiten gleichen, an alten Bräuchen und Sitten festhalten, so fühlten sich die Leute aus dem Griesenbruchviertel auch mit ihren Geschäftsleuten verbunden, die ihnen alles liefern, was sie an täglichem Bedarf benötigen. Und das beweist zugleich, daß beide Parteien einander vertrauen und miteinander auch bestens auskommen.

Das Lichtspiel-Theater mit den guten Darbietungen und der vorzüglichen Tonwiedergabe, das **Lichtspielhaus** Bochum, Marienstraße 14. Tägliche Anfangszeiten 3.30 Uhr und 8 Uhr

Ueber 50 Jahre **Lebensmittel Bolte** Bochum, Bessemerstr. 22. Ruf 62200

Nahe 40 Jahre **Moltke-Drogerie** Max Reinhardt. Drogen • Weine • Spirituosen. Moltkemarkt 39. Ruf 61376

Buldmann Seilen- u. Bürstenwaren. Bochum, nur Marienstr. 27

Möbel Schrudde seit 1872. Küchen, Schlaf- u. Speisez mmer, Komb. Zimmer, Einzelmöbel. Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienkirche

Möbel-käufer! Sei selbständig und laß dich nicht durch Autofahrer und Schlepperwesen beirren, denn dieses alles mußt du mitbezahlen. Laß dich fachmännisch bedienen. Sämtliche Möbel in meiner großen Ausstellung kaufen Sie zu Preisen, über die Sie selbst erstaunt sein werden. Möbelhaus Gebrüder Limpinsel, Bochum, Marienstr 29

1897 1937 **Ludwig Mauer** Alpina-Uhren, Gold- und Silberwaren. Bochum, Marienstraße 14, Ruf 61991

Lederhaus Schröder Billige Bezugsquelle für Koffer, Taschen, Mappen, Leder und Lederwaren. Bochum, Marienstraße 22

Jakob Kern Farben — Lacke, Malerwerkzeuge. Marienstraße 32, Ruf 63989

Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren!

Leder-Schmitz Sohlleder — Oberleder, Feine Lederwaren, Arbeiterschuhe – Hausschuhe. Alleestraße 133 / Ruf 64105

Schmidtmeier's Brot schmeckt gut. Alle Kuchen, Torten u. Gebäcke in großer Auswahl. **Friedrich Schmidtmeier** Bochum, Kronprinzenstraße 8, Marienstraße 19, Ruf 65081 Ecke Allee- und Königstraße

Das Volkskino im Griesenbruch ist und bleibt das **APOLLO** Bochum

Feinbäckerei u. Konditorei **Theodor Meyer** Bochum, Marienstraße 40

Im Griesenbruch weiß es Jedermann daß **Möbel** gut von **Spiekermann** Seit 27 Jahren. Bochum, Rottstraße 55 u. 57

Heinrich Beckholl Feine Fleisch- und Wurstwaren seit über 40 Jahren. Bochum, Am Moltkemarkt

Feinbäckerei **Heinrich Kruse jr.** Bochum, Königstraße 24, Ruf 61801

Rind- u. Schweinemetzgerei **Paul Schulte** Bochum, Klarastraße 12

Drogerie Josef Hoff Bochum, Kronprinzenstr. 10

BRB Tapeten, Linoleum, Stragula, Balatum-Teppiche. **Bernh. Rabe** Bochum, Alleestr. 106, Ruf 63664

E. Carpentier Papier- und Schreibwaren, Ia Tabakwaren. Bochum, Antoniusstr. 7

Schuhhaus und Herrenmoden **Gustav Thiel** Bochum, Marienstraße 33, Ruf 62203

Jos. Vollmer Bau- und Möbelschreinerei, Sarggeschäft. Bochum, Moltkemarkt 36, Ruf 64318

Bäckerei und Konditorei **Theodor Klagges** Bochum, Rottstraße 81, Filiale: Brüderstr. 30 Ruf 61983. Brot im Steinofen gebacken

Ueber 50 Jahre die gute und vorteilhafte Bezugsquelle für Feinkost, ff. westfälische Wurst- und Fettwaren **Josef Haberhausen** Alleestraße 129, Ruf 66620

Schwaben, Wanzen, Kakerlaken, Ratten, Mäuse und jegliches Ungeziefer vernichten Sie sicher durch meine Spezialmittel. Marien-Drogerie **Helmut Höltermann** Bochum, Marienstr. 21, Ruf 63372

Ludwig Benzler Haushaltungswarengeschäft, Herde und Oefen, Klempnerei und Installation. Bochum, Moltkemarkt 38

Blumenhaus **Emil Rabe** Blumen-Kranzbi. dere. Bochum, Alleestraße 118, Ruf 66115

Kauft bei unsern Inserenten!

Schaffung von Arbeiterwohnungen

Einsatzbereitschaft der Architekten.

NSG. Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat die Schaffung gesunden Wohnraumes für die arbeitende Bevölkerung als staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsame Aufgabe erklärt. Wohnstätten für die arbeitenden Volksgenossen müssen vorrangmäßig gefördert werden. Die ministeriellen Bestimmungen sehen hierfür Höchstsätze der Baukosten vor. Das Grundsteuergesetz und die Verordnung über die Förderung von Arbeiterwohnstätten vom 1. 4. 1937 verlangen, daß nur Bauten als Arbeiterwohnstätten anzuerkennen sind, deren Lasten oder Mieten angemessen und für die Arbeiterschaft auf die Dauer tragbar sind. Die monatliche Last eines Eigenheimes und die monatliche Miete einer Mietwohnung dürfen höchstens 40 RM betragen.

Keinesfalls sollen diese Wohnstätten schematisch und unter Hintenansetzung kultureller Ansprüche entstehen. Daher ist der Einsatz der besten Kräfte der deutschen Architektenschaft für diese Aufgaben notwendig. Hierüber herrscht in allen beteiligten Kreisen Einverständnis. Um den Einsatz der Architekten zu ermöglichen und damit auch alle kulturellen Forderungen, die an den Bau dieser Arbeiterwohnstätten gestellt sind, zu erfüllen, hat der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Parteigenosse Professor Ziegler, eine Anordnung über die Gebührenordnung der Architekten erlassen. Diese Anordnung setzt die Gebühren der Architekten für den Arbeiterwohnstättenbau fest. Die im Benehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Arbeitsminister festgestellten Sätze liegen im Rahmen der amtlichen Förderungsmaßnahmen. Der Einsatz verantwortungsbewußter und erfahrungsreicher selbständiger Architekten ist damit gesichert.

Die Unfallrente des Lehrlings

Kein kleinlicher Bürokratismus

NSG. Lehrlinge, die ohne Entgelt beschäftigt werden, erhalten von der Krankenkasse zwar ärztliche Behandlung, Arznei usw., jedoch kein Krankengeld. Andererseits setzt bei einem Unfall die Gewährung von Unfallrente erst nach Wegfall des Krankengeldes ein, spätestens also mit der 27. Woche nach dem Unfall.

Als nun ein ohne Entgelt beschäftigter Lehrling, der also kein Krankengeld bezog, verunglückt war, glaubte die Berufsgenossenschaft, daß sie ihm Unfallrente erst von der 27. Woche nach dem Unfall an zu gewähren brauche. Sie stellte sich auf den formal zwar berechtigten Standpunkt, daß eine frühere Rentengewährung nicht in Frage käme, weil ja nicht vorher ein Krankengeld in Wegfall gekommen sei. Diese engherzig bürokratische Auffassung ist vom Reichsversicherungsamt mißbilligt worden. Es hat in einer grundsätzlichen Entscheidung Folgendes festgestellt: „Bei Lehrlingen, die gegen Krankheit versichert sind, aber — weil ohne Entgelt beschäftigt — kein Krankengeld erhalten, beginnt die Pflicht zur Gewährung von Unfallrente mit dem Tage nach dem Unfall."

Diese Entscheidung ist anerkennenswert. Bedauerlich bleibt, daß sie überhaupt nötig wurde. Die Berufsgenossenschaft hätte sich von selbst diesen durch die soziale Einsicht gebotenen Standpunkt zu eigen machen und nicht erst einen Prozeß bis zur obersten Instanz führen sollen.

Für jeden Kreis ein Schullandheim

Erste westfälische Schullandheimtagung – Wichtige Erziehungsstätten unserer Jugend

NSG. Zu einem achttägigen Arbeitslager hatte die Gauamtsleitung des NS-Lehrerbundes aus jedem Kreise des Gaues Westfalen-Süd die Sachbearbeiter für Schullandheime eingeladen, um durch Vorträge und Berichte aus der Praxis und grundsätzliche Aussprachen zu zeigen, welch große Bedeutung die Schullandheime für die Erziehung unserer Jugend haben. Ueber die Einrichtung dieses ersten vom Gau Westfalen-Süd geschaffenen Schullandheimes Apricke berichteten wir inzwischen. Hier konnten sich die Erzieher Südwestfalens davon überzeugen, daß das Heim nicht allein vorbildlich für unsere Jungen und Mädel eingerichtet ist, sondern daß es auch in einer der schönsten Landschaften unserer Heimat liegt.

Die Leitung des Lehrgangs lag in Händen des Gausachbearbeiters, Studienrats Dr. Bernhardi (Hagen). Durch ihn und durch die verschiedenen Referenten wurden im Laufe der abwechslungsreichen Woche alle Fragen des Schullandheimes eingehend besprochen. — Das Schullandheim schafft unsern Kindern gesundheitsgemäße und jugendtümliche Lebensbedingungen, will sie seelisch läutern, körperlich ertüchtigen, und im Charakter stählen. In diesen 8 oder 14 Tagen, die sich das Kind in dem Heim unter Kameraden aufhalten soll, hat es zu üben, die Eigensucht dem Gemeinwohl unterzuordnen. Werkarbeit, Geländesport, Volks- und Heimatkunde aus unmittelbaren Erlebnissen, Freiluftunterricht, der vom Wissen zum Können und Wollen führt, das sind die Bildungs- und Erziehungsmittel des neuen Schullandheims. Hygienische Lebensübung, kameradschaftlicher Geist, soziales Verantwortungsgefühl, nationalsozialistische Gesinnung und tiefempfundene Vaterlandsliebe sind seine Ziele.

Erstrebenswert ist, daß jeder Kreis ein eigenes Schullandheim besitzt. Dort könnte unsere Jugend unter der Leitung ihres Erziehers alles das erleben und erlernen, was für unsere deutschen Jungen und Mädel so notwendig ist. Die Jugend kehre zurück aus's Land zu Blut und Boden und Rasse und Volkstum, dem ewigen Quell deutscher Kraft; sie erhält dort wieder Anschluß an das deutsche Bauerntum, den Jungbrunnen des deutschen Volkes.

Verpackungsmaterial muß eingespart werden!

Auf Wunsch des Reichswirtschaftsministers und der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Beauftragten für den Vierjahresplan hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel den Kaufleuten eine sparsame Verwendung des Verpackungsmaterials im Einzelhandel zur Pflicht gemacht. Vom Reichsstand des deutschen Handwerks sind in gleichem Sinne die in Betracht kommenden Handwerksgruppen zu Sparmaßnahmen angehalten worden. In der Fachpresse werden von den Fachgruppen des Einzelhandels fachliche Richtlinien veröffentlicht, in denen anhand näherer Beispiele die Möglichkeiten der Einsparung von Verpackungsmaterial gekennzeichnet sind. So sollen z. B. im Nahrungs- und Genußmittel-, im Drogen-, Papier-, Eisenwarenhandel usw. Waren nicht noch einmal verpackt werden, die schon von der Industrie in Verpackungen geliefert werden (z. B. Markenartikel, Schokoladentafeln, Blechtuben, Blechdosen, Flaschen). Doppelts und mehrfaches Einpacken der Ware soll möglichst unterbleiben. Bei gleichzeitiger Abgabe von mehreren Waren soll nach Möglichkeit eine gesonderte Verpackung der Einzelware fortfallen. **Auch soll die Verwendung von Tüten bevorzugt werden,** weil hierbei Papier und Bindfaden gespart werden. Wo es möglich ist, sollen Bindfäden durch Klebestreifen ersetzt werden.

Die Richtlinien enthalten den besonderen Hinweis, daß die Hausfrauen in jedem Geschäft gebeten werden sollen, künftig Einkaufstaschen, Handtaschen usw. mehr als bisher mitzubringen. Dadurch können Waren ohne besondere Verpackung viel bequemer mitgenommen werden. Ebenso können flüssige und feuchte Waren (z. B. Salate, Sauerkraut, Marmelade usw.) auch für den Verbraucher vorteilhafter in mitgebrachten Gefäßen (Töpfen, Schalen) untergebracht werden.

Der Erfolg dieser umfassenden Aktion hängt wesentlich davon ab, daß in der Tagespresse, im Rundfunk sowie durch Hinweise von Gliederungen und Organisationen, die große Verbraucherschichten umfassen, **der Käufer bewogen wird, übertriebene Ansprüche an die Verpackung zurückzustellen.** Denn es ist dringend notwendig, mit allen Arten von Verpackungsmaterial, also Papier, Pappe, Kartons, Holzwolle, Bindfäden usw., künftig wesentlich pfleglicher umzugehen.

Freilich muß darauf geachtet werden, daß in der Oeffentlichkeit nicht durch falschen Uebereifer der Eindruck erweckt wird, als sei man in Deutschland bereits gezwungen, zu primitiven und unzureichenden Verpackungsformen zu schreiten. Für das Maß der Einsparung kann gerade der Hinweis nützlich sein, daß der Verpackungsaufwand im Einzelhandel erst in den letzten 10 Jahren durch eine Ueberspitzung des Kundendienstes nach amerikanischen Vorbildern Formen angenommen hat, die noch vor dem Krieg völlig unbekannt waren.

Es wird notwendig sein, im Laufe der nächsten Zeit in mannigfaltigster Form Verbraucher und Kaufleute anhand praktischer Einzelhinweise immer wieder an die gegebenen Richtlinien zu erinnern. Zahlreiche Beispiele für Verpackungsersparnis im Einzelhandel bieten die oben erwähnten sachlichen Richtlinien, die in den Fachzeitschriften veröffentlicht werden und von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder von ihren Fachgruppen jederzeit erhältlich sind.

Im übrigen wird der Kampf gegen die Verschwendung von Verpackungsmaterial nicht nur im Einzelhandel geführt, sondern es wird überall geprüft, wo etwa bei Industrie und Versandpackungen Ersparnisse gemacht oder ein übermäßiger Aufwand eingedämmt werden kann. Es wäre der Sache dienlich, wenn von den Leitungen auch in dieser Richtung praktische Vorschläge gemacht und erörtert würden.

Post schützt Fettpakete

Das Reichspostministerium erinnert die Postdienststellen daran, daß Fettwarenpakete (Butter-, Margarine-, Schmalzpakete) und andere Sendungen, deren Inhalt keine Hitze verträgt (Fleisch, Blumen, Fischlaich), in der warmen Jahreszeit vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen zu schützen sind, damit der Inhalt nicht flüssig wird oder verdirbt. Die Pakete und Postgüter sind an schattigen kühlen Stellen zu lagern. Dies gilt besonders für das Verladegeschäft auf den Bahnsteigen und Posthöfen.

Die Betriebsbeamten sind hiernach anzuweisen; die Beachtung der Anordnung ist sicherzustellen.

Das Duft-Wunder an den Hecken

Wie bei edlen Spitzenweinen nicht nur die Zunge, sondern auch die Nase ihren Anteil am Genuß der köstlichen Blume hat, so entzückt auch die reife Walderdbeere den Geruchssinn des Menschen mindestens ebenso wie den Geschmack. In diesen heißen Tagen geht kaum uns beim Wandern an Gärten und Hecken vorbei ein Wunder begegnen. Das herrliche Aroma frischer kleiner Walderdbeeren strömt uns in einer üppigen Fülle entgegen, die sich verstandesmäßig nicht erklären läßt. So viele Walderdbeeren können gar nicht an einer Stelle sein wie zur Erzeugung eines solchen Duftwunders erforderlich wären. Wir müssen der Sache auf den Grund gehen und lassen uns von der Nase führen. Da stehen wir an der Hecke des Gartens die Quelle des köstlichen Genusses, es sind die weißen Sternchen einer kleinblühenden Jasmin-Art, die einen Geruch ausströmen, der täuschend dem Aroma frischer Walderdbeeren gleicht.

Die größeren Blüten des allgemein verbreiteten Jasminstrauchs haben sich auch schon entfaltet und verströmen besonders intensiv am späten Abend die Wogen ihres eigenartigen Duftes.

Und ihr schneeiges Weiß leuchtet aus dem Dunkel uns fängt die Blicke der Menschen ein. Die weiße Ueberfülle der Blüten verschwendet ihre jubelnde Schönheit an Sommertag und Sommernacht in selbiger Freigebigkeit. Doch nicht allzu lange wird es währen. Dann werden sie müde sein und langsam zum Boden niederstäuben. Das Erdreich wird weiß überschneit sein von Blütenblättern. Ein Windeswehen wird den Boden fegen, ein Regen ihn waschen, — und grün und schmucklos steht sich der Jasmin zurück in die Reihe derer, die still und unbeachtet des Herbstes warten.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 20. Juni 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberschule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Segen, danach stille Anbetung. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Christ König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kinderandacht mit Christenlehre. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Joseph. 6,15 Uhr hl. Messe mit Ansprache und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Fahrendellerschule. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14 Uhr Andacht zu Ehren des hl. Aloysius.

St. Marien. 5,40 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Mariahilf (Klosterkirche). 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr feierl. Hochamt ohne Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen. 10,30 Uhr poln. Gottesdienst, feierl. Hochamt ohne Predigt. 15 Uhr polnische Festandacht ohne Predigt. 16,40 Uhr Bruderschaftsandacht zu Ehren der Mutter von der immerwährenden Hilfe, Festpredigt mit sakramentalem Segen. — Bis Ende des Monats ist keine polnische Beichtgelegenheit.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre.

St. Meinolphus. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Schülermesse. 9 Uhr Kindermesse. 10 Uhr Hochamt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe. 20 Uhr Andacht.

St. Johannes B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr erste hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der 3. Klasse und der Kommunionkinder von Querenburg. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

Herz Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Christenlehre.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse und hl. Kommunion der Jungfrauen. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht und Opfergang der Kinder.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der neuen Schule. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

Herz Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr Betfingmesse. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,15 Uhr Frühmesse. 7,20 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7,30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 10 Uhr Kindermesse mit christl. Unterricht. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr hl. Taufen. 20 Uhr Andacht.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse. 8,15 Uhr Kindermesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre mit Andacht. 17 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

St. Anna B.-West. 6,15 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der Gablenzschen Schule, der Marienschule und der Jungfrauen, zugleich Generalkommunion der ganzen Gemeinde. 8,30 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenhochamt mit Abschiedspredigt des Hochw. Herrn Pfarrer Schech. 19,0 Uhr Andacht mit Segen für Kinder und Erwachsene.

St. Liborius, B.-Grumme. 6,15 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen. Während der hl. Messen keine Beichtgelegenheit.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr Hochamt als Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Segen. 15 Uhr Taufe.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder und gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr hl. Taufe.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14 Uhr hl. Taufe. 14,30 Uhr Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 17 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Fronleichnam, B.-Loer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Mädchen. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 15,30 Uhr Andacht für die Jungfrauen mit Predigt.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Schulmädchen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre.

Herz Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr erste hl. Messe. 8,15 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth-Hospital, Bochum. 5,45 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht.

St. Josephs-Hospital, Bochum. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Andacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11,45 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 6 Uhr Frühmesse. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 20 Uhr Andacht mit Segen.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Herz Jesu, Wanne-Eickel. 6 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Laurentius Wanne-Eickel. 5,30 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Schulmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Polenmesse mit Ansprache. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 19,30 Uhr Abendandacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

St. Magdalenen, B.-Höntrop. 6,45 Uhr erste hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Christenlehre. 15 Uhr Taufe. 20 Uhr Pfarrandacht mit Segen.

Evangelische Kirchengemeinden.

Bochum-Stadt.

Christuskirche. 9,45 Uhr: Lic. Schmidt. 11,15 Uhr: KGD., Matthäus. 15 Uhr: Tauffeier, Lic. Lon. 16 Uhr: Tauffeier, Klose.

Friedenskirche. 9,30 Uhr: Klose. 11 Uhr: KGD., Winnacker. 12,15 Uhr: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche. 9,45 Uhr: Hardt. 11 Uhr: KGD., Schmidt 2. 12 Uhr: Tauffeier, Schmidt 2.

Pauluskirche. 8 Uhr: Lic. Schmidt. 9,30 Uhr: Henrici. 17,15 Uhr: Klose.

Johanneskirche. 11,15 Uhr: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Lic. Lon.

Altenbochum. 8,30 Uhr: Frühgottesdienst. Superintendent Niederrhein. 9,30 Uhr: Männerversammlung, anschließend Männerdienst. 2 Uhr: KGD.

Bochum-Engelsburg. 8 Uhr: Frühgottesdienst an der Maarbrücke, Bach. 11,15 Uhr: KGD., Bohnenkemper.

Gerthe. 9,30 Uhr: Hauptgottesdienst, Schaefer. 10,45 Uhr: KGD.

Bochum-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8 Uhr, Bach. Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45 Uhr, Bach. Hauptgottesdienst in Wiggeschleid 9,45 Uhr, Kraemer. KGD. in der Kirche 11,10 Uhr, Kraemer. KGD. im Gemeindehaus, Bach. Taufstunde in der Kirche 2 Uhr. Taufstunde im Gemeindehaus 12 Uhr. 11. Evangelisch-kirchlicher Männerdienst im Gemeindehaus.

Harpen. 9,30 Uhr: Gottesdienst in der Lohstaltnotkirche, Südhölter. 10,45 Uhr: KGD., Müller. 16 Uhr: Evangelisation des Missionsvereins.

Hiltrop. 9,30 Uhr: Gottesdienst, Fr. Imann. 10,45 Uhr: KGD. 11,45 Uhr: Taufen.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Mühge. 10 Uhr: Mühge. 11,15 Uhr: KGD., Mühge. 12 Uhr: Taufstunde.

Hordel. 8 Uhr: Gottesdienst, Vikar Schütz. 9,30 Uhr: KGD. im Gemeindehaus.

Linden. 9,30 Uhr: Bäumer. 11 Uhr: KGD. 12 Uhr: Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Neuhaus. 9,30 Uhr: Neuhaus. 11 Uhr: KGD. 12 Uhr: Taufen.

Stiepel. 9,30 Uhr: Gottesdienst im Luthershaus, Fusemeyer. 11 Uhr: KGD. 9,30 Uhr: Gottesdienst in der Kirche, Wagener. 10,45 Uhr: KGD. 8,30 Uhr: Christenlehre auf der Haar und im Dorf.

Buchholz. 10,30 Uhr: Gottesdienst, Altens. 11,30 Uhr: KGD.

Nennkirchen. 10,45 Uhr: KGD. 12 Uhr Kirchentaufen, Kuhlmann.

Wiemelhausen.

Melanchthon. 8 Uhr: Niedermeier. 9,45 Uhr: Dr. Klein. 11,30 Uhr: KGD. und Kirchentaufen, Dr. Klein.

Petri. 9,30 Uhr: Gottesdienst, Niedermeier. 11 Uhr: KGD. und Taufen, Niedermeier.

Sport-Spiel-Turnen

Das Fußball-Endspiel Schalke 04—1. FC Nürnberg

Ein Höhepunkt im Sportjahr 1937 und in der Geschichte der Deutschen Fußballmeisterschaft

Die Olympia-Kampfbahn im Reichssportfeld erlebt am Sonntag den Höhepunkt des deutschen Fußballjahres, den Schlußstrich unter eine ereignisreiche Saison. Was nach dem Endspiel kommt, ist ohne große Bedeutung, kann die Massen kaum noch begeistern.

Die Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft ist gerade in den letzten Jahren so oft geschrieben und umschrieben worden, sie ist fast gut bekannt. 1903 gab es den ersten deutschen Fußballmeister: VfB Leipzig. Noch 5mal wurde ein deutsches Vereinsabzeichen auf den Sockel der „Viktoria", des ewigen Wanderpreises der deutschen Fußballmeisterschaft, gesetzt. Es müßten mehr Meister sein! Gewiß, an der Reihe der Jahre gemessen, aber bis 1904 gab es keinen Meister, die Kriegsjahre brachten die große Pause, 1922 wurde ebenfalls kein deutscher Meister ermittelt, da sich der 1. FC Nürnberg und der Hamburger SV in zwei Spielen ohne Entscheidung trennten, der HSV aber auf einen am „grünen Tisch" zuerkannten Titel verzichtete.

Einschließlich dieser beiden Spiele hat es bisher 15 deutsche Endspiele gegeben. Der Sonntag bringt also das 30. deutsche Fußball-Endspiel. Berlin war vor dem Kriege einmal Schauplatz, in den Jahren nachher 1ochmal und erlebt sein achtes Endspiel.

Die volkstümlichste Paarung

Man darf dieses Endspiel so bezeichnen. Gegen den 1. FC Nürnberg gewann Schalke 1934 seine erste deutsche Meisterschaft. Und dann verlor Schalke gegen den gleichen 1. FC Nürnberg in Düsseldorf den Pokalsieg, konnte 1936 gegen den gleichen 1. FC Nürnberg nicht den Weg über die Vorschlußrunde in das deutsche Endspiel schaffen. So ist schnell die „Legende" von dem für Schalke 04 in entscheidender Stunde nicht zu schlagenden Gegner entstanden.

Schalke 04, die wohl volkstümlichste deutsche Fußballmannschaft der Jahre 1930 bis 1. FC Nürnberg als sechsfacher deutscher Meister als die Mannschaft, die in den Jahren nach dem Kriege größte europäische Klasse war, mit dem Nachwuchs dann nach Jahren eines „Abweges" wieder den Weg zur deutschen Spitzenklasse erreichte. Die Massen suchen im Sport nun einmal die großen Namen. Sie sehen in den Gegnern des deutschen Endspieles von 1937, die wirklich besten deutschen Vereine im Augenblick überhaupt, und das durchaus zu Recht. Wir sind darum überzeugt, daß der Besuch in der Olympia-Kampfbahn der der Bedeutung dieses Endspieles durchaus gerecht wird. Berlin hat den 1. FC Nürnberg vor wenigen Tagen gegen den HSV siegen sehen, Berlin wird sich auch den Kampf der Bayern gegen die Knappen nicht entgehen lassen.

Die Aussichten . . .

Da wären wir tatsächlich schon beim großen Rätselraten. Bayern schwört auf seinen „Club", der Westen hofft auf Schalke 04. Wir wissen zu gut, wie belebend es sich erweist auf den westdeutschen Fußballsport auswirken würde, wenn Schalke 04 zum dritten Male die Meisterschaft mitbringen könnte. Das Zeug dazu hat der Westfalen-Meister. Und nichts würde der Mannschaft besser liegen, als trockenes und heißes Wetter. In den beiden vergangenen entscheidenden Spielen in Düsseldorf und Stuttgart hatte der 1. FC Nürnberg den Vorteil, Platzverhältnisse anzutreffen, die nun einmal „nicht zu Schalke passen".

Schalke 04 in der Form des Brentford-Spieles — Es ist der große Wunsch des ganzen deutschen Westens!

Beste Besetzung

Es hat nicht an Sorgen um Schalke 04 gefehlt. Vorgestern war in Köln nicht gesund, Kuzorra setzte aus. Aber für Berlin wird alles dabei sein:

Klodt

Bornemann — Schweißfurth

Gellesch — Tibulski — Berg

Kalwitzki — Szepan — Pörtgen — Kuzorra — Urban

Ausschlaggebend wird in erster Linie die Verteidigung sein. Sie kann mehr, als sie in Köln gezeigt hat. Sie wird auch mehr zeigen müssen, um die schußgewaltigen Flügelleute des 1. FC Nürnberg zu halten. Denn wer die ganzen Spiele des Bayern-Meisters verfolgt hat, der weiß genau, daß nur der ihn schlagen kann, der Uebelein 2 und Gußner kaltstellen vermag.

Sonst — wir können nicht immer in Wiederholungen verfallen. Wer Schalke 04 heute noch nicht kennt, der hat wirklich kein Interesse für Fußball überhaupt.

Und der 1. FC Nürnberg

Man darf die Mannschaft erwarten, die bisher spielte, also die wirklich erste Besetzung:

Köhl

Billmann — Munkert

Uebelein 1 — Carolin — Oehm

Gußner — Eiberger — Friedel — Schmitt — Uebelein 2

Im ersten Augenblick möchte man sagen, daß Nürnberg in der Abwehr stärker ist. Das Schlußdreieck ist international, hat sich in schweren und schwersten Kämpfen bewährt, aber — und das ist wichtig — gegen Hamburg gezeigt, daß er auch Nerven hat, wenigstens soweit die beiden Verteidiger in Frage kommen. Und Schalke 04 in großer Spielstunde ist im Stürmerspiel variierter und auch routinierter als die junge Garde aus dem Norden. Den Schalker Sturm sehen wir über den „Club", vorausgesetzt, daß er sein Spiel findet. Die Läuferreihe dürfte auch kaum besser, wenigstens nicht ausschlaggebend besser sein als die der Westfalen.

So wird Schiedsrichter Birlem (Berlin) erneut die Aufgabe haben, ein schweres deutsches Endspiel über die 90, vielleicht auch 120 Minuten zu bringen. Wir wünschen ihm eine glückliche Hand, dem Spiel selbst einen Verlauf, der der Bedeutung dieser Begegnung gerecht wird.

Endspiel-Stempel im Olympia-Stadion

Das Sonderpostamt im Olympia-Stadion bereitet den Briefmarken-Sammlern insofern eine große Freude, als alle von dort ausgehende Post mit einem besonderen Stempel „Deutsche Fußball-Meisterschaft 1937" bedruckt wird.

Balilla-Jugend beim Fußball-Endspiel.

Die zurzeit in der Reichshauptstadt weilenden 1300 angehenden Jugendführer und -führerinnen von den faschistischen Akademien im Foro Mussolini (Rom) und Orviete werden Sonntag dem Endspiel zur 29. Deutschen Fußball-Meisterschaft im Olympischen Stadion beiwohnen. Ein Einmarsch der italienischen Gäste und HJ und der Gesang der italienischen und deutschen Hymnen bilden den Auftakt zu dieser größten Sportveranstaltung des Sonntags.

Das Trostspiel in Leipzig

Hamburger SV — VfB Stuttgart um den dritten Platz.

Die im vergangenen Jahr eingeführte Neuerung auch noch die in der Vorschlußrunde unterlegenen Mannschaften in einem Trostspiel um den dritten und vierten Platz zusammenzubringen, wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Gegner sind in Leipzig am Tage vor dem Berliner Endspiel der Hamburger SV und VfB Stuttgart, die Sonntags als Gäste des Reichsfachamts dem Endspiel im Olympiastadion beiwohnen.

In Sachsen wird man dieser Begegnung zweifellos großes Interesse entgegenbringen. Man hegt hier einige Sympathien für den Nordmarkmeister, der es dem Club wirklich nicht leicht machte und spieltechnisch auch über einige wenige Vorzüge verfügt. Er trifft aber die Stuttgarter in bester Kondition an und wird sich für eine Ueberrumpelung vorsehen müssen. Die Württemberger haben sich stark verbessert und dies im Kölner Spiel gegen Schalke klar bewiesen. Ihr Spiel ist genauer und einheitlicher geworden; nur könnte man dem Sturm eine bessere Durchschlagskraft gönnen, mit der er auch dem HSV beikommen könnte. Der Ausgang ist ungewiß und von der Tagesform beider Mannschaften abhängig. Geht man mit der Form, dann liegt ein kleines Plus auf Seiten der Hamburger.

HSV spielt mit Ersatz

Das Spiel um den dritten Platz wird der Hamburger Sport-Verein mit Ersatz durchführen müssen. Mit Noack fehlen noch zwei seiner Besten. Gegen den VfB Stuttgart spielen: Warning; Dörfel 1, Bohn; Rullich, Reinhardt, Kohl; Kutter, Dörfel 2, Sikorski, Jessen, Karsten.

Mit Spielern aus acht Nationen

Fußballspiel Westeuropa – Zentraleuropa in Amsterdam

Der Kampf zweier Auswahlmannschaften, Mittel- und Westeuropa, am Sonntag im Olympischen Stadion in Amsterdam im Rahmen des Olympischen Tages ist zweifellos ein Experiment, allerdings ein sehr interessantes, das als ein Novum in die Fußballgeschichte eingeht. Acht Nationen stellen die Spieler für beide Mannschaften, und als neunte Nation kommt der englische Schiedsrichter Jewell hinzu. Werden sich diese Fußballer mit ihren Eigenarten, ihren verschiedenen Temperamenten zu einer geschlossenen Leistung zusammenfinden? Eine Frage, die dieses Experiment lösen soll.

Westeuropa stellt folgende Elf:

Jakob

Janes — Caldenhove

Kitzinger — Goldbrunner — Delfour

Lehner — Braine — Backhuis — Smit — v. d. Eynde

Wir finden also fünf deutsche Namen. Gespannt darf man in erster Linie auf das Einschlagen des Sturmes sein. Hier steht der technisch ganz überragende Belgier Braine neben dem Holländer Backhuis, einem der besten Mittelstürmer des Kontinents, der vor allem als Schütze sehr gefährlich ist. Unser Lehner wird dieser Angriffsreihe ein wertvoller Aktivposten sein. Denn er versteht nicht nur unwiderstehlich zu stürmen, sondern auch zu schießen. Smit und v. d. Eynde auf dem linken Flügel versprechen wirkungsvolle Zusammenarbeit. Sehr gut erscheint uns auch die Hintermannschaft, die sich schon des-wegen zurechtfinden müßte, weil vier Deutsche den Grundstock bilden. Die stark individuell eingestellten Stürmer Mitteleuropas werden besonders in Janes ein starkes Hindernis finden.

Mitteleuropa läßt sich durch eine Mannschaft hervorragender Namen vertreten:

Olivieri

Sesta — Schmaus

Serantoni — Andreolo — Lazar

Sas — Mazza — Viola — Dr. Sarosi — Nejedly

Es ist eine Elf der Techniker, der routinierten Könner. Im Sturm das Innentrio hervorragender Taktiker, von deren Zusammenarbeit der Erfolg der Mittemannschaft abhängt. Auch die hinteren Reihen sind mit großen Fußballern besetzt, die neben Technik einen guten Schuß Temperament einsetzen und dem Kampf schon eine lebendige Note geben werden.

Es ist kaum möglich, den Verlauf und den Ausgang des Spieles auch nur anzudeuten. Zweifellos stehen nur Spieler auf dem Platz, die allein gesehen, die Note „Sehr gut" verdienen. Ob sie sich aber zusammenfinden und eine geschlossene Mannschaftsleistung aus der so grundverschiedenen Spielauffassung des Einzelnen hervorzuzaubern? Die Mitteleuropaelf hat gestern in Mailand ein Trainingsspiel gegen eine verstärkte drittklassige italienische Elf ausgetragen und dabei 10:2 gewonnen. Danach ist die Mannschaft aufgestellt worden. Und sie hat, zumal der Gegner auf Janes verzichten muß, die besseren Aussichten.

Wir erwarten von der mitteleuropäischen Mannschaft ein Glanzfeuer technischer Feinheiten, dagegen bei den „Westeuropäern" größere Einheitlichkeit und kühnere Einsatzbereitschaft. Verständlich, daß wir vor allem auf ein gutes Abschneiden der deutschen Spieler in diesem auserlesenen Feld hoffen.

Janes spielt nicht

Die Westeuropa-Elf wird am Sonntag auf den ausgezeichneten deutschen Verteidiger Paul Janes (Fortuna Düsseldorf) verzichten müssen, der durch den plötzlichen Tod seiner Mutter nicht nach Amsterdam fahren kann. Da auch Reinhold Münzenberg (Alemania Aachen) am Sonntag nicht zur Verfügung steht, wird aller Voraussicht nach der belgische Ersatzmann Paverick den Posten des rechten Verteidigers einnehmen. — Janes wird aber die Reise nach Lettland und Finnland mitmachen.

Der Deutschlandflug 1937

192 Maschinen in dem achttägigen Wettbewerb

Der 11. Deutschland-Flug 1937 weicht von den früheren Veranstaltungen dieser Art in wesentlichen Zügen ab. Nicht mehr der Einzelne steht im Vordergrund, sondern die Drei-Mannschaft, die Kette unter ihrem Verbandsführer. Die technischen Prüfungen an den Flugzeugen fallen vollkommen weg. Es gibt auch nicht nur einen Startort, sondern 15 Startflughäfen im ganzen Reich.

An dem vom 20. bis 27. Juni stattfindenden nationalen Wettbewerb für deutsche Maschinen mit deutschen Motoren nehmen 64 Drei-Verbände, insgesamt 192 Maschinen, teil. Sehr zahlreich vertreten sind das Reichsluftfahrtministerium, die Luftwaffe, das NSFK, von dem jede Gruppe Maschinen entsendet. Die Reichssportfliegerschulen beteiligen sich je nach ihrer Größe mit zwei bis drei Verbänden. Weitere Meldungen liegen von der Reichsjugendführung der HJ vor. Unter den Verbandsführern befinden sich auch Korpsführer Christiansen, Gen.-Major Udet, Major Seidemann, Hptm. Warnstedt, Oblt. Lorch, Erbprinz Solms. Dem Sieger winkt der erstmals zur Verfügung gestellte Wanderpreis des Reichsministeriums der Luftfahrt.

Den Auftakt bildet am Sonntag, 20. Juni, der Reiseflug, der durch ganz Deutschland führt und in erster Linie der Erprobung der Piloten dient. Der Verbandsführer bearbeitet den Flug seiner Kette und schickt seine Leute nach dem ausgearbeiteten Plan auf die Reise. Vier Tage lang ist jeder Flugzeugführer dann auf sich selbst gestellt. Die Aufgabe verlangt, daß die Maschinen jeder Kette möglichst viele der 108 Flughäfen anfliegen. Der Kette, die alle Wertungsplätze angeflogen hat, winken 150 Gutpunkte. Der Freitag, 25. Juni, bringt den Streckenflug über 1000 Kilometer für schwächere und 2000 Kilometer für stärkere Maschinen. Am Samstag finden Geschicklichkeits- und Orterprüfungen statt. Der abschließende Sonntag sieht einen Pünktlichkeitswettbewerb vor. Die Veranstaltung klingt aus in Werbe-Vorführungen als Groß-Flugtag in Berlin-Tempelhof, wo sämtliche Teilnehmer die Ziellinie zu überfliegen haben.

Westfalen ist Favorit

Drei-Gaukampf im Schwimmen Niederrhein — Westfalen — Mittelrhein.

Im Leverkusener Freibad, das sich glänzend für Großveranstaltungen eignet, kommt am Sonntag ein interessanter Leistungsvergleich im Schwimmen, Springen und Wasserball zwischen den drei westdeutschen Gauen Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein zum Austrag. Die Staffeln und Einzelrennen sind für Männer und Frauen vereinbart worden, so daß es sich praktisch um eine westdeutsche Heerschau der Elite handelt. Nach den bisher vorliegenden Freiwasserergebnissen der diesjährigen Saison muß man bei den Männern der Westfalenmannschaft die besseren Aussichten einräumen vor dem Niederrhein. Bei den Frauen wird es einen überlegenen Sieg der Niederrheinmannschaft geben. Offen ist der zweite Platz, doch müßten die Westfalinnen vor den Schwimmerinnen des Mittelrheins einkommen. Da im Gesamtergebnis alle Wettbewerbe berücksichtigt werden, kann man eine Vorherlage auf den Gesamtsieg kaum treffen. Bei den Männern das 200 m-Brustschwimmen mit Balke, Heina und Ohligschläger großes Interesse finden. Hart wird der Kampf über 100 m Kraul zwischen den beiden Duisburgern Hirschmann und Matthiä gegen den Westfalen Höhle. Simon-Gladbeck dürfte das Rückenschwimmen nicht zu nehmen sein. Im Wasserball rechnet man allgemein mit Erfolgen der Niederrhein-Gaumannschaft. Bei den Frauen werden Wolf-Solingen-Duisburg, Genenger-Krefeld, Rupfo-Ohligs, Stolz, Driever, Karnatz und Bartsch (Düsseldorf) viele Punkte für den Niederrhein holen.

Tura Barmen oder Waldhof

Drittes Vorschlußrundenspiel in Koblenz.

Da bei den Handballern nicht das Torverhältnis bei gleichen Punkten den Ausschlag gibt, ist zwischen den Vorschlußrundengegnern Tura Barmen und SV Waldhof-Mannheim noch ein Entscheidungsspiel notwendig geworden, da jede Mannschaft ihr Heimspiel gewann. Der Niederrheinmeister hatte ohne zu übertreiben das Zeug dazu, den Badenmeister auch im zweiten Kampf zu schlagen, scheiterte aber an der nicht gerade sehr sportlichen Einstellung des Mannheimer Publikums. Nunmehr wird ihm auf neutralem Platze Gelegenheit geboten, dies zu beweisen. Koblenz sieht dem Kampf mit Spannung entgegen.

Die Spielstärke beider Rivalen ist ziemlich ausgeglichen. In Wuppertal siegte Barmen sehr sicher und in Waldhof wurden die Bergischen geschlagen, ohne allerdings so schlecht zu spielen, wie es das Ergebnis vermuten läßt. Koblenz als neutrales Gelände bietet den Barmern also eine große Chance. Es hängt einzig und allein davon ab, ob es Eiffler wie schon in Barmen gelingt, Spengler matt zu setzen. Mit diesem Stürmer steht und fällt der Badenmeister.

Oesterreich – Deutschland

Gewichtheber-Länderkampf in Wien.

Mit riesiger Spannung erwartet man am Sonntag in der Wiener Freiluftarena Weigel den Gewichtheber-Länderkampf zwischen Oesterreich und Deutschland. Die Oesterreicher, die schon immer eine der kampfstärksten Nationen in Europa waren, werden der deutschen Auswahlmannschaft eine Vertretung gegenüberstellen, die einen hervorragenden Eindruck hinterlassen dürfte, zumal die Vorbereitungen intensiv und systematisch getroffen wurden. Wenn man allgemein mit Siegen der Deutschen Manger und Wagner rechnet, so dürften im Halbschwergewicht und im Leichtgewicht die Chancen vollkommen verteilt sein. Gespannt ist man auf den Düsseldorfer Liebsch, der noch am vergangenen Sonntag im beidarmigen Drücken einen neuen Weltrekord aufstellen konnte. Wahrscheinlich wird die bessere Ausgeglichenheit der deutschen Mannschaft den Ausschlag zum Gesamtsiege geben. Zum Austrag gelangen die Uebungen des Olympischen Dreikampfes. Die Aufstellung der Mannschaften:

Feder: Liebsch (D) — Richter (Oe); — Leicht: Jansen (D) — Hein (Oe); Mittel: Wagner (D) — Hangel (Oe); Halbschwer: Gietl (D) — Vala (Oe); Schwer: Manger (D) — Zemann (Oe).

Aufstiegsspiele am Niederrhein

SpVg Odenkirchen — BV Altenessen

VfB Alfum — Union Hamborn

Der Gau Niederrhein sucht noch den zweiten Glücklichen, der in die „höheren Regionen" einziehen soll. BV Altenessen ist klar am Ziel. Gegen den Tabellenletzten SVg Odenkirchen müßten die Essener eigentlich einen Abschluß finden, der die Berechtigung ihres Aufstiegs erneut beweist. Union Hamborn wird nach seinem überraschenden Sieg gegen BV Altenessen der zweite aufsteigende Verein sein. Die Hamborner haben gegenüber VfR Ohligs das bessere Punkte- und das günstigere Torverhältnis. Und zudem darf man ruhig den Hambornern in Alfum gegen den VfB einen Sieg zutrauen, der endgültig ihren Aufstieg sichern würde. Der VfR Ohligs darf sich noch Hoffnungen machen, wenn Union Hamborn seine beiden letzten Spiele verliert.

Teilnehmer am Bochumer Reitturnier

SA-Obersturmführer Luzatto vom Reitkommando der Obersten SA-Führung München bestreitet auf „Admiral" die Eignungsprüfung der Klasse A. (SA-Foto: Herker)

Ein pferdesportliches Großereignis

Das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier

Zum vierten Male veranstaltet Bochum ein Reit- und Fahrturnier und setzt damit eine zwar junge, aber erfolgreiche Tradition fort, haben doch insbesondere die in den letzten Jahren durchgeführten Provinzialturniere gezeigt, daß auch die Großstadt der richtige Platz für solche Großturniere sein kann. Dieses 4. Turnier übertrifft die Provinzials-Turniere insofern, als der Rahmen weiter gespannt ist und Pferde und Reiter aus dem ganzen Westen und auch aus München erscheinen.

Das Turnier findet statt auf dem neuen Turnierplatz an der Castroper Straße (Volkssportplatz) und dürfte in Anbetracht des guten Meldeergebnisses große reiterliche Wettkämpfe in Aussicht stellen. Denn für die 12 Prüfungen wurden fast 500 Unterschriften abgegeben, die über 100 Pferde an den Start bringen. Neben den Reitern der SA, SS, HJ und des NSKK ist die Wehrmacht stark vertreten und auch die Schutzpolizei greift in die Ereignisse ein. SA- und SS-Reiter kommen sowohl aus Westfalen wie auch aus dem Rheinland und darüber hinaus hat auch die Oberste SA-Führung, München, 6 Pferde zum Turnier entsandt. Mit einem Aufgebot von 29 Pferden ist das Kav.-Regmt. 15, Paderborn, am stärksten vertreten. Oberst Graf von Rothkirch wie Rittmeister Menke, Rittmtr. v. Canstein, Rittmstr. Graf Plettenberg, Rittmstr. Schultes, Ltn. v. Loer und Ltn. v. Canstein sowie der im Rheinland als SA-Reiter sehr erfolgreiche Reiter Pferde starten für die Ehre des Regiments auf bestgeprobten und im deutschen Turniersport erfolgreichen Pferden.

Das Programm enthält eine Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. A, Dressurprüfungen und Jagdspringen der Klassen A, L und M. Eine angenehme Unterbrechung des reinsportlichen Programms bieten die Schaunummern auf die der Veranstalter besonderen Wert gelegt hat, um den Besuchern auch etwas wirklich Gutes zu zeigen. Am Sonntag wird eine Traberquadrille geboten, die die besten Vollblut-Renntraber des Westens von erfolgreichen und bekannten Rennfahrern gesteuert in die Arena bringen wird. Diese Schaunummer dürfte besonders die Freunde des Trabrennsports zum Besuch des Turniers veranlassen, sehen sie doch dort ihre Lieblinge einmal bei einer anderen Tätigkeit als beim Rennen. Ein Schaubild, das reizende Bilder entfalten wird, dürfte die Vorführung des Shetland-Ponys-Gestüts des SA-Sturmf. Gehr aus Neuß sein, während die Schutzpolizei Bochum noch Reiterspiele zeigt. Die beiden letzten Schaunummern werden an beiden Tagen geboten.

*

Die Shetland-Ponys

Nachdem wir über die Traber-Quadrille berichtet haben, wollen wir heute über die Vorführungen des Shetland-Pony-Gestüts berichten. In dieser Vorführung werden die Shetland-Ponys des Gestüts des SA-Sturmf. Geyer-Neuß in winzigen Wagen als Ein-, Zwei-, Drei- und Vierspänner dem Publikum vor Augen geführt. Es ist ein reizendes Bild, diese Liliputaner unter den Pferden mit ihrem immer eifrigen Ganswerk dahertraben zu sehen. Der Reiz wird noch erhöht, da der restliche Bestand des Gestüts von etwa 10 Pferden sich auf dem ganzen Turnierplatz frei bewegen wird. Da das Gestüt in der glücklichen Lage ist, auch zwei erst 8—14 Tage alte Fohlen mitzubringen, so wird deren Herumtummeln auf dem Turnierplatz, vor allem den begeisterten Beifall der Jugend finden.

Zum ersten Male wurden diese Shetland-Ponys gezeigt beim vorjährigen Turnier in Krefeld, und zwar auf Veranlassung des Turnier-Ausschusses rheinischer Reit- und Fahrvereine, wo sie einen überaus großen Anklang gefunden hatte und war es wohl nicht zu verwundern, daß die bekanntesten Turnierstätten ihren Besuchern diese reizende Vorführung nicht vorenthalten wollten und so sah man sie noch bei den Turnieren in Aachen, Hagen und Stuttgart. In diesem Jahr sind sie noch nicht gezeigt worden und ist es deshalb besonders freudig zu begrüßen, daß es dem Veranstalter gelungen ist, diese köstliche Schaunummer nach Bochum zu bringen. SA-Sturmf. Geyer, will aber nicht mit diesen Vorführungen eine Schaunummer in landläufigem Sinne zeigen, sondern durch das Zeigen der Shetland-Ponys diese weitgehendst bekannt zu machen, da es als Zukunftspferd des Siedlers immer mehr Beachtung findet. So ein Pony ist äußerst genügsam. — Auch die Reichsregierung legt der Zucht einen großen Wert bei, so daß sie dazu überging, den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts zu beauftragen, ein Stutbuch für Ponys anzulegen, was in diesem Jahre geschehen ist.

Die Eröffnung des Turniers

erfolgte bereits gestern abend in Anwesenheit des Schirmherrn Oberbürgermeister Dr. Piclum und des Turnierleiters Stadtbaurat Timmermann mit einigen Vorprüfungen. Heute vormittag werden die Vorprüfungen fortgesetzt. Am Nachmittag und am Sonntag finden die Hauptprüfungen statt.

Haltestelle: Turnierplatz

Die Castroper Straße hinauf zum Turnierplatz (Volkssportplatz) fahren bekanntlich die Straßenbahnlinien A und B. Um den Besuchern des Turniers den Weg zum Platz möglich bequem zu machen, hat die Straßenbahnverwaltung am Eingang des Turnierplatzes eine Straßenbahnhaltestelle geschaffen.

Beginn in London

Deutsche Erfolge am ersten Tage

Unter großer Anteilnahme begann in der Londoner Olympia-Halle das internationale Reitturnier. Mittelpunkt des Eröffnungstages bildete ein verhältnismäßig leichtes Jagdspringen, bei dem elf Pferde fehlerfrei sprangen, deren Reiter sämtlich mit ersten Preisen ausgezeichnet wurden. Mit sechs von elf Preisen war Deutschland überaus erfolgreich. Oblt. Brinkmann brachte die drei Pferde Alchimist, Baron IV und Irrlicht glatt über die acht Hindernisse. Oblt. Freiherr von Wangenheim Landrat und Preisliste sowie Kurt Hasse Tora. Wetter fehlerlos waren drei Engländer, ein Franzose und der Ire O'Dwyer.

Arminia Marten oder Bielefeld?

Abschluß der Gauliga-Aufstiegsspiele in Westfalen

Viele Wochen hat der Wettlauf der westfälischen Bezirksklassenbesten um den „Platz an der Sonne", den Aufstieg zur Gauliga, die Gemüter der Fußballfreunde in Spannung gehalten. Am kommenden Sonntag wird er ausklingen. Aber noch steht eine wichtige Entscheidung an. Hier erst wird sich erweisen, wer der Weggefährte der Spielvereinigung Röhlinghausen sein wird, die ja am 13. Juni ihre große Hoffnung erfüllt sah. Zwei Bewerber machen sich zur Stunde noch alle Hoffnungen: Arminia Bielefeld und Arminia Marten. Und ausgerechnet sie führt der letzte wichtige Kampf zusammen. Er ist das Ereignis des Tages.

MBV Linden — Preußen Münster

Das letzte Spiel der Lindener und auch Preußen Münsters beschließt die Aufstiegsspiele, in denen sie mehr oder weniger spät ihre Aufstiegshoffnungen zu Grabe tragen mußten. Heute haben sie nichts mehr zu gewinnen, höchstens den Tabellenplatz zu verbessern. Darauf wird der MBV daheim sicherlich Wert legen. Er hat in den beiden letzten Spielen in Röhlinghausen und Marten keine schlechte Figur abgegeben, sondern sich trotz zahlreicher Ersatzleute ehrenvoll geschlagen und den Gegnern arg zugesetzt, und da Preußen Münster mit von der Form entfernt ist, in der damals der MBV mit 5:4 geschlagen wurde, könnte den Lindenern zum Abschluß noch ein Sieg und damit die Revanche gelingen.

Arminia Marten — Arminia Bielefeld.

Der Ausklang des Aufstiegskampfes in Westfalen. Zweifelsohne ein Spiel, das von großer Zugkraft sein wird. Vor allem Groß-Dortmund wird mit lebhafter Anteilnahme den Zielsprung der Arminia in Marten erwarten. Aber auch von Bielefeld werden die Getreuen der Arminia in hellen Scharen kommen. Eine unsichtbare Regie hat es gewollt, daß erst im allerletzten Kampf die Entscheidung fällt. Zwei machen sich noch alle Hoffnungen, aber nur einer wird sie erfüllt sehen. Bielefeld hat es besser. Ein Unentschieden genügt schon, der bessere Torduchschnitt reicht auch dann zum Aufstieg aus. Marten muß siegen, sonst ist alles dahin. Man kann sich ausrechnen, daß entsprechend der Einsatz ausgehen wird. Wer wird es nun schaffen. Die Antwort läßt auf sich warten. Nur die Tagesform wird entscheiden. Vergessen wir aber nicht, daß in Marten noch immer die Trauben hoch hingen. Dort wurde auch der neue Gauligist Röhlinghausen mit 2:0 bezwungen und nur ein Spiel für die Arminia verloren. Seinerzeit hatte Bielefeld mächtig zu tun, um Marten mit 6:2 ohne die Punkte heimschicken zu können. Das hat man in Marten noch nicht vergessen. Man will es nun besser machen. Aber mit Bielefeld hofft ganz Südwestfalen, daß nun endlich der große Wunsch erfüllt wird, wieder einen Verein mit dem „Gauliga-Patent" zu besitzen. Hoffnung hüben, Hoffnung drüben. Ungewißheit über allem.

SB Klafeld-Geisweid — SpVg Röhlinghausen.

Sorglos wird die SpVg Röhlinghausen gen Südwestfalen fahren. Es ist nichts mehr zu verlieren. Auch eine Niederlage wird ihr nichts mehr nehmen können. Und das entlastet. Unbeschwert werden die Gäste ihr Spiel spielen können und auch auf der heißen Scholle in Klafeld nachweisen können, daß sie nicht von ungefähr über den Berg kamen. Freilich haben die Gastgeber vor, Röhlinghausen das 0:6 aus der ersten Auseinandersetzung anzutreiben. Aber wir glauben nicht, daß es dazu kommen wird. Röhlinghausen hat ein Interesse daran, nicht mit einer Niederlage im letzten Spiel die Empfehlungskarte für die Gauliga verunstalten zu lassen.

Nur ein Spiel

der Kreisklassenmeister

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse findet nur ein Spiel statt, so daß erst am übernächsten Sonntag die letzten Spiele stattfinden. Es spielen:

BfL Habinghorst — BS Herne-Süd

Der BS Herne-Süd hat noch Aussichten auf den Aufstieg, wenn der Polizei-SV Bochum sein letztes Spiel verliert, er selbst aber seine beiden Spiele mit 7:0 gewinnt. Darum wird er das Treffen mit und seine Chance wahrnehmen. Im Vorspiel landete er einen knappen Sieg. Habinghorst wird ihm diesen noch schwerer machen.

Wattenscheid — Bochum

Handball-Stadtmannschaften im Kampf

Am Samstag werden die Vorrundenspiele zur Ermittlung der besten Stadtmannschaft der Ortsgruppe des RfL innerhalb des Kreises Bochum ausgetragen. Die beiden Sieger dieser Spiele tragen bekanntlich das Endspiel auf dem Fest der Leibesübungen aus. Die Paarungen der Vorrunde ist folgende:

In Wattenscheid: Wattenscheid — Bochum.
In Wanne-Eickel: Wanne-Eickel — Herne.

Auf dem Platz der SpVem Wattenscheid treffen sich die Mannschaften Bochums und Wattenscheids. Obwohl die Bochumer auf einige gute Spieler der Westfalia verzichten müssen, ist ihre Mannschaft als sehr spielstark anzusprechen. Der Sturm verfügt über ausgezeichnete Werfer, die, wenn sie den erforderlichen Kontakt finden, bestimmt die nötigen Tore erzielen werden. Sehr gut besetzt ist die Deckung, die auch den eigenen Angriff gut unterstützen wird. Ist der Torwart Müther gesundheitlich hergestellt, sollte es dem Gastgeber schwer fallen, die Bochumer aus dem Rennen zu werfen. Immerhin besteht keine Veranlassung, das Können der Wattenscheider, die sich vornehmlich auf die Spieler des TV 01 stützen, zu unterschätzen. Die Gastgeber werden mit Eifer und Kampfgeist die Vorteile der Gäste in technischer Beziehung auszugleichen versuchen. Trotzdem ist mit einem Sieg der Bochumer zu rechnen.

In dem zweiten Spiel nimt die Mannschaft von Wanne-Eickel eine klare Favoritenstellung ein.

Endspiel um den Kreis-Handballpokal

Am Sonntagvormittag wird auf dem Westfalia-Sportplatz das Endspiel um den Kreis-Handballpokal mit dem Endspiel

Westfalia Bochum — TuS Holsterhausen

ausgetragen. Die Holsterhausener sind in diesem Jahre in großer Form, sie haben die Gauliga erkämpft und werden auch den Pokal, allerdings nicht ohne den härtesten Widerstand der Gastgeber in ihren Besitz bringen.

Pokalkampf der Bochumer Tennisvereine

Am Samstag und Sonntag steigt auf der Tennissportanlage im TuS-Stadion das diesjährige Pokalturnier der Bochumer Tennisvereine. Zu diesem Wettbewerb haben neben dem Veranstalter TuS Bochum, der TK im Rechener Wald, Tb 48 Bochum und Post-SV Bochum gemeldet. Jeder Verein stellt je vier Gegner im Herren- und Damen-Einzel und im Gemischten Doppel, sowie zwei im Herren-Doppel.

Zu diesem Turnier treten die Vereine mit folgenden Spielern an:

Rechener Wald: Frl. Brunswick, Frl. Strauch, Frau Heitmann, Frl. Röbroch; Dr. Kahnert, Brunswick, Hellemeier, Limonides.

TuS Bochum: Frau Adrian, Frl. M. Kleine, Frl. Gay, Frl. E. Klein; Möller, Wiesecke, Mayer, Michels.

Tv 48 Bochum: Frl. Diedrich, Frl. Goertz, Frau Sonnecken, Frl. Westerheide; Beste, Nemet, Bohnacke, Knepper.

Post-SV Bochum: Frl. Jemens, Frl. Speckbrod, Frl. Kringer, Frau Winkelmann, Frl. Beute; Funke, Schulz, Winkelmann, Diekmann.

Der TK Rechener Wald ist Verteidiger des Pokals, den er sich bereits 1935 und 1936 gesichert hat und der bei einem nochmaligen Sieg endgültig gewonnen wird. Er hat auch durch seine starken Frauen die größten Siegesaussichten. Der Veranstalter, TuS Bochum, will in diesem Jahre versuchen, den Pokal zu gewinnen, das wird schwer halten. Es wird in allen Wettbewerben zu spannenden Kämpfen kommen. Die Wertung erfolgt mit 3, 2, 1 Punkt.

VfL Benrath in Dahlhausen

Die Fußball-Freundschaftsspiele im Kreise Bochum

Der letzte Spielsonntag der zu Ende gehenden Saison steht bevor, denn am übernächsten Wochenende wird es wegen des Kreisfestes in Bochum keinen Vereinsspielbetrieb geben. Die Vereine benutzen denn auch die Gelegenheit recht zahlreich, zum letzten Male in Freundschaftsspielen tätig zu sein. Im Mittelpunkt der Spiele steht das Erscheinen des VfL Benrath in Dahlhausen, wo der SC sein dreißigjähriges Bestehen feiert. Das Spiel findet bereits am heutigen Samstag statt, und nach Mitteilung des VfL Benrath an Dahlhausen wird er mit dem Nationalspieler Hohmann erscheinen. Die Aufstellung der Gäste ist folgende:

Klein; Kluck, Lenzki; Brill, Tusch, Budde; Thelen, Stoffels, Hohmann, Pickartz, Kött.

Bei dieser Aufstellung der Gäste, in der überrascht, daß der Stürmer Lenzki Verteidiger spielt, wird der SC Dahlhausen nicht viel zu bestellen haben, doch wird er sicherlich alles tun, um ein ehrenvolles Ergebnis herauszuholen, zumal sie in stärkster Aufstellung antreten

Weiter spielen am

Samstag:

Ver. Preußen 07 — SC Hassel
Westfalia Bochum — BV 12 Gelsenkirchen
Concordia Bochum — Westfalia Weitmar
TuS Engelsburg — Preußen 11 Bochum

Von Bedeutung sind auch die Spiele mit Gegnern aus der spielstarken Gelsenkirchener Bezirksklasse. Dabei dürften es die Westfalen, die den Vorkampf in Gelsenkirchen verloren, schwerer haben als die Preußen, zum Siege zu kommen. Von letzteren erwarten wir einen sicheren Erfolg. Fraglich ist indessen, ob den Westfalen die Revanche glückt. Concordia hat auf eigenem Platze etwas bessere Siegesaussichten. TuS Engelsburg findet diesmal einen stärkeren Gegner, der erst einmal geschlagen werden muß.

Sonntag:

Westfalia Bochum — Hattinger EV
STV Werne — LSC Laer
Langendreerholz — Witten 92
BfB Gerthe — Constantin Herne
SpSp Stiepel — BfL Wing/Baak
TG B.-Ehrenfeld Ref. — Fortuna Weitmar

Westfalia spielt auch am Sonntag der Hattinger EV ist ein nicht so starker Gegner wie der des Samstags, so daß ein Sieg fällig sein dürfte. Ein interessantes Treffen ist in Werne zu erwarten. Der letztbin so erfolgreiche LSC hat auch hier Siegesaussichten. Langendreerholz hat eine starke Mannschaft verpflichtet, die, wenn sie in kompletter Aufstellung antritt, als Sieger zu erwarten ist. Auch der BfB Gerthe wird gegen den Gast aus Herne keinen leichten Stand haben. SpSp Stiepel sollte einen sicheren Sieg landen. Offen ist der Ausgang des Kampfes zwischen den Nachbarn Ehrenfeld und Fortuna.

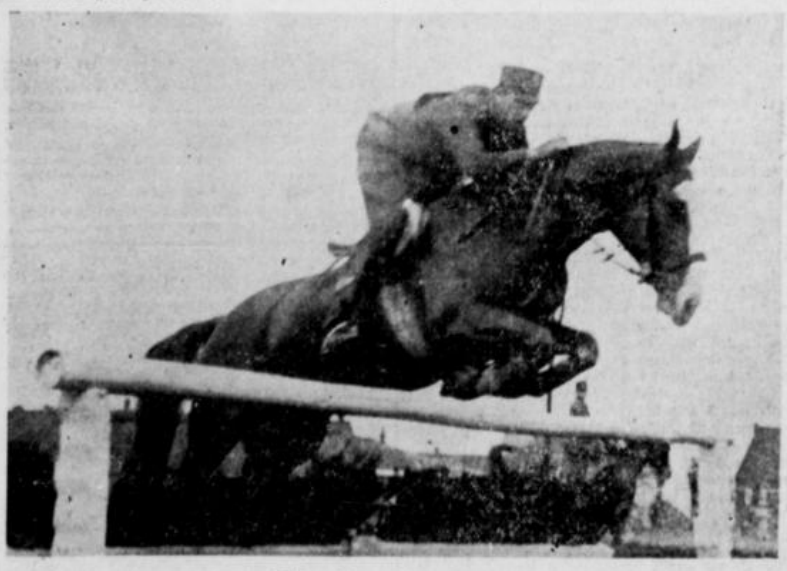
Germania Bochum

unternimt eine Reise in das Ravensbergische und Weserland. Am Samstag sind die Bochumer Gäste des VfB Bielefeld, der ihnen gewiß einen großen Kampf liefern wird, und am Sonntag spielen sie anläßlich des Silberjubiläums von Preußen 1912 Hameln in der Rattenfängerstadt.

Westfälische Jugendmeisterschaft

Preußen Wanne-Eickel — Borussia Dortmund in Bochum.

Nun steht auch die westfälische Jugend-Fußballmeisterschaft vor der Entscheidung. Im TuS-Stadion Bochum findet am kommenden Sonntag das Endspiel, das Preußen Wanne und Borussia Dortmund zusammenführt. Es wird bestimmt seine Liebhaber finden, denn die zwei Bewerber haben auf ihrem Wege ins Finale sehr viel gezeigt. Preußen Wanne hatte zunächst einmal im eigenen Kreis gegen die Sportgemeinschaft Wattenscheid einen sehr schweren Strauß, besiegte dann TuS Bochum mit 2:1, Witten 92 mit 3:0, Rheine 10 mit 10:2 und VfL Schwerte mit 8:2. An der Borussia Dortmund ist die starke Jugendelf von Schalke 04 gescheitert. Im 2:2-Spiel Dortmund — Schalke zeigten die jungen Borussen ein feines Spiel und kamen dann auch durch das Los weiter. In Siegen wurde Eiserfeld mit 8:1 bezwungen und Schalke in Lippstadt gar mit 7:1. Das Endspiel läßt also viel erhoffen.



SA-Truppführer Zimmermann
vom Reitkommando der Obersten SA-Führung München wird sich an den Jagdspringen beteiligen
SA-Photo: Hertle

Leichtathletische Jubiläumsveranstaltung des SC Dahlhausen.

Nach gründlicher Ueberholung der Platzanlage und Fertigstellung der Laufbahn in einer Länge von 380 m werden am Sonntag anläßlich des 30jährigen Bestehens als Abschluß der Jubiläumsveranstaltungen leichtathletische Mehr- und Einzelwettkämpfe durch den SC Dahlhausen durchgeführt.

Radwanderfahrt

Im Radfahrer-Verein „Westfalia 1895" Bochum geht es jeden Sonntag hinaus in die schöne Natur. Da der große Verein zahlreiche im Radwandern erfahrene ältere Fahrer besitzt, wird den vielen Jungmädeln ständig Gelegenheit geboten, Land und Leute kennen zu lernen. Morgen geht es um 7 Uhr vom Knappschaftsgarten an der Vorstraße zum Essener Flugplatz. Bei schönem Wetter Badeanzug mitbringen. Gäste willkommen.

Wichtige Sportveranstaltungen

Terrassenturnen

Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V.

Sonntag, den 20. Juni 1937, **19.30 Uhr** auf der **Stadtparkterrasse.**

Bei ungünstiger Witterung wird das Terrassenturnen verlegt.

Groß-Bochum meldet...

Bochum-Riemke

Hohes Alter. Unsere Mitbürgerin Frau Witwe Gertrud Stemmermann feiert morgen ihren 81. Geburtstag. Von den 6 Kindern gingen ihr 2 im Tode voraus. Sie war über 20 Jahre ihrem im Jahre 1934 verstorbenen Mann, der als Küster an der Liboriuskirche in Bochum-Grumme tätig war, ein treuer Helfer. 4 Kinder und 12 Enkelkinder bringen ihr zu ihrem Wiegenfeste die herzl. Glückwünsche dar. Sie ist noch körperlich und geistig sehr rüstig. Ihren Lebensabend verbringt die Hochbetagte bei ihrem Sohn, Hattingerstraße 301. Wir schließen uns den vielen Glückwünschen herzlich an.

Bochum-Altenbochum

Hohes Alter. Die Witwe Anna Kiemen, Wasserstraße 49, vollendete ihr 75. Lebensjahr. Wir schließen uns den Glückwünschen an.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. Die Ortswaltung Altenbochum der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet Montag eine Kundgebung für sämtliche Altenbochumer Betriebe. Die Veranstaltung findet bei Lehmkuhl statt und beginnt um 20 Uhr. Es spricht der Kreisobmann der DAF. Meinert. Eintritt wird nicht erhoben.

Von einem Motorrad angefahren wurde der auf der Zeche Dannenbaum arbeitende Erich Fricke auf der Buselohstraße, als er sich auf dem Weg zu seiner Arbeitsstätte befand. Der Unfall geschah kurz nach 21 Uhr. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, eilends davon. Man brachte den Verletzten in die Verbandstube der Zeche und von dort wurde er ins Krankenhaus gebracht. Er hat erhebliche Verletzungen erlitten.

Bochum-Laer

25 Jahre im Dienste der Harpener-Bergbau A-G. Der auf der Hemsteistraße 11 wohnhafte Volksgenosse August Bollmann ist 25 Jahre auf der Schachtanlage „Robert-Müser" in Langendreer beschäftigt. Der Jubilar wurde in der üblichen Weise geehrt.

Hohes Alter. Am Montag vollendet der Volksgenosse Conrad Volkenandt, Dannenbaumstr. 15, sein 75. Lebensjahr. Er erfreut sich noch bester Gesundheit und geistiger Frische.

Bochum-Langendreer

Gleisarbeiten läßt die Westfälische Straßenbahn auf der Hauptstraße zwischen Müserdraueree und Denkmal ausführen. Die Schienen werden nach einem besonderen Verfahren geschweißt, dadurch wird die Fahrt stoßfrei und für die Fahrgäste angenehmer.

Zum Major d. R. wurde mit Wirkung vom 1. Juni der Brauereidirektor Wilhelm Brickenstein befördert. Das ist die erste Beförderung eines Reserveoffiziers zum Stabsoffizier im Bereich des Wehrkreiskommandos Bochum.

Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht. Bei dem 6. Kriminal-Kommissariat in Bochum-Langendreer ist seit dem 28. 5. 37 ein Herrenfahrrad, Marke „Naumann", Nr. 1381314 sichergestellt. Es handelt sich um ein fast neues Fahrrad, das der festgenommene Täter am 25. 5., gegen 13 Uhr, vor dem Hauptbahnhof in Dortmund gestohlen haben will. Der Bestohlene bzw. Eigentümer des Fahrrades hat bisher weder eine Anzeige hierüber erstattet noch hat er den Verlust des Rades gemeldet. Der Eigentümer des vorbeschriebenen Fahrrades wird dringend gebeten, sich bei dem 6. Kriminal-Kommissariat in B.-Langendreer, Amtshaus, Zimmer 22 oder bei jeder anderen Polizeidienststelle zu melden. Fernru' Amt Bochum Nr. 60661, Nebenstelle 122 oder 71161.

Bochum-Werne

Am 18. Juli wird das Werner Ehrenmal eingeweiht. Wir haben über die Pläne, den Beginn und den Fortgang der Arbeiten an dem prächtigen Werner Kriegerehrenmal schon oft geschrieben. Das Werk ist fertig und soll nun in einer festlichen Stunde geweiht werden. Für den Tag der Denkmalsweihe hat man den 18. Juli vorgesehen. Im einzelnen liegt das Programm zwar noch nicht fest, die Feier wird aber ein festliches Ereignis für den ganzen Stadtteil werden.

Bochum-Harpen

Hohes Alter. Ein alter Harpener Bürger, der Invalide Friedrich Kronshage, Auf dem Knust 7, vollendet heute in ziemlicher Rüstigkeit und Frische sein 78. Lebensjahr. Acht Kindern, davon vier Söhne und vier Töchter, elf Enkelkinder und ein Urenkel können dem Hochbetagten ihre Glückwünsche überbringen.

Bochum-Weitmar

Heute wird das Altmaterial in Weitmar gesammelt. Das Abholen der in den Haushalten und Gewerbebetrieben anfallenden Altmaterialien findet ausnahmsweise heute statt. Die Abholungstage und Zeiten sind in Zukunft immer jeden Montag in der Zeit zwischen 17 und 20 Uhr. Nach der vor einiger Zeit vorgenommenen Neuorganisation wird nun so gearbeitet, daß jeder Luftschutzhauswart für die Aufstellung von Kisten oder Kartons zur Aufnahme der Altmaterialien Sorge zu tragen hat. Der Inhalt dieser Kisten wird dann von der HJ und dem Jungvolk zu den festgesetzten Zeiten abgeholt und zur nächsten Sammelstelle gebracht, wo dann wieder eine gesonderte Lagerung vorgenommen wird. Das Abholen und der Verkauf erfolgt von dort aus alle 14 Tage durch einen Beauftragten der Partei in Verbindung mit einem Rohproduktenhändler, der diese Altstoffe der Industrie wieder zuleitet. Der Erlös aus diesen Altmaterialien wird unseren Jugendorganisationen zugeführt, also der Gemeinschaft nutzbar gemacht. Alle Unbefugten und Einsammler sind abzuweisen und der Ortsgruppe zu melden. Was soll gesammelt werden: Konservendosen jeglicher Art, Alteisen, Lumpen, Knochen, Abfälle von Kupfer, Aluminium, Nickel, Blei, Zinn, Zink, Silberpapier, Altpapier, Zeitungen, alte Glühlampen usw. usw. Den Weitmarer Hausfrauen, die früher so bequem diese Abfälle in die Mülltonne werfen konnten, wird das Sammeln und Lagern zwar nicht immer angenehm sein, aber jede völlig nutzlos erscheinende Kleinigkeit summiert sich ins Millionenfache, wenn jeder Volksgenosse sich der Pflicht der Nation gegenüber bewußt ist. Die Rückgewinnung der Rohstoffe aus Altmaterialien ist nationale Pflicht, sie vermindert den Devisen-Aufwand. Wo das Abholen einmal vergessen werden sollte, da muß eine kurze Benachrichtigung des zuständigen Blockleiters oder Wartes genügen, um Abhilfe zu schaffen. Es muß überhaupt erwartet werden, daß jede Volksgenossin und jeder Volksgenosse sich restlos in den Dienst dieser so wichtigen Sammelaktion stellt. Also auf ans Werk, jeder kann helfen Devisen sparen und dadurch sein Teil am Gelingen der großen Aufgaben beitragen, die der Führer dem deutschen Volke gestellt hat.

Versammlung der DAF. Morgen um 11 Uhr findet im Lokale Otto Schmitz (Waldschlößchen), Hasenkampstr. 11, eine Ortsgruppenversammlung der Schaffenden in den Weitmarer Betrieben statt, zusammen mit dem gesamten Handel und Handwerk. Es spricht der Parteigenosse Kolodziej-Bochum. Thema: „Vier Jahre Deutsche Arbeitsfront". Für die Amtswalter und Warte ist die Teilnahme an der Versammlung Pflicht. Alle Schaffenden Weitmars sind herzlich eingeladen.

Bochum-Wiemelhausen

Neu eröffnet wird heute der vollständig neu eingerichtete „Steinkühler Hof" an der Haltestelle der Autobuslinie Querenburg und Stiepel-Blankenstein.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Silberhochzeit. Am heutigen Tage können die Eheleute August Scharpenseel und Frau Antonie geb. Lobef im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Glückauf zur goldenen. (f)

Bochum-Querenburg

Die Zweigstelle Querenburg der Stadtbücherei ist in den Monaten Juli und August geschlossen. Die entliehenen Bücher sollen bis zum 23. Juni wieder im Volkshaus abgegeben werden.

Bochum-Stiepel

Die Leiche eines 18jährigen jungen Mannes wurde Donnerstagabend aus der Ruhr gezogen und zwar unter der Seilbahn in der Nähe der Wiesenau. Der Junge stammt aus Bochum; er ist vermutlich beim Baden in der Ruhr ertrunken.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wattenscheid

Hohes Alter. Am heutigen Tage wird der Reichsinvalide Robert Olbricht, Wiesenstr. Hellweg 1, 80 Jahre alt. Er erfreut sich noch einer großen körperlichen und geistigen Frische. Jeden Morgen nimmt er noch am heiligen Meßopfer teil. An seinem Ehrentage werden ihm 7 Kinder und 20 Enkelkinder ihre Glückwünsche darbringen. Auch unsern Glückwunsch!

Wanne-Eickel

Ein Motorradfahrer, der Donnerstag die Dorstener Straße in nördlicher Richtung befuhr, kam beim Ueberqueren der Straßenbahnschienen ins Schleudern und stürzte. Der Fahrer zog sich dabei eine Verletzung des linken Auges und eine Quetschung des Oberarmes zu.

Der Kreisflug am Sonntag für die Reisevereinigungen Wanne-Eickel, Wattenscheid und Herne geht ab Recklinghausen über eine Strecke von 476 Kilometer. Für den ersten Serienpreisträger ist eine „bronzene Taube" ausgesetzt, für die folgenden mehrere Silbermedaillen — Der Flug am übernächsten Sonntag geht über eine noch größere Strecke und zwar von Küstrin über 525 Kilometer. Auch dieser Flug wird von der Reisevereinigung Wanne-Eickel ausgerichtet.

Sonntag fährt der Kindertransport der NSV nach Ostpreußen. Die Kinder treffen sich um 12.30 Uhr auf dem Schulhof der Kirchschule an der Kirchstraße.

Persönliches. Ihre Silberhochzeit feierten gestern die Eheleute Heinrich Wiedeler, Sedanstr. 11. — 75 Jahre alt wurde Frau Witwe Emma Gruhlang, geb. Scholz aus der Bickernstraße. — 70 Jahre alt wurde Frau Temme, am Solbad wohnhaft.

Schutz der Handarbeit

Neues Ursprungszeichen für den handgearbeiteten Hut.

Im Kampf gegen unlauteres Geschäftsgebaren beim Angebot und Verkauf von Damenhüten und im Kampf um das Ansehen des Putzmacherhandwerks ist vom Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks ein Ursprungszeichen für handgearbeitete Kopfbekleidungsstücke für Frauen und Mädchen geschaffen worden, das in die Warenzeichenrolle beim Reichspatentamt eingetragen und so vor Nachahmung und unlauterem Gebrauch geschützt ist.

Durch diese Maßnahme ist nicht nur den im Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks zusammengeschlossenen Handwerkerinnen gedient, sondern auch dem kaufenden Publikum, das in Zukunft auf einen Blick erkennen kann, ob der ihm zum Kauf angebotene Hut Atelierarbeit, also handgefertigt, ist oder nicht. Dies nur handgearbeitete Kopfbekleidungsstücke, die in eigener Werkstatt hergestellt worden sind, dürfen auf dem Kopfweitenband oder auf dem Futter mit dem Ursprungszeichen des Reichsinnungsverbandes des Putzmacherhandwerks versehen werden. Als handgearbeitet gelten dabei nicht fertig von dritter Seite bezogene Hutformen, die in eigener Werkstatt lediglich garniert oder geändert werden.

Die Anbringung des Ursprungszeichens darf schließlich auch nur in solchen Kopfbekleidungsstücken erfolgen, in denen gleichzeitig auch der Name des Herstellers dauerhaft angebracht ist. Diese Maßnahme ermöglicht es dem Reichsinnungsmeister des Putzmacherhandwerks, der allein die Berechtigung zur Führung des Ursprungszeichens an die in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebe des Putzmacherhandwerks auf Antrag verleiht, durch seine Beauftragten die ordnungsmäßige Verwendung des Ursprungszeichens zu überwachen und Verstöße zu ahnden.

Die Kenntlichmachung derjenigen handwerklichen Putzgeschäfte, deren Inhaberinnen die Berechtigung zur Verwendung des Ursprungszeichens verliehen worden ist, erfolgt durch eine Schaufensterplakette, die das Zeichen — einen Frauenkopf mit der Umschrift „Reichsinnungsverband des Putzmacherhandwerks" — aufweist.

Damenputz-Spezialgeschäfte

Bausen & Birkhölzer
Spezialgeschäft f. Damenputz
Bochum, Rottstraße 15

Steter Eingang von Neuheiten im Damenputz-Geschäft
Ella Heermann
Bochum, Herner Straße 74

Schröder & Lauterbach
Fachgeschäft für Damenhüte und Strickwaren
Bochum, Kortumstraße 92

A. Borgolte
Spezialgeschäft f. Damenputz
Oskar-Hoffmann-Straße 106
Fernruf 64120

Fr. Küttemeier
Spezialgeschäft f. Damenputz
27 Hattinger Straße 27
Seit 1905 Fernruf 65733

Therese Timmer
Spezial-Damen-Putz-Geschäft
Bochum, Humboldtstraße 48a

Agnes Chlosta
Spezialgeschäft für Damenputz
Bochum, Friedenstraße 19.

A. Rathsfeld
Spezial-Damenputz-Geschäft
Bochum, Hattinger Straße 38a
Fernruf 624 72

Luise Winkler
Spezialgeschäft für Damenputz
Bochum, Wilhelmstr. 3, 1. Etg.

Bernh. Franke
Damenputz u. Weißwaren
B.-Riemke, Herner Str. 355

Damenhüte
Fr. Hedwig Rosenkranz
Bochum, Bleichstraße 6
Fernruf 68707

Ange Zuchold
Spezial-Damenputz-Geschäft
Bochum, Kortumstraße 105
neben Restaur. „Zum Ritter"

Frau Gröblinghoff
Bochum, Herner Straße 156
Spezial-Putzgeschäft
Gute, preiswerte Umarbeitung und stets Eingang von Neuheiten

Regina Steinhoff
vorm. Kuhlmann
Damenputz-Geschäft
Bochum, Dorstener Straße 2

Wer durch Anzeigen in der Volks-Zeitung wirbt, wirbt richtig!

Stück 18 Pfg. • größes Stück 28 Pfg.

Autoduck Reise-Koffer
größte Auswahl
60 cm . 8,75
E. Köllermann
gegenüber KUNDAHL, Kortumstr.

Wohnzimmer
Sofa mit Anbau, Vertikow, Tisch, 4 Stühle poliert, tadellos erhalten, billig abzugeben. Möbellager Teckenburg, Boch., Fehrenbeller Straße 20.

Oelgemälde
preiswert zu verk. Th. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Ihre Foto-Arbeiten
werden zuverlässig bearbeitet im Foto-Spezialgeschäft
Carl Küper
Bochum, Hattinger Straße 29 / Ruf 655 09

Waschmaschinen
Wassermotore
Wringer
Herde, Oefen
Ersatzteile
Eisen- und Haushaltswaren
Spezialhaus
Heinrich Cremer
Bochum
Dorstener Straße 20
Fernruf 66398

General-Vertr.
H. Höltermann
Bochum, Viktoriastraße 38
Tel. 61232 Ecke Rottstr.
Tempo-Kundendienst Wittener Str 80

Miet Pianos
und gebr. Instrumente stets am Lager.
Pianohaus MARKS
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann
Wilh. Janssen
Möbelhandlung
Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.
Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik G. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Kanalisierungsarbeiten.
Die Herstellung von 960 lfdm. Steinzeugrohrkanal in der Königsallee zwischen der Wohlfahrts- und Marktstraße soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind bei der Kanalbauabteilung, Rathaus, Zimmer 311, solange der Vorrat reicht, erhältlich. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Samstag, den 26. Juni 1937, vormittags 11 Uhr, bei der Kanalbauabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet. Ungenügend ausgefüllte oder verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.
Bochum, den 17. Juni 1937.
Der Oberbürgermeister.

Hypotheken
für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Ratte, Hypothekenmakler, Bochum, Diekamptstraße 31.

3 Schlager

36.- 47.50 61.-
Günstige Teilzahlung
Alte Räder werden angenommen
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen.

Oeffentliche Mahnung.
An die Entrichtung der ersten Rate der Kirchensteuervorauszahlung für 1937 — fällig am 15. 6. 1937 — sowie an die Reste aus 1936 wird hiermit erinnert.
Sämtliche nach dem 30. 6. 1937 noch nicht beglichenen Rückstände, soweit sie nicht gestundet sind, werden mit 2 Proz. Säumniszuschlag im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.
Kirchensteuerstelle des Finanzamts Bochum.

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen

Schrudde
kann man ohn' Bedenken beim Möbelkauf Vertrauen schenken.
Bochum, Roonstraße 37

Jhabolee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf
Drogerie und Präparatehaus J. Kreiber, Bochum, Große Beckstr. 10, Telefon 661 76.

Wer seine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil

Alleinst. Witw. mit Rente, kath., wünscht die Bekanntsch. ein. älter. Dame zwecks
Heirat
Klein. Ersparn. vorh. Off. u. B. G. 755 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wwe., 40 J., kath., o. Anh., gr. hatl. Ersch. m. etw. Barverm. wünscht die Bekanntsch. eines Herrn in gel. Posit. zw. spät. Heirat
Nur ernstgem. Zuschrift. erb. unt. B. U. 759 a. d. G. d. Ztg.

Alleinst., anst. Frau, 46 J. alt, m. voll. Haushalt, sucht Bekanntsch. ein. anst., solid. Mannes ungefähr gleich. Alt. zwecks späterer
Heirat
Off. u. B. R. 764 a. d. Gesch. d. Ztg.

Für die Reise preiswerte
Koffer u. Stadttaschen
aus dem neueröffneten Fachgeschäft
E. Lindken
Bochum, Kortumstraße 114

Fahrräder W. Tigges
Fahrradhaus
Wittener Str. 103

Neues, modernes Schlafzimmer
Mooreiche, Schrank 2 Meter, 4türig, eleg. Ausführung, für 495 ℳ zu verk. Besichtig. lohnt sich. Wir zeigen gern. Möbellager Teckenburg, Boch., Fehrenbeller Straße 20.

Ankauf
von Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 88

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Hanefeld
Franz Hottenrott

Bochum, 20. Juni 1937

Glockengarten 63 — Josefinenstraße 51

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend 7,30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Johann Victor

nach kurzem Leiden, infolge Herzschlages, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Klosterstraße 3, den 17. Juni 1937.

Das Beerdigungsamt ist Montag, den 21. Juni 1937, morgens 7,15 Uhr in der St. Josephskirche. Die Beerdigung am gleichen Tage um 9,30 Uhr vom Freigrafendamm aus.

Statt Kranzspenden wolle man des kath. St. Vinzenzwaisenhauses gedenken.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Hugo Hackert

Maria-Antonie geb. Kaumann

Ein sanfter Tod erlöste sie von ihrem langen, mit bewundernswerter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 57 Jahren, nach einem Leben treuer Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:

Hugo Hackert
Maria, Carl, Hugo u. Hermann Hackert

Bochum, Hellweg 4, Osterfeld, Jülich, Wattenscheid, Paderborn, Mankato (U. S. A.), Gelsenkirchen, den 18. Juni 1937.

Das Leiten-Hochamt findet statt Montag, den 21. Juni, morgens 9 Uhr in der Propsteikirche, die Beerdigung zum alten Friedhof um 10 Uhr von der Ecke Wittener und Friedhofstraße aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 5,15 Uhr erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Bruder und Schwager, unseren herzensguten, treusorgenden Onkel und Großonkel

Herrn Anton Wüllner

von seinem langen, schweren Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 64 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Roonstr. 26, Radolfszell am Bodensee, Bayreuth, den 18. Juni 1937

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. Juni, nachmittags 3,30 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes am Freigrafendamm aus.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Mariakirche.

Am Montag, dem 21. Juni 1937, morgens 7.10 Uhr, ist in der Herz-Jesu-Kirche zu B.-Hamme ein Seelenamt als

1. Jahresgedächtnis

für die verstorbene

Jungfrau Elfriede Müllenberg

wozu freundlichst eingeladen wird.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum

Montag, den 21. Juni, 9.30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Johann Victor

vom Freigrafendamm aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 20. 6., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Josefs-Pfarrei mögen sich recht zahlreich beteiligen.

St. Alphonsus-Chor
der Klosterkirche, Bochum.

Unser liebes Ehrenmitglied

Herr Joh. Victor

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Montag morgen um 9.30 Uhr vom Freigrafendamm aus statt. Das feierliche Seelenamt ist um 7.15 Uhr in der Josephkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Frauen- und Mütter-Verein
Propstei Bochum.

Unser liebes Mitglied, Frau

Maria Antonie Hackert
Hellweg 4,

ist gestorben.

Das Leichen-Hochamt findet statt Montag, den 21. Juni, morgens 9 Uhr, in der Propsteikirche, die Beerdigung zum alten Friedhof um 10 Uhr von der Ecke Wittener und Friedhofstraße aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen.-Berlin 38697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Lest die Volks-Zeitung!

Sie fahren an die See oder ins Gebirge

Sicherlich wollen Sie vorteilhaft aussehen. Meine **Dauerwellen** sind schön und haltbar.

W. Wollmer
Bochum, Brückstr. 42
Melden Sie sich bitte an. **Ruf 62110**

Betten

Bettfedern — Daunen
Matratzen — Metallbetten
Steppdecken — Schlafdecken

Betten Schneider
Bochum, nur Mühlenstraße 2, am Rathaus
Bettfedernreinigung täglich. Ruf 61408

Bei Unwohlsein, Schmerzen

vieler Art hat sich Klosterfrau-Melissengeist seit über hundert Jahren bewährt. So schreibt am 5. 10. 34 Frau Eugenie Roggendorf, Hausfrau (früher Krankenpflegerin), Ahrem b. Lechenich, wie folgt:

„Ueber die Güte Ihres so geschätzten Melissengeistes Ihnen erneut berichten zu können, macht mir Freude. Ich kann dies mit bestem Gewissen und größter Ueberzeugung tun.

Nächst gutem Willen von seiten des Kranken ist der Verlauf der Krankheiten glücklich, wenn man regelmäßig und nach Bedürfnis Klosterfrau-Melissengeist gebraucht. Dazu wende ich feuchte Wärme oder Kälte an, je nach Form des Fiebers oder des Empfindens. Daß Klosterfrau-Melissengeist gut hilft, hatte ich vor Jahren Gelegenheit an mir zu prüfen bei Unwohlsein.

Wo ich auch immer Ihren Melissengeist gebrauchte oder empfahl, hat er geholfen, zum Teil auch in schweren Krankheitsfällen."

Die Wirkung aller Heiltees ist eine erhöhte und der Krisen wegen wohltuendere, wenn man jeder Portion Tee einen Guß Klosterfrau-Melissengeist beimengt. Schwache Füße mit je zur Hälfte Klosterfrau-Melissengeist und Arnika-Tinktur gemischt eingerieben, stärkt diese ungemein. Auch von vielem Gehen schmerzende Gelenke damit eingerieben, bessern sich rasch.

Schon bei der bei jeder Krankheit gefährdeten Herzens wegen sollte Klosterfrau-Melissengeist in keinem Krankenzimmer fehlen."

Wie erklärt sich diese gute Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes? Als reines Heilkräuter-Destillat, das keinerlei Neben- oder Nachwirkungen besitzt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist günstig auf grundlegende Funktionen, wie Verdauung, Nerven- und Herztätigkeit, und übt seinen gesunden Einfluß vielseitig aus, sodaß es ein wirklich gutes Hausmittel ist. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.

Verlangen Sie also bei Ihrem Apotheker oder Drogisten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Originalpackung mit den drei Nonnen. Flaschen zu 95 Pf., Mk. 1.75 und 2.95.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:

Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 68864
Drogerie Karl Balkenhol, Kortenpfad 9, Fernruf 67706
Drogerie Fischer, Kortumstr. Ecke Rottstr.
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
Wörlshofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstraße 81 — Fernruf 68106

Habe meine Praxis verlegt nach

Kortumstr. 51
(neben der Reichsbank)

Dr. med. E. Hufnagel
Fernsprecher 62727

Zahnarzt Dr. Kloth
verzogen
nach
HadershebenerStraße 2
Ecke Wiemelhauser Straße,
gegenüber d. Straßenbahn-Depot

Korsetthaus
Olga Biber
Inhaber Frau W. Brockhaus
Bochum, Hellweg 44

Einladung
zur 17. ordentlichen
General-Versammlung
der
Baugenossenschaft Bochum und Umgegend e. G. m. b. H.
in Bochum
am Mittwoch, dem 30. Juni 1937, 20,15 Uhr im Saale „Bauergratter" (Wirt Rob. Rabelt), Bochum, Hattinger Straße 40.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1936.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für 1936 und Verteilung des Reingewinnes.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für 1936.
4. Ergänzungs- und Neuwahl des Aufsichtsrates.

Der Eintritt zur Versammlung ist nur den Mitgliedern der Genossenschaft gestattet; als Ausweis dient das Mitgliedsbuch.

Die Beteiligung ist selbstverständliche Pflicht aller Genossen.

Unsere Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung liegt in der Zeit vom 21. bis 29. d. Mts. zur Einsichtnahme durch die Genossenschaftsmitglieder in der Geschäftsstelle, Friedrichstraße 138, auf.

Bochum, im Juni 1937.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Biermann.

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.

In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion: Dortmund
Hohenzollernstraße 29, Tel. 21558

PLISSEE
Schmal
AM RATHAUS
MÜHLENSTR. 8

Zurück!
Dr. med. Fatt
Bochum, Alsenstraße 30

Was nützt die Uhr ohne Zeiger?

Nichts! Nur das Ganze hat für Sie Sinn!

Deshalb kaufen Sie Ihren Herrenstoff vom Stück, denn nur so entscheiden Sie richtig!

Hofmann jr. hält ein großes Lager in prima Qualitäten. —

Angezahlte Ware wird zurückgelegt!

Bochum, Bongardstr. 4, Rathaus-Mühlenstr. gegenüb.

Geschäftszeit 8—13 und 14.30—19 Uhr.

Neues, modernes
Speisezimmer
Büfett 180 cm, Kredenz, Ausziehtisch u. 4 Polsterstühle sehr billig zu verkaufen.
Möbellager Teckenburg, Boch., Fahrenheller Straße 20.

Schönes
Schlafzimmer
310.— M, Schrank 4tür., 2 m, m. Matr. Küche komp. 240 M mit Kochherd, eins. Kleiderschrank 25 M, Waschtisch 10 M, Bett m. Matr. 15 M, Tisch 5 M. Der weiteste Weg lohnt sich bestimmt. Ritmann, Bochum, Poststraße 8c.

Dieses Gütezeichen bürgt für Qualitätsarbeit

F. Bakenecker
Nordstraße 2, Anfertigung von Polstermöbeln u. Matratzen

Hugo Besselmann
Kortumstr. 27, Tel. 68586
Polsterei Dekorationen

August Böving
Dorstener Straße 195
Polsterei

Caspar Diemel
Hellweg 12. Telefon 66371
Polstermöbel, Matratzen jed. Art

H. Eislebe
ABC-Straße 13, Tel. 62586
Polstermöbel Dekorationen

Handwerker, die regelmäßig inserieren, sind fortschrittlich

Josef Feller
Finkenstr. 15. Tel. 61521
Auto-Sattlerei, Spez.: Verdecke, Schonbezüge

Josef Hasenbein
Herner Straße 258
Polstermöbel

Franz Hoppelshäuser
Brückstraße 8, Tel. 62193
Polsterei Dekorationen

Heinrich Kablitz
Wohn.: Erbhof 11
Werkst.: Brückstr. 47 Tel. 62223
Polstermöbel, Innendekoration

Arnold Kallmerten
Clemensstr. 4. Tel. 61938
Polstermöbel, Betten

Wilhelm Kampheuer
Humboldtstraße 27
Polsterer und Dekorateur

Ernst Kemler
Allestraße 22 Telefon 63377
Polstermöbel Matratzen

August Knaup
Wiemelhauser Straße 379
Polsterei Polstermöbel

Gütezeichen
Reichsinnungsverband des Tapezier- und Sattler-Handwerks

Josef Koch
Oskar-Hoffmann-Straße 84
Werkstatt für gute Polstermöbel

Wilhelm Krauss
Hellweg 28, Telefon 66336
Polstermöbel, Innendekorationen

Robert Kursawe
Castroper Str. 249 a.d. Kreuzkirche
Polstererwerkstatt

Karl Lang
Oskar-Hoffmann-Straße 26
Wagensattlerei und Polsterei

Alfred Möller
Kortumstr. 115, Tel. 62496
Polsterei, Gardinen, Dekorationen

Handwerkerarbeit ist Wert- und Qualitätsarbeit

Heinrich Riddor
Hattinger Str. 228, Telef. 61059 Privat 61597
Sattler und Polsterei.

Schmidt & Sohn
Freiligrathstr. 3, Tel. 63900
Polstermöbel

Max Schneider
Dorstener Str. 5, Tel. 64392
Polstermöbel, Betten

Anton Thiel & Co.
Seit 1907 Humboldstr. 52, Tel. 62421
Polsterwaren / Polstermaterial

Paul Untheim
Hauptgeschäft: Augustastraße 12
Werkstatt: Brückstraße 56
Polsterei Innendekoration

Wilh. Watermeyer
Oskar-Hoffmann-Str. 127, Tel. 63570
Auto-Sattlerei

Gerd Wienen
Hattinger Straße 36 Werkstatt: Dibergstr. 7
Polsterermeister Telefon 66537
BOCHUM-LINDEN

Erich Hohaus
Hattinger Str. 840, Tel. 81982
Polsterei und Dekoration

Der Fall Kober

An der Hans-Schemm-Hochschule für Lehrerbildung in München-Pasing wirkt seit einigen Jahren der aus Saarbrücken stammende katholische Priester A. Kober als Dozent. Im Frühjahr wurde er über seinen bisherigen Wirkungskreis hinaus bekannt durch sein Eintreten für die Gemeinschaftsschule. Als im Saargebiet die Abstimmung über diese Schulart stattfand, setzte er sich offen dafür in Wort und Schrift ein. In einem damals durch einen großen Teil der deutschen Presse gegangenen Brief an den Gauleiter Bürckel der Saarpfalz, bekannte er sich offen für die Gemeinschaftsschule und fügte hinzu, daß es ihm eine große Freude und Genugtuung bedeute wenn er „als bewußt katholischer und nationalsozialistischer Geistlicher" seinen „Teil zum religiösen Frieden in unserem Volke beigetragen hätte". Der Bischof von Trier erließ darauf ein Hirtenschreiben, und verhängte gleichzeitig gegen Kober das Redeund Zelebrationsverbot, das aber nur für die Diözese Trier, zu der Kober zuständig ist, Geltung hatte. Als er jedoch zu Beginn des Sommersemesters seine Vorlesungen an der Hans-Schemm-Hochschule wieder aufnehmen wollte, entzog das erzbischöfliche Ordinariat München-Freising Kober die Missio canonica, d. h. das Recht zur Ausübung des Lehramtes in katholischer Religion. In dem Schreiben, in dem ihm diese Maßnahme mitgeteilt wurde, war er gleichzeitig aufgefordert worden, innerhalb einer Frist von acht Tagen Widerruf zu leisten. Es hieß in dem Schreiben u. a.: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und stellen die Behauptung auf, die reellste Betreuung der katholischen Kinder in der Gemeinschaftsschule sei nicht schlechter als in der Bekenntnisschule. Damit haben Sie sich in schärfsten Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundsätze und Rechtsbestimmungen." Den von ihm geforderten Widerruf lehnte Kober ab, worauf jetzt gegen ihn die Generalsuspension durch Kardinal Faulhaber verhängt worden ist. Diese Generalsuspension bedeutet, daß ihm jedes Recht zur Ausübung kirchlicher Funktionen, also des Lesens der Messe, des Sakramentespendens usw. abgesprochen worden ist. Kober wäre damit von jedem kirchlichen Amt entbunden, faktisch also nicht mehr Priester der katholischen Kirche. Es ist diese Generalsuspension eine der schwersten Strafen die das kirchliche Recht kennt, gegen die nur eine Berufung an den Papst selbst möglich ist.

Die Kontroverse zwischen Kober und den kirchlichen Stellen hat inzwischen Weiterungen gezogen, über welche das Deutsche Nachrichtenbüro in einer sehr ausführlichen Darstellung aus München berichtet. Es heißt darin u. a.:

„In Kreisen der katholischen Bevölkerung Süddeutschlands herrscht große Erregung über den Vernichtungsfeldzug führender klerikaler Stellen gegen einen aufrechten katholischen Geistlichen, dem der „Vorwurf" gemacht wird, als geistlicher Betreuer der ihm anvertrauten deutschen Jugend für die Gemeinschaftsschule eingetreten zu sein. Die Akteure dieses Kampfes sind eine kleine Klique ehemaliger Funktionäre der Bayrischen Volkspartei, die ihr hohes priesterliches Amt heute dazu mißbrauchen, gegen den Willen der katholischen Bevölkerung die ehrgeizigen Machtpläne des politischen Katholizismus fortzuführen".

Die Meldung gibt dann die Vorgeschichte des Falles bekannt und erwähnt darin u. a. den Hirtenbrief des Bischofs Dr. Bornewasser von Trier in dem dieser nach der Schulabstimmung im Gau Saarpfalz (die 97 v. H. für die Einführung der Gemeinschaftsschule ergab) Kober als verirrten Geistlichen hinstellte, und fügt hinzu: „Derselbe Bischof also, der das unsittliche Treiben ihm unterstellter Geistlicher — wie die Trierer Prozesse beweisen — nicht unterband, brach über einen braven und sauberen Priester, der sich zur deutschen Einheit bekennt, den Stab. Während den schamlosesten Sittlichkeitsverbrechern nach den Worten des Bischofs Bornewasser den Gestrauchelten „Liebe und Güte" erwiesen wurde, mobilisiert man gegen den Geistlichen Kober hohe und höchste Kirchenstellen."

Die Meldung erwähnt weiter die Entziehung der Missio canonica und fährt fort:

„Gestützt auf seine vieljährigen guten Erfahrungen mit der Gemeinschaftsschule lehnte Pfarrer Kober ein Eingehen auf diese weltfremden und nur dem politischen Machtanspruch klerikaler Kreise dienenden Theorien ab. Sein deutsches Gewissen sträubte sich dagegen. Gleichzeitig veröffentlichte die Lehrer- und Studentenschaft der Hans-Schemm-Hochschule Pasing eine glatte Erklärung gegen dieses machtpolitisch orientierte Ansinnen der Kreise um Kardinal Faulhaber. In dieser Erklärung heißt es u. a.: „In Würdigung des freimütigen und klaren Bekenntnisses eines katholischen deutschen Priesters für die Gemeinschaftsschule erklären wir unsere volle Anerkennung für den Dozenten A. Kober und danken ihm für sein Eintreten für ein gerades, starkes, völkisch ausgerichtetes Erziehungswesen und seine vorbildliche Lehrtätigkeit an der Hochschule. Wir betrachten es als persönliche Herausforderung und verwahren uns dagegen, daß dem deutschfühlenden katholischen Geistlichen A. Kober vom Ordinariat München-Freising die Lehrtätigkeit abgesprochen wird, während gegen Landesverräter im Priestergewande von kirchlicher Seite nichts unternommen wird." Der Dozentenschaftsleiter der Hochschule bestätigte Pfarrer Kober im Namen des Lehrkörpers seine freudige Zustimmung zu dem klaren und aufrechten Bekenntnis zur deutschen Gemeinschaftsschule. Die Tätigkeit Kobers an der Hochschule war von der ersten Stunde seines Wirkens an ein übergeugter und begeisterter Einsatz für die hohe Aufgabe, die Jugend zu wurzelstarker Volks- und Gottverbundenheit zu führen und sie zu tätigen Gliedern ihres religiösen Bekenntnisses und unserer großen deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen." Außerdem nahm die katholische Bevölkerung für den Geistlichen in stürmischer Weise Stellung. Infolge des Kober auferlegten Predigtverbotes findet sich das katholische Kirchenvolk zu vielen Hunderten nunmehr jeden Dienstag in einem großen Hörsaal der Hochschule ein, wo Kober auf allgemeines Verlangen hin eine Vortragsreihe über „positives Christentum im nationalsozialistischen Staat" hält. Tödlich gehen bei Kober viele Zustimmungsschreiben gleichdenkender deutschbewußter katholischer Priester ein. In der katholischen Bevölkerung macht ein Flugblatt die Runde, das zur Sammlung von Unterschriften für den von dem politischen Katholizismus angegriffenen Geistlichen auffordert."

Schließlich macht das Deutsche Nachrichtenbüro Mitteilung von dem Suspensationsschreiben und fügt hinzu: „In dem Suspensationsschreiben, das größte Entstellungen der Tatsachen enthält, wird der Versuch gemacht, nach bewährtem Muster rein politische Angelegenheiten zu rein innerkirchlichen umzudeuten. Die Erregung, die das unglaubliche Vorgehen machtpolitisch orientierter klerikaler Stellen in der katholischen Bevölkerung hervorgerufen hat, ist verständlich. Die oberen katholischen Kirchenführer könnten sich heute ein Verdienst erwerben, wenn sie mit tatkräftiger Hilfe den Staat in der Beseitigung der haarsträubenden Zustände in den Klöstern unterstützen. Jeder katholische Deutsche erwartet seit langem eine erlösende Tat gegenüber diesen Verfallserscheinungen. Statt dessen herrscht auf kirchlicher Seite lediglich betretenes und vielsagendes Schweigen. Die Aktivität, die hier ausbleibt, zeigt sich plötzlich auf einem Gebiete, auf dem nur der irdische Herrschaftsanspruch katholischer Würdenträger in Frage steht. Wie sollten die katholischen Deutschen das noch verstehen?"

Die Darstellung des Deutschen Nachrichtenbüros schließt dann mit folgenden Worten: „Kober hat als aufrechter deutscher Priester gehandelt und Millionen katholischer Deutsche müssen ihm dafür Dank. Er zählt zu jenen sauberen katholischen Geistlichen die wie Dr. Goebbes bei seiner großen Abrechnung mit dem politischen Katholizismus in der Deutschlandhalle sagte, heute die wirkliche Stütze der katholischen Kirche in ihrer großen Krise sind. Die Rechnung aber für das Gebaren dieser katholischen Wortführer, die sich gegenüber den gesunden Forderungen eines erneuerten Volkes verschließen, wird nicht ausbleiben."

Schwere Explosion auf einer Brauerei

Ammoniakkessel flogen in die Luft

Große Verheerungen und beträchtlicher Materialschaden – Ein Braumeister unter den Trümmern begraben – Zwei Heizer schwer, eine Frau und zwei Kinder leicht verletzt – Die Belegschaft war zum Glück gerade abwesend

NWB. Duisburg, 18. Juni. (Drahtb.) **Am Freitagmittag, kurz vor 12 Uhr, ereignete sich in der Ammoniakfabrik der König-Brauerei A.-G. in Duisburg-Beeck eine Explosion, die nicht nur einen Teil der Baulichkeiten zerstörte, sondern auch durch die Gewalt des Luftdruckes die umliegenden Häuser abdeckte und beschädigte. Polizei, Technische Nothilfe und Feuerwehr wurden sofort alarmiert. Die Bergungsarbeiten auf der Unglücksstätte setzten unverzüglich ein.**

da eine Anzahl Arbeiter vermißt wird.

Die Zahl der von dem Unglück Betroffenen steht noch nicht fest. Einige verletzte Frauen und Kinder aus den umliegenden Häusern wurden sofort ins Krankenhaus geschafft. Die Ammoniakfabrik selbst bietet einen wüsten Trümmerhaufen, dem man mit Spitzhacke und Schneidbrennern zu Leibe rückt.

Wie wir zu dem Explosionsunglück auf der König-Brauerei weiter erfahren, ist die Explosion im Kesselhaus entstanden, und zwar

flog zuerst der untere der beiden übereinanderliegenden Kessel in die Luft und nahm den oberen Kessel mit.

Der in der Nähe befindliche Ammoniakkessel wurde ebenfalls beschädigt. Merkwürdigerweise hörte man **nur einen schwachen dumpfen Knall, dem ein fontänartiger starker Dampfstrahl und dann eine dichte Rauchwolke folgten. Glühende Kohlen wurden emporgeschleudert und verursachten in den Nachbarhäusern kleinere Brände, die aber von den Hausbewohnern selbst gelöscht werden konnten. Es regnete Steintrümmer und Eisenteile auf die benachbarten Straßen, wodurch eine Frau und zwei Kinder verletzt wurden.** Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Da die Straßen zur Zeit der Explosion fast menschenleer waren,

wurde ein größeres Unglück vermieden.

Die Explosionsquelle ließ aber im weiten Umkreis kein Dach ganz und trug die Trümmer weithin. Der Materialschaden ist beträchtlich. Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß

die Belegschaft zur Zeit der Explosion sich nicht in den gefährdeten Räumen befand, sondern zum Lösungsapell angetreten war. Vor dem Kessel befanden sich nur zwei Heizer, namens Breuer und Klein, die man mit nicht lebensgefährlichen Verletzungen bergen konnte. Der Braumeister Baumann befindet sich noch unter den Trümmern, mit denen Bergräumen die Techn. Nothilfe noch eifrig beschäftigt ist.

In der Umgebung des Werkes sind die Häuser mit einem grauen Ammoniakschlamm überzogen. Die Absperrung wurde noch verstärkt, da an einigen Stellen Einsturzgefahr besteht.

Schweres Grubenunglück in Bosnien

Vier Tote, zwölf Verletzte.

DNB. Belgrad, 18. Juni. (Drahtl.) **In einem bosnischen Bergwerk bei Ljubowa kam es zu einem schweren Grubenunglück. Durch vorzeitige Explosion von Sprengschüssen wurden vier Bergarbeiter getötet, drei schwer und neun leichter verletzt.**

Ein Nachspiel zu den Devisenprozessen

Schwere Zuchthausstrafen ausgesprochen

DNB **Berlin**, 18. Juni (Drahtb.) Das Berliner Sondergericht hatte sich in zweitägiger Verhandlung mit einem Nachspiel zu dem großen Devisenprozeß gegen Angehörige des Redemptoristenordens aus dem Herbst 1935 zu beschäftigen. Damals war der größte Teil der neun angeklagten Ordensgeistlichen wegen umfangreicher Devisenschiebungen zu Zuchthausstrafen bis zu sechs Jahren, Geld- und Ehrenstrafen verurteilt worden. Die Hauptdrahtzieher des volksschädigenden Unternehmens saßen wohlgeborgen im Ausland, und zwar der 51jährige Joseph Cremer in Luxemburg, der 47jährige Joseph Kreutz und der 34jährige Joseph Ohrem in Waals (Holland). Kreutz war ursprünglich Pater Rektor in Waals und später Pater Provinzial, d. h. oberster Leiter der ganzen norddeutschen Ordensprovinz der Redemptoristen in Bonn. Sein Gegenspieler auf holländischer Seite war Cremer in seiner Eigenschaft als Pater Rektor des Redemptoristenklosters in Waals. Zur Durchführung ihrer Schiebungen, durch die der deutschen Volkswirtschaft ein Schaden von etwa 400 000 Mark verursacht wurde, bedienten sie sich der Unterstützung eines früheren Bankdirektors, des jetzt 89jährigen Friedrich Hoffmann, der nachträglich gefaßt werden konnte. Mit ihm zusammen wurden im Abwesenheitsverfahren auch die drei im Auslande befindlichen Ordensgeistlichen abgeurteilt.

Hoffmann war zunächst als Prokurist in einem großen Bankinstitut in Aachen tätig und ging dann als Direktor zur Zuider Handels-Maatschappij in Waals, wo er bereits für Ohrem größere Wertpapiergeschäfte durchführte. Das von ihm geleitete Unternehmen ging 1931 in Konkurs, und Hoffmann wurde in dem folgenden Strafverfahren zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. 1932 kam er nach Deutschland und trat durch Vermittlung Ohrems mit Kreutz in Verbindung. Jetzt führte er riesige Effektenschiebungen für den Redemptoristenorden durch, indem er die aus dem Auslande hereinschmuggelten, zu niedrigen Kursen aufgekauften deutschen Wertpapiere mit großem Gewinn an deutschen Börsen verkaufte. Der Gewinn wurde dann wieder nach den ausländischen Ordensniederlassungen herausgeschmuggelt.

Cremer und Kreutz erhielten wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Devisenverbrechens, Cremer außerdem wegen Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen und Anstiftung hierzu, je acht Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust, ferner Geldstrafen von 100 000 und 60 000 Mark und Wertersatzstrafen von 216 000 und 114 000 Mark. Ohrem wurde wegen Devisenverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 50 000 Geldstrafe und 119 000 Mark Wertersatz, und Hoffmann zu 1½ Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 50 000 Mark Geldstrafe und 119 000 Mark Wertersatz verurteilt.

Für die Geldstrafen, den Wertersatz und die Kosten des Strafverfahrens haften das Redemptoristenkloster in Luxemburg für Cremer, das Provinzialat der Niederdeutschen Ordensprovinz der Redemptoristen in Bonn für Kreutz und das Redemptoristenkloster in Waals (Holland) für Ohrem.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Handlungsweise der Angeklagten besonders verwerflich sei, weil sie als katholische Ordensgeistliche an leitender Stelle sich nicht gescheut hätten, falsche Schenkungsurkunden anzufertigen und den Devisenstellen als echt vorzulegen.

Vier Jahre Zuchthaus

DNB **Koblenz**, 18. Juni (Drahtb.) In der furchtbaren Reihe der wegen Unzuchtverbrechen zur Rechenschaft gezogenen Ordensbrüder hatte sich am Freitag vor der 8. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der 42jährige Bruder Friedebert (Paul Hohmann) aus der Ordensniederlassung Waldniel zu verantworten. Die Anklage warf ihm nicht weniger als 23 Fälle, in denen er als Lehrer und Erzieher an minderjährigen Schülern und Zöglingen unzüchtige Handlungen begangen hat, vor. Hohmann war im Alter von 14 Jahren bei der Ordensniederlassung in Kreuznach eingetreten, hat den Weltkrieg mitgemacht, wurde mehrfach verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Um so trauriger sei es, wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Koolwijk, betonte, daß ein Mann, der tapfer für sein Vaterland gekämpft und geblutet hat, schließlich von der Pest angesteckt wurde und sich in ganz unverantwortlicher Weise an der deutschen Jugend vergriff. Als Hohmann 1919 aus der Gefangenschaft zurückkehrte, kam er 1925 als Lehrer an die Klosterschule Waldniel, wo er bis 1934 verblieb. In diesem Jahre wurde er, da seine Untaten offenkundig geworden waren, nach Kreuznach versetzt. Trotz der übereinstimmenden bis ins Einzelne gehenden Aussagen seiner Opfer, von denen 20 als Zeugen vor dem Richtertisch standen, und trotz der Bestätigung des Tatbestandes durch den Schulleiter Bruder Hadrian, leugnete der Angeklagte hartnäckig und behauptete, die Schüler seien einer Massensuggestion unterlegen.

Der Staatsanwalt bezeichnete den Fall (durch die ungeheure Vielzahl der Verbrechen) als einen der schwersten. Daß der Angeklagte im Kriege seine Pflicht getan habe, sei kein Freibrief für solche ungeheuerlichen Verbrechen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen den § 176 Ablatz 3 in Tateinheit mit Verbrechen gegen den § 174 Ablatz 1 Ziffer 1 in 19 Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und sprach ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die gleiche Dauer ab. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, mildernde Umstände hätten einem solchen Jugendverderber angesichts der Fülle der Straftaten nicht zugebilligt werden können. Er habe sich durch sein Verhalten selbst aus der deutschen Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Zur größten Ueberraschung nahm der Angeklagte im Gegensatz zu seinen vorausgegangenen Unschuldsbeteuerungen das Urteil sofort an.

Zwei finnische Flugzeuge abgestürzt

DNB **Helsinki**, 18. Juni (Drahtb.) Freitag morgen stießen bei Utti nahe bei Lahti zwei Militärmaschinen bei Uebungsflügen in der Luft zusammen und stürzten ab. Ein Leutnant und ein Unteroffizier wurden getötet.

Scheußlicher Mord an einem Kinde

Villingen, 17. Juni. Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet: Am Donnerstagmorgen wurde in der Nähe des Klosters Unterkirnach ein 12jähriger Schüler durch Messerstiche ermordet aufgefunden.

Ergänzend hierzu berichtet das Deutsche Nachrichtenbüro noch:

Der Mörder ist der 17½jährige Klosterschüler Peter Vogelsang, gebürtig aus Lötzen in Ostpreußen, der vor zwei Jahren in das Institut eintrat und sich in den letzten Wochen im Villinger Krankenhaus befand. Hier hat sich Vogelsang am Mittwoch in der Dunkelheit unbemerkt zum Kloster entfernt, wo er sich um Mitternacht durch ein Kellerfenster einschlich und bis in den Schlafsaal vordrang. Der Mörder weckte sein Opfer, den 13 Jahre alten Zögling Otto Mittermeyer aus Rodalben in der Rheinpfalz, dem er sich schon früher unsittlich genähert hatte und lockte es unter Drohungen in den nahen Wald. Ungefähr 500 Meter vom Klosteranwesen entfernt, unter der sogenannten Toteltanne wurde Mittermeyer, der nur Hemd und Turnhose trug, von Vogelsang gewaltsam entkleidet dann an einen Baum gebunden und mit Zweigen sowie mit einem Gürtel mißhandelt. Schließlich legte der Mörder den armen Knaben über gefüllte Baumstämme, um dann, nachdem er ihn gefreuzigt hatte, **blindlings mit einem Taschenmesser auf das Opfer einzustechen. 27 Stiche wurden am Körper des Jungen festgestellt, wobei besonders die Verletzungen an Händen und Füßen sowie am Herzen auffielen.**

Der Mörder ist geständig und erklärt, daß er sich bei Ausführung des Verbrechens, das naturgemäß in der Bevölkerung große Erregung hervorruft, in einem seruellen Rauschzustand befunden habe. Verschiedene Blutspuren weisen darauf hin, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden hat. Als man die Leiche entdeckte, lag sie auf einem aufgeworfenen Erdhaufen.

*

Ein ganz und gar abscheuliches Verbrechen ist da aufgedeckt worden, von dem man nur mit Entsetzen und Abscheu Kenntnis nehmen kann. Ein kleiner Junge wird von seinem älteren Kameraden, einem bereits sittlich verkommenen Burschen, aus dem Bett geholt, um in geradezu viehischer Weise abgeschlachtet zu werden. Fast möchte man annehmen, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt, denn ein so scheußliches Verbrechen kann kaum in einem gesunden Gehirn ausgebrütet werden. Wir haben es hier mit einem Sexualverbrechen zu tun, das ohne Beispiel und um so beklagenswerter ist, als offenbar jene Pest, die wir in den furchtbaren Sittlichkeitsprozessen der letzten Zeit kennen lernten, die Triebfeder dazu gewesen ist. Erfreulich ist nur die schnelle Aufdeckung der ungeheuerlichen Tat und die Verhaftung des Mörders, der nun seiner verdienten Strafe zugeführt werden kann.

Folgenschwere Familientragödie

Vater verletzt seinen Sohn schwer und tötet sich selbst.

NWB Würselen b. Aachen, 18. Juni. (Drahtb.) Zu einer schweren Bluttat kam es am Donnerstag in der Familie eines Berginvaliden. Ein Sohn des Berginvaliden versuchte, in einer Streitangelegenheit, die schon seit längerer Zeit bestand, in Gegenwart seines Bruders und seiner Schwester beschwichtigend auf den Vater einzuwirken. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der als sehr jähzornig bekannte Vater den Sohn hinauswerfen wollte. Der Mann griff schließlich **zu einem Brotmesser und stach mehrere Male auf seinen Sohn ein**, der am Oberschenkel erhebliche Stichverletzungen davontrug und infolge des starken Blutverlustes zusammenbrach. Da der Vater nun auch noch nach einem Schlächtermesser griff, verließen die übrigen in dem Raume sich aufhaltenden Geschwister des Schwerverletzten das Haus. Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrten, fanden sie den Vater **mit schweren Schnittwunden am Halse, die er sich beigebracht hatte, in sterbendem Zustande** auf. Der Tod trat kurz darauf ein. Der schwerverletzte Sohn mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr soll jedoch bei ihm nicht bestehen. Die Polizei hat eingehende Ermittlungen aufgenommen.

Gutsinspektor von Banditen ermordet

DNB. **Bromberg**, 18. Juni. (Drahtb.) In der Bromberger Gegend wurde auf ein Gut bei Schubin von Banditen ein Ueberfall verübt, bei dem der deutschstämmige Gutsinspektor Paul Kant ums Leben kam. Zwischen Kant und den Banditen muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, in dessen Verlauf Kant zwei Revolverschüsse und einen Bauchschuß erhielt, an denen er später starb.

140 Kommunisten in Polen verhaftet

Moskauer Sonderkurier festgenommen.

DNB. **Warschau**, 18. Juni. (Drahtl.) Die Politische Polizei hat in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen durchgeführt. 140 Kommunisten wurden festgenommen. Unter ihnen befindet sich ein Sonderkurier, der vor zwei Tagen aus Moskau mit dem Auftrag eintraf, die öffentliche Meinung im Zusammenhang mit der Hinrichtung des Marschalls Tuchatschewski zu bearbeiten. Er heißt Jakob Brevert und verfügte über bedeutende Geldmittel.

Noch kühl

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorerst werden wir noch unter dem Einfluß der feuchtkühlen Nordwestströmung auf der Vorderseite des Atlantikhochs bleiben, doch wird anhaltender Luftdruckfall auf der Vorderseite des Hochs ein Abflauen der Winde zur Folge haben. Damit wird weitere Kaltluftzufuhr unterbunden, doch wird es bei abnehmender Schauerneigung vorerst noch kühl bleiben.

Vorhersage für Samstag: Mäßige Winde aus West, wechselnd bewölkt und noch vereinzelte Schauer. Temperaturen zunächst bis 15 Grad ansteigend.

Für **Sonntag:** Bei westlichen Winden immer noch keine wesentliche Aenderung.

Weiterentwicklung: Noch kühl und unbeständig.

Das Ziel aller Bochumer — Gesellschaften — Vereine ist das

Waldbad-Restaurant

„Wallburg"

Recklinghausen

Inhaber Paul Kollenberg
Fernruf 2305
Gelegen an der Straße Recklinghausen — Haltern

400 Innenplätze
1000 Terrassenplätze

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda. — Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag **Konzert** und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle

Verleben Sie Ihre Ferien in Pömbsen

im schönen Weserland, 350 m üb. dem Meeresspiegel, 10 Minuten von Bhf. Hermannsborn. Erstkl. Verpflegung. — Vier Mahlzeiten. — Preis 5.— RM.
Pension Frühling, Pömbsen,
(Post Brakel-Land)

Mühlenhof!
Bahnhof Steele-West / Ruf 58950
Mittwoch-Samstag-Sonntag spielt die vielseitige
Stimmungskapelle Faber.
Montags nach 12-2 Uhr Beachte Abendkarte

Das gute Haus
mit d. gedieg. Innenräumen empfiehlt sich. Pension — Wochenend. Ruf 3279 Witten
Kurhaus Vormholz bei **Herbede** (Ruhr)

---

heute
Samstag, den 19. Juni 1937
Reiterabend
im Parkhaus mit Tanz
Beginn 20 Uhr
★
Veranstalter: Verkehrs-Verein

Stadttheater Bochum

Sonntag, 20. Juni
14.30 Uhr 30. Vorstellung der 3. Serie
Faust II
von Goethe
Montag, 21. Juni
Geschlossen
Dienstag, 22. Juni
20—22.15 Uhr
Vorstellg. B 29
Kleinod in die Silbersee gefaßt
Schauspiel
vom 9. Male
Mittwoch, 23. Juni
20—22.45 Uhr
Vorstellg. C 30
(Kassöpfel)
der Kölner Oper
Così fan tutte
(So tun die Frauen)
Komische Oper von Mozart
Donnerstag, 24. Juni
20—22.30 Uhr
Vorstellg. A 30
Mein Sohn, der Herr Minister
Lustspiel
von W. Hirschfeld
Freitag, 25. Juni
20—23 Uhr
Vorstellg. Ring 1 und freier Verkauf
Agnes Bernauer
von Hebbel
Samstag, 26. Juni
20—22.45 Uhr
Geschl. Vorst. für die NSG.
Das kleine Hofkonzert
Operette von Benatzky
Sonntag, 27. Juni
20—22.45 Uhr
Nächste Vorstellg.
Das kleine Hofkonzert
Montag, 28. Juni
20—22.45 Uhr
Vorstellg. Ring 12 und freier Verkauf
(Gastspiel)
der Kölner Oper
Così fan tutte
Dienstag, 29. Juni
20—22.45 Uhr
Vorstellg. B 30
(Gastspiel)
der Kölner Oper
Così fan tutte

Pensionär
findet bei Pfarrer ordnungsgem. in gut. Pension, auf Wunsch gepflegte Zimmer, schöne Zimmerpflanzen mit voller Pension. Gefl. Zuschrift. u. Ring 12 M 750 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verkauf von
Meinl's den Dementer
Bochum
Wittenerstraße 20
Fernruf 66174

Achtung!
Gäste
Kirchbaum-Küche
Ruhr wenig gebraucht, perfekt, preiswert
Möbelhaus
W. Schultze
Westenfeldstr.
Goethestraße 10

Radio Apparate
große Auswahl
10 Monatsraten
Umtausch alter Geräte
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße. Ruf 58575

Koffer Taschen Mappen
Reparaturen und Ersatzteile
Paul Köllermann
Bochum
Ostring 45
Ecke Bleichstraße

Solbad Melle im Wiehengebirge
RHEUMA, GICHT
ISCHIAS, SKROFULOSE,
STOFFWECHSEL
Pauschal- und Vergünstigungskuren!

Schönstes Ausflugslokal bei Linden/Ruhr
Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff
Witten-Heven - Telefon 2329
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien, Gr. und Gesellschafts- u. Veranda in Kaffeem. Zutritt 1.— RM

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch **KONZERT UND TANZ** in Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 284 Witten

---

Der „Seenot" in Halteri
mit Gaststätte **„Seeterrassen"**
im Seebad
Gut geeignet für „Gefolgschaftsfahrten".
Fremdenzimmer — Bootshaus.
Inh.: **Walter Ridder.** Telephon 229

Erholungsheim für Damen
Lüdinghausen i. W.
Das in ruhiger, waldreicher Gegend gelegene St. Antoniuskloster empfiehlt sich Damen, die Erholung suchen oder die sich einer Kur gleich unterziehen wollen. Alle Anwendungen im Hause. Große Gärten. Normal- und Diätkost. Kneippkuren im Ort.

Neueröffnung!
Heute, Sonnabend, den 19. Juni 1937
vollständig neu eingerichtet
Steinkuhler Hof
Bochum, Markstraße 180 - Fernruf 81410
Haltestelle der Autobuslinien Querenburg und Stiepel-Blankenstein.
Unter neuer fachmännischer Leitung
Ia. Biere - Kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit
Spezialität: Kaffee mit Bauernstuten
Schöner schattiger Garten mit Terrasse und Spielwiese. Großer Saal u. Gesellschaftszimmer. Vereine erbitte vorherige Anmeldung. Um freundlichen Zuspruch bitten
Franz Gante und Frau

Chauffeur
gesucht, gewissenhafter Fahrer und Wagenpfleger.
Off. m. Zeugnisabschrift. u. P. A. 756 a. d. Geschst. d. Ztg.

Friseurlehrlg.
gesucht.
J. Hollenbeck, Bochum, Dorstenerstr. 27.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, ist ges. Zu erfr. v. 8—9 Uhr abends b. Ztg.

Ordentl., junges
Mädchen
nicht unter 18 J. für alle Hausarb. im Mittelhaushalt sof. od. 1. ob. 15. Juli gesucht.
Gebildete Springmd. (Wien-Steele, Bochumer Str. 333, Tel. 342 35.

Für altes Ehepaar in Bochumer-Gleisdreieck junge
Verkäuferin
gesucht, die auch Schreibmaschine schreibt. Off. m. Gehaltsanspr. u. Ang. Hilberg, Bochum, Markhofstr. 15, nur 10—12 u. 17—19 Uhr.

Für den nächstjährigen Schulbeginn
Sauerland-Autobusfahrt
eines Kraftfuhrunternehmens, die 2. Juni-Hälfte 1938 noch einige
Herren
möglichst über 30 J., Berufsgrad mindestens Obersekt. 12 Kl., Meldungen u. R. 761 durch die Geschst. d. Ztg.

Wohnhaus
mit fremdenbetr. mindestens
6-Zimmerwohnung
Bad, größerem Hofraum, Lager und Garagen oder Lager- und Garagenraum-Baumöglichkeit bei hoher Ablösung oder Baukostenzuschuß zu kaufen gesucht. Adolf Matte, Grundstücksmakler, Bochum, Diekampstraße 31, Ruf 675 19.

In Ratingen Kreis Warburg
Wohnung
sofort oder zum 1. 10. 37 zu vermieten, in gutem Hause, 3 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, Garage.
8 Zimmer
mit Garten, elektr. Licht, Gas, ca. 1/4 Morgen Land für Wurst und Kartoffeln, sofort oder später zu vermieten. Miete etwa 25 RM monatlich. Heller Keller vorhanden, evtl. jede Etage allein. Angeb. an Kath. Kirchengemeinde Ratingen, Kreis Mettmann.

---

4 Zimmer
2. Etage, auf der Kortumstraße zu 49.60 RM monatl. zu vermieten.
Gefl. u. P. B. 749 a. d. Geschst. d. Ztg.

2-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Ang. u. P. C. 762 a. d. Geschst. d. Ztg.

Modernes
Sofa
noch neu überzugsfertig abzugeben. Bochum, Clemensstraße 28 II, links.

Möbel auf Teilzahlung
Teilzahlungsstätte, ehrlich, Unternehmen! Bitte, lassen Sie den Nachweis sich verschaffen, ehe Sie Möbel, Küchen, Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer sowie Einzelmöbel aller Art gegen einen Kredit von 24 Monaten, erste Rate erst ab 3. Monat, ohne Anzahlung. Besuchen Sie heute noch unseren reichhaltigen Ausstellungsraum, oder fordern Sie heute noch unseren reichhaltigen Katalog oder Vertreterbesuch.
Rhein. Möbelhaus
Duisburg, Königstr. 42a
Telefon Duisburg 99

Hohner
und andere Marken
8-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33.
Bringe gr. Auswahl nach allen Orten

ARDIE
Prompt lieferbar
Fahrzeuge - Rüssler
Bochum
Viktoriastraße 19
Ruf 69119

Kinder-Sportwagen
zu verkaufen.
Gefl. Angeb. Bochum, Kronenstraße 5.

Gaststätte zur
Kanone
OTTO PAULI
Rose- u. Marienstr.-Ecke
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer, Stammtisch ehemalig Militärluftschiffer

---

Schlegel-Bier seit 1872

Kombi
kräuterhaltig für den Magen
in Flaschen z. 4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70
mit Glas.
Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter 2.40 ohne Glas
empfehlen
A. Janzk, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling Bochum, Hellweg 54

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Bochum
Am Kaiser-Friedrich-Platz.

Ihr Körpergewicht ist zu hoch?
Versuchen Sie einmal das bewährte unter wissenschaftlicher Kontrolle hergestellte **„Orbal"**. Gewichtsabnahme von 5 bis 15 Pfund. Prospekte gratis.
Stadt-Drogerie
Bongardstraße 12. Fernruf 66564

Eintragungen
in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum

Am 2. Juni 1937:

a) Bei der Firma Hochtief Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, vormals Gebr. Helfmann, Zweigniederlassung Bochum. Dem Regierungsbaumeister Rudolf Ruf in Berlin und Architekt Erich Lieben in Essen ist Prokura in der Weise erteilt, daß jeder gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist. Die Prokuren Ernst Lange-Lüdenscheid und Alphonse Ernst sind durch Tod erloschen. Direktor Adolf Müller ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt. GNR. 671.

b) Bei der „Weltzement", Verkaufsgemeinschaft Westdeutscher Zementwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum. Durch Gesellschafterbeschluß vom 22. Mai 1937 ist § 6 Abs. 1 (Aufsichtsrat) des Gesellschaftsvertrages geändert. GNR. 776.

Am 3. Juni 1937:

Bei der Firma Engels & Co., Bochum. Die Firma ist erloschen. GNR. 2478.

Am 5. Juni 1937:

Bei der Firma Berta Dietrich, Dietrichsche Apotheke in Herbel. Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. GNR. 907.

Am 4. Juni 1937:

Bei der Firma „Kleber" Westdeutsche Haushaltsversorgung A.-G., Bochum. Dem Gustav Reiß und Helmut Schmidt, beide in Bochum, ist Gesamtprokura in der Weise erteilt worden, daß jeder die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen vertreten kann. Direktor Robert Wustmann ist nach dem Dortmund ausgeschieden. Direktor Georg Bergen in Bochum ist zum stellvertretenden Mitglied des Vorstands bestellt.

Am 9. Juni 1937:

a) Bei der Firma Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Bochum, in Bochum. Die Prokura des Dr. Gerd H. Mandel, Berlin, und Jörg Gust, Bochum, ist erloschen. GNR. 556.

b) Bei der Firma Bochumer Transformatoren und Elektrobau Fuhr & Richter, Inh. Kadel, in Bochum. Die Firma ist in Bochumer Transformatoren und Elektrobau Fuhr & Richter geändert. GNR. 2516.

Am 11. Juni 1937:

a) Bei der Firma Gemeinschaft Nachbach in Bochum. Durch Gesellschafterversammlungsbeschluß vom 31. Mai 1937 ist der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 ermächtigt, durch Änderung ihrer bisherigen Satzung ihre Auflösung zu beschließen und mit dem Sitz in Bochum als Gesellschaft mit beschränkter Haftung fortzusetzen. Die Gesellschafter haben sich verpflichtet, nach Auflösung der Gesellschaft ihre Geschäftsanteile an diese Gesellschaft zu übertragen. Die Gesellschaft ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Umwandlung der Gesellschaft Gemeinschaft Nachbach Bochum errichtet und hat am 1. Januar 1937 begonnen. Zur Geschäftsführung ist Gesellschafter Hans Nachbach bestellt. Die Gesellschafter haben sich verpflichtet, nach Auflösung der Gesellschaft ihre Geschäftsanteile an diese Gesellschaft zu übertragen. Gesellschafter ist Gesellschafter Hans Nachbach bestellt. Die Gesellschafter haben sich verpflichtet, nach Auflösung der Gesellschaft ihre Geschäftsanteile an diese Gesellschaft zu übertragen. Gesellschafter ist Gesellschafter Hans Nachbach bestellt. Die Gesellschafter haben sich verpflichtet, nach Auflösung der Gesellschaft ihre Geschäftsanteile an diese Gesellschaft zu übertragen. GNR. 729.

b) Die Firma Ardie und Rüß in Bochum und als deren Gesellschafter Martha Rautmann, Kaufmann Gustav Rautmann, Kaufmann Fritz Ardie, beide in Bochum. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Umwandlung der Gesellschaft Ardie & Rüß, Bochum, errichtet und hat am 1. Januar 1937 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter in Gemeinschaft und, wenn Prokuristen bestellt sind, jeder Gesellschafter in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. GNR. 2002.

c) Bei der Firma Hugo Kriftoff, Bankrevisorin in Bochum. Durch Beschluß des Amtsgerichts für das Geschäftsjahr vom 20. Mai 1937 ist der Firmenstempel Dr. H. Schmidt-Bochum zum Liquidator bestellt.

Gewinnauszug
3. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 17. Juni 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 216812
6 Gewinne zu 2000 RM: 99357 173051 302152 366613
8 Gewinne zu 1000 RM: 58632 67602 342421
10 Gewinne zu 800 RM: 131318 144616 236085 243086 322871
54 Gewinne zu 500 RM: 13119 63100 71437 77648 95187 98349 107585 113016 128922 139644 139465 143541 153966 169897 170022 183946 203723 212947 237749 241004 244039 255790 279963 293043 302663 306458 306643
174 Gewinne zu 400 RM: 1273 3837 4818 5682 7856 13261 15714 22466 25365 38043 42063 43330 44503 45426 54274 61674 62296 70749 70799 74149 74561 85484 86733 114925 120926 129596 131432 131754 133546 137871 154079 175652 176981 181560 184409 187043 192011 196675 206096 208863 210100 210934 211329 212059 213628 214127 216021 224985 227576 229463 229764 231135 232321 232429 233305 241280 241967 242639 252172 252632 253551 257547 257712 260740 262154 262556 300660 306545 306650 313175 332009 342070 345507 347191 348322 354968 357056 361274 367870 370207 374948 377001 379201 379479 396606 399149

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM: 295202
2 Gewinne zu 25000 RM: 311800
2 Gewinne zu 5000 RM: 306524
6 Gewinne zu 2000 RM: 150131 326155 357339
2 Gewinne zu 1000 RM: 13417
10 Gewinne zu 800 RM: 14817 237739 248658 319007 373203
44 Gewinne zu 500 RM: 45029 152027 154354 230532 237743 260759 281230 336347 369354
36 Gewinne zu 400 RM: 4685 8749 27376 34949 45071 45348 101971 107295 144946 155061 163667 214206 245516 264463 342631 363951 368490 376406
146 Gewinne zu 400 RM: 1503 11926 12263 40841 47042 49992 50262 66367 72277 75525 80635 96016 96100 109315 114686 119277 123152 123387 126012 134639 137707 138044 140650 141750 143289 149397 151255 152261 163547 164021 172607 172834 175696 178704 186336 191731 203750 207573 212401 223859 240507 244528 247154 252147 252865 252819 254653 255835 259566 259592 263536 265894 273701 274545 276905 294611 300949 304485 309145 309766 311694 311866 312554 313449 314958 315243 323312 330611 349665 358212 363519 378630 383678 385536

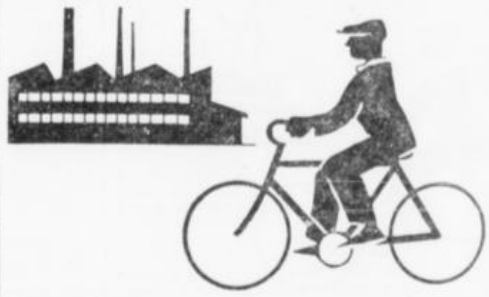
Die Ziehung der 4. Klasse der 49. Preußisch-Süddeutschen (275. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 9. und 10. Juli 1937 statt

---

Eben jetzt denkt er darüber nach, wie grundverschieden doch ein Hemd und ein Regenmantel sind. Während der Regenmantel wasserdicht und undurchlässig sein muß, soll das Hemd porös und saugfähig sein, damit es alle Nässe, wie den Körperschweiß, sofort in sich auffängt. Deshalb muß vor allem verhindert werden, daß sich schädliche kalkhaltige Ablagerungen, wie sie das harte Wasser abgibt, in der Wäsche festsetzen. Diese Ablagerungen machen das Gewebe spröde und vermindern seine Haltbarkeit. • Persil bringt Ihnen den großen Vorteil, daß es diese schädlichen Einwirkungen von der Wäsche fernhält. Persil besitzt nicht nur eine ungewöhnliche Waschwirkung – es pflegt die Wäsche auch im wahrsten Sinne des Wortes.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5.00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus

Geb. sichte Elektromotoren
mit Garantie auch Transformatoren Ladeaggregate Generatoren Umformer
Reparaturen: Umwicklungen Änderungen Auswuchtungen
sehr billig!
Verschicken Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sybe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 70
Fernruf Sammelnummer 1041

Einen neuen Hut
drucken Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Filzhut oder Herrenhut bei mir reinigen, färben, umpressen oder neu garnieren lassen.
Heller und enger machen auch Handarbeit.
Hutgeschäft G. Müller, Bochum, Viktoriastr. 51 Marienkirche. Ruf 64824

Stets frische Anoden

100 Volt	90 Volt	100 Volt	120 Volt
RM 3,75	3,95	4,50	5,40

RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kaiserstraße 69

Privatdetektiv
O. Dahlke, Kriminal-Hauptwachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbertstr. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an Ort und Stelle der Welt. Vertretung sämtl. gerichtlicher Verhandlungen. Rufe Nr. 66204.

Gewerbetreibende
Anzeigen in der Buch-Ausgabe werden in allen Verkehrsräumen gelesen

---

Radio-Reparaturen durch
VONSCHEIDT
Hattenstraße — Ruf 66179

Erscheint je
Ausgaben A, B

Die alte Sitte des Sch
besondere die Jugend
Bild zeigt einen solchen

mikrofilm service g. gutt KG gerd gutt KG otto-hahn-straße 21

r Mütter
sich
anken . .
ach, wie grund-
ein Regenmantel
lwasserdichtund
Hemd porös und
ässe, wie den Kör-
gt. Deshalb muß
daß sich schäd-
en, wie sie das
Wäsche festsetzen.
n das Gewebe
e Haltbarkeit. •
nen Vorteil, daß
fungen von der
t nicht nur eine
– es pflegt die
nne des Wortes.
cht nur rein –
Wäsche sein!
pel, Presto
Bismarck
Beruf ohne Anzahlung
s am Rathaus
Frische Anoden
IO BINDER
ivatdetektiv
werbetreibende
Radio-Reparaturen
ONSCHEIDT

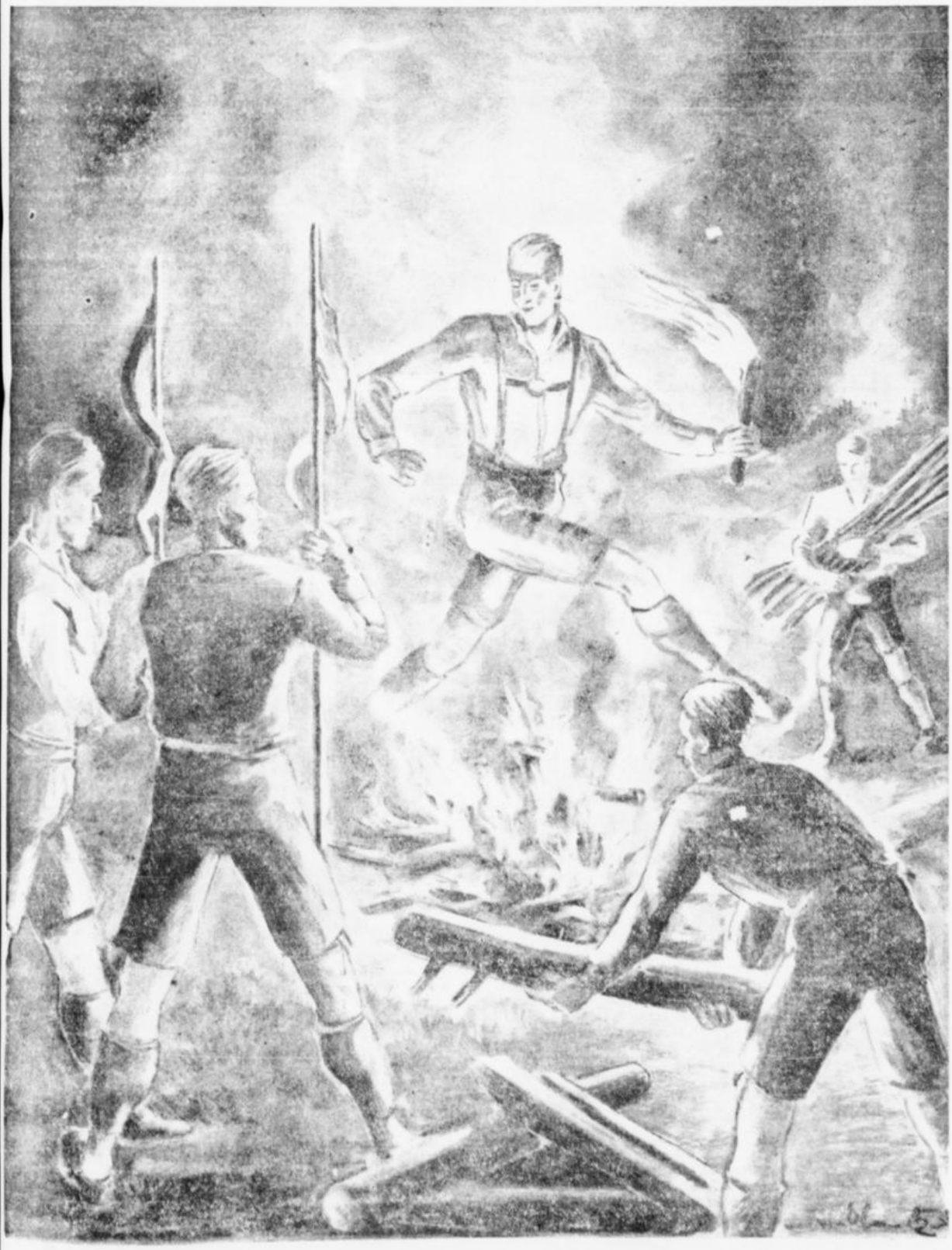
SONNTAGS FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 20. Juni 1937

Sonnwend in den Bergen



Die alte Sitte des Sonnwend- oder Johannisfeuers ist besonders seit jeher in den Bergen zuhause. Hier sammelt sich die Gemeinschaft des Bergdorfes, insbesondere die Jugend um das Feuer, singt, tanzt und spielt. Berühmt ist der Sprung quer über das lodernde Feuer, der Mut und Gewandtheit erfordert. Unser Bild zeigt einen solchen Sprung.
Zeichnung von W. v. Obernitz (Bavaria-Verlag, München)

Sonnwendtag – Johannistag

„Flamme empor! Steige mit lodernden Scheine von den Gebirgen am Rheine glühend empor!" An dieses Lied des Dichterpfarrers Christian Nonne, 1840 anläßlich des Jahrestages der Völkerschlacht bei Leipzig begeistert zum ersten Male erklungen, denken wir, wenn wir das alte deutsche Fest der Sonnenwende begehen. In ehrfürchtiger Scheu vor dem geheimnisvollen Walten des Unsichtbaren in der Natur begingen unsere Vorfahren immer wieder jene Uebergangszeiten in der Natur als einen geheimnisvollen Wechsel. Die Wintersonnenwende und die Sommersonnenwende wurden zu bedeutsamen Abschnitten des Jahres. Nach der Einführung des Christentums wurde dann der zeitlich der Sonnenwende nahe liegende Tag von St. Johannis zu einer Art „verchristlichter" Sommersonnenwende, der alle alten Bräuche mit alter Fassung, aber in vielfach neuem Geiste übernahm. Zahlreiche alte Sitten sind mit diesem Tage verbunden. So haben am Johannistage die bösen Geister (z. B. Hexen, Zauberer u. a.) nach altem Glauben besondere Macht. Ihre Bekämpfung geschieht durch das Johannisfeuer und durch Tanz. Es gibt daneben Johanniskraute und Johanniskronen, die aus heiltragigen Kräutern bereitet und wie Johannistau und Johanniswasser gegen Krankheiten helfen sollen. Das Geheimnis webt um diese Nacht mit dunklem Glauben. Da soll man alte vergrabene oder verwunschene Schätze heben und so etwas Wunderbares wie das blühende Farnkraut pflücken können, das einem die wundervolle Fähigkeit gibt, sich unsichtbar zu machen. In allen solchen alten Sitten, die sich nach einzelnen Gegenden erweitern lassen, kommt das Eigenartige des Festes der Sommersonnenwende zum Ausdruck. Im besonderen wird uns das in gebirgigen Orten, wo die Natur noch in ihrer alten, großartigen Macht, ihrer elementaren Beherrschung von Mensch und Tier maßgeblich ist, bewußt.

Es ist etwas Schönes, Ehrwürdiges in diesen alten Bräuchen unserer Vorfahren, die gerade heute wieder größtem Interesse und lautester Aufmerksamkeit begegnen. Die Jugend, die heute das Fest der Sonnenwende begeht, denkt an sie, aber dennoch ist dieses Fest in unserer Zeit zu einem völlig anders gearteten, einstimmigeren geworden. Wohl ist da zwischen dem einst und heute jenes Gemeinsame, daß sich die Gruppe um das Feuer sammelt, aber wenn sie sich heute zusammenscharen, so liegt in diesem Brauch ein höherer, vollkommenerer Sinn, dem über eine Verbindung hinaus Erfüllung geworden ist: der großartige Zusammenschluß einer großen völkischen Gemeinschaft, dem dieses Feuer der Jugend leuchtet als ein Bekenntnis. Es ist ein unvergeßliches Erlebnis, wenn man dieses Fest der Sonnenwende irgendwo miterlebt hat. Ein Schauspiel von herrlicher Szenerie, steigen die Flammen mit hellrotem Zungeln gegen den dunklen sommerlichen Himmel empor und leuchten weithin hinaus in das Land. Und siehe, dort in der Ferne geschieht ein Gleiches. Gesang erschallt, ein Sprechchor klingt auf, und durch die stille Nacht am flackernden, lohrenden Feuer ergehen Worte als ein Appell an jeden Einzelnen, der in diesem Kreise um das Feuer dem Ganzen verbunden ist. Das Feuer leuchtet in seiner Macht auf gleich einem Bekenntnis, zu dem sich alle diese Menschen um es herum versammelt haben. Wie es die Nacht erhellt, wie es sich gegen das Dunkel gegen den abendlichen Himmel emporschwingt, so siegt der Geist des Lichtes und der Helle gegen alles Dunkle: wie es machtvoll auflodert, so lodert in den Herzen die Begeisterung in hellen Flammen empor. Ueber allem steht wie mit Flammenschrift geschrieben die eine Idee des einigen Volkes und der Gemeinschaft, der sich alle diese um das lodernde Feuer verschrieben haben. Machtvoll klingt wohl in die Abendstunde hinein die vierte Strophe des Schwurliedes von Christian Nonne:

Leuchtender Schein!
Siehe, wir singenden Paare
Schwören am Flammengestade:
Deutsche zu sein!

Das Feuer der großen, einen Idee der Volksgemeinschaft zu hüten und zu schüren, in Einheit und Geschlossenheit sich eng zusammen zu scharen um dieses Feuer — das ist der Inhalt und das Bekenntnis der Sonnwendfeier der Jugend unseres Volkes . . .

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Der Mensch lebt nur ein einziges Menschenleben. In demselben soll er vor seinem Gott den ganzen Kreis menschlicher Pflichten und menschlicher Freuden erfüllen.

Adalbert Stifter

Sonntagsfeier

Sonntag! Der Tag des Herrn! Ein heimlicher Zauber weht um dieses Wort. Es ist der Tag der Ruhe, des Ausspannens von der harten Last der Woche, die uns sechs Tage lang in ihre Fron stellte. Es ist zugleich der Tag, an dem der gläubige Christmensch für seine Seele Atem holend in besonderer Weise seines Herrgotts gedenkt, ihm dankt für das Gute, für Freud und Leid das ihm eine Woche hindurch geschenkt wurde, ihn um seinen Segen für die kommende Arbeit bittet. Ein Ruhe-, Dank- und Bittag also ist der Sonntag. Aber wieviel liegt in diesen Begriffen enthalten! Freude, Erholung, Besinnlichkeit: das alles schwingt nicht weniger in einem rechten Sonntag mit und ganz besonders seit altersher die echte tiefe, herrliche Naturverbundenheit.

Gerade die Sonntage des Sommers haben da ihren eigenen Reiz und ihre heimliche Köstlichkeit.

Schon das, daß der Mensch und ganz besonders auch der bäuerliche Mensch am Sonntag sein Gewand wechselt, daß er sein Sonntagsgewand trägt, hebt ihn aus dem Kreise des Alltäglichen und Banalen heraus. Die Pflicht ruft ihn nicht an diesem Morgen in der üblichen Strenge, die Glocken sind es die feierlich über das weite Land ihre Stimmen erschallen lassen; sie durchbrechen die morgendliche Stille mit ihrem melodischen Geläute, das uns wie ein lieblicher, fröhlicher Gesang in die Herzen läutet. Und dann kommt der Kirchgang. In vielen weiten deutschen Gegenden bäuerlichen Volkstums, wo oft die Kirche mehrerer Dörfer zugleich an einer hervorragenden, bestimmten Stelle weit draußen aus dem Dorf liegt, hat es an diesen Sommersonntagen einen besonderen Reiz zur Kirche zu gehen. Unberührt dehnen sich die Fluren, die Aehren stehen golden und hoch, drüben steht ernst und dunkel-feierlich der Wald oder Berge recken sich in die Höhe, heller Vogelgesang erfüllt die Luft: es ist wie ein Feiern überall, bei den Menschen und in der Natur, das zu stiller Besinnlichkeit einlädt. Die ganze Schöpfung singt den Lobpreis des Schöpfers weit über dem blauen Firmament. Der feierliche Gottesdienst weiß mit brausendem Orgelklang das feierliche, erhabene Sonntagsgefühl in der Brust noch festlich zu steigern. Es ist, als ob ein Friede der Freude und der Schönheit einkehren wolle. Den ganzen fruhen Tag über hält dieses herrliche Gefühl der Sonntagsfeier vor. Die Sonne hat das Land nunmehr in einen weiten, durchsichtigen, golden schimmernden Mantel gehüllt.

Langsam rückt der traumstille Mittag heran mit seiner Ruhepause und seinem Grillengezirpe. Und dann der Nachmittag. Da hält uns nicht mehr das Haus! Es gilt weit draußen Gottes herrliche Schöpfung auszuschöpfen, in uns hinein zu trinken mit ihrer Schönheit. Wie großartig ist doch diese Natur, ein Abbild des Höchsten. Das ganze Erdenrund rühmt des Ewigen Ehre. Was ist dagegen alles menschliche Werk der Woche und wenn es noch so groß, so einzigartig, so alleswälzend wäre! Wie der ewige Gott, so scheint die Natur Gottes ewig auch im steten Wechsel ihres Angesichts zu sein. Tausende und Millionen Sommer waren wie dieser und werden wie dieser sein, voll von der verwirrenden Pracht seiner Blumen seiner Wälder und Felder, seiner Berge und Ebenen. Ein einziges hohes Lied der Schönheit. Der Sonntag läßt uns in der kurzen Spanne seines Tages dessen all gewiß und bewußt werden: öffnet uns die Augen und die Herzen. Und dann rückt langsam der Abend heran. Und wer könnte sich dem Zauber eines stillen Abends am Tag des Herrn mit seinem leisen Abschied von all der Schönheit des Tages so ganz entziehen! Das Tagesgestirn ist langsam im Westen in einem Meer goldener Wolken und feuriger Schönheit untergegangen. Die Welt wird stiller noch und ruhiger. Ein leises Abendglöckchen singt mit silberner Stimme. Der erste Stern zieht herauf mit seinem Geglitzer. Es ist eine Stunde der Weihe, die eigenartig unser Herz umspinnt. Alle Lieder werden in uns wach, die wir vielleicht längst vergessen glaubten, die Stunde der heimlichen Gesichte ist da:

Abend wird es wieder
Ueber Wald und Feld,
Säuselt Friede nieder
Und es ruht die Welt.

Die Welt ruht. Die Nacht, die sternenhelle, monddurchflossene Sommernacht zieht herauf und singt, wie es uns ein Dichter so schön ausgedrückt hat, ihr Lied vom Tage, vom heute gewesenen Tage . . .

In den Dolomiten . . . Foto: Carl Zwikl-Bavaria

Kleine Freuden und Freude am Kleinen

Von Christa Riesel-Lessenthin

Es träumt ein Jeder einmal vom großen Lose des Lebens, baut Schlösser in die Luft und sieht sie, je nach Art und innerem Wert, mit Lächeln oder Tränen in sich zusammenstürzen — wie Luftschlösser es eben tun. Der Kluge nimmt dann wohl ein schönes Trümmerstück auf, dreht und wendet es nach allen Seiten, läßt die Sonne darauf spielen — und schließlich hat er einen Schatz in seiner Hand — die kleine Freude!

Eine gut Seite hat jedes Ding. Wenn nicht für den Einen, dann für den Anderen. „Wat dem Einen sin Uhl, is dem Andern sin Nachtigall" oder „Erkenne dich selbst". Wir sind nicht Einer wie der Andere. Der ist heldenhaft, jener beschaulich, der eine nüchtern, der andere schwärmerisch, einer empfindsam, der andere sachlich. Nun heißt es nicht nur das Ding drehen, sondern uns selbst dazu. Seine Grenzen erkennen und den Boden, den sie umziehen. Und auf dem Grunde dieses Bodens die Schlösser bauen.

Unerschöpflich ist der Schatz der Freuden für den Naturfrohen. Der braucht gar so wenig. Ueber blauem Himmel schwebt eine weiße Wolke, durch übersonnte Luft tanzt ein goldenes Blatt. Am dunklen Zelt des Ewigen glänzen die Millionen unerforschlicher Gestirne. Ein plaudernder Bach bringt Leben in den schweigenden Wald. Ober eine blühende Wiese lockt. Das bißchen eigne Ich steckt immer wieder wie in einem goldenen Wechselrahmen. Es ist kein Ende, keine Grenze, nicht für den Singenden und nicht für den Sorgenden, der sein Herz ins Freie trägt. Es ist jedem ein Platz bereitet. Um recht Freude empfinden zu können, muß man aber auch etwas entbehrt haben. Warum ist dem Gefangenen das Sonnenlicht, die so unbedacht hingenommene Alltagsgabe, zur unerhörten Freude geworden? Gibt es etwas Einfacheres als ein Fenster, in das die Sonne scheint und ein Baum hereinrauscht und — etwas Beglückenderes zugleich?

Die Freude am Schlichten, am Allerursprünglichsten! An Luft und Licht und Wärme. Wer wäre nicht einmal gewandert durch Eis und Schnee mit erstarrenden Händen und erstarrendem Blut! Und mag es dann nur eine Hütte sein, die uns mit Licht empfängt, in der ein Feuer glüht — wir lernen Freude an etwas so Bescheidenem, wie es ein Ofen ist.

Nur der Hungrige weiß um die Freude der Sättigung, nur der karg Bedachte, der rechnerisch Sparsame kennt die kleine spitzbübische Lust des Sich auch-einmal-etwas-Leistenkönnens! Wer seinen Geldbeutel verliert oder sonst einen Schaden zu tragen hat, dem wird wohl scherzend zugerufen, daß das „kein Beinbruch" sei. Nimmt dann der Kluge den Scherz für Ernst und besinnt sich darauf, welch eine — vielleicht größere Summe — abgesehen von allen Schmerzen und sonstigen peinlichen Begleiterscheinungen ihn der „Beinbruch" gekostet hätte, so wird er es vergnügt als einen Glücksfall preisen, daß er ihm entgangen ist — denn möglich wäre es ja auch gewesen.

Wissen kann den Genuß vertiefen. Dem Wanderer, der „fachlich" gut vorbereitet sich auf den Weg macht, wird manche Blume blühen, die der Unkundige achtlos übersieht. Der Eine hat seine Freude dran, daß er mehr weiß als der Andere, und wenn er alles, was ihm in die Hände kommt, auf Herz und Nieren prüfen kann, ist ihm recht wohl, daß er so klug ist. Dem Anderen aber ist sein sorgloses Schlendern Genuß. Vielleicht, daß er ein bißchen Freude mit daran hat, wenn der Gescheite ein paar Körnchen um sich streut von der Ernte seiner Wissenschaft. Aber bei nächstbester Gelegenheit hat er sie fröhlich vergessen und was ein Lippenblütler war, das ist nun wieder ein Himmelswunder. Er füllt die Formen mit seinen eigenen Träumen aus. Recht wie des Herrgotts Wanderburich sieht er den Blumen nicht nur auf die Staubgefäße, aber ins Herz und in die Augen hinein. Und nennt sie, wie er selbst am schönsten finden mag: Himmelsauge, Goldball und Blasenblume, und was der unklugen Namen aus dem Buche des Kinderfinns mehr sind.

Das Wissen kann erfreuen — sowie das Nichtwissen. Und mehr noch die schöne, lockere Bewußtheit, dies oder das nicht wissen zu müssen! Das kann keiner von dir erwarten! Hier beginnt Pflicht und Recht des Fachmanns!

In dem sächsischen Bergstädtchen Freiberg wandelt es nur in bescheidenem Maße von Sehenswürdigkeiten. Was tut der Reisende, wenn er das Haus „Hier wohnte Theodor Körner" schon unter pflichtschuldigem Halsverrenken betrachtet hat? Es kommt ein seelensguter Professor und öffnet den kostbarsten Schatz Freibergs — die Steinsammlung. Ein paar Fachgelehrte schreiten durch die Säle und bauen sich sachkundig vor den Schaukästen auf. Sie wissen alles. Sie sehen Quarze und Spate, Formen, Lederungen, Mischungen. Der Nichtkenner aber steht vor lauter entzückenden kleinen Wundern: schimmernden Feenhöhlen aus Edelgestein, zarten, zitternden Bäumchen aus hellem reinen Silber, abenteuerlichen Gebilden. Es glänzt und funkelt wie um den Märchensultan Saladin.

Und dann gibt es eine letzte, eine feine und feinste Seite unserer Frage. In ihrem Licht scheinen sie Gnadengaben. Ein sonnenvoller Tag ist ein Geschenk des Himmels selbst. Eine erquickende Nacht und ein traumloser, tiefer Schlummer nach einem durcharbeiteten Tag scheinen Gaben freundlicher Mächte. Eine unerwartete — und im Grunde, wie immer, unverdiente Freundlichkeit des Geschicks scheint väterliche Anerkennung heimlicher kleiner Bemühungen zum Guten. Das spricht das schöne Wort von Angelus Silesius aus „Wenn du Gott wolltest Dank für jede Freude sagen — Du fändest gar nicht Zeit, noch über Leid zu klagen."

Gedanken

Der Mensch muß sich in die Natur schicken; aber er will, daß sie sich in ihn schicken soll.

Immanuel Kant.

•

Der Pedant kommt mit seinen allgemeinen Maximen im Leben fast immer zu kurz, zeigt sich unklug, abgeschmackt, unbrauchbar.

Arthur Schoppenhauer.

•

Hast du Gewalt, so richte recht,
Gott ist dein Herr und du sein Knecht.
Verlaß dich nicht auf dein Gewalt!

Spr. an d. Ratsstube in Stendal (1581)

•

Es ist unglaublich wieviel Kraft die Seele dem Körper zu verleihen vermag.

Wilh. Freiherr von Humboldt.

•

Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt und dann weggeht und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird.

Friedrich von Schiller.

•

Ganzer Mann und ganze Tat!
Wahre Ehre hat keine Naht.

Ernst Ziel.

•

Der kühnste Held, den Freiheit Fug und Recht
Nicht auf der Bahn des Glanzes leitet.
Der nur für Ruhm und nicht für Ehre streitet,
Ist endlich nur ein Lanzenknecht.

Joh. Gottfried Seume.

•

Der Jugend Zucht, dem Pferde Zagel und Sporen, sonst sind beide verloren.

Sprichwort.

•

Jeden Augenblick des Lebens, er falle, aus welcher Hand des Schicksals er wolle und zu, den günstigen sowie den ungünstigen zum bestmöglichen zu machen, darin besteht die Kunst des Lebens und das eigentliche Vorrecht eines vernünftigen Menschen.

Georg Christoph Lichtenberg.

Der Hohe Mai

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das Bindeglied

Skizze von Gertrud Hammer-Seelmann.

Lange Schnüre zieht der Regen. In den letzten Schauern des Maigewitters stehen in den Anlagen der Stadt Baum und Strauch. Die schlanken grünen Aeste sind dem Winde preisgegeben. Huschenden Schatten gleich hasten die Menschen dem heimatlichen Herde zu. Ein Hund, unfähig die schwere Haustüre zu öffnen, jault langgezogene, klagende Töne. Geld blinkt plötzlich das Licht der Straßenbahn, wohltuend scheint die Farbe im glanzlosen Straßenbild. Es lockt mich an. Der Wagen hält, ich steige ein.

Sonderbar ist es, nur Frauen sind die Fahrgäste. Meine Augen überfliegen prüfend die Gestalten, suchen den Lebensweg der fremden Schwestern zu ersehen.

Der Bahnzug hält. Vom Schaffner sorgfältig gestützt, betritt eine alte graubaarige Dame das Wageninnere. Sie schleppt sich mühsam an zwei Stöcken. In der Ecke springt die kleine Zehnjährige mit den Hängezöpfen auf und bietet mit niedlichem Knicks den freien Platz. Mit freundlichem Dankeswinken läßt sich die Greisin schweratmend nieder. Ihr Blick umfängt liebevoll das hübsche Kind.

Die nächste Haltestelle kommt. Eine gut gekleidete junge Frau steigt ein, ihr etwa vierjähriges Töchterchen liebevoll führend. Die lebhafte blonde Kleine spielt zuerst mit dem Körbchen an ihrem Arm, dann mustert sie aufmerksam die ihr Gegenüberstehenden. Schließlich bleibt ihr Blick hängen an der alten Dame. „Du, Mutti", sehr zart zirpt das Stimmchen, „warum hat die Oma zwei Stöcke? Hat sie Wehweh am Fuß?"

Ehe noch die verlegene Mutter erwidern kann, lächelt die Fremde, gibt freundliche Antwort. „Es liegt viele Jahre zurück und mein Mädelchen war noch so klein, wie du jetzt bist. Da spielte es Ball auf der Straße. Ich stand am Gehweg. Plötzlich wollte sein Spielzeug auf den Fahrdamm. Gleichzeitig kommt ein schweres Lastauto. Wie blind springt mein Kind vorwärts. Ich aber war schneller und riß es zurück. Mich statt seiner hatte das Auto zu Boden geworfen und seitdem sind meine beiden Beine fast lahm."

Es senkte sich ein beklommenes Schweigen über die Frauen. Das Kind grübelt, fragt dann neugierig: „Und sonst hast du nichts bekommen für das lange Kranksein und für die schlimmen Beine?"

Ein zärtliches Lächeln erblüht in dem welken Gesicht. „Dafür durfte ich mein liebes, gesundes Töchterchen behalten, das längst schon Frau und Mutter geworden ist. Und zwei herzige Enkelchen schenkte sie mir, beinahe so groß wie das freundliche kleine Ding, das mir seinen Platz anbot. Und damit bin ich reichlich belohnt."

Die Augen der Zuhörenden entzünden sich. Schließlich flüstert eine sehr blasse, krank aussehende Frau halblaut: „Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Wenn man ein Kind so recht lieb hat, denkt man an sich selbst zuletzt. Ich bin Witwe und meine Tochter ist seit einem Jahr in Südamerika verheiratet. Es geht ihr gut. Als sie mit dem Verlobten zu mir kam und mich bat, ob ich sie ins Ausland gehen ließe, da hätte ich ihr wehren sollen. Nein, nein! Ich allein wußte, wie kurz mein Leben noch sein würde. Der Arzt gibt mir bei meinem Herzleiden nicht länger als noch zwei Jahre. Es ist sehr bitter, diese letzte Zeit allein sein zu müssen. Aber ich selbst habe sie fortgeschickt. Sie soll nicht erleben müssen, wie ich langsam sterbe. Aus weiter Ferne ist der Tod eines geliebten Menschen leichter zu ertragen. Sie soll lachen und froh sein und mich vergessen. Mir blieb die Erinnerung an ihre Kindheit."

Eine sehr einfache Frau nickt mit dem Kopfe. Ihr ernstes Gesicht erhellt sich. „Ja," bestätigt sie, „das vergißt sich nicht, dieses Lachen, das Herumtollen und auch der Lärm, wenn Kinder in der Wohnung sind. Wie grausam leer und still ist der Tag ohne sie. Ich habe nur einen Jungen, elf Jahre ist er jetzt. Der hatte im Herbst eine böse Erkältung, und der Arzt riet mir, ihn fortzuschicken nach Davos, damit er mir wieder ganz gesund wird. Da habe ich meine besten Möbel verkauft und gebe seitdem ins Büroeln. Aber davon konnte ich ihm ein halbes Jahr Aufenthalt im Sanatorium bezahlen, und übermorgen wird er wiederkommen und ganz gesund sein!" Ihre Stimme jubelt. Das unscheinbare Frauenantlitz verklärt sich in Mutterseligkeit.

Das kleine Mädchen, erst aufmerksam zuhörend, bewegt sich. Sucht in dem Körbchen auf seinem Schoß. Greift einen rotbackigen Apfel und trägt ihn auf flacher Hand quer durch den leise schaukelnden Wagen. Vor der Mutter des kranken Knaben bleibt es stehen und reicht ihr die Frucht. „Nimm sie mit nach Hause", bittet es, „und gib deinem Bub den Apfel, wenn er heimkommt, gelt? Sagt ihm, Ursel läßt ihn grüßen! Willst du?"

Ueberrascht stammelt die Frau Dankesworte. Aber sie fühlt sich nicht allein beschenkt. Alle die Frauen, bisher, sich fremd und fern, fühlen sich verbunden.

Mir aber weitet sich der nüchterne Magen. Der Regen erlischt. Frühling ist es wieder.

Braußen der Himmel. Ich sehe euch schreiten. Mütter, mitten hinein in hellstes Licht. Die Hände sich reichend und den Blick erhoben. Zur Kette vereint in Mutterliebe und Mutterleid. Und zwischen euch, die Händchen sehnend nach euch breitend, geht als Bindeglied — das Kind.

Zahnlos, kahlhäuptig und mit großem Kopf

so sehen Amerikaner den Menschen in 1000 Jahren!

Die naturwissenschaftliche Forschung hat bewiesen, daß der Mensch seit seinem geschichtlichen Auftreten auf dem Erdplaneten starke Veränderungen erfahren hat. Wie nun der Mensch der Zukunft beschaffen sein wird, darüber lassen sich genaue Voraussagen in streng wissenschaftlichem Sinne nicht geben. Es ist nur möglich, uns ein theoretisches Bild von der ferneren Entwicklung des Menschen zu machen. Das heißt, so rückständig ist nur das alte Europa. Die Amerikaner sind hellseherisch genug, eine „Photographie" des Menschen in tausend Jahren geben zu können.

Wie stellen sich nun die Amerikaner den Menschen in tausend Jahren vor? Nach der sehr gewagten Auffassung der Naturforscher wird der Mensch in tausend Jahren bereits zahnlos sein. Diese Behauptung belegen die Amerikaner mit der Tatsache, daß sich der Zustand der menschlichen Zähne von Geschlecht zu Geschlecht verschlechtere. Es muß freilich zugegeben werden, daß infolge unserer falschen Ernährung vor allem infolge der Verfeinerung des Brotes und der Kalkarmut unserer Nahrung der Zustand der menschlichen Zähne ungünstig beeinflußt wird, aber man ist doch mit Erfolg bemüht, diese Mängel abzustellen. Man darf berechtigte Zweifel hegen, ob die Art der gegenwärtigen Ernährung noch tausend Jahre fortleben wird. Die Annahme von dem zahnlosen Menschen nach einem Jahrtausend läßt sich also wissenschaftlich nicht begründen; sie ist eben echt amerikanisch.

Damit nicht genug, sagen amerikanische Naturforscher noch, daß der Mensch in tausend Jahren auch kahlköpfig sein werde. Sie erhärten diese Annahme mit dem Hinweis darauf, daß der Haarschwund beim Menschen auffallend im Steigen begriffen sei: diese Erscheinung führen sie nicht auf die veränderte Ernährung, sondern auf eine Entartung des Organismus zurück.

Ebenfalls neigen die amerikanischen Naturforscher der Ansicht zu, daß die menschliche Kopfform in tausend Jahren von der unsrigen stark verschieden sein werde. Weil sich der Mensch mehr und mehr zu einem geistigen Wesen entwickelt, werde sich das Gehirn und damit der Kopf des Menschen vergrößern. Und dann — man höre und staune — werde der Mensch einen sechsten Sinn erhalten, den elektrischen Sinn. Was die Amerikaner zu dieser Behauptung berechtigt, sagen sie nicht. Fürchten sie, daß Lächerlichkeit tatsächlich töten könnte?

Wenn es nach den Amerikanern ginge, würde sich der Mensch in einem Jahrtausend zu einem greulichen Wesen entwickeln. Es dürfte den Amerikanern allerdings schwer fallen, den ungläubigen Thomas Europa davon zu überzeugen.

Zahnlos, kahlköpfig und mit großem Kopfe — so auszusehen, das überlassen wir auch in tausend Jahren doch lieber den neunmalklugen Amerikanern . . .

Das verräterische Aktenstück

Der Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik in Paris zur Beratung der finanziellen Notmaßnahmen stattfand, war von der Regierung mit einem gewissen Geheimnis umgeben worden. Umso neugieriger waren die Pariser Journalisten. Sie belagerten das Elysee und jeder Minister, der nach Schluß der Sitzung herauskam, wurde umringt, bestürmt und ausgefragt. Alle aber zuckten die Achseln und hüllten sich in Schweigen. Wenn sie aber wirklich antworten mußten, dann leugneten sie rundweg alles ab.

Das wollte auch der Postminister, M. Jardillier, tun, auf den die Journalisten mit der Frage eindrangen: „Ist von den Postgebühren die Rede gewesen?"

„Absolut nicht", antwortete der Minister.

Aber er war unvorsichtig gewesen. Die Journalisten, die er mit diesem kategorischen Dementi hatte abfertigen wollen, wiesen höhnisch auf ein Aktenstück hin, das er unter dem Arm trug und das in dicken blauen Buchstaben die Aufschrift trug: „Postgebühren".

Die falsche Rechnung eines Diebes

Jeder Dieb macht einen Fehler in seiner Rechnung, einen Fehler, der ihn der strafenden Gerechtigkeit überantwortet. Die Tatsache, daß ein braves Ackerpferd unter Umständen schneller sein kann als ein noch so schwungvoll die Pedalen tretender Radler, hat einem Fahrraddieb zu einer ganz gehörigen Abreibung verholfen. Ging da auf einem Acker nahe bei Redfelde (Brandenburg) ein Landarbeiter seiner Beschäftigung nach. Genau wie er, tat der Ackergaul seine Pflicht. Des Wegs kam ein einsamer Wanderer, blieb just in dem Moment, als der Landarbeiter ihm das Gesicht zudrehte, vor dessen Rad, das am Wegesrande lag, stehen, richtete es mit einer jähen Bewegung auf, schwang sich hinauf und strampelte wie ein Besessener davon. Im nächsten Moment aber saß der Landarbeiter auf dem Rücken des Pferdes und nahm die Verfolgung auf. Das Wettrennen zwischen Radler und Reiter dauerte nicht lange, dann war es zugunsten des Letzteren entschieden. Der Landarbeiter überholte den Dieb, verstellte ihm mit dem Pferd den Weg, sprang ab, bekam den Dieb am Genick zu packen, zog ihn vom Rade und walkte ihn kräftig durch. Dann ließ er ihn laufen. Wohl aus der Ueberzeugung, daß dieser es sich nach der reichlich bemessenen Portion ungebrannter Asche ein zweites Mal überlegen werde, ein Fahrrad stehlen zu wollen. Das Stahlroß in der einen und leibhaftige Roß in der anderen Hand führend, begab sich der Landarbeiter auf den Acker zurück, um seine unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen, höchst zufrieden darüber, daß der wackere Vierfüßler aus diesem nicht alltäglichen Wettrennen als Sieger hervorgegangen war.

Möwe verteidigt ihr Hausrecht

Wie gefährlich eine Uebertretung der Gesetze des Naturschutzes werden kann, lehrt ein Fall, der sich kürzlich zu Portland in der englischen Grafschaft Dorset zutrug. Trotz Verbotes wollte der neunjährige Harrington ein an einer steilen Klippe klebendes Möwennest ausnehmen. Zwei jugendliche Freunde halfen ihm, zu dem Nest herabzuklimmen, das sich in halber Höhe der Klippe über einem Gewirr niedriger Felsen befand. Harrington erreicht auch glücklich das Nest. Aber gerade als er im Begriff war, es auszuräubern, kam die Nestbesitzerin angeflogen. Sie griff den Knaben sofort mit heftigen Schnabelhieben und Flügelschlagen mutig an. John mußte gezwungenermaßen den Rückzug antreten. Kaum war er wieder oben, als die Möwe mit Triumphgeschrei davon flog, wahrscheinlich, um die unterbrochene Nahrungssuche wieder aufzunehmen. John aber war hartnäckig. Er bestand trotz Abratens seiner Kameraden darauf, einen neuen Versuch zu machen. Wieder kletterte er hinab, aber sofort war auch die Möwe wieder da, die ihn noch ungestümer als zuvor angriff. Der Junge verlor den Halt und stürzte 20 Meter tief ab. Einer seiner Freunde, Ronald Dell, wagte in kühner Kletterpartie sein eigenes Leben, um an den Abgestürzten heranzukommen. Aber er fand nur einen Sterbenden. Er konnte von einer Rettungskolonne nur als Leiche geborgen werden.

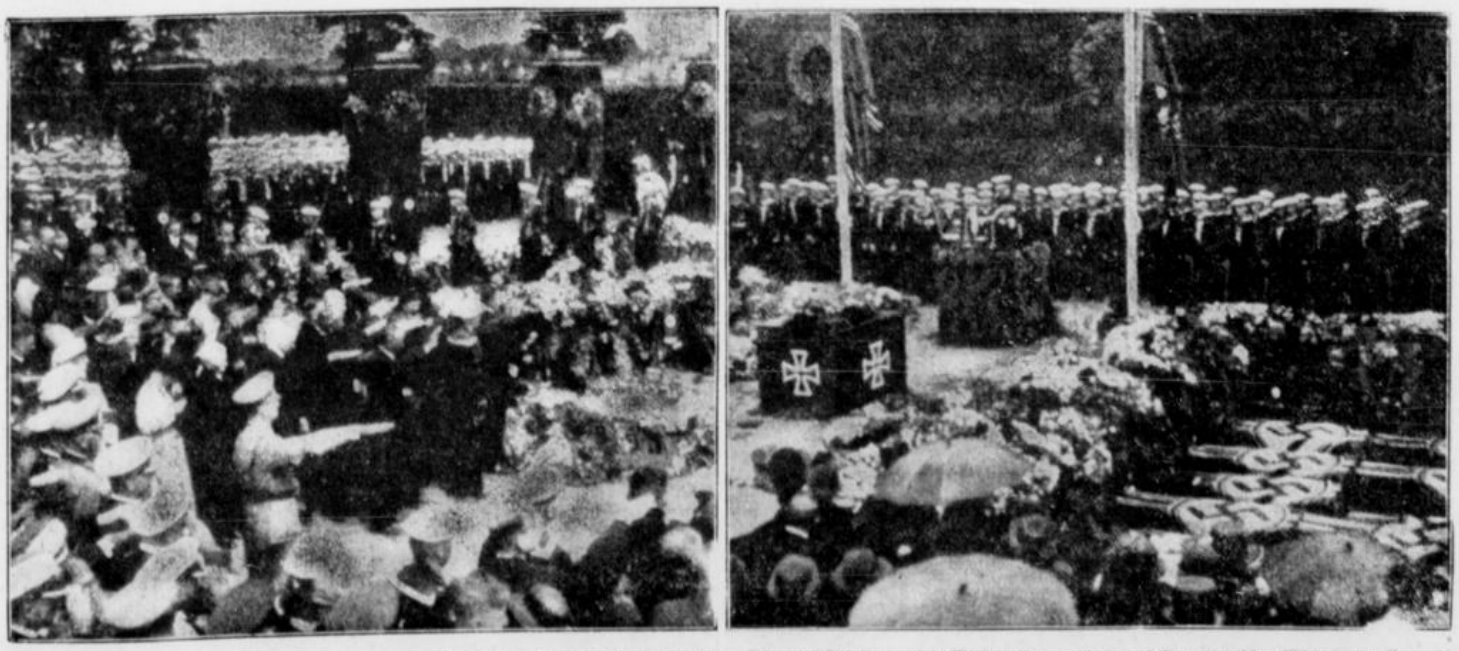
Die Gänse grün gestrichen

Weil ihr die Gänse der Nachbarin nicht angenehm waren, fing eine Bäuerin in einem bei Bayreuth gelegenen Orte zwei der Gänse ein und strich sie mit grüner Oelfarbe an. Als man die Uebeltäterin entdeckte, wollte man sie zwingen, die Oelfarbe wieder abzunehmen. Damit hatte es aber seine Beschwerden, denn die Farbe ging trotz aller Reinigungsmittel nicht mehr aus den Federn, so daß der Frau nichts anderes übrig blieb, als der Nachbarin die beiden grünen Gänse abzukaufen, die — da es sich um Zuchtgänse handelte — nicht weniger als 35,— Mark kosteten.

Konversation.

Die Filmschauspielerin: „Jetzt wollen wir aber mal von Ihnen reden: Wie hat Ihnen mein letzter Film gefallen?" („Pages Gaies")

Der feierliche Staatsakt in Wilhelmshaven



In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers wurden am Donnerstag auf dem Ehrenfriedhof der Skagerrak-Gefallenen bei Wilhelmshaven die 31 gefallenen deutschen Männer vom Panzerschiff „Deutschland" beigesetzt. Adolf Hitler grüßt während des Liedes vom guten Kameraden die für die Ehre des Dritten Reiches gefallenen Matrosen. Rechts: Während der Gedenkrede des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(3. Fortsetzung.)

„Was ist das schon!" Herr Mallik kehrt dem ärgerlichen Klaviervirtuosen den Rücken und wechselt einen Händedruck mit Silvester Begas, seine Worte fortan nur noch an den Kapellmeister richtend. „Das Seebad Fanö kann sich in jeder Hinsicht mit Westerland messen. Ich hoffe, Sie schätzen es, daß es meinen Bemühungen gelungen ist, Sie für diesen Monat dort anzubringen. Der Kontrakt . . ."

„Nun, der Kontrakt ist so von der Mittelsorte, nicht wahr?"

„Man muß sich nach der Decke strecken, lieber Begas."

Herr Mallik neigt würdevoll ein wenig den Kopf. „Die dänische Valuta steht nicht sonderlich hoch. Die Gage ist für hiesige Verhältnisse ausgezeichnet. Sie wohnen teils im Kurhotel, teils in sehr schönen Dependancen. Die Preise sind . . ."

„Hoffentlich haben Sie auch ein gutes Quartier für Fräulein Glant?"

„Ah, Fräulein Glant ist mitgekommen?" Der Manager sieht sich suchend um und macht kein allzu freundliches Gesicht. Er kann es nicht recht leiden, daß diese junge Dame immer und überall dabei sein muß. Ehrlich gesagt, es wäre ihm sogar bedeutend lieber, wenn sie endlich daheim bliebe. Das Mädel hat einen so unverschämt klaren Blick und eine unheimliche Sicherheit in allen Geldangelegenheiten. „Keine Stunde möchte ich sie in meinem Büro haben", denkt Herr Mallik und strömt im nächsten Augenblick über vor Herzlichkeit, denn Lore Glant ist aus dem Nebenabteil auf den Gang getreten! „Küß die Hand, meine Gnädigste. Entzückt, daß Sie uns hier in Dänemark die Ehre geben. Wirklich, sehr entzückt! War allerdings nicht vorauszusehen. Ich muß gestehen, daß ich bei der Bestellung der Zimmer nicht an Sie . . . Nun, es wird sich machen lassen, wird sich trotzdem machen lassen."

„Haben Sie keine Sorge, Herr Mallik", sagt Lore kühl, ihre Finger aus der fleischigen Hand des Managers lösend. „Ich such' mir schon selbst etwas. Braucht ja nicht gerade das Kurhotel zu sein."

Herr Mallik lacht fett und rasselnd. „Geht alles in Ordnung, meine Gnädigste. Ueberlassen Sie die Dispositionen nur mir. Mit mir ist noch niemand schlecht gefahren, was, lieber Begas?" Zustimmung heischend suchen seine unter dicken Fettpolstern fast versteckten Augen den Kapellmeister. Dann wendet er sich mit Generalstabsmiene an die Musiker.

„Wir fahren bis Esbjerg. Von dort mit dem Fährboot zur Insel Fanö . . ."

„Wir hätten den Weg auch ohne Ihre freundliche Belehrung gefunden", knurrt Erlenkamp. Herr Mallik zuckt, gegen Begas gewendet, vornehm die Achseln. „Ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen entgegenzufahren und Sie zu betreuen. Meines Wissens spricht niemand von Ihrer Kapelle dänisch?"

„Kaum, Herr Mallik. Ich bin Ihnen natürlich dankbar für Ihre Bemühung."

Herr Mallik nickt befriedigt und greift plötzlich mit schadenfrohem Lächeln in die Brusttasche. Einen kleinen Pfeil hat er noch für seinen persönlichen Feind, den Herrn Albrecht.

„Verzeihung, ich vergaß, Herr Erlenkamp. Ein Telegramm für Sie. Heute früh angekommen. Aus Berlin. Ich glaube, von Ihrer verehrten Frau Gemahlin."

„Komme morgen nach, Auguste", liest Erlenkamp und läßt erbittert das Papier sinken. „Sie kommt wirklich! Nicht einmal die paar Sommertage kann man hier in Ruhe verleben!"

„Erlenkamp, du bist ein grober Hunne!" sagt Lore Glant empört. „Freu dich lieber, daß deine Frau kommt. Das ist doch wirklich nett!"

„Sehr nett", bestätigt Albrecht Erlenkamp gehorsam. Sein Gesicht sieht aus wie ein Notturno.

3.

„Einen Tisch für Herrn Imperiali!" ruft der Geschäftsführer diensteifrig einem der weißbeschürzten Kellner auf der überfüllten Terrasse des Hotels „Kongen af Danmark" zu. Silvester Begas wendet sich auf dem Podium ein wenig um und blickt unwillig nach dem lauten Rufer. Er sieht gerade noch, wie Geschäftsführer und Kellner zwei Herren an einen reservierten Tisch komplimentieren. Der eine dieser beiden Herren ist der Manager Mallik in höchsteigener Person, der andere ein südländisch aussehender, sehr breitschultriger und gewichtiger Herr, dem augenscheinlich in erster Linie die Dienstbeflissenheit der Hotelangestellten gilt. Silvester Begas ärgert sich ein wenig. Wenn Seine Majestät der Gast hin und wieder so wenig musikalisches Verständnis zeigt, mitten in einer Rhapsodie laut zu lachen oder zu plaudern — dagegen kann man nichts machen. Daß aber die Hotelangestellten so wenig Rücksicht auf die Kapelle nehmen, das ist unverschämt. Gleich darauf aber erhellt sich seine Miene wieder und ein glückliches Lächeln tritt in seine Augen. Sein über die Menge schweifender Blick hat Lore gefunden, die an einem kleinen Eckischchen ihren Eiskaffee löffelt und in stiller, schwärmerischer Bewunderung zu ihm emporschaut.

„Was ist das für ein Gewächs, mit dem Mallik da zusammensitzt?" fragt Silvester Begas, als die Pause begonnen hat, halblaut, Beppo von Pollinger anschauend. Beppo hat eine italienische Mutter gehabt daher der fremdländische Vorname — und außerdem eine sogenannte gute Kinderstube. Er zeigt gern seine gute Formen und legt entschiedenen Wert darauf, daß man bei den Anrede das Wörtchen „von" nicht vergißt. Was zur Folge gehabt hat, daß die lustigen Kameraden ihn nicht mehr Pollinger, sondern „Oberpollinger" nennen. Seine feudalen Passionen haben aber auch ihr Gutes. Beppo ist in allen gesellschaftlichen Fragen das Konversationslexikon der Kapelle. Er ist Spezialist in Bekleidungsfragen, kennt den Gotha auswendig, studiert die Hotellisten und die Zeitungsnotizen über „Gesellschaftliches" und ist — wo immer man gerade sein mag — fabelhaft im Bilde über die anwesenden Prominenten. Auch diesmal vermag er auf Silvesters fragenden Blick ohne Zögern Auskunft zu geben.

„Senor Imperiali aus Lima, Hotelgast, schwerreich, soll einer der bedeutensten Reichmeier Perus sein."

„Wie kommt denn Mallik zu dem?"

„Wie kommt Kuh . . ." Beppo erinnert sich noch im letzten Augenblick seiner guten Erziehung und verschluckt das Weitere. „Vielleicht ist er geschäftlich mit ihm bekannt. Mallik hat doch früher in Südamerika gearbeitet."

„Bombenbrillant als Busennadel", stellt Silvester einen diskreten Blick nach dem Herrn aus Lima werfend, fest. „Kostet 'ne Stange Geld, falls er echt ist."

„Wird schon", meint Beppo respektvoll. „Nach der Katzbuckelei der Hoteleute zu urteilen, muß dieser Senor Imperiali wirklich ein Krösus erster Gilde sein und fabelhafte Trinkgelder geben."

„Tun Hochstapler auch", brummt Silvester trocken und schiendert zu Lores Tisch hinüber, um während der Pause dort seinen Kaffee zu trinken.

Auch Hans Böge durchauert die Terrasse, um unten auf der Strandpromenade schnell eine Zigarette zu rauchen. Als er an dem Tisch des Managers vorüberkommt, bemerkt er, daß Mallik und der fremde Herr gerade zu ihm hinsehen, und grüßt höflich. Herr Mallik ist augenscheinlich glänzender Laune, denn er erwidert den leichten Gruß Böges mit Herzlichkeit und raunt seinem Nachbar ein paar Worte zu, die der Peruaner mit lebhaftem Kopfnicken beantwortet.

„Kommen Sie immer ran, Herr Böge", winkt Mallik leutselig. „Nehmen Sie einen Drink mit uns. Herr Böge — Herr Imperiali."

„Ehrt! Aber ich möchte nicht stören. Wollte nur eben eine Zigarette . . ."

„Oh, bitte, bitte! Nehmen Sie eine von meinen Zigarren, Herr Böge!" Der reiche Mann aus Peru hält mit Grandezza dem Musiker eine großmächtige Zigarrentasche hin. Coronas — stellt Hans im stillen fest, mit Ehrfurcht die Bauchbinde der dankend angenommenen Zigarre betrachtend. Kostet in Berlin im Hotel ganze drei Märker das Stück. Der Mann scheint's zu haben."

„Herr Böge ist ein ganz famoser Junge, mein lieber Imperiali", plaudert Mallik gönnerhaft dem jungen Musiker ein Zündholz hinreichend. „Nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch. Liebling der Damen, was Böge! Veni vidi, wuppdi! Gebrochene Herzen pflastern seinen Weg!"

Hans Böge wehrt mit etwas süßsaurem Gesicht ab. Die Geschichte mit Madame Yvonne sitzt ihm noch in den Gliedern.

„Man kommt allmählich in die Jahre, wo man anfängt, vernünftig zu werden, Herr Mallik."

„Daß ich nicht lache! Vernünftig? Sie? Wer hat Ihnen denn den Floh ins Ohr gesetzt? Etwa der gute Begas?"

„Das weniger."

„Bleiben Sie, wie Sie sind", Mallik liebäugelt mit der Flasche, aus der eben der Ober den Benediktiner einschenkt. „Sie sind eine Nummer in Ihrer Art, Böge. Die lieben Mädchen kommen doch nur Ihretwegen."

„Soll das bedeuten, daß Sie mir eine Extrazulage zur Gage geben wollen?" Hans hat sein sanftestes Gesicht aufgesetzt. „Ich nehme dankend an."

„Geschäftsmann ist er auch noch!" Mallik prustet vor Vergnügen. „Von Zulage habe ich kein Wort gesagt. „Nee, nee — aber sonst: immer fette druff! Wäre jammerschade, wenn ein Kerl wie Sie unter die Mucker ginge."

„Oh, bitte, ich finde es sehr — wie sagt man — sehr wert der Anerkennung, was Herr Böge vorhin sagte", mischt sich Herr Imperiali in seinem harten Deutsch ein. „Frauen — sehr schön. Zuviel Frauen — sehr unvernünftig. Auf Ihre Gesundheit, Herr Böge!"

Hans tut dankend Bescheid, und der gute Likör löst seine ohnehin lockere Zunge. „Freut mich, daß Sie mir beistimmen, mein Herr. Zum Musikertum habe ich wahrhaftig kein Talent, aber was zuviel ist, ist zuviel. Ich selber wäre vielleicht noch lange nicht dahinter gekommen, aber die Lore . . . ich meine, Fräulein Glant . . ."

„Mann!" lacht Mallik laut. „Sie werden doch nicht unter den Pantoffel kriechen!"

Hans Böge wird plötzlich hitzig. „Was heißt hier Pantoffel! Lore Glant ist ein Prachtmadel, eine Frau, wie's in der ganzen Welt keine zweite mehr gibt!"

„Die Schwester unseres Akkordionspielers", erläuterte Mallik Herrn Imperiali. „Ganz nett, aber nichts für einen verwöhnten Geschmack. Da drüben sitzt sie übrigens. Die Dame neben Silvester Begas."

„Lore Glant ist die schönste Frau, die ich je gesehen", erklärt Hans Böge energisch und schüttet vor Begeisterung ein zweites Glas Benediktiner herunter.

Senor Imperiali hat neugierig zu dem kleinen Eckischchen hinübergeblickt. Silvester Begas verabschiedet sich eben von Lore, da die Pause zu Ende geht, und seine Musiker bereits beginnen, sich wieder auf dem Podium zu sammeln. Lore Glant hat sich in ihrem Stuhl ein wenig hinübergelegt. Ihr schlanker Arm streckt sich lang aus, als sie dem Kapellmeister die Hand reicht. Golden liegt die Sommersonne auf ihrem Haar.

„Oh, bitte", sagt Senor Imperiali, seine Zigarre vom rechten in den linken Mundwinkel schiebend. „Ich glaube, Herr Böge hat recht. Diese junge Dame ist wirklich eine Schönheit."

Ein Fünkchen glimmt dabei ganz hinten in seinen dunklen Augen auf.

*

„Hast du Lust, mit in die Bar zu kommen, Lore?" fragt gegen Mitternacht Silvester Begas, nachdem die Musiker bereits ihre Instrumente zusammengepackt haben. Lore Glant steht belustigt auf.

„Willst du deine milde Hand auftun und einen ausgeben, Silvester?"

„Kostenlos", lächelt der Kapellmeister. „Mallik hat mir vorhin eine Einladung von Herrn Imperiali überbracht. Ich möcht schon lieber schlafen gehen, aber du weißt ja — gegen Gäste darf man nicht unhöflich sein."

„Na, und ich?"

„Mallik hat mich, dich mitzubringen. Aber wenn du zu müde bist . . ."

„Gar nicht. Im Gegenteil . . ."

In vieren sitzen sie an einem Tisch in der Hotelbar. Silvester Begas, lang, schlank, mit betont blasierter Miene, unterhält sich mit dem Manager über allerlei berufliche Dinge. Herr Imperiali, jetzt in tadellosem Abendanzug, bemüht sich eifrig, Lore zu unterhalten. Und Lore ist keine Spielverderberin. Sie versteht es im Handumdrehen, eine lustige Stimmung hervorzuzaubern und aus jeder Gelegenheit das Beste herauszuholen, was sie geben kann. Als Albrecht Erlenkamp mit seiner Ehehälfte — er finster und grabesschwer wie ein Leichenbitter, sie elegant aufgemacht, selbstbewußt und stolz — in der Bar erscheinen, holt sie die beiden einfach an den Tisch, ohne erst lange Mallik oder Herrn Imperiali zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Strahlende Kinderaugen – gesunde Jugend – der Dank für Deinen Gastplatz!
V. 9

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(24. Fortsetzung.)

So waren Ilse Hollenkamp und Franz Ungerer in den nächsten Tagen viel beisammen. Unermüdlich zeigte der Musiker dem Mädchen die Sehenswürdigkeiten Münchens. Die Abende verbrachten sie in Christas Gesellschaft.

Am vierten Tage fuhren sie nach Garmisch. Sie genossen den Zauber der Berge, die in majestätischer Größe sich ringsum auftreckten. Zum Eibsee wanderten sie und meinten, noch niemals Schöneres erlebt zu haben als diesen Spätkommertag, den sie miteinander in der herrlichen Natur verbrachten.

Sie fühlten beide das Glück des Beisammenseins. Wenn sie miteinander sprachen, war ein dunkler, heißer Unterton in ihren Worten. Ihre Augen kosten sich immer wieder und sagten Dinge, die ihre Lippen nicht auszusprechen wagten.

Auf Ilses Bitte erzählte ihr Franz Ungerer aus seinem Leben. Sie sah das schwere, kämpferreiche Dasein dieses Mannes, der durch Armut und Entbehrungen hindurchgehen mußte, um zu dem Ziele zu gelangen, das wie ein Feuer in ihm brannte: zu seiner Kunst.

Der Wunsch, ihm den schweren Weg zu erleichtern, ihm helfend zur Seite stehen zu dürfen, mit ihm den Weg zur Höhe zu gehen, rauschte über sie hin.

Als sie sich dieser Gedanken bewußt wurde, erschrak sie. Wohin verirrte sie sich? . . . Wie kam sie zu solchen törichten Wünschen? . . .

Sie wurde schweigsam und verlor für den Rest des Tages das Unbefangene, so daß Franz Ungerer, der sich ihr verändertes Wesen nicht erklären konnte, sie immer wieder schmerzvoll betrachtete.

Als sie wieder im Zug saßen, fragte Ungerer: „Was haben Sie, Fräulein Ilse? Warum sind Sie so still?"

Sie lächelte gezwungen.

„Ich bin vom Wandern etwas müde geworden."

Sie schwiegen eine Weile, dann fragte Ungerer: „Wann wird nun Ihr Herr Bruder nach München kommen?"

„Ich denke morgen oder übermorgen. Christa wird heute von ihm Nachricht erhalten haben."

Als sie aber in Ilses Hotel kamen, überreichte ihr der Portier ein Telegramm, das am Vormittag für sie eingetroffen war. Sie riß es auf und las. Franz Ungerer, der in ihrer Nähe stand, sah, daß sie blaß wurde.

„Haben Sie schlechte Nachricht erhalten?" fragte er besorgt.

„Mein Bruder telegraphiert, daß er nicht kommen könne, weil mein Vater schwer erkrankt sei. Er bittet mich, sogleich nach Hause zu fahren."

Sie blickten sich an und gewahrten den Schmerz in ihren Augen. Wie ein Schreckgespenst stand die Trennung vor ihnen.

„Sie müssen fort?" stieß Ungerer hervor.

„Morgen früh muß ich abreisen," erwiderte Ilse Hollenkamp leise.

„Schade!" sprach Ungerer und wurde sehr traurig.

Er stand am anderen Morgen, als Ilse Hollenkamp zur Bahn kam, am Zuge. In der Hand trug er einen Rosenstrauß.

Ueber Ilses Gesicht zog Freude, als sie ihn sah.

„Das ist lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind!" sagte sie herzlich und nahm die Blumen, die er ihr reichte.

Sie schritten auf dem Bahnsteig hin und her. Immer wieder fanden sich ihre Blicke. Es war ihnen, als müßten sie sich noch vieles sagen. Aber es lag wie eine Hemmung auf ihnen, daß sie das letzte, Entscheidende nicht auszusprechen vermochten.

„Ich danke Ihnen für die schönen Tage, die Sie mir bereitet haben, Herr Ungerer!" sagte Ilse Hollenkamp.

Er blieb stehen und sah sie fragend an.

„Werden Sie manchmal an mich denken, Ilse?"

Sie fühlte den harten, sehnenden Schlag ihres Herzens.

„Ja . . ."

„Darf ich Ihnen schreiben?" fragte er dann.

„Ja . . . ich werde Ihnen wieder schreiben . . . und wenn Ihr Quartett in Berlin gespielt wird, sehen wir uns . . ."

„Bis dahin ist es noch so lange . . ." sagte er betrübt.

Die Reisenden mußten einsteigen. Auch Ilse Hollenkamp ging in ihren Wagen. Sie kam zum Fenster.

„Vielleicht sehen wir uns schon früher wieder!" sprach sie und ihre Blicke saben Ungerer in tiefer Hingabe entgegen.

Der Zug fuhr langsam an.

Zum letzten Abschied streckte ihm Ilse Hollenkamp die Hand hin.

„Auf Wiedersehen, liebe Ilse!" rief Franz Ungerer.

Ihre Augen hielten sich umfangen, solange sie sich sehen konnten.

XIII.

Als Ilse Hollenkamp in Berlin eintraf, ging ihr Vater schon wieder seiner Beschäftigung nach.

Er war eines Morgens in seinem Büro zusammengebrochen. Man hatte ihn nach Hause gebracht, und der Arzt hatte ihm dauernde Bettruhe verordnet. Zwei Tage darauf war er schon wieder aufgestanden, und kein Zureden des Arztes oder seiner Angehörigen hatte es vermocht, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

„Ich muß zur Bank!" hatte er gesagt. „Ich habe jetzt keine Luft, im Bett zu liegen! Dazu ist es später noch Zeit, wenn ich einmal ernstlich erkrankt bin!"

Mit eiserner Willenskraft zwang er sich zur Arbeit. Und es schien, als wäre er noch einmal der schleichenden Krankheit, die seit Wochen in ihm bohrte und fraß, Herr geworden. Seine Gestalt bekam wieder das Straffe, und auch sein Gesicht wurde frischer, als es zuletzt war.

Auch Peter Hollenkamp war inzwischen ein anderer geworden. Seitdem er Christas Brief erhalten hatte, der alle Schatten, alles Düstere und Trennende zwischen ihnen verscheuchte, ging er mit frohen Augen, das Herz von Glück und Zukunftsfreude geschwellt, umher.

Nun mußte ihm Ilse immer wieder von Christa erzählen. Sein Fragen nahm kein Ende.

„Da es Papa wieder besser geht, kannst du ja nun bald zu Christa fahren," sagte Ilse. „Sie wartet sehnsüchtig auf dich!"

„In der nächsten Woche fahre ich. Ich kann es ja kaum mehr erwarten, bis ich sie wiedersehe!"

„Du glücklicher Peter!"

Er nahm sie in seine Arme.

„Ja, jetzt bin ich überglücklich, Ilse! Und wem verdanke ich es? Dir! Dafür bekommst du auch einen festen Kuß!"

Sie lächelte.

„In Ermangelung einer geeigneteren Persönlichkeit, nicht wahr?"

„Nein, Ilse! Der Kuß gilt dir allein, du hast ihn verdient! Und ich wünsche dir, daß du auch bald so glücklich wirst, wie ich es jetzt bin!"

Ilse Hollenkamp sah versonnen vor sich hin. Ein feines Rot schlich sich in ihre Wangen. Ihr Mund lächelte leise. Sie dachte an Franz Ungerer. Ob er sein Versprechen, ihr zu schreiben, bald wahr machen würde? . . .

Ilse und Peter hatten in ihrer frohen Stimmung, die sie beide befeelte, nicht bemerkt, daß die Türe sich geöffnet hatte und ihr Vater eingetreten war.

Als Arthur Hollenkamp die beiden eng aneinander gelehnt dastehen sah, sagte er bissig:

„Hier wird wohl ein Familienfest gefeiert!"

Sie fuhren auseinander. Was hatte des Vaters Kommen zu bedeuten? . . . Seit langem schon hatte er Peters Zimmer nicht mehr betreten.

„Ich muß dich sprechen, Peter!" sagte Arthur Hollenkamp befehlend. „Bitte, komme nachher auf mein Zimmer!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er wieder davon.

Die beiden sahen sich betroffen an.

„Was hat er?" fragte Ilse Hollenkamp verwundert. „Was will er von dir?"

Peter zuckte die Achseln.

„Ich habe keine Ahnung. Es wird etwas Geschäftliches sein."

„Das würde er auf der Bank besorgen. Dann käme er doch nicht in dein Zimmer!"

„Er hat seit seiner Erkrankung manchmal solche Marotten. Man weiß nie recht, wie man mit ihm dran ist."

Ilse Hollenkamp war aber nicht überzeugt. In ihr war eine Ahnung wie von kommendem Unheil. Sie sagte:

„Gehe jetzt, Peter! Und nachher sagst du mir, um was es sich gehandelt hat. Ich bin etwas unruhig!"

Peter tätschelte ihr die Wange.

„Kleiner Angsthase!"

Als er das Zimmer seines Vaters betrat, sah dieser an seinem Schreibtisch. Er sah nur flüchtig auf und sagte kurz:

„Nimm Platz!"

Ein betretenes Schweigen herrschte. Arthur Hollenkamp machte sich noch an dem Brief zu schaffen, der vor ihm lag. Peter sah, daß seine Hände stark zitterten. Eine Spannung lag in der Luft wie vor einem schweren Gewitter.

Plötzlich hob Arthur Hollenkamp den Kopf.

„Ich habe heute mittag Kommerzienrat Graevenitz getroffen," sagte er und sah Peter durchdringend an. „Er hat mir eine hübsche Neuigkeit erzählt!"

Peter, der nicht sofort verstand, was sein Vater meinte, fragte:

„Welche Neuigkeit?"

„Daß du Evi Graevenitz nicht heiraten willst!" antwortete Arthur Hollenkamp drohend.

Nun begriff Peter. Das also war der Zweck dieser Unterredung!

„Ich hätte es dir ohnehin bei nächster Gelegenheit gesagt, Papa."

Arthur Hollenkamps Augen funkelten in kaum unterdrücktem Zorne hinter den Brillengläsern hervor.

„Du hättest! . . ." stieß er hervor. „Warum hast du es nicht getan? . . . So stand ich Graevenitz gegenüber wie ein dummer Junge da und mußte mich erst von ihm belehren lassen, was hinter meinem Rücken vor sich gegangen ist!"

Peter gab darauf keine Antwort. Er sah vor sich nieder.

„Willst du mir nun freundlichst erklären, was dieser Unfug zu bedeuten hat?" sagte Arthur Hollenkamp wütend.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service g. gutt KG

Flammen des Himmels

Erzählung von Friedrich Franz Goldau

„Das will ich dir sagen, Karl, wenn du sie fünf Jahre lang kennst und du weißt, daß sie dich gern hat und dir treu ist, und wenn du in den fünf Jahren geschafft und gespart hast, damit du sie dir in dein Stübchen holen kannst, das will ich dir sagen . . .!" Fritz Bäumer, der Fünfundzwanzigjährige, groß, schlank und sehnig, und mit Blauaugen, in denen der Frühlingshimmel lachte, rieb die Handflächen übereinander, um sie von Teerflecken zu säubern. Die Seife schäumte und er spülte sie in dem Eimer der Werkstatt ab. „Fünf Jahre hat sie auf mich gewartet und jetzt ist sie zwei Monate mein Weib."

Der jüngere Kamerad verstand, wie es Fritz um das Herz war. „Ich kann mir wohl denken, wie es ist", lachte er Fritz an und wusch sich gleichfalls die Hände. „Ich habe deine junge Frau vor einigen Tagen mit dir in der Stadt gesehen."

„Gefällt dir, was, Karl?" Er lachte den jüngeren Kameraden aus sonnigen Augen an. „Mensch, solche Blauaugen und solches Blondhaar, das hat der Herrgott gemacht, als er dem deutschen Menschen die Mission gab, mit der Arbeit der Faust und der Arbeit im Kopf zu beweisen, daß er das Herz der Welt ist. Heute hat meine Frau ihren ersten Geburtstag in unserer Ehe. Wir wollen zu ihren Eltern gehen und ein bißchen feiern. Mir ist die Schicht lang geworden."

„Versteh ich wohl, Fritz. Wenns nur nicht statt der Geburtstagsfeier einen Polterabend gibt."

„Denkst du, es poltert da oben?" fragte ihn Fritz und trocknete sich die Hände ab.

„Sieht wohl so aus. Verdammt schwül ist es, mein ich."

Es war kurz nach Schicht. Ein schwüler und drückender Vorsommerabend. Die meisten Arbeiterbatten das Werk bereits verlassen, als Fritz und Karl die Werkstatt verließen und auf den Hof traten. Die Kuppel des Himmels stand noch in lieblichem Blau, aber vom Westen her schoben sich Wolken gleich einer Schafherde herauf. „Irgend was gibt es", meinte Fritz Bäumer. „Wär mir nicht gerade recht heute abend. Hätte zum Polterabend schon besser gepaßt. Weißt du, ich muß immer noch lachen, wenn ich daran denke, wie meine Schwester freite. Wir kamen nach der Trauung zur Mosel, wo ihr Mann in Arbeit stand. In der Nacht gab es schlimmen Radau. Da auf dem Dorfe gabs keine Laternen und wir konnten nichts sehen. Das dummste und dröhnte, als stießen sie mit Stämmen gegen das Haus, um es umzuwerfen, und am anderen Morgen, als wir aus dem Fenster schauten, da hatten sie Baumstämme und schwere Balken an das Haus gestützt, damit es nicht umfallen sollte. Weißt du, es ist da so Sitte, wenn einer freit."

„Nein!"

„Solch ein Humor läßt einen wohl lachen. Ich hab auch gelacht, und meine Schwester ist ein bißchen rot geworden, als sie gehört hat, warum die Baumstämme da lehnten. Weißt du, Karl, die Hochzeit ist das schönste Fest, das es gibt und eine schöne, treue Frau das ist das schönste Geschenk, das dir der Herrgott machen kann. Da nimmst du einen doch eigentlich fremden Menschen zu dir und er ist doch nicht fremd, sonst könntest du ihn ja nicht lieb haben. Und dieser Mensch soll nach der Hochzeit bei dir bleiben so lang er lebt. Kinder wirst du mit ihm haben und du bist einfach nicht mehr wegzuwischen aus der Weltgeschichte, weil du gelebt hast. Du kannst der Stammvater eines großen Hauses werden, und in deinen Kindern lebst du weiter. Wenn man das so bedenkt, Karl, ich sag dir, Aber es sieht ganz gehörig heraus und pfeift mir schon kalt um die Nase. Wenn es nur nicht schon was gibt, bevor wir zu Haus sind."

„Das scheint doch, Fritz."

„Baumer . . .!"

Als sie den Platz passierten, wo der Benzolkessel nah beim Maschinenhaus lag, hörte Fritz seinen Namen rufen und der Werkmeister hielt ihn an: „Sie haben wohl noch eine Stunde Zeit, Baumer? Riechen Sie was? Der Kessel ist undicht."

„Benzol", schnüffelte Fritz, dem der Aufenthalt gar nicht recht war. Im Hause des Schwiegervaters machte man sich gewiß schon zur Feier bereit. Anne konnte sein Heimkommen sicher kaum erwarten. Gewiß, der Anne erging es nicht besser als ihm. Nein, es gefiel ihm gar nicht, aber er folgte dem Meister zum Kessel, der wie ein undichter Krahn tropfte und meinte, er dichte am besten mit Asbest und einer Scheibe ab, und ziehe ein handbreites Bandeisen darüber. „Ganz um den Kessel. Was denken Sie, Meister?"

„Mein ich auch, Bäumer. Der Kessel ist voll und wir können nicht nieten. Ja, machen Sie es. Ihr jüngerer Kamerad kann Ihnen helfen. Ich habe noch anderes zu tun."

„Ist sonst keiner hier, Meister?"

„Keiner mehr, Bäumer, sonst hätte ich Sie nicht gehalten."

„Ich will es machen", erwiderte Fritz und ging mit Karl in die Werkstatt zurück. „Wir wollen uns ein bißchen beeilen, damit ich nicht gar zu spät komm und die Blumen beim Gärtner noch holen kann. Mir ist es auf einmal ein bißchen unheimlich. Mag einer es wissen, wie es so ist. Ja, bohr schon die Schraublöcher."

Nach einer Viertelstunde zuckten die ersten flammigen Bänder in die Tiefe. Fritz und Karl legten das Bandeisen locker um den Kessel. Da klatschte der Regen in starken Fäden aus den von den Blitzen gerissenen Löchern. Fritz begann die schadhafte Stelle mit Asbest abzudichten und die Scheibe unter das Bandeisen zu legen. „Dichtet nicht ab. Hol noch was, Karl." Er schüttelte sich wie ein Pudel, da ihm der Regen durch Kittel und Hemd auf die Haut drang. „Das kann ja gut werden, Donner . . .!" Er griff an den Kopf und taumelte einen Schritt zurück. Die Scheibe, die er unter das Bandeisen schieben wollte, war seinen Händen entfallen und er besah seine Hand. Blut? Wirklich! Er schmeckte das warme Blut schon auf den Lippen. Es tropfte aus einer Stirnwunde. Und dann begriff er. Das zackige Flammenband war in das Maschinenhaus gefahren. Es brannte. Ein schwerer Splitter hatte Fritz an der Stirn verwundet. In seinen Ohren brausten Wasserfälle und seine Augen schmerzten.

Fritz hörte die Brandwehr rufen und schreien. Er hörte seinen Namen rufen, aber was wollte man denn. Mußte er nicht hier bleiben? Mußte er den Kessel nicht abdichten? Hinter dem Zaun, kaum dreißig Meter von dem Benzolkessel entfernt, erhob sich der mächtige, gut vierzig Meter hohe Gaskessel der Ueberlandzentrale. Blitzschnell erkannte Fritz eine sehr ernste Gefahr. Wenn der Benzolkessel nicht sofort abgedichtet wurde und das Feuer vom Maschinenhause übersprang, ging der Kessel hoch. Die Explosion würde unzweifelhaft auch den Gaskessel zur Explosion bringen. Und dann . . .? Schrien die vielen Menschen in allen Häusern, die den Fabrikplatz umgaben, nicht seinen Namen? Riefen Sie nicht, er solle sie retten? Hundert, zweihundert, wohl tausend Augen der Frauen und Kinder, der Männer und Greise riefen doch: „Fritz! Rette uns, Rette . . .!"

Das Blut, das von seiner Stirn tropfte, verklebte ihm das linke Auge. Fritz wischte es weg und dachte an Anne. Sie hatte ihm, als er zur Werkstatt ging, ein süßes Geheimnis verraten: „Ich hoffe. Und wenn es ein Sohn ist . . .? Furchtbar hämmerte es in seinen Schläfen. Von dem brennenden Maschinenhaus trieb der rasend schnell aufgekommene Sturm Funken und brennende Holzstücke herüber. In der Nähe des Benzoltanks fielen sie nieder. „Herrgott . . ." Fritz schob die Scheibe auf die Asbestschicht. Endlich. Sie saß. Fritz schraubte den Ring fest. Tropfte der Kessel noch immer. Nein. Mit seinem nassen Kittel, den er vom Leibe riß, wischte er den Kessel ab. Da traf ein brennendes Holzstück seinen Nacken. Fritz fiel vornüber gegen den Kessel und blieb liegen.

Die Brandwehr besiegte die flammende Glut. Das Maschinenhaus war vernichtet, aber der Tank war gerettet. Als man Karl aufhob, hatte er die Augen geschlossen. Man trug ihn in die Verbandhalle und holte Anne mit einem Wagen. Sie drückte dem Sterbenden die Augen zu. Und weinend, aber dem Treuen getreu schenkte sie zu ihrer Zeit einem Knaben das Leben und so lebte Fritz weiter in seinem Sohne, auferstanden in ihm!

Schwarzschattende Kastanie

Schwarzschattende Kastanie,
Mein windgeregtes Sommerzelt,
Du senkst zur Flut dein weit Geäst.
Dem Laub, es duftet und es trinkt,
Schwarzschattende Kastanie.

Im Porte badet junge Brut
Mit Hader oder Lustgeschrei,
Und Kinder schwimmen leuchtend weiß
Im Gitter deines Blätterwerks,
Schwarzschattende Kastanie!

Und dämmern See und Ufer ein
Und rauscht vorbei das Abendboot,
So zuckt aus roter Schiffslatern
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung
Der Flut, gebrochnen Lettern gleich,
Bis unter deinem Laub erlischt
Die rätselhafte Flammenschrift,
Schwarzschattende Kastanie!

Conrad Ferdinand Meyer

Till Eulenspiegel

VON OTTO MILO

In einer kleinen Garnisonstadt an der Grenze Mazedoniens lebte vor einigen Jahren noch ein Spaßmacher, den man in der ganzen Umgebung nur unter dem Namen „Petritza Kerempuch" kannte, was so viel heißt, wie Till Eulenspiegel. Er verstand es, jedem ohne Unterschied von Rang und Stellung ein Schnippchen zu schlagen und ihn zum Gegenstand des Gespöttes zu machen. Seine Respektlosigkeit kannte keine Grenzen und so erdreistete er sich eines Tages, selbst den Garnisonskommandanten der Stadt, General Boranitsch, aufs Korn zu nehmen.

Petritza führte von Beruf einen „Bauchladen" spazieren, auf dem er Schnürsenkel, Taschenspiegel, Kämme, Zahnbürsten, Bilder, Rasiermesser, Knöpfe, Pfeifen und allerlei derartigen Kram feilbot, für den Soldaten immer schon die besten Käufer gewesen waren. Für den Herrn General hatte er außerdem immer noch besondere „Spezialitäten" in Reserve: mal war es ein mit Perlmutter eingelegtes Taschenmesser, mal ein besondere Zahnpaste mit Pfefferminzduft — diesmal eine handgeschnitzte schmale Zigarettendose aus Rosenholz. Um sie teurer an sein Opfer zu bringen, versicherte er dem General, daß es das einzige Exemplar wäre, welches er noch besäße.

„Du bist ein Gauner, Petritza!" lachte der General, den Petritza in einem Kaffeehaus aufgestöbert hatte, wo der Alte mit seinem Freund, einem Oberst, beim schwarzen Kaffee saß. „Bestimmt ist die Dose nicht drei Silberlinge wert — aber ich will sie dir trotzdem geben, weil es ein schönes Stück ist und meine Frau sich immer schon so etwas gewünscht hat!"

Er zahlte drei Silberlinge und steckte die Dose, die Petritza sogar in rosa Seidenpapier eingepackt hatte, ein. Petritza bedankte sich in überschwenglichen Worten, steckte das Geld ein, verließ das Lokal und ging schnurstracks — zur Frau Generalin.

„Der Herr General schickt mich!" log er mit einer Sicherheit und Ruhe, daß die Generalin keinen Augenblick an seinen Worten zweifelte. „Er schickt Ihnen diese Dose aus Rosenholz und Sie möchten Sie bezahlen, da er nicht genügend Geld bei sich hat . . ."

Damit zog er eine zweite Dose aus seiner Tasche und übergab sie der Generalin. Die fand die Dose entzückend, freute sich über die Aufmerksamkeit ihres Gatten und zahlte Petritza drei Silberlinge aus.

„Da hast du auch noch für deine Mühe!" sagte sie und gab ihm einige Kupfermünzen.

Petritza steckte das Geld hastig ein und verließ das Haus.

Als der General zu Mittag nach Hause kam und von seiner Frau erfuhr, welches Geschäft Petritza mit ihr gemacht hatte, schoß ihm vor Zorn das Blut in die Wangen. Er rief seine Ordonanz herbei. „Hol mir den Petritza, er soll sofort hierherkommen. Der soll die Zigarettendose nicht so bald vergessen. Unverzüglich hat er zu kommen!"

Der Soldat lief, so schnell er konnte und traf Petritza gerade vor seiner Hütte, außerhalb der Stadt. „Du sollst sofort zum Herrn General" sagte er ihm. „Unverzüglich!"

Petritza kratzte sich hinterm Ohr. Die Sache wurde brenzlig.

„Hat — der General — vielleicht etwas von einer Zigarettendose gesprochen?" fragte er vorsichtig den Soldaten.

„Jawohl! Und er war sehr zornig!" berichtete der Soldat eifrig.

„Siehst du mein Sohn!" sagte Petritza traurig und zog die dritte Dose aus der Tasche. „Die Sache ist nämlich die, daß ich dem Herrn General versprochen hatte, ihm heute diese Zigarettendose zu bringen. Leider hatte ich es vergessen. Nun bin ich aber alt und es fällt mir schwer, den ganzen Weg in die Stadt jetzt noch einmal zu gehen. Da hast du die Dose, du kannst sie gleich dem Herrn General mitnehmen. Sie kostet drei Silberlinge und die kannst du mir sofort bezahlen! Damit ist dem Herrn General geholfen und mir auch. Und du kriegst überdies noch eine Belohnung von ihm!"

Der Soldat war damit einverstanden. Er zahlte sang und rannte wieder nach Hause. Wie die „Bedrei Silberlinge und nahm dafür die Dose in Empfehlung" des Generals ausfiel, davon hat man leider nichts erfahren . . .

Bunte Skizzen . . .

„Armesünderschmalz"

Ein großer deutscher Chemiker war in seiner Jugend Apothekergehilfe in einer kleinen deutschen Stadt.

Eines Tages kam ein altes Knechtlein vom Nachbardorf in die Apotheke, dem die Leute nachsagten, daß mit dem zanksüchtigen und galligen Mann kein Auskommen sei.

Der Gehilfe fragte den Kunden nach seinen Wünschen. „Ich will Hirschfett, Mückenfett und Armesünderschmalz!" sagte der Alte brummig. „Von jedem für einen Groschen!"

Der Gehilfe tat die ersten beiden Fette in kleine Schachteln. Als er beim Armesünderschmalz anlangte, rief er zum Lehrling hinüber: „Hol doch ein Schächtelchen voll von der Adeps suillus (Schweineschmalz) aus dem Keller!"

„Ist das von einem Gehenkten?" fragte der Kunde neugierig.

„Nein, von einem Enthaupteten!" erwiderte der Gehilfe.

„Was hat denn der Alex Willus verbrochen gehabt?"

„Ja, das ist eigentlich Dienstgeheimnis," sagte der Gehilfe ernst. „Aber Euch will ich es im Vertrauen erzählen. Er hat seine Nase in jeden Dreck gesteckt, sich mit jedem gezankt und war auch sonst ein rechter Tunichtgut."

Da lächelte der Alte verständnisinnig, zahlte drei Groschen, packte zufrieden seine Fette ein und ging davon.

Eine seltsame Gruppe

Der französische Bildhauer Jean Baptiste Carpeaux erhielt einmal den Auftrag eines reichen Amerikaners, eine Gruppe zu schaffen, die den Zyklopen Polyphem darstellen sollte, wie er Acis mit einem Felsen zerschmettert. Bald danach verspürte Carpeaux keine Lust mehr, den Auftrag auszuführen. Doch da der Amerikaner darauf bestand, führte der Bildhauer ihn in seine Werkstatt und sagte: „Das Werk ist fertig. Hier haben Sie die Gruppe."

Damit wies er auf einen großen, rohen und unbehauen Steinblock. „Das ist meine Gruppe!" fragte der Amerikaner verwundert. „Wo denn?" — „Nun, hier ist der Felsen!" erklärte Carpeaux. — „Schön. Aber wo ist Acis?" — „Acis liegt natürlich zerschmettert unter dem Felsen." Auch dies leuchtete dem Kunstfreund ein. „Aber wo ist Polyphem?" fragte er. Der Bildhauer zuckte die Achseln. „Glauben Sie denn, er wird sich noch lange am Tatort aufhalten, nachdem er ein so verabscheuungswürdiges Verbrechen begangen hat?"

Der Amerikaner verzichtete auf die Ablieferung dieser seltsamen „Gruppe". O. G. F.

Früh morgens wenn die Hähne krähen!

Die Stadt wechselt stündlich ihr Gesicht. An diesen Wechsel sind wir so gewohnt, daß wir uns der Verschiedenheiten kaum bewußt werden. Jede Stunde hat ihr eigenes Gepräge.

Morgens 6 Uhr. Vierträumt stehen die Häuser, verschlafen liegen die Straßen. Grau wölbt sich der Himmel über das Dächermeer. Die Straßenkehrer fegen mechanisch mit rudernden Bewegungen über die Bürgersteige. Handwerker mit dem Eßgeschirr unter dem Arm streben den Werkplätzen zu. Mit von Eile geröteten Wangen hasten Mädchen und junge Frauen in die Betriebe. Quietschend schiebt die Zeitungsfrau ihren Wagen von Haus zu Haus. Vereinzelt saust ein Auto über den grauen Asphalt. Die Unterhaltung zweier Männer ist ein Murmeln.

Klipp, klapp, der Zotteltrab eines Rößleins, knarrend den Milchwagen hinter sich. Vertroten hantiert der Händler an seinen Kannen.

Gellend tönt eine Klingel in die Stille der Straße. Seltsam kreischend schürft eine Straßenbahn durch die Kurve.

Die Stadt ist noch nicht wach. Sie sträubt sich die Augen zu öffnen. Das Geschehen des Gestern, das Sein und Werden des Heute kämpfen noch unsichtbar um die Herrschaft. Aber das kommende Licht verdrängt die Geister des Gewesenen.

Plötzlich ein feiner Ton. Frisch wie ein sprudelnder Quell. Jubelnd wie eine Lerche — — Ein Pfeifen . . . hoffnungsfroh, schmetternd wie der Star im Frühling. Unwillkürlich tritt ein Leuchten in die Augen der frühen Passanten. Ihre Ohren neigen sich den Tönen. Die Lippen spitzen sich zum Mitpfeifen.

Der Bäckerjunge flitzt um die Ecke.

Unbekümmert schallt sein Liedchen in den jungen Tag. Die Sonne schickt ihren ersten Strahl und lächelt über die weiße Jacke bis zu den unbestrumpften Füßen, die in mehlbestaubten Halbschuhen stecken.

Hurtig radelt er durch die Straßen, springt ab, rast Treppen hoch, hopst wieder auf sein Stahlroß und sein unterbrochener Flötenmarsch hämmert von neuem in den Morgen.

Ja, was wäre der junge Tag ohne den Bäckerjungen? Aber noch schlimmer wäre es für den Frühstückstisch. Morgens, ohne frische Brötchen? Nee, nee, nur nicht daran denken.

Maximilian Klein.

Das Bäuerchen

An einem Dachkändel hoch überm vierten Stockwerk sammelte sich wie in schwerer Traube ein Bienenschwarm. Unten vor dem Wirtshaus stand ein Mann und verkaufte von seinem Wagen aus Gemüse, und das Pferd wurde unruhig durch das Gesumm der Bienen. Plötzlich, als die Bienen noch nicht alle beisammen saßen, brach die Traube, wie von einem leichten Schuß gesprengt, auseinander. Im Nu stürzten sich alle Bienen herunter, umkreisten das Pferd. Die Leute flohen. Das Tier schlug mit dem Schweif umher, feuerte aus, schüttelte sich, rüttelte sich, aber die Bienen setzten sich fest. Schier wie mit dicken Nägeln beschlagen, bäumt das Pferd sich auf, stößt den Atem aus den weit geöffneten Nüstern, stellt sich auf die Hinterbeine, rast davon. Der Fuhrmann eilt hinzu, versucht, das Pferd auszuspannen, aber er kommt nicht bis an die Deichsel. Er fuchtelt mit den Armen durch die Luft, schreit auf, reißt des Pferdes Decke sich über den Kopf und rennt, vielfach gestochen, blindlings davon. Die Feuerwehr rast heran, richtet den Wasserstrahl, das Pferd fällt um, die Bienen schwirren davon, doch, wo der Strahl die Haut freigibt, fallen sie wieder an. Das Pferd feuert mit allen Vieren in der Luft herum, verlangsamt schon seine Zuckungen unterm Wasserstrahl.

Da naht aus dem Wirtshaus ein Bäuerlein, das hält einen weißen Teller in der Hand. Es wagt sich herzhaft gegen das Pferd in den Trubel der aufgeregten Bienen. Es hält den Teller hochauf, und siehe: die Bienen verlassen das Pferd. Sie setzen sich an den Rand des Tellers, der mit Zuckerwasser gefüllt ist, sie häufen sich auf dem Teller und das Bäuerlein trägt sie davon, ich weiß nicht wohin.

Nikolaus Schwarzkopf.

Dichter und Kritiker

Johann Nestroy, Altwiens unsterblicher Possendichter und Schauspieler, hatte ein Stück „Zu ebener Erde" geschrieben.

Der Kritiker Wiest spottete darüber und schrieb, es sei eine mißlungene Kopie von Raimunds „Verschwender".

Worauf Nestroy von der Bühne her, ein Kartenspiel zückend, sich rächte: „Ich begreif gar net, wie man so viel Vergnügen an dem Whistspiel haben kann! Whist, so a Spüll, das seinen Namen von dem dümmsten Menschen in Wien hat, der abendrein noch zur Schande der Menschheit Kritiken schreibt . . ."

So gemütlich war es damals noch in Wien.

*

Dumas schrieb in einem seiner Romane von der „schmerzhaften Leere, die Schwäche hervorruft".

Ein Kritiker unterstrich diese Wendung und sagte: „Ein sehr schlechtes Bild, Herr Dumas! Wie kann eine leere Sache schmerzen?"

Worauf Dumas kalt erwiderte: „Aber, mein Herr, haben Sie denn noch nie Kopfschmerzen gehabt?"

Ein Wortklauber schwieg unter dem Gelächter aller Anwesenden.

*

Ludwig Tieck schrieb für die „Urania" eine Novelle. Sie erschien in mehreren Fortsetzungen.

Plötzlich meldete sich ein Kritiker, der in einer Zeitung hämisch notierte, daß die unter dem Namen Eugenie eingeführte Dame in den letzten Fortsetzungen von ihrem Liebhaber Emilie genannt würde . . .

Tieck bemerkte den Fehler und ließ in der nächsten Fortsetzung den Geliebten sprechen: „Teure Eugenie, die ich auch zuweilen Emilie zu nenne pflege, du bist mir unter beiden Namen gleich wert."

Die Kritik war geschlagen. foe.

GLANZ UND ELEND
um blitzende Steine...

Im Banne des Juwelenrausch — Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben

Von Curt Corrinth ● Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

„Diamanten? – Stop!"

Es ist schon so. Die großen britischen Diamantengesellschaften, die vor allem die ergiebigen Erdteile und Claims Afrikas in der Hand haben und regieren, haben fast alle die Arbeit in den Minen eingestellt. Ueberall gibt es Berge unverkaufter Steine. Die Preise sind katastrophal gefallen, der Markt sei ruiniert, flüstert man. Und es ist schon so – man fand zu viel von dem glitzernden Gestein. Wer es sich leisten kann, interessiert sich jetzt mehr für andere Schätze und eine andere Zurschaustellung seines Reichtums. Seht nur die indischen Maharadschas, die immer noch märchenhaft reich sind und früher sich jeden außerordentlichen Stein gegenseitig abjagten, sie lassen sich jetzt lieber vergoldete Autos oder Flugzeuge bauen – Diamanten interessieren sie nicht mehr!

Wissen Sie, daß allein in den Stahlschränken der Juweliere von Hatton-Garden, der düsteren, unscheinbaren Straße, die von Holborn in das Londoner Italiener-Viertel, nach Saffron Hill, führt, in diesem übelriechenden dunklen Viertel der Londoner Edelsteinhändler augenblicklich Brillanten im Wert von gut und rund 160 Millionen Mk. liegen? – Unverkäuflich, so behaupten die Sachverständigen, die es schließlich wissen müssen. Die bei den übrigen Juwelieren der Welt liegenden Diamanten sollen etwa 400 Millionen Mark wert sein, so schätzt sie De Beers, die größte Diamantengesellschaft der Welt, die in Kapstadt beheimatet ist – und dabei basiert diese Schätzung nur auf den Preisen von 1933, die nur noch, was Rohdiamanten anbelangt, 70 Prozent der Preise von 1930 darstellen.

Seit man mit systematischer Diamantensuche begann, sind ungefähr hundert Millionen Karat bisher gefunden worden. Was das heißt, mag man sich klar machen, wenn man erfährt, daß der größte Stein der Welt, der je gefunden wurde, der „Cullinan", den man 1905 in der südafrikanischen Premier-Mine schürfte, „nur" 3025 Karat wog. Diesen Riesen unter den Diamanten gibt es in diesem Ausmaß nicht mehr. Man hat ihn geschliffen und geteilt, als „Cullinan I" schmückt ein Teil von ihm die Krone des englischen Königs, ein anderer als „Cullinan II" das britische Königszepter. In den letzten 70 Jahren hat man rund 20 000 Kilogramm Diamanten aus der Erde gekratzt. Davon sind in normalen Zeiten jedesmal für 20 Millionen Mark umgesetzt worden – nicht etwa im Jahr, sondern im Monat! Aber seit 1930 ging es reißend bergab. 1931 wurden im ganzen Jahr für 40 Millionen Mark Steine verkauft, 1932 für 8 Millionen, und das Jahr 1933 brachte einen fast völligen Stillstand.

Der neue Wahnsinn von Kimberley

Also Diamanten-Dämmerung? Gemach! – Der kleine leuchtende Stein hat noch keineswegs seine magische Wirkung eingebüßt, vor allem auf die Digger, die Diamantensucher nicht! Dafür ist Zeuge der neue Wahnsinn von Kimberley, von dem der Weltfahrer und Abenteurer Thomas Daring in seinem grandiosen, bei Wilhelm Goldmann erschienenen Werk „Ausbeuter der Natur" verblüffende Dinge zu erzählen weiß. Dort unten in Afrika, verrät er, wo nicht gerade die Regierung ganze Länder wegen ihres Diamantenreichtums als Sperrgebiet erklärt hat, findet man überall noch die seltsamen Blechbudenstädte der Diamantensucher verstreut.

Und Kimberley ist einem neuen Diamantenfieber besonderer Art anheimgefallen. Seine Bürger durchforschen nämlich die alten Grundbücher: Ist mein Grundstück schon einmal auf Diamanten durchgewaschen worden? Wenn nicht, so . . . reißt man sein Wohnhaus ab, treibt seinen Grund und Boden durch die Waschmaschine . . . und hofft, mit dem Erlös baldigst eine viel schönere Behausung errichten zu können!

Die häufige Nachahmung dieser tollen Methode scheint den guten Erfolg der Spekulanten zu bestätigen. Wer sparsam ist, reißt nur das Innere heraus, stützt Dach und Außenmauern mit Gerüsten und baut nach der Wäsche wieder ein.

Aber auch die Stadtverwaltung hat sich früherer Zeiten erinnert: Straßen werden verpachtet, zerstört, wieder neu gepflastert! Warum? Nun, hat man nicht einstmals die Straßen mit dem Schutt der ersten Digger gepflastert, deren Waschmaschinen damals nur die Auslese der ganz großen Diamanten zuließen? – Also ist die Stadt einfach mit Diamanten kleineren Formats gepflastert! – Man beschließt, die Straßen durchwaschen zu lassen, vergibt sie in Abschnitten an spekulativ veranlagte Mitbürger. Man vereinbart mit ihnen: „Die Straße ist im alten Zustand wieder abzuliefern!" Die Stadt erhält 10 Prozent vom Erlös der auf diese tolle Manier gefundenen Diamanten.

Und während die Minen Kimberleys gesperrt sind, reißen die Bürger ihre Straßen auf –: Diamanten – Diamanten – Diamanten – es muß sich wohl immer noch lohnen!

Wenn auch vielleicht nicht mehr so märchenhaft wie damals, als der erste Diamant bei Koolmanskop gefunden wurde.

•

Das Märchen eines Diamantenfeldes

Schon im Jahre 1870 hatte die holländische Firma de Paß von den Hottentottenhäuptlingen Minenrechte über riesige Gebiete erworben und dann bei Pomona und an vielen anderen Stellen der südwestafrikanischen Küste Erze abgebaut. Sie verdienten nichts an den Minen, gaben die Schürfrechte auf. Und dort, wo die Holländer gearbeitet gegangen waren, fand man dann, wieder unserem Gewährsmann Thomas Daring zufolge, die reichsten Diamantenfelder des Distrikts!

Während des Hottentottenkrieges waren ganze Armeen durch den Sand der zukünftigen Diamantenlager gezogen. Hunderte von Ochsenkarren waren über die Schätze hinweggefahren. Niemand hatte den Reichtum entdeckt. Dann war die Bahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop gebaut worden. Man schüttete Dämme auf und grub die Straße tief in den Boden ein, verwendete dabei Kap-Boys. Eingeborene, die schon in Diamantengruben gearbeitet hatten, die also die kostbaren Steine sehr wohl kannten . . . aber man fand trotzdem nichts. Tausende, die von Diamanten träumten, die ihnen allüberall nachjagten, gingen blind über den Reichtum hinweg.

Ein kleiner Stationsvorsteher . . .

Jahrelang fährt von Lüderitzbucht aus die Bahn über die Sandebene. Zug auf Zug rollt über Diamanten. Auf der Station Koolmanskop übt ein Bahnmeister in einem Wellblechhaus und kämpft einen verzweifelten Kampf gegen Sandverwehungen und Wassernot. Er droht, wahnsinnig zu werden in der sengenden Sonne, lebt zwischen den wandernden Dünen in einer Hölle.

Unter seinen Leuten ist ein Kapneger, der lange in den Minen arbeitete. Beim Unterstopfen der Schwellen wird der Schwarze auf ein glitzerndes Kristall aufmerksam, erkennt: Diamanten – eine Handvoll – immer mehr – unzählige. Er rennt zu seinem Herrn und schreit:

„Diamanten – Diamanten –!"

Und der Stationsvorsteher wirft ihn hinaus . . . Du lieber Himmel, wie sollte es ausgerechnet hier Diamanten geben, wo Tausende schon vergeblich gesucht haben?

Da kommt ein Ingenieur dazu, und man untersucht die Steine genauer – und es sind Diamanten . . . – ein Märchen des Glücks hat sich im schwarzen Erdteil erfüllt. Jenes Glücks, auf das dort unten immer noch zahllose Menschen warten . . . .

Ist es Tollheit, an dieses Glück zu glauben? Die Antwort möge der Digger-Roman des Herrn Merensky erteilen. Merensky ist ein deutscher Geologe, preußischer Reserveoffizier. Er lebt in Johannisburg. Die meisten haben wohl nie seinen Namen gehört – und doch ist dieser deutsche Gelehrte, nur in Fachkreisen bekannt, einer der reichsten Männer zumindest der alten Welt. Sein Bankguthaben soll über 200 Millionen Mark betragen. Und vor 15 Jahren noch war H. Merensky nichts als ein kleiner, armer, unbedeutender Geologe, wie sie zu vielen Hunderten Südafrika überschwemmen.

Dieser Mann überlegte damals, daß, was die Diamantensucher tun, ja auch die Natur getan haben muß – daß nämlich längst Flüsse und Brandung Diamanten aus dem Gestein gewaschen haben, und daß diese Steine, die ins Meer gespült worden waren, nun im Sand der Küsten wiederzufinden sein müßten. Wenn nicht im Sand, so unter den Klippen. Also zog er die Küsten entlang, jahrelang, sah wurde zu einem der besten Kenner Afrikas und der Diamantvorkommen des schwarzen Erdteiles überhaupt – und fand seine Vermutungen bestätigt . . . fand Diamanten!

Der Mann, der schweigen konnte

Nun aber tat er, was ihm sein ungeheures Vermögen verschaffte: er schwieg. Er lief nicht wie andere Finder zu den Behörden und meldete seine winzigen einzelnen Claims an, sondern behielt sein Wissen für sich, riskierte jede Minute, daß andere seine Lager fänden – suchte still weiter, fand immer neue Vorkommen, immer gewaltigere, wartete, bis die Marktlage schlecht geworden war – meldete dann erst mit einem Schlage all seine Claims an!

Diese von Merensky in vielen Jahren gefundenen Vorkommen hätten beim Abbau die Preise so sehr verschlechtert, daß dem Diamantensyndikat nur ein Ausweg blieb: Merenskys Ansprüche abzulösen. Man mußte ihm für europäische Verhältnisse phantastische Summen zahlen.

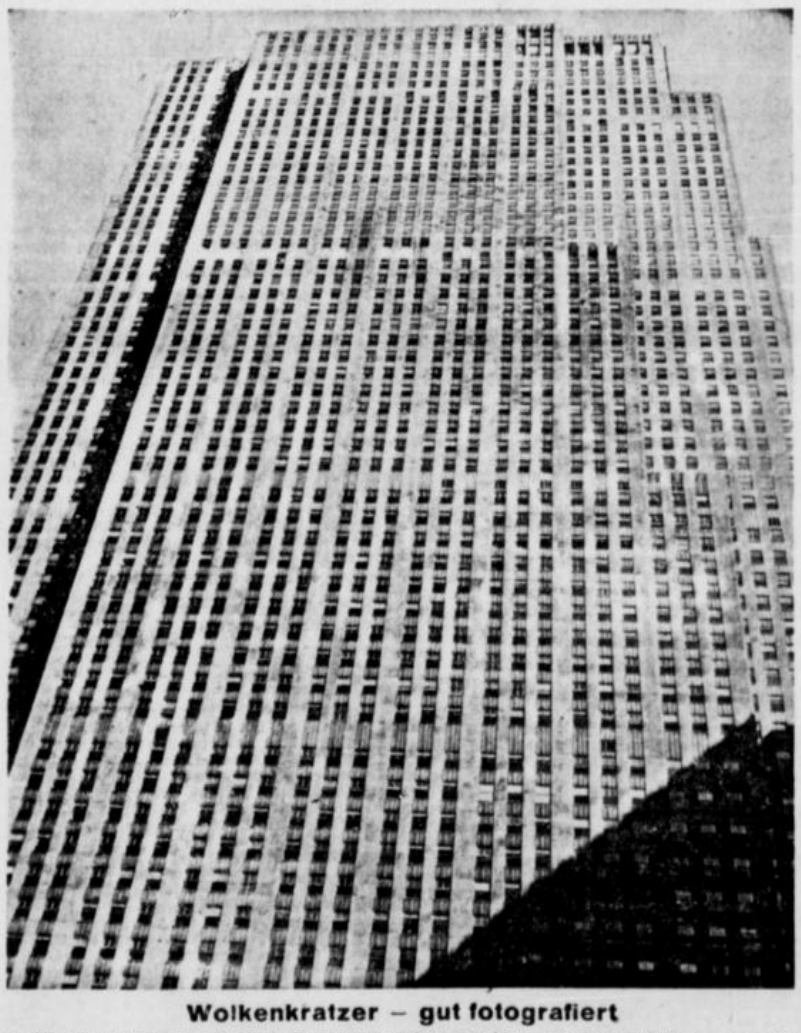
Die Fundstellen hat man unter staatliche Aufsicht gestellt, hat sie mit Stacheldraht umgeben und verhinderte zunächst jeden Abbau, was wahrhaftig nicht einfach gewesen ist. Denn Tausende von Schatzsuchern waren in die Alexander-Bay und nach Port Nolloth gekommen, als die Funde Merenskys bekannt geworden waren. Man mußte Truppen schicken, mußte mit Gewalt die Ausbeutung der neuen Felder verhindern. Es gab Regierungskrisen wegen der Merensky-Diamanten. Es gab 1928 eine kleine Schlacht gegen die Digger bei Port Nolloth. Jetzt aber ist das Namaqualand hermetisch abgesperrt. Wer in den verbotenen Territorien angetroffen wird, gilt, auch wenn er keine Diamanten bei sich hat, als Diamantenräuber. Jahrelange Zuchthausstrafen erwarten ihn.

Jawohl, es gibt immer noch Märchen dort unten im schwarzen Erdteil.

Die jüngste Diamantensensation

ist der Fund des „Jonkers" gewesen, der vor Jahren die Welt fiebern ließ. Es handelte sich um nichts mehr und nichts weniger als um den viertgrößten Diamanten der Welt, der da einem armen Teufel in die Hände gespielt wurde.

Wer von Pretoria aus nach Elandskontein hinausfährt, der kann sich von dem Chauffeur erzählen lassen, daß er hier in einer berühmten Diamantengegend ist. Einfach überall Diamanten. Gegen Ende des Jahres 1933 fand man auf einem armseligen Claim, der hier anrainte, und der noch nie einen Diamanten hergegeben hatte, plötzlich einen Stein von sage und schreibe 300 Karat – ein Ereignis, das alle kleinen selbständigen Diggers der Gegend verrückt machte . . . denn wo ein solcher Riese ist, da muß es mehrere geben! kalkulierte man; die Natur ist launisch und gefällt sich immer wieder in solch neckischem Doppelspiel!



Wolkenkratzer – gut fotografiert

Der RCA-Wolkenkratzer in der Rockefeller-Stadt in Newyork bietet mit seiner gewaltigen Fensterfront einen überwältigenden Anblick (Foto: Scherl Bilderdienst)

Und wahrhaftig: Mr. Jonkers fand tatsächlich auf seinem Claim einen Diamanten, der 726 Karat schwer war und so den viertgrößten Diamanten der Welt darstellte – über ein armes Luder von Digger war das große Märchen gekommen. – Jonkers, der dem Stein seinen Namen gab, hat damals den Reportern erzählt:

„Zeitlebens bin ich ein blutig armer Teufel gewesen. 62 bin ich. 18 Jahre davon sitze ich nun schon auf diesem Claim. Aber ich hab' ja gewußt, daß ich es mal erwischen würde! Als Pobl da drüben den 300-karätigen Kerl holte, da sagte ich meinen Jungens: Paßt auf wie die Luchse, Bengels! Jetzt sitzen wir dicht am Glück! – Jawoll, so ist das nun mal bei Diamantsuchern!

Du lieber Himmel, ich hätte früher, wie meine Frau das wollte, ja 'ne kleine Farm kaufen können, statt mich hier auf diesen Claim zu setzen und meine letzten paar Kröten zu verbuddeln – aber, du lieber Himmel, was hätten wir da jetzt? Nee, hab' ich gesagt, ich geh' hier nicht eher runter bis ich nicht den letzten Zoll von meinem Claim aufgearbeitet hab'! Na, hab' ich nicht recht gehabt?!

Sehen Sie, ich war hier in der Hütte, schleifte meine Hacke. Mein zweitältester Junge war draußen mit einem Nigger. Mein Junge holte das Gestein hoch, eine laufige Arbeit, sag' ich, der Neger wusch es.

Auf einmal sieht mein Sohn, wie der Nigger ganz starr wird und dann an zu hopsen fängt, und er tanzt und verdreht die Augen und hat Schaum vor dem Mund und brüllt und schreit: „Baas, ich hab' ihn gefunden! – Hier ist der Riesenstein!"

Er schrie und tobte und wand sich und hopste, bis mein Sohn endlich bei ihm war, ihm den Stein abnimmt und ihn begutachtet. Beim Teufel, ein Riesenstein! Und der Junge ist im Schweinsgalopp zu mir gelaufen, und ich hab' dasselbe gesehen: ein Riesenstein! – Nu, ich hab' mich doch wahrhaftig hierhin gefreut und Gott gedankt, daß wir es endlich geschafft hatten!"

Der alte Jonkers hat dann den Stein zur Premier-Mine gebracht. Und da dachte man, er käme wieder an mit seinen winzigen Splitterchen, die einen Kauf überhaupt nicht lohnten. Und dann sah man den Riesenstein, und die Sensation war vollkommen. In zwei Stunden hatte sich ein Syndikat gebildet, das Jonkers 65 000 Pfund für seinen Stein bot.

Und Jonkers lehnte es ab. Nee, er hatte früher, ganz früher mal den Oppenheimers, dem alten gewaltigen Sir Ernest Oppenheimer, versprochen, ihm einen großen Fund anzubieten, wenn er ihn getätigt – und nach diesem scherzhaften Versprechen handelte Jonkers. Die Oppenheimers schickten ihren besten Experten zur Premier-Mine hinüber. Der ließ den Stein aus dem Safe holen, befühlte, ritzte, durchleuchtete, wog ihn, behandelte ihn mit Säuren – es stimmte . . . und wahrhaftig: 726 Karat, eine tolle Sache! – Ein paar Kabel, ein Ueberseetelefonat – und dann hatte Jonkers seinen Scheck über 70 000 Pfund in der Brieftasche.

Aus dem „blutig armen Teufel" war ein schwerreicher und glücklicher Mann geworden.

Stop – schwerreich? Glücklich? – Alte Sagen raunen, daß Diamanten Unheil bringen . . . an jeden weltberühmten Stein knüpft sich denn auch tatsächlich eine Kette mehr oder minder rätselhafter Geschehnisse und Tragödien. Und diesen Steinen hat sich als jüngster auch der „Jonkers" angereiht:

Er brachte Unglück!

Vor Monaten erst hat man endlich den in seinen ursprünglichen Ausmaßen unter den heutigen Verhältnissen schlechthin unverkäuflichen Diamanten zu New York unter grenzenlosen Vorsichtsmaßnahmen mit gehärtetem Stahl in kleinere Stücke zerlegt – da erfährt man, daß alle, die mit dem Stein und seiner „Wiege" zu tun hatten, seit einiger Zeit von einem verhängnisvollen Pech verfolgt sind.

(Fortsetzung folgt)

Eine Minutenstunde Kurzgenie

Der erfüllte Wunsch

Humoreske von Jo Hanns Rösler

Kathrin stand vor dem Schaufenster.

Kathrin steht schrecklich gern vor Schaufenstern. Nicht vor den langweiligen Buchläden, nicht vor den nützlichen Haushaltungsgeräten, auch nicht vor den Auslagen der Möbeltischler u. der Brotbäcker, beileibe nein, da sieht Kathrin immer eine graue Wand, da kann das Fenster zugemauert sein, das würde Kathrin gar nicht merken, aber wenn ein Modegeschäft kommt, ein Kürschner, ein Taschner, ein Modellschuster oder gar eine Modistin, dann bleibt Kathrin wie angewurzelt stehen. Da ist sie nicht mit zehn Pferden wegzubringen. Ganz gleich in welchem Land, ganz gleich in welcher Stadt, ganz gleich in welcher Straße ob ganz draußen oder ganz drin. Kathrin steht vor den Schaufenstern und seufzt.

Heute steht Kathrin vor einem Kürschner.

Ein wundervoller, zarter, silbergrauer Fehmantel lag im Fenster. Er lag hingebettet zwischen frischen Nicken, einer kleinen silbernen Brosche, einem dünnen silbergrauen Schal und füllte das Fenster mit dem Duft eines märchenhaften Luxusreiches.

„Ach, Kathrin —"

„Oh — du bist es, Konrad?"

„Ich suchte Dich."

„Du fandest mich schnell?"

„Ich wußte doch, wo du sein konntest, Kathrin."

Ihr Mann drückte ihr sehr die Hand. Sie waren erst ein Jahr verheiratet.

„Gefällt er dir?" fragte sie.

„Er ist wundervoll."

„Wie weich er ist —" Jetzt seufzte sie wieder. Ganz tief mußte ihre Sehnsucht sein nach dem Mantel.

„Möchtest du ihn?"

„Schrecklich gern, Konrad!"

„Wie gern?"

„Lieber alles gern!"

„Mehr als mich?"

„Dich? Nein. Dich würde ich auch für ihn nicht hergeben."

„Heute nicht. Aber später?"

„Nie! Nie! Nie! Und wieder diese Bewegung ihres Kopfes.

„Was wird er kosten?"

„Ein Vermögen, Konrad."

„Ja — das Geschäft ist teuer — aber wo anders?"

„Wo anders gibt es ihn nicht, Konrad. Das ist ein Modell! Siehst du das nicht?"

„Doch. Das wird schon ein Modell sein."

„Solche Geschäfte führen nur Modelle."

„Aha!"

„Ja."

„Ich will ihn dir kaufen, Kathrin."

„Zu Weihnachten?"

„Nein. Sofort."

„Aber Konrad!"

Sie war wirklich entsetzt. Wenn ihr Mann den Fehmantel zu Weihnachten geschenkt hätte, wäre sie über seinen Leichtsinn vor Freude in Ohnmacht gefallen. Aber heute, so an einem gewöhnlichen Wochentag, so ganz ohne Anlaß —

„Nein, Konrad, das ist ein Witz!"

„Das ist kein Witz. Du wirst ja sehen. Komm."

„Wohin?"

„In das Geschäft."

„Und du willst ihn mir schenken?"

„Ja."

„Ohne Grund?"

„Es gibt Gründe genug."

„Einen davon?"

„Ich liebe dich."

„Aber er ist furchtbar teuer, Konrad!"

„Für dich ist mir nichts zu teuer, Kathrin."

Das sagte ein Ehemann zu seiner Frau. Er sagte es nicht im Scherz, er sagte es im Ernst. Aber zugeben, sie waren ja erst ein Jahr verheiratet. Und da sind wohl Ehemänner manchmal noch nett und erfüllen einer jungen unvernünftigen Frau noch einmal einen unvernünftigen Wunsch. Mit einem letzten Blick auf den sehnsüchtig erträumten, nie für möglich gehaltenen Fehmantel, der zwischen frischen Nicken einer kleinen silbernen Spange und einem dünnen silbergrauen Schal eingebettet lag, öffnete Kathrin die Tür des Geschäftes.

„Mein Mann möchte mir aus dem Fenster den wunderschönen —"

„Sie nehmen doch die Sachen aus dem Fenster?" fragte Konrad.

„Gewiß, mein Herr."

Der Ehemann zog die Brieftasche.

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen Umstände mache, aber meine Frau wünscht ihn sich so sehr. Dann geben Sie ihn bitte herein."

„Den Fehmantel?"

Der Ehemann erstarrte.

„Unsinn! Wo denken Sie hin? Den Schal natürlich."

„Ich habe mal ein Mädchen so geliebt, daß es einen richtigen Narren aus mir gemacht hat." — „Ja, manche Mädchen hinterlassen einen bleibenden Eindruck."

•

„Die Natur rechnet immer mit den Bedürfnissen der Menschen." — „Richtig, wo könnte man die Brille wohl besser befestigen als hinter den Ohren!"

Der Held und die Heldin führen gerade eine hinreißende Liebesszene vor.

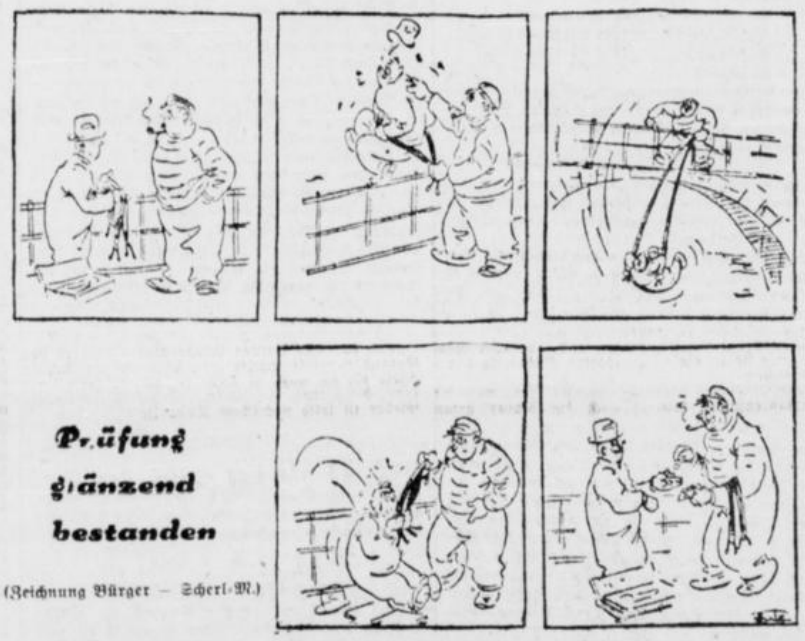
Frau Timpke: „Warum bist du niemals so zu mir, Albert?"

Herr Timpke: „Weißt du auch, wieviel der Mann jeden Abend dafür bezahlt bekommt?"

(Söndagsnisse.)

Geteiltes Leid

Geheimrat Bumm ist mitten in der Nacht zu einer Patientin gerufen worden. Er untersuchte eingehend und sagte dann: „Wenn Sie Ihr Testament machen wollen, gnädige Frau, lassen Sie gleich den Notar rufen." — „Um des Himmels willen" schreit da die Gnädige, „steht es so mit mir? Muß ich sterben, Herr Geheimrat?" Darauf Bumm, die Hand schon an der Türklinke: „Davon habe ich nichts gesagt. Aber muß ich denn ausgerechnet allein derjenige sein, der wegen eine läppischen Kleinigkeit aus dem besten Schlafe aufgescheucht wird?"



Prüfung glänzend bestanden

(Zeichnung Bürger — Scherl-M.)

Anekdoten

Die Dicke.

Freiherr von Perfall, der in den 80er Jahren in München als Intendant wirkte, bekam eines Tages ein Telegramm, das in seiner Abwesenheit eine Gemahlin in Empfang nahm. Frau von Perfall öffnete es und las mit größter Entrüstung: „Erwarte mich bitte heute abend 7 Uhr Hauptbahnhof München. Die Dicke." Frau von P. wurde von einer Heideneifersucht gepackt und kam daher zur angegebenen Zeit auf den Bahnhof gerauscht, um den Herrn Gemahl ein für alle Mal von solchen Dingen zu kurieren. Sie sah ihren Gemahl schon von weitem. Der Zug lief ein — und in den Armen lagen sich Freiherr von Perfall, der Intendant, und Diedicke, der bekannte Kapellmeister des Dessauer Hoftheaters. Ein Schreibfehler hatte die kleine Verwirrung im Herzen der sonst nicht so leicht in Aufregung zu bringenden Frau angerichtet.

So ist es billiger.

Professor Bumm, der berühmte Arzt, liebte es nicht, bei Essen oder zufälligen Begegnungen von Fremden oder Bekannten um Rat gefragt zu werden. Er haßte diese Leute, die doch nur das Honorar schinden wollten. Als ihm eines Tages Unter den Linden eine bekannte Dame der Gesellschaft begegnete und ihn um ein Mittel bat, nachdem sie ihre Leiden geklagt hatte, meinte Bumm trocken, aber so laut, daß es die Vorübergehenden deutlich hören konnten: „Da muß ich Sie erst mal untersuchen. Ziehen Sie sich bitte aus, gnädige Frau!"

Ganz einfach.

Der seinerzeit bekannte Universitätslehrer Hensel in Erlangen wurde eines Tages von einem früheren Schüler besucht, der inzwischen in einer Kleinstadt Oberlehrer geworden war. Hensel fragte ihn, wie es ihm dort gehe. „Ach, Herr Professor," klagte der Mann, „es ist furchtbar. Ich bin in dieser armseligen Stadt dazu verurteilt, geistig völlig zu versauern." — „Na, mein lieber Freund, man kann überall produktiv leben", meinte der Dozent. „Wie groß ist denn die Stadt?" —

„Stellen Sie sich vor, sie hat nur 12 000 Einwohner."

Da erklärte Hensel brüsk: „Als Goethe nach Weimar kam, mein Lieber, lebte er in einer Stadt mit 3000 Einwohnern. Wenn Sie also geistig viermal so viel leisten wie er, so werden Sie in Ehren die Aufgabe Ihres Lebens bestanden haben."

Der Ring

Wrangel kam einstmals bei einem Essen mit einem Arzt zusammen, der einen wunderbaren, wertvollen Ring trug. „Sagenie mich mal, Herr Doktor", erkundigte sich der Generalfeldmarschall, „wo hamse denn den prachtvollen Rubinring her?"

„Den, Ew. Exzellenz", erwiderte der Arzt, „habe ich von einer Patientin."

„Aha," nickte Papa Wrangel da freundlich, „also geerbt."

Mandant, nach dem der Prozeß verloren ist: „Es tut mir leid, Herr Rechtsanwalt, daß Sie sich umsonst bemüht haben." — Der Anwalt: „Umsonst nicht, nur vergebens!"

•

Kreislauf der Dinge.

Mann (spät in der Nacht heimkehrend): „Du mußt nicht böse sein, Alte, ich habe nämlich auf der Kegelbahn einen prachtvollen Hammel gewonnen!"

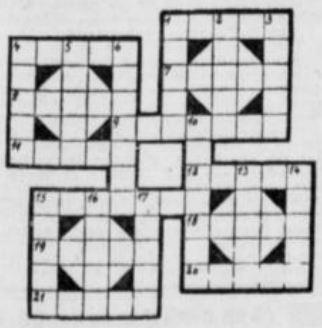
Frau: „Wo ist er denn?"

Mann: „Hab ihn natürlich verkauft."

Frau: „Und das Geld?"

Mann: „Das hab ich wieder verkegelt!"

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Menge. 4. Stadt in Hessen-Nassau. 7. Oper von Bellini. 8. geographischer Begriff. 9. altes Königreich am Mittelrhein. 11. Haustier. 12. Pferd. 15. Beruf. 18. Fluß in Südfrankreich. 19. Evangelist. 20. Teil des Hauses. 21. Vorfahren.

Senkrecht: 1. serbische Geldeinheit. 2. Stadt in der Lausitz. 3. Gesellschaftsgruppe. 4. Männername. 5. Verzeichnis. 6. österreichischer Bergpaß. 10. Frauenname. 13. Versuch. 14. Geländeform. 15. Flußmündung. 16. Sturm. 17. nordischer Dichter.

Silbenrätsel

Aus den Silben

am — bru — burg — cel — dan — den — der — di — do — e — e — e — en — fant — fer — gat — gö — ha — hi — ho — le — lo — mus — nau — nig — ny — ol — ral — re — ri — ro — sel — su — ta — tra — u — zi

sind 14 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. 1. Fluß in Süddeutschland. 2. tropisches Tier. 3. sportliche Veranstaltung. 4. Verwandter. 5. europäisches Grenzgebirge. 6. Teil Afrikas. 7. Musikinstrument. 8. Männername. 9. Getreideart. 10. Vogel. 11. Bühnenstück. 12. Teil Deutschlands. 13. Süßstoff. 14. Oper von R. Wagner.

Verschiedene Auffassung

Was das Rätselwort notierte,
Das studierte Papa sehr.
Doch der Sohn, der noch studierte
Schrieb: „Sie ist schon wieder leer!"

Unerhört

Mir ward ein Knabe vorgestellt,
Wie ich noch keinen sah.
Wenn Kopf und Fuß und Herz ihm fehlt
Dann steht er zweimal da.

Auflösungen

Silben-Kreuzwort-Rätsel.

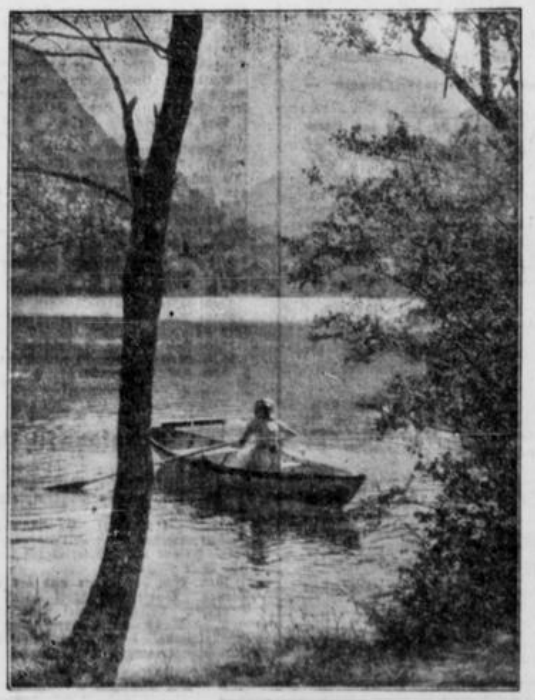
Waagerecht: 1. Hyd. 3 Giro. 5 Otter. 7. Epos. 9. Type. 11 Ruhe. 12 Elli. 14 Olaf. 15 Tara. 17. Erato. 18 Ober. 19 Rate. — Senkrecht: 1. Hefe. 2 Botschafter. 3. Gratulation. 4. Case. 6. Lube. 8 Pirol. 10. Prior. 13 Gera. 14. Otto. 16. Amme.

Silben-Rätsel.

Gute Vorschaft kommt nie zu spaet. 1 Glosse. 2 Ulme. 3 Tamariske. 4 Estland. 5 Bingen. 6 Olive. 7 Treppe. 8 Sizilien. 9 Courage. 10 Hessen. 11 Alpen. 12 Fragment. 13 Tresse. 14. Katalog.

Stimmt!

Geliebter, Begleiter.

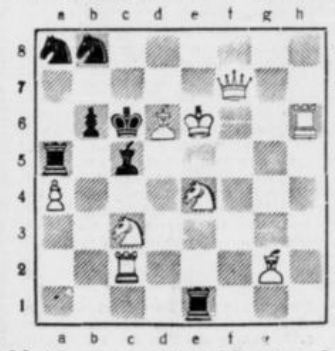


Malerisch von hohen Waldbergen umrahmt ist der Thumsee bei Bad Reichenhall (Scherl-Bilderdienst-M.)

Turnier

BEARBEITET VON BENNO WEBER

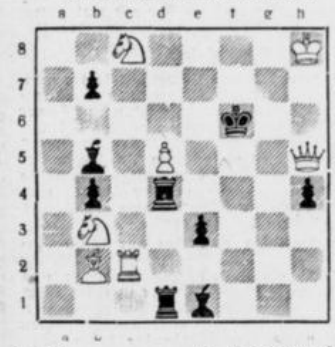
Problem Nr. 49
Von C. Mansfield (Sett. Enigm. 1935)



9 Punkte — Weiß 9 St. Schwarz: 7 St.

Matt in zwei Zügen

Problem Nr. 50
Von H. Utech, Essen (Urdruck)



9 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 9 St.

Matt in drei Zügen

Keres in Front.

Der junge estnische Meister Paul Keres entwickelt sich schnell zu einer Größe ersten Ranges. Der Teilung des ersten Preises mit Aljechin in Hauheim 1936 reihte er heuer zwei weitere bemerkenswerte Erfolge an: Im Osterturnier zu Margate gelangte er mit Fine an die Spitze, und zwar vor Aljechin, den er geschlagen hatte. In dem anschließenden Turnier zu Ostende spielte er minder glücklich, es langte aber dennoch zur Teilung des ersten Preises mit den beiden polnischen Erscheinungen Fine und Grob. Keres ist in erster Linie ein Meister der Verwicklung und des Angriffs. Er spielt kühn und ideenreich und fühlt sich scheinbar erst wohl, wenn es drunter und drüber geht. Die Fähigkeit, sich in einem solchen Fahrwasser sicher zu bewegen, ist hoch anzuschlagen, denn das Kombinieren ist — wenn überhaupt — viel schwieriger zu erlernen als das Stellungsspiel. Im gegebenen Fall stellt indessen Keres sich als Stellungsspieler seinen Mann. Zum Beleg folgt hier eine Partie aus dem Osterturnier zu Margate. Da die Schachwelt den estnischen Meister fast nur aus Angriffs- und Kombinationspartien kennt, ist es wohl interessant, ihn auch einmal als „Drücker" zu beobachten.

Holländische Verteidigung.

Weiß: V. Buerger	Schwarz: P. Keres
1. d2—d4	e7—e6

Der Mann, der — ähnlich wie K. Richter — gegen die französische Verteidigung schon so viele hübsche Siege erfungen hat, zeigt sich also bereit, diese Eröffnung auch als Schwarzer zu spielen. Die französische Partie führt eben meistens zu einem scharfen Kampf, dies selbst in ihrer unschuldigsten Form, der Abtauschvariante, und ist darum ein dankbares Gebiet für Kombinationsspieler.

2. Sg1—f3	. . . .

Weiß will bei der Damenbauereröffnung bleiben. Schärfer ist jedoch in diesem Falle 2. c4. Es ist anzunehmen, daß dann Keres mit 2. . . . ., Lb4† fortgesetzt hätte.

2. . . .	f7—f5
3. g2—g3	Sg8—f6
4. Lf1—g2	. . . .

Auch hier war c4 vorzuziehen.

4. . . .	c7—c5

Dieser Gegenstoß ist ungünstig, falls Weiß d4—d5 antworten kann. Man erkennt nun, weshalb in dieser Eröffnung frühzeitiges c2—c4 wichtig ist.

5. 0—0	Sb8—c6
6. c2—c4	. . . .

Dieser Zug ist noch immer gut, hat aber nicht mehr dieselbe Kraft.

6. . .	c5—d4:
7. Sf3—d4:	Lf8—e7
8. Sb1—c3	0—0
9. b2—b3	. . . .

Eine weitere Ungenauigkeit. Weiß hatte — wie fast immer in dieser Eröffnung — gutes Spiel, er sollte jedoch seine Chancen im Zentrum suchen. Geboten war 9. e4.

9. . . .	Sf6—g4

Danach muß Weiß mit den Möglichkeiten Lf6 und (nach Lb2) f5—f4 rechnen. Eine Gefahr für Weiß ist aber damit vorläufig nicht verbunden.

10. Sd4—c6:	

Weiß läßt sich imponieren und entschließt sich zu dem Textzug, der eine wesentliche Verbesserung der schwarzen Stellung zur Folge hat. Es mußte konsequent 10. Lb2 geschehen; auf 10. . . ., Lf6 konnte dann 11. Sdb5 folgen, auf 10. . . ., Lc5 11. Se4, und auf 10. . . . ., f4 11. gf, Tf4: 12. e3.

10. . . .	d7—c6:

Hier kommt der Stellungsspieler zum Vorschein. Obwohl es für ihn äußerst wichtig war, diese Partie zu gewinnen, fürchtet Keres den Damentausch nicht. Er hat richtig erkannt, daß er auch nach dieser Vereinfachung Aussichten auf Initiative behält. Dagegen würde das naheliegende 10. . . ., bc, ein Zug, den man von einem Angriffsspieler unbedingt erwartet, gerade das umgekehrte Ergebnis zeitigen; Weiß spielt 11. e4 (11. . . . ., Lf6 12. Lb2), und nun kann Schwarz mit seinem „starken" Zentrum nichts anfangen, denn dieses kann bei der geringsten Erschütterung sehr schwach werden.

11. h2—h3	Sg4—f6
12. Dd1—d8:	Tf8—d8:
13. Lc1—e3	. . . .

Dieser Läufer ist an der Reihe, es stehen ihm aber keine idealen Felder zur Verfügung; auf 13. Lb2 folgt 13. . . . ., Td2 und auf 13. Lf4 13. . . . ., Sh5.

13. . . .	e6—e5
14. Tf1—d1	. . . .

Weiß beeilt sich zu tauschen, begünstigt aber damit den Aufmarsch der feindlichen Truppen. Wirksamer war sofort Se4.

14. . . .	Td8—d1+!

Sonst wäre Td8† unangenehm, denn der Turm muß vorläufig zur Deckung von a7 auf seinem Stammfeld ausharren.

15. Ta1—d1:	Le8—e6
16. Sc3—e4	. . . .
17. Le3—c1	. . . .

Die weiße Stellung hat wenig Elastizität; es gebricht an Möglichkeiten, um die Bauern als Wegbereiter für irgendeine Unternehmung vorauszuschicken. Bei zielbewußten Vorgehen war aber das weiße Spiel gewiß noch zu halten. An Stelle des Textzuges war 17. h4 geboten.

17. . . .	g7—g5!

Der Beginn eines starken Positionsangriffs auf den Königsflügel.

18. e2—e3	Kg8—f7
19. Lc1—b2	h7—h5
20. Kg1—h2	Le7—f6
21. Lg2—f1	Ta8—h8

Droht bereits, mit 22. . . ., h4 eine Schwäche im weißen Lager bloßzulegen (Bauer h3 auf offener Linie.).

22. f2—f3	

Um auf 22. . . ., h4 23. g4 antworten zu können.

22. . . .	b7—b6

Um den Sd7 von der Aufgabe, das Feld c5 zu bewachen, zu entheben.

23. Lf1—e2	g5—g4

Damit streifelt Schwarz zur Oeffnung der Linien.

24. f3—g4:?	. . . .

Weiß findet in seiner schwierigen Lage nicht die beste Verteidigung und kommt dadurch rasch in entscheidenden Nachteil. Richtig war 24. h4. Falls dann 24. . . . . f4, so 25. ef, ef 26. gf, und Schwarz hat keinen klaren Ersatz für den geopferten Bauern. Falls aber 24. . . . ., gf, so ist nach 25. Lf3: der Bauer c6 bedroht, und Schwarz muß Konzessionen machen: 25. . . . ., e4 26. Lf6: nebst 27. Le2 und Schwarz hat zwar mehr Raum, aber dafür den schlechten Läufer, oder 25. . . . ., c5 was den Anziehenden das wichtige Zentralfeld d5 überläßt. Schließlich würde nach irgendeinem Abwartezug von Schwarz 25. f4 folgen mit Abriegelung des Königsflügels. In jedem Falle stand also nach 24. h4 noch ein schwerer Kampf bevor mit vorläufig nur geringem Vorteil für Schwarz.

24. . . .	h5—g4:
25. h3—h4	. . . .

Jetzt ist dieser Zug ungenügend, da Schwarz infolge des vorangegangenen Abtausches über die offene h-Linie verfügt.

25. . . .	e5—f4!
26. e3—f4	c5—f4:
27. Lb2—f6:	Sd7—f6:
28. g3—f4:	. . . .

Weiß will f4—f3 nicht zulassen. Zwar hätten danach beide Parteien einen gedeckten Freibauer, doch der schwarze hätte auf dem Wege zur Dame zwei Schritte vor.

28. . . .	Th8—h4†
29. Kh2—g2	Th4—h3!
30. Se4—b2	Sf6—h5

Nun kommt ein zweiter Nachteil der weißen Stellung zum Vorschein: der Bauer f4 ist sehr schwach und muß auf die Dauer verloren gehen, denn der eigene König kann ihn nicht decken, wohl aber kann ihn der feindliche König angreifen.

28. Sb2—d3	. . . .

So geht der f-Bauer sofort verloren. Aber auch nach 31. Tf1, Lf5 konnte es nicht lange dauern.

31.	Le6—f5

Nun gibt es gegen 32. . . . . Ld3: nebst Sf4: keine Verteidigung.

32. Sd3—e5†	Kf7—e6
33. Td1—d4	. . . .

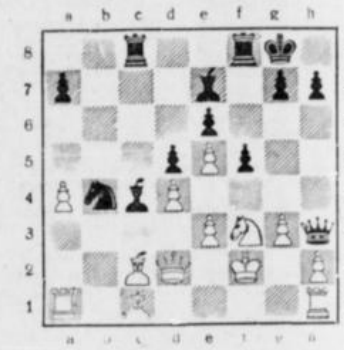
Kostet eine Figur, was auch nach dem Schlagen auf g4, worauf 33. . . . ., Tg3† folgt, und ebenso noch 33. Sc6:, Le4† 34. Kf2, Th2† (34. . . ., Lc6:? 35. Lg4†) 35. Kg1, Th1† nebst 36. . . ., Lc6: der Fall wäre. Nach 33. Tf1, Sf4† usw. hätte Weiß nur einen Bauer eingebüßt, freilich bei unhaltbarer Stellung.

33.	c6—c5

Weiß gibt auf, denn weicht der Turm, so folgt 34. . . . ., Sf4† nebst Ke5:.

Anmerkungen von Schachweltmeister Dr. M. Euwe in Deutsch. Schztg.

Aus einer Partie
Streltzky
C. Tonini



Weiß am Zuge spielte Lc1—a3! War das gut?

Antwort: Nein, denn es folgte 1. . . . Le4—f3! Drohend Dh—g7† und auch Tc×c2. 2. Sf3—e1 Te8×e2! 3. Se1×e2 Dh5—g2†, 4. Ke2—e1 Sb4—d3†, 5. Ka1—d1 Dg2—f3† und Weiß gab auf.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Rang
W. Schröder, Bochum	11	176	—	176
O. Müller, Bochum	4	240	16	256
A. Knittel, Wanne	6	119	—	119
Th. Gebrbrod, Wiemenhof	5	89	12	101
P. Bachmann, Bochum	10	95	—	95
P. Preuß, Bochum	4	0	16	16
P. Braun, Bochum	6	79	16	95
P. Biermann, Bochum	9	80	—	80
Wilh. Altendorf	4	16	16	32
Elis. Essen-Ueberruhr	4	16	16	32
J. Th. Brener, Ob.-Steele	3	34	16	50
Wilh. Hannemann, Bochum	0	131	—	131
Fr. Potzkows i. Bochum	0	186	—	186
A. Hegta, Bochum	2	160	16	176
W. Na fs, Bochum	1	193	16	209
J. K.-Ueberruhr	0	81	16	97
Br. Zuppenlan, Bochum	0	16	16	32

Wie die Tabelle ausweist, erhält Herr J. Müller mit 226 Punkten den Lösungspreis. Glückwunsch und frdl. Gruß.

Reklamationen innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen der Löserliste.

RUNDFUNK

Samstag, 19. Juni

5.50: Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer.
5.56: Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Offen Terenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Saarbrücker Unterhaltungsorchester. Leitung: Edmund Kolpet. 1. Zweite Rhapsodie (Friedemann). 2. In Tüll und Spitzen, Ballett-Suite (P. Stiebe). 3. Zwischen Don und Dnjestr, russ. Intermezzo (T. N. Kolchner). 4. Wo die Donau fließt, Walzer (J. Kolchner). 5. Biß und Bob, Intermezzo (Tema-Kochmann). 6. Operettenreise (E. Rodrecht). 7. Zwei Miniaturen (Fr. W. Ruß). 8. Puszta-Nacht, Romanze und Csardas (W. Borchert). 9. Frohe Fahrt, Marsch (J. Wiedemann).
9.30: Kleine Zwischenmusik. (Industrie-Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutschland ist schöner geworden. Hörfolge von Hans Roeper.
10.50: Vielleicht Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
11.00: Stendepause.
11.45: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF.). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Ueberreichung aus der „Brotfabrik Im Brohm, Homberg".
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert der Schlesischen Orchestergemeinschaft. Leitung: Ernst August Völkel. 1. Akademische Festouverture (J. Brahms). 2. Aus „Silhouetten" (Th. Blumert) a) Kleiner Marsch; b) Walzer; c) Rondo. 3. Mazurka (P. Gianne). 4. Potpourri aus der Operette „Die Geisha" (S. Jones).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten) Zusammenstellung: Ernst Kalchert.
15.15: Es war einmal ein Schreiberseel . . . Und unsere Jungmädel erzählen und singen davon.
16.00: Bunte Melodien — zusammengestellt von Heinz Hoppe — Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Hans Joachim Worringen (Baß); ein Gefangenchor; Christian Tinnacken, Franz Legrand, Willi Schneider die Funkschrammeln; das Westdeutsche Tanzorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Darin: Wolf erzählt, Berend de Vries: „De verbiterte Pottebakker".
18.00: Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?
18.05: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett. Erste Avril-Kreuzhaar (Sopran); Helene Rott (Alt); Hans Jakob Heufen (Klavier). 1. Das Bächlein (G. Grieg). 2. Romanze (Svendsen). 3. a) Schlafe, mein Prinzchen (W. Alles); b) Feinsliebchen (J. Brahms). 4. Canzonetta (Mendelssohn). 5. Der Wunsch (Cramer). 6. a) Ach wie's möglich dann (Volkslied); b) Am Brunnen vor dem Tore (Volkslied). 7. Steyrische Tänz (Jos. Lanner). 8. a) Sternennacht (Cornelius); b) Verratene Liebe (Cornelius). 9. Malaguena (Albeniz). 10. Rankender Wein (W. Kaller).
19.00: All' mein gedenken da ich hab' . . . Aus altdeutschen Liederbüchern. Zusammenstellung: Dr. Bertha Cölina.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Der frohe Samstag-Abend des Reichssenders Köln.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.
0.00—0.30: Tanzmusik.

Sonntag, 20. Juni

8.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Bild in den Bauernspiegel des Jeremias Gotthelf.
8.15: Morgenkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. Helene Rott (Alt); Georg Pellanz (Klavier); Ida Gille (Gitarre).
10.00: Von der Treue und der Bereitschaft zum Dienen. Worte von Adolf Hösel. Musik großer Deutscher. Leitung: Josef Mahlberg.
10.35: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zum Singspiel „Der Schauspieldirektor" (W. A. Mozart). 2. Zwei Arien: a) Dies Bildnis ist bezaubernd schön, aus der Oper „Die Zauberflöte" (W. A. Mozart); b) Romanze, dich wiederzusehen, aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail" (W. A. Mozart). 3. Kinderszenen (R. Schumann). 4. Zwei Arien aus der Oper „Don Juan": a) Folget der Heißgeliebten; b) Nur ihrem Frieden weih' ich mein Leben (W. A. Mozart). 5. Ballettmusik Nr. 2, aus „Rosamunde" (Fr. Schubert).
11.30: Zum 75. Geburtstag des Dichters Johannes Schlaf. Einführende Worte: Ludwig Bäte. Sprecher der Dichtungen: Josef Lodenstein.
11.40: Wolfgang Amadeus Mozart. Sonate C-Dur Nr. 7 für Klavier. Es spielt: Hans Haaß.
12.00: Musik am Mittag. Musikkorps des Wachregiments. Leitung: Stabsmusikmeister Friedrich Ahlers; Egon Kaiser und sein Orchester; Georg Freundorfer (Zither) mit seinem Quintett. 1. a) Uns blaue Band, Marsch (H. Schoenthal); b) Ouvertüre fantastique (F. Springer). 2. 's wird schöne Plauderln geben (P. Gruber). 3. Schenkt man sich Rosen in Tirol (W. Zellert. 4. Rauschen in der Parinackklamm, Walzer (G. Freundorfer). 5. a) Polnischer Tanz (Scharwenka); b) Ritter und Nelken (Rathke). 6. a) Bachsche G'schichten, Walzer (W. Richartz); b) Ich bin nur ein armer Wandergesell (E. Künnecke). 7. Stiefelpuppermarsch (M. Erich). 8. a) Puszta-Märchen (H. Schulenburg); b) Sag' mer's nicht schoen (H. Boehmelt).
13.00: Glückwünsche.
13.05: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Arthur Wolf. Kurt Schäffer (Violine). 1. Vorspiel zur Operette „Eva" (F. Lehar). 2. Romanze (R. M. Siegel). 3. Große Walzerfolge, aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" (F. Grothe-Melichar). 4. a) Tolerosa (P. Lindemann); b) Neapolitanisches Ständchen (G. Winkler). 5. Melodien aus der Oper „La Boheme (G. Puccini). 6. Nanna — Nanna, langs. Walzer (G. de Micheli). 7. Rhapsodie Nr. 1 (G. Ritner). 8. Frühlingsständchen (Jacobowski). 9. a) Klage, für Violine und Orchester (R. Schäffer); b) Hindu-Lied, aus der Oper „Sadko" (Rimsky-Korsakow). 10. Blumen der Liebe, Walzer (F. W. Ruß). 11. Wir hören Walter Kollo, Melodienfolge (H. Krome).
14.30: Der Klepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land. Trari — Trara / Der Sommertag ist da / Vom Stänselfest im Wittgensteiner Land / Erdbeeren aus Teichlingen. Eine bunte Stunde. Zusammengestellt von Wilhelm Heinrich Schlingensief. Sprecher: Dr. Karl Holzamer.
15.00: Fußball — Flieger — Radfahrer — Ruderer — und Unterhaltung. Der Deutschlandsender berichtet: 15.10—15.30: Eintreffen der Spitzengruppe der Deutschlandfahrt der Radfahrer im Olympia-Stadion: 15.30—15.40: Adolf-Hitler-Preger der Großen Grünauer Regatta: 16.00—16.10: Deutschlandfunk Mariendorf: 16.25—16.45: Schluß der ersten Halbzeit des Endspiels um die deutsche Fußballmeisterschaft: 17.00—17.45: Olympia-Stadion (2. Halbzeit des Endspiels): 18.00—18.10: Der große Verbands-Achter der Grünauer Regatta: 18.15—18.30: Aus Amsterdam: Die letzte Viertelstunde des Fußballspiels Mitteleuropa — Westeuropa. Dazwischen spielen die Sopranen Emanuel Nambour und Otto Tobrindt.
19.00: Besinnliche Musik der Völker. Es spielt Rolf Wallch (Geige); Egbert Graepe (Begleitung).
19.30: Der Sonntag im Funkbericht.
19.45: Sportbericht.
20.00: Unterhaltungsabend. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Kurt Schröder. 1. Suite: Der Zauberladen (Raffini-Schröder). 2. Herzwunden / Letzter Frühling (G. Spieth). 3. Zwei spanische Tänze (Albeniz-Schröder). 4. Finnische Fantasie (P. Schröder). 5. Walzer aus der Suite „Dornröschen" (P. Tschaikowski). 6. Coeur-das aus dem Ballett „Coppelia" (L. Delibes). 7. Slowischer Tanz Werk 46 Nr. 2 (A. Dvorak). — Aus dem Preisausschreiben des Reichssenders Köln: Die Pompejanische Venus. Funk-Burleske in noch einer Idee von Mark Twain. Text von Franz Baumann. Musik von Kurt Schröder. Musikalische Leitung: Der Komponist. Spielleitung: Günther Bungert. Uebersetzung. — 8. Ouvertüre zur Operette: Der Opernball" (L. Heydenreich).

Anzeigenteil

Die Heilung quälender Katarrhe

die Tag und Nacht zum Husten reizen, muß die Bekämpfung der Entstehungszustandes der Atmungsschleimhaut und deren Festigung gegen die Krankheitserreger zum Ziel haben. — Das ist es, worauf die großen Erfolge des „Silphoscalin", auch gegen alten hartnäckige und veraltete Erkrankungen der Atmungsorgane bei Jung und Alt beruhen. „Silphoscalin" hilft von Grund auf, vor allem durch die Art und Stärke seines gewebefestigenden Silicium-Calciumgehaltes. — „Silphoscalin" ist von Professoren, Aerzten, Kranken erprobt und anerkannt. Bitten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und lassen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 8 Tabl. RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Packung mit 8 Tabl. RM. 2.21 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hafen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindl. Zusend d. interess. illustrierten Aufklärungsschrift S 326 v. Dr. phil. nat. Strauß.

Herdfeger für Herd und Messer

Herdfeger bewährt ergiebig - billig

Herdfeger immer gleich gut

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln